



Unser



unglaublicher



Weg



(Auf) Wiedersehen - Albtraum - Ende gut...



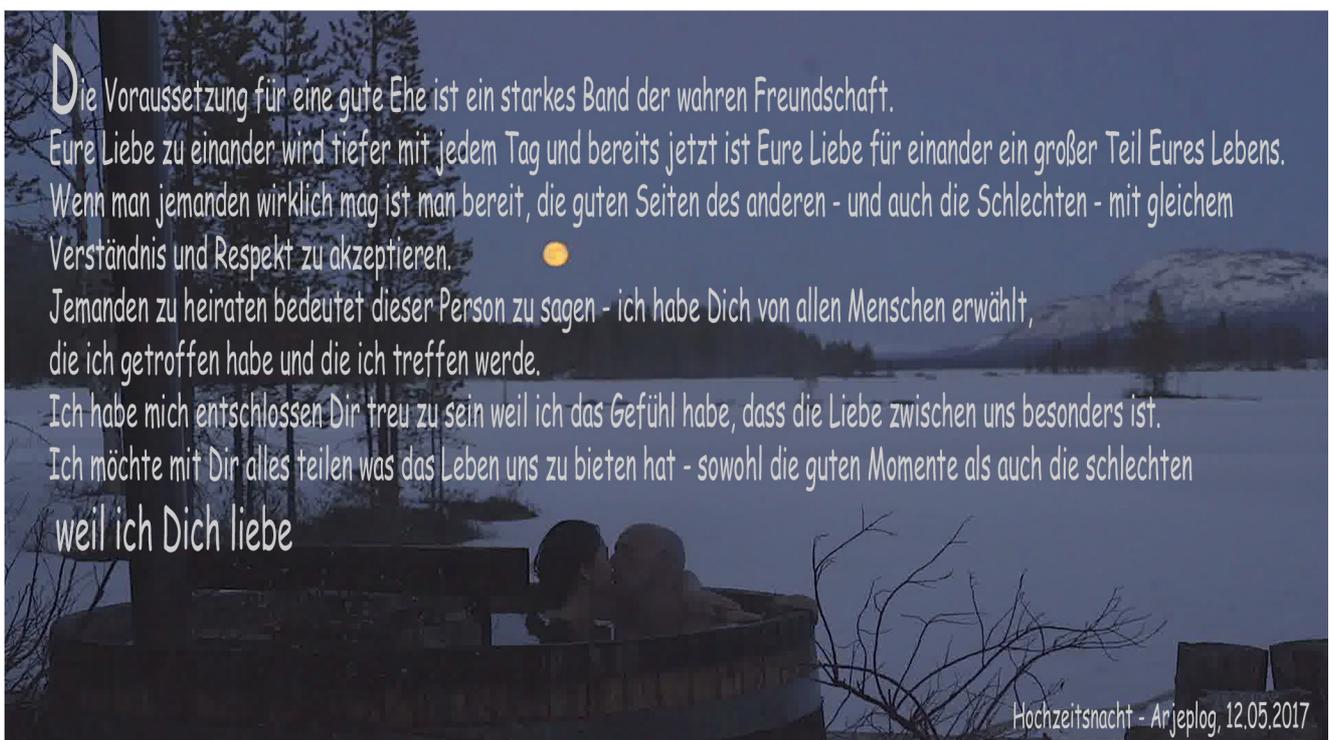


Xiao bittet mich, auf Druck ihrer Familie, weiterzuradeln...
aber

2 Monate und ein paartausend China-km später
sehen wir uns unerwartet wieder – nach Stopp vor Tibet
und weil meine 3. Vorstart-Intuition lebensberohlich real wird.
Gemeinsam fliegen wir nach Sri Lanka, wo nach 4 Wochen
ein nicht enden wollender Albtraum beginnt...

doch

Leben weiß und kann – wenn man ihm wirklich vertraut!



Unser unglaublicher Weg

Band 2 – (Auf) Wiedersehen – Albtraum – Ende gut...

© Frank Maria Stiefel – 2022

(blog.wundern.liebevoll-wei.se)

Inhaltsverzeichnis

<i>Kurzer Rückblick auf Band 1 – “Mein wundervoller Weg – Von ersten Zeichen bis nach China zu Xiao”</i>	2
Auf Xiao`s Bitte hin radle ich weiter gen Tibet	3
Lehm-Schafhof – bei (m)einer Familie am gelben Fluss, mit wundervollem Zeichen wegen Xiao	7
Fun-Gespann – drei Tage am Motorrad hängend (Melonengebirge, Festabend in Baiyin, Rettungssturz)	18
Gebirgsstadt Lanzhou – Altstadt-Hostel, Kulinarisches, Binge-Abschied, Tempelpark- und Stadt-Guide	30
Gebirgsstadt Xining – Hochhaus-Dachmaisonetten-Hostel mit Chance auf Tibet-Visum	38
Qinghai-See – Hauszelt-Camp, Gipfelpanorama, baden im heiligen See, Yaknomaden-Besuch	41
Tibet-Vorgebirge – `Zang`-Gipfelübernachtung, 4000er-Pässe, Polizei-Carport, Tibet-Kontrollstau	52
Wüste Gobi – Glutgerade auf 3000er-Hochebene (peinlicher Fehler, Truckstop-Rettung, Hilfe bis Golmud)	66
Golmud “Tor nach Tibet“ – Mitternacht-Warten auf Trucker, Straßen-Übernachtung, LKW-Stau gen Tibet	71
Stopp und Umkehr an der Tibet-Vorgrenze! – Mit Grenzpolizei bis Golmud und Zug nach Lanzhou	74
Gen Vietnam – nach zwei Nächten in Lanzhou wieder hinauf Richtung tibetisches Hochgebirge	81
Gebirgsstadt Hezuo – technische und gesundheitliche Probleme... was bezweckt das Leben damit?	87
Hochgebirgs-Truckstopzimmer – total am Ende mit schwerem Durchfall und zunehmend kränker	90
Nix ist`s mit Weiterradeln da meine dritte Vorstart-Intuition real wird – Fernbus zur Notbehandlung	92
Klinik in Chengdu – Intensivpflege, Visum-Verlängerung, Wundernheilung, Pläne mit Xiao	105
Hostel in Chengdu – warten auf Visum, Stadterkundung, Ausflug zum `Giant Buddha`, Fernzug zu Xiao	107
Wiedersehen mit Xiao und dann gemeinsame “Flucht“ nach Sri Lanka	123
1. Woche Montessori-Schule in Piliyandala – Meerbade-Premiere/Leihmotorrad/Belästigung	127
2. Woche Hotel in Moratuwa – Ja-Wort/Flussfahrt/Regenwald-Ausflug/Panadura-Strand	131
3.+ 4. Woche `Resthouse` in Panadura – Fluss-Baden/Meer-Strand/Altstadt/Familienfeier	135
Ein Albtraum beginnt – Diebstahl/Kidnapversuch/Körperverschüttelung/Morddrohung/Kopfgeldjagd	140
Statt Polizei-Hilfe vor den Richter – der gewährt uns 3 Wochen untertauchen für Ersatzpass und Visa	144
Hinter Gittern im Abschiebelager – Verschwörung von Polizei, Botschaft und Einwanderbehörde	150
Ab in den Knast – damit wird meine letzte Vorstart-Intuition wahr!	153
Xiao wird nach China abgeschoben – auf Druck der Einwanderbehörde während ich im Knast bin	158
Zurück ins Abschiebelager – nach 17 Tagen Horror-Knast, neuer Gerichtstermin erst im Februar	160
An Silvester erfahre ich von möglicher Freiheit – ausgerechnet von meinem bisherigen Peiniger	164
Verabschiedung und Abschiebung nach 69 Tagen hinter Gittern – zuvor letzte Dummdreistigkeiten	168
261 Tage nach meinem Start zur ungeplanten Radtour bin ich zurück in Europa	171
Von meinen Eltern aus helfe ich Xiao in China beim Beantragen des Schweden-Visums	172
Leben sei Dank wundervolles Wiedersehen mit Xiao nach 93 Tagen – und Flug in meine Wahlheimat	175
Xiao erfreut sich und heilt an und in der lappländischen Natur	179
Am 12. Mai 2017 heiraten wir standesamtlich in Arjeplog	180
Der Albtraum geht nun in Schweden los oder weiter – noch mehr als vier Jahre	181
07.12.2021: ES IST VOLLBRACHT – nach 1860 Tagen ist der Albtraum endlich vorbei!!!	183

Kurzer Rückblick auf Band 1

Am 8. Mai 2016 bin ich nach deutlichen Zeichen sowie der Intuition von Mongolei, Seelenbegegnung, Gefängnis und schwerer Krankheit/Tod auf diese ungeplante, ziel- und zeitlose Radtour gestartet.

Nach 83 Tagen und gut 10000 wundervollen Kilometern durch Nordschweden, Finnland, Estland, Russland, Sibirien, Mongolei und Nordchina wurde am 30. Juli 2016, als Gast in der Kunstschule in Baotou, mit meiner Seelenschwester Xiao nach der Mongolei meine zweite Vorstart-Intuition wahr. Aber auf Druck ihrer Familie bittet Xiao mich verzweifelt doch weiterzuradeln.

So setze ich zur Enttäuschung der Lehrer und Schüler nach 4 Tagen meine ungeplante und ziellose Radreise eben gen Tibet fort.



"Auf Wiedersehen Inselford – so es denn sein soll?!
Liebes Leben führe mich wie lange und wo hin du willst"...
...und das tut es wundervoll – ja, manchmal trägt es mich sogar,
so weit, dass es mir noch nicht mal die Intuition mitteilen konnte,
da es für meinen Verstand natürlich völlig undenkbar war...
dass im Reich der Mitte Xiao schon auf mich wartet.



Band 1 Mein wundervoller Weg Von ersten Zeichen bis nach China zu Xiao

Band 1

Frank

Band 1



Frank



Und plötzlich weißt du:
Es ist Zeit etwas Neues zu beginnen
und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen

Meister Eckhart

Auf Xiao`s Bitte hin radle ich weiter gen Tibet

Am frühen, noch einigermaßen kühlen Morgen des 3. August 2016 finde ich recht gut raus aus Baotou, der Millionenstadt meiner Kunstschul-Gastgeber und Freunde sowie meiner Seelen-Begegnung Xiao. Nachdem sie mich wegen ihrer Familie weggebeten hat, bleibt uns noch der Kontakt via Whatsapp – wider ihrem Versprechen an die wie so oft erzürnte Mutter. Wieder auf der G110 zwischen noch unsichtbarem Gelbem Fluss und dem Yinshan-Gebirge, bin ich bei der Hitze froh, dass ich mich immer wieder mal ein kurzes Stück, an einem der vielen Dreiräder festhaltend, ziehen lassen kann.



Als ich nach gut 30 km zu meiner ersten Erholungsrast und Whatsapp-Kontakt mit Xiao am Landstraßenrand anhalte, kommen sogleich liebe Melonenernter mit 3 Melonen – auf dass die Packtaschen platzen und die Beinmuckies noch mehr brennen.

Wenn ich mir etwas erbeten würde dann wäre das, dieses Heißluftgebläse ein paar Stufen runterschalten zu können, denn die liebe Sonne und der Gegenwind peitschen unbarmherzig auf mich ein. Schon bald mache ich die nächste notwendige Schatten-Erholrast an einem tollen Gebetsplatz.



Yinshan-Gebirgskontraste – dahinter liegt die Gobi deren heißer Wüstenwind mich verfolgend zu überfallen scheint.

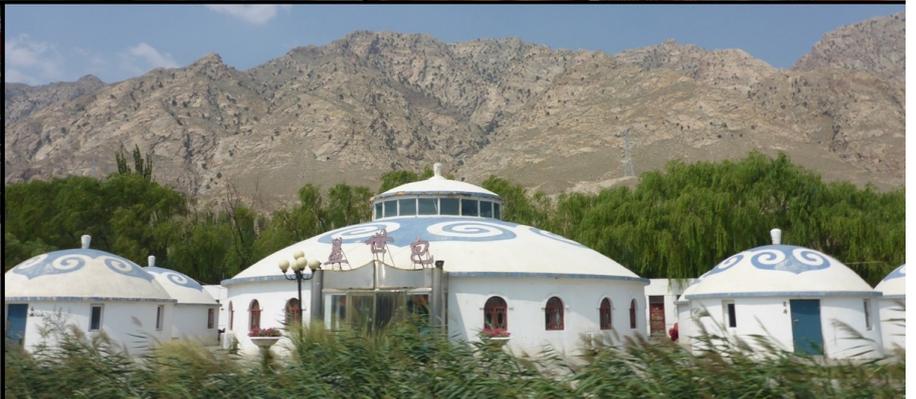
Riesige Felder und kleine Tempel zwischen Yinshan-Gebirge und Gelbem Fluss – der aber immer noch nicht zu sehen ist.



Als ich nach 60 km in Baiyanhuazhen ein paar Tomaten, Brot und Wasser kaufe und auf der Möbelverpackung vorm Geschäft ausruhe, bringt mir eine alte Dame Mittagessen ans Bike, während ich natürlich wie zumeist mehr und mehr Einheimische anziehe die wild freudig auf mich einreden. Leider wie fast immer nicht in englisch – und nicht mal mein variiertes "dqwa" (= deutsch) wird verstanden, da jede Region einen anderen Dialekt spricht und eine Nuance in der Aussprache oder Betonung genügt um ungläubig-fragend angeguckt zu werden. Falls sie es dann endlich verstehen und mir richtig beibringen, ist es im nächsten Ort wieder falsch. "Idali" wird immer verstanden – und ist ja auch in Europa ;-)

Immer wieder haut mich das enorme, laute Hupen der eng überholenden Lastwagen fast vom Bike – ob sie sich wohl nicht vorstellen können wie schockierend ihre Freudenbekundung für mich ist.

Trotz des manchmal dürftigen (Wind-)Schattens der Bäume ist der Gegenwind deutlich sichtbar fast unerträglich heiß!



Die Hitze lässt mich immer wieder möglichst an einem Shop mit Trinkwasser und Schatten pausieren – und ein paar Whatsapp-Zeilen oder -Worte mit Xiao austauschen. Der Gegenwind hat zum Glück nachgelassen – die Hitze ist dadurch natürlich nicht erträglicher!

Die traditionell-mongolischen Wohnstätten erinnern mich daran, dass ich noch immer in Chinas `Innerer Mongolei` bin.

Schon nach wenigen Kilometern benötige ich wieder eine Schatten-Pause unter Bäumen bei Straßenarbeitern. Inzwischen ist das westliche Ende des Yinshan-Gebirges zu sehen, dessen Südhänge ich seit Hohhot (bewusst) folge. Obwohl überall wo ich fahre und stehe viele Chinesen total begeistert von meinem Bike und mir sind und wie schon erwähnt oft sogar minutenlang nebenher fahrend aus dem Auto fotografieren und filmen, so muss ich doch nicht selten wegen zu dicht fahrenden oder entgegenkommenden Überholern fast in den Graben ausweichen oder notbremsen! Eine Angst-Kultur in der leider noch das Recht des Stärkeren voll ausgelebt zu werden scheint.



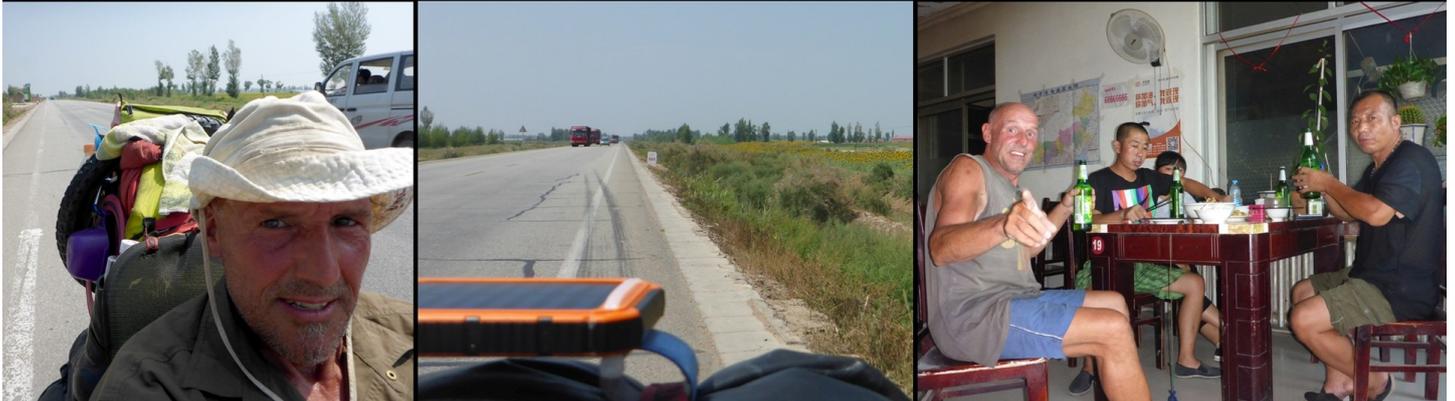
Kurz vor Wulashanzhen hoffe ich auf einen Autobahn-Nebenweg um nicht den Umweg der G110 über Wuyuan radeln zu müssen. In der Stadt finde ich einen Polizisten und "frage" ihn mit Händen und Füßen ob ich die Autobahn nehmen darf, was er mit empörtem Kopfschütteln beantwortet! Nach der Not-Kühlung mit 3 Wassereis und einem komisch negativ-aggressiven Whatsapp-Kontakt mit Xiao, radle ich notgedrungen weiter auf der G110 Richtung Wuyuan.

Ein paar Kilometer hinter Wulashanzhen, nach ca. 120-Tages-km, biege ich in einen schattigen Feldweg um Xiao wieder zu kontaktieren und zu beruhigen, da wir ja eigentlich zuvor den ganzen Tag über herzlich-positiven Kontakt hatten.



Nach langem Chat scheint Xiao wieder einigermaßen im Herz. Da die Sonne bereits am untergehen ist, entscheide ich mich gleich hier an der Feldweg-Kreuzung mein Zelt aufzuschlagen. Danke liebes Leben für meine Ausdauer – mit Bike und Xiao.

Am nächsten Morgen (4.8.) wache ich noch vor Sonnenaufgang gut geschlafen und erholt auf und bin schon um 6.30 Uhr fertig gepackt auf dem Feldweg zum Weiterradeln – eine Wohltat bei den noch erträglichen Temperaturen.



Doch schon bald hat mich die Gluthitze wieder eingeholt. Um nicht total zu verbrennen radle ich in meinem (einzig) langärmeligen (Fjällräven-)Hemd, das dazu noch recht dunkel sowie winddicht ist.

Nach gut 110 Tages-km kehre ich erschöpft in einem Truck-Stop vor Bayixiang ein. Einfach nur in der kühlen Gaststube ausruhen – bei kühlem Getränk und Essen aus meiner Packtasche. Dann kommen an meinem Bike interessierte Trucker und laden mich zu Abendessen und Bier ein – dass ich schon gegessen habe stört unsere Freude miteinander nicht ;-)

Während die Trucker in ihren Lastern übernachten können, habe ich bei Einbruch der Dunkelheit noch irgendwie mein Zelt unweit des Truckstops aufgebaut bekommen und bin sofort eingeschlafen. Nun am Morgen des 5. August bin ich wieder sehr früh dran – gut für meinen Dauer-Sonnenstich, bevor die liebe Sonne wieder gnadenlos (ver)brennt! Schatten ist der einzige Vorteil des vielen, stinkend-hupenden Schwerververkehrs – solange ich nicht unter die Räder komme.



Als ich nach dem Einkauf im Schatten des kleinen Supermarktes vor Bayan frühstücke, werde ich zu verschiedenen Melonen eingeladen. Unterdessen kommen immer mehr Interessierte und schon bald ist es wieder einmal ein regelrechter Volksauflauf um das UFO und seinem außerchinesischen "Langnasen".

Viel angenehmer wenn Bäume anstelle der Brummis Wind- und Sonnenschatten spenden – leider geht die Allee nicht allzu lange. Kurz nach Mittag und gut 100 km werde ich in Bayangaolezhen von einem lieben, jungen Restaurantbesitzer zum Essen und Tee eingeladen, nachdem ich in der halben Stadt suchend schlussendlich für 16 Yuan (2 €) ein leichtes, langärmeliges, weißes Hemd erstanden und gleich Kragen und Manschetten abgeschnitten habe. Als das Restaurant schließt, versorgt mich die junge Verkäuferin nebenan noch mit Früchten und Internet für den Kontakt mit Xiao.



Erst am späten Nachmittag radle ich weiter und direkt hinter Bayangaolezhen geht es für mich das erste Mal über den mächtigen Gelben Fluss, dessen Nordufer ich schon seit Baotou (bis kurz vor der Stadt ungesehen) 350 km gefolgt bin.

Trotz leichtem Hemd und Abend schafft mich die Hitze total! Das Kuppelgebäude ist offen und leer aber ich bin zu geschafft um nach über 120-Tages-km einen Rauswurf und damit meine verdiente Nachtruhe zu riskieren und ich spüre, dass irgendwo ein toller Nachtlager-Platz auf mich wartet an dem ich vielleicht einen Tag ruhen kann – Leben weiß.



Ein paar Kilometer weiter biege ich in einen sandigen Feldweg ein und radle hinunter Richtung Gelben Fluss – natürlich ein energieraubender Versuch, falls mir kein Übernachtungsplatz zufällt! Nach einem knappen Kilometer endet der Feldweg plötzlich mitten in einem kleinen Lehmhütten-Schafhof, aber da mich niemand sieht schiebe ich noch auf einem Sand-Trampelpfad hundert Meter weiter und baue mein Zelt am Rande eines idyllischen Sonnenblumenfelds auf – mit Sichtschutz zum Schafhof und grandiosem Flusspanorama...

Während ich beim Essen die überm Fluss langsam niedergehende Sonne genieße, kommt plötzlich wie aus dem Nichts ein kleiner, roter Mann auf mich zu! Er strahlt mich an und ich strahle ihn offenerherzig, noch etwas unsicher zurück. Auf das Fahrrad und Zelt deutend mache ich ein wehmüd(ig)es Schlaf-Zeichen – und er nickt wild-freudig. Dann deutet er mir in Richtung dem nicht sichtbaren Hof zu kommen und verschwindet ebenso unscheinbar wie er gekommen war. Er muss meiner Radspur im Sand gefolgt sein. Alles ist so unwirklich herzlich und freudig, mich sooo tief ergreifend!



Kurz später gehe ich zum Schafhof, wo ich in der Lehmhütte ganz herzlich vom kleinen Roten, seiner Mutter und einem Bekannten empfangen sowie zu Tee, Fladenbrot und Zigaretten eingeladen und immer wieder in den Arm genommen werde – als wäre ich nach sehr langer Zeit endlich heim gekommen!? Leben du bist der Hammer!

Am Morgen (6.8.), nach unerwartet erotischem Chat mit Xiao und guter Nacht, weckt mich die Sonne und ein unnatürliches Geräusch im Maisfeld. Unsere "Mama" jätet unweit des Zeltes Unkraut zwischen den Sonnenblumen. Als sie mich dann zum Frühstück zum Lehmhof mitnimmt, fühlt es sich an als habe sie gerade dort gearbeitet um zu vermeiden, dass ich einfach weiterradle – natürlich bleibe ich herzlich gerne noch einen Tag bei meiner mir zugefallenen Familie.



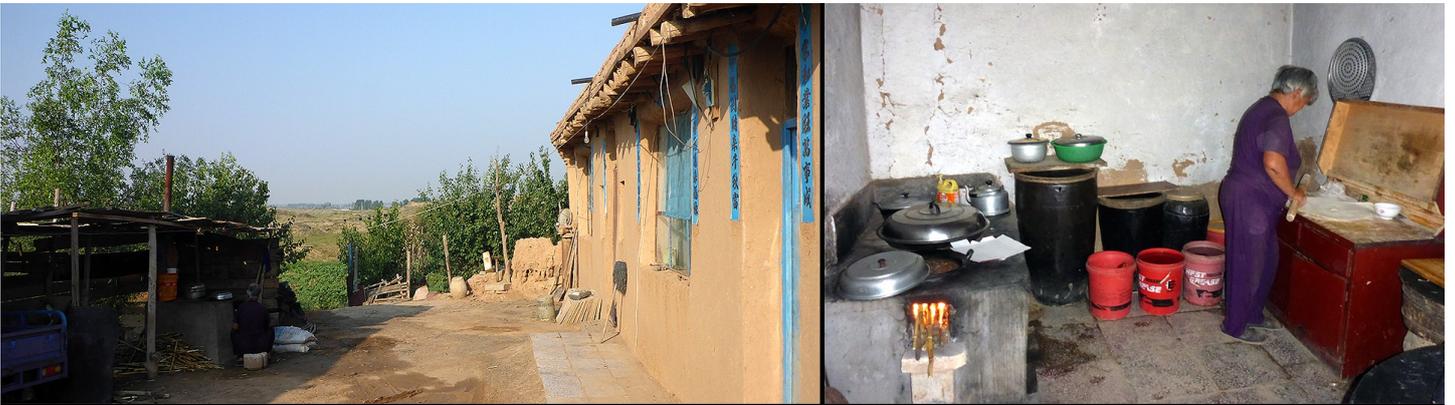
Nach dem Frühstück darf ich beim Unkraut jäten und Schafe füttern helfen. Danach bearbeite ich im Haus Reisebilder während "unsere" Mama überm Outdoorherd-Feuer mit Maisstengel kocht. Natürlich "muss" ich nach dem leckeren Schafessen zur Mittagsruhe auch unbedingt zu meinem Bruder aufs Bett – während Mama auf dem Sofa am Tisch schläft.

Am Abend vor dem Bettgehen wollen sie meine Zeichen morgen weiterzuradeln nicht verstehen oder wahrhaben und mein Bruder macht mir durch Ess-Zeichen und Blöklaute klar, dass unsere Mama morgen für mich nochmal extra viel Schafffleisch zubereiten wird – na dann gehts eben auch morgen noch nicht weiter!



Auch diese Nacht chatte ich wieder lange mit Xiao und merke, dass ich wegen unserer Gefühle füreinander und der zunehmenden Probleme mit ihrer Familie nie richtig im Hier und Jetzt bin und fehlender Schlaf uns beide belastet!

Den ganzen Vormittag des 7.8. hat Mama mit unserer Essenszubereitung zu tun – drinnen mit Fladenbrot und Gemüse...



...und draußen mit dem Schafffleisch. Das Essensgeschenk wie auch das gemeinsame Ruhen danach genieße ich mit meiner herzlichen Lehmhof-Familie dankbarst in vollen Zügen! Am Nachmittag kommt eine junge Familie auf Besuch und am wieder gemütlichen Abend in der Wohn-Schlaf-Küche der nette Bekannte vom ersten Abend.

Erst in der Nacht, nach herzlich-hochemotionalen Abschieds-Umarmungen, gehe ich unter sternklarem Himmel zu meinem Zelt, wo ich davor noch lange in meinem bequemen Radsessel sitze und mir über den Gelben Fluss schauend Gedanken mache ob es (noch) sinnvoll ist meinem Herz-Gefühl für Xiao weiter nachzugeben, wenn uns der intensive Whatsapp-Kontakt in einem unreellen Zukunftstraum hält, anstatt im HierundJetzt zu sein. Denn eigentlich brauche ich meine ganze, zunehmend schwindende Kraft für die Gluthitze und das Hochgebirge auf der (Tor)Tour Richtung Tibet...

Wir hatten heute keinen Kontakt, da Xiao wahrscheinlich wieder frustriert an ihren Gefühlen für mich/uns zweifelt. Wie extrem sie durch ihre Verwandten und Freundinnen, denen sie sich anvertraut hat, unter Druck sowie Schuld- und Angstgefühle gesetzt wird kann ich mir nicht vorstellen, da sie mir das erst viel später während unseres nicht enden wollenden Alptrahms in Sri Lanka anvertrauen wird!

„Bitte liebes Leben, gib mir deutliche Zeichen – ich halte herzlich gerne an Xiao fest, wenn du es für uns möchtest, aber ich bin ebenso bereit sie loszulassen, falls es für uns keine gemeinsame Zukunft geben kann/soll/darf?!“

Als ich später "zufällig" hoch in den Sternenhimmel blicke, sehe ich seit langer Zeit mal wieder eine Sternschnuppe!

„Liebes Leben, wenn ich zufällig noch zwei weitere Sternschnuppen sehen darf ohne danach extra Ausschau zu halten, dann nehme ich es als klares Zeichen dass wir eine gemeinsame Zukunft haben“.

Und es kommen noch zwei; und beide Male als ich gerade hochschaue; und alle drei in unterschiedlichen Richtungen; und dann keine mehr, obwohl ich den ganzen Himmel noch länger danach absuche!

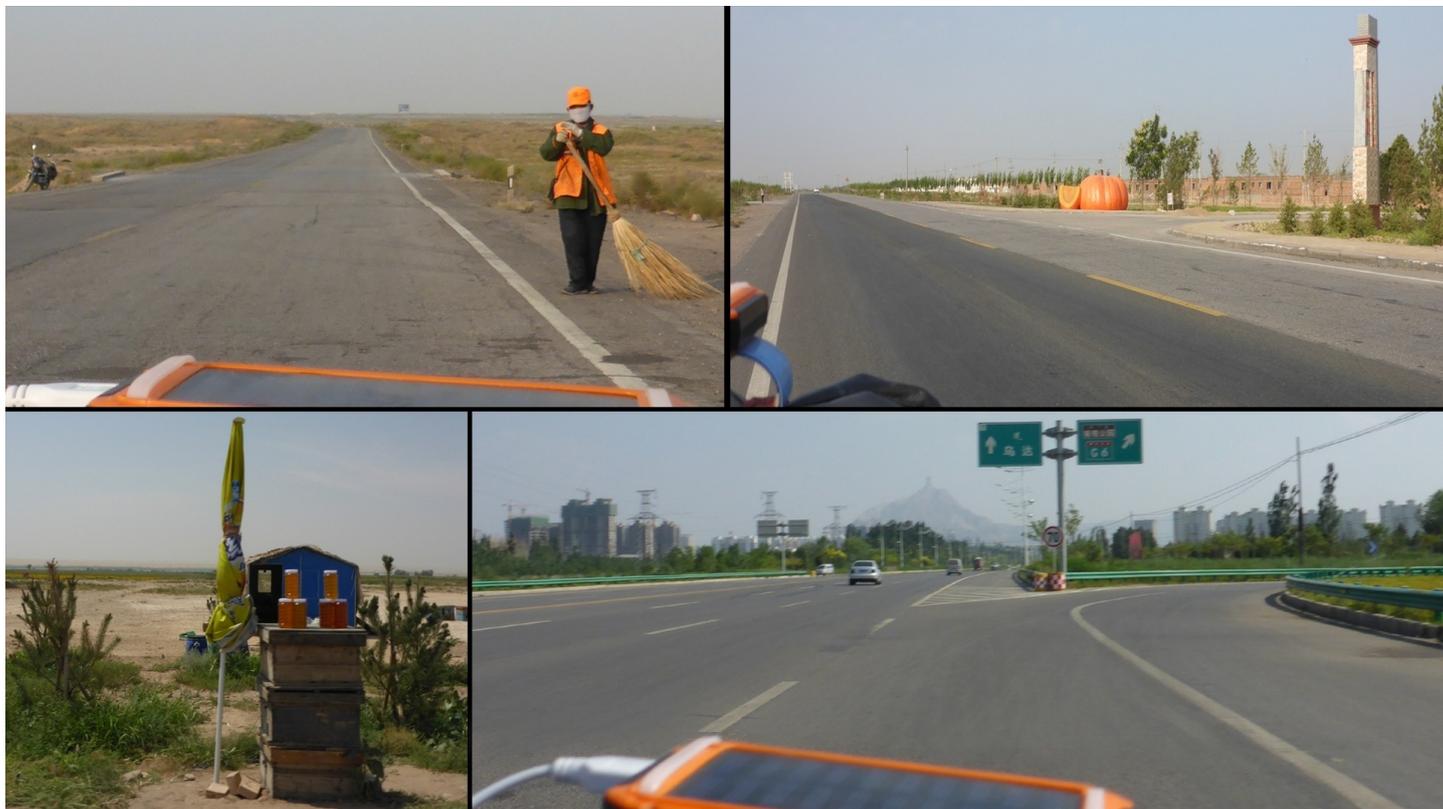
Leben weiß und kann...



Am frühen Morgen des 8. August, nach guter Zelt-Nacht, kann ich mich bei "Mama" nochmals herzlich verabschieden aber mein "Bruder" ist leider nicht da – vielleicht weil ein chinesischer Mann keine Tränen zeigt? Wäre gerne noch länger geblieben, aber es sind schon jetzt viel zu wenig Visum-Tage für viel zu viele Hochgebirgs-Kilometer bis Nepal.

So geht es nach 3 unvergesslichen Tagen auf dem Lehmhof mit meiner mir zugefallenen lieben Familie auf der Südseite des Gelben Flusses weiter – in der Bruthitze Richtung Süden und nun auch noch gegen starken Wind!

Zweibeinige Kehrmaschine und Kürbisfarm am endlosen Straßenrand der G110...



...und in der Ferne hinterm einsamen Honigstand folgt mir der 'Huang He' – der Gelbe Fluss. Nach ein paar Durchfall-Notstopps am Straßenrand (die Kehrseite meiner Essens-Offenheit) mache ich noch vor Mittag in Qianlishanzhen eine mehrstündige Pause in einem kleinen "Supermarkt" – mit Xiao-Chat und viel lieber Unterstützung von der älteren Besitzerin. Am Nachmittag und einige Kilometer weiter vor Wuhai schaffen mich Hitze und Durchfall so sehr, dass ich im Schatten einer verlassenen Tankstelle an einer Zapfsäule lehndend eine Weile komaähnlich Ruhe.

So erreiche ich nach 9 Stunden und nur "gut" 60 km am frühen Abend die Halbmillionenstadt Wuhai, wo ich mir eine große Coke (was mich sonst nie anmacht) gönne! Die mächtige Dschingis Khan Statue auf dem Berg erinnert mich daran, dass ich immer noch in Chinas Innerer Mongolei bin.



10 km danach finde ich am frühen Abend zwischen G110 und Gelbem Fluss ein Zuchtwäldchen, um darin in Schatten und Ruhe zu zelten und dem Durchfall-Druck noch ein paar mal Erleichterung zu verschaffen.

Magentechnisch etwas erleichtert kann ich von meinem Zelt im Wäldchen aus über die Strand-Promenade weg den Sonnenuntergang und die leichte "Kühlung" über dem Fluss genießen.

Nach einer guten, fast durchfallfreien Nacht freue ich mich über mein erwachen vor Sonnenaufgang. Als ich in der schönen Morgenkühle fertig aufgepackt losradeln möchte, bemerke ich den Plattfuß – erster nach gut 4000 radl-km! Beim Montieren des Hinterrades nach dem Schlauchwechsel geht der Kettenspanner wiederum kaputt und bei der zeitaufwendigen Reparatur verliere ich eine winzige Hülse im Sand – was nun? Wie durch ein Wunder finde ich sie nach einer Stunde wühlen – danke liebes Leben. Als ich endlich loskomme, brennt die liebe Sonne schon wieder gnadenlos!



Blick über Bauern inmitten der Farbkontraste am 'Huang He' und zurück zum Berg der Dschingis Khan Statue.

Durfte für dieses grandiose (Smog-)Panorama sogar falsch abbiegen – da unten über den (braunen) Gelben Fluss geht "meine" G110 nach Wuda.



Von der verkehrsreichen, windig-engen Brücke aus ist zu erkennen, das tatsächlich auch Wasser im Gelben Fluss ist ... und Fische scheinen auch drin zu sein – hoff`mer mal, dass sie die Köder an den Haken sehen und genießbar sind.

Nach nur 14 km von meinem Nachtlager ist es zur Mittagszeit in Wuda so heiß, dass zwei hübsche, junge Damen einer kleinen Zoohandlung an der G110 den erschöpften Biker viele Stunden fürstlich verpflegen und mit Internet zum Chat mit Xiao versorgen. Sogar den Zug von hier zu Xiao in ihrer Uni-Stadt Tianjin möchte ich schon buchen, bevor es sich im letzten Moment als ein Missverständnis zwischen uns herausstellt. Erst um 18 Uhr stramble ich weiter, aus der Stadt hinaus, hinauf zum und durch das riesige (Schwer)Industriegebiet – auf der Suche nach einem Übernachtungsplatz.



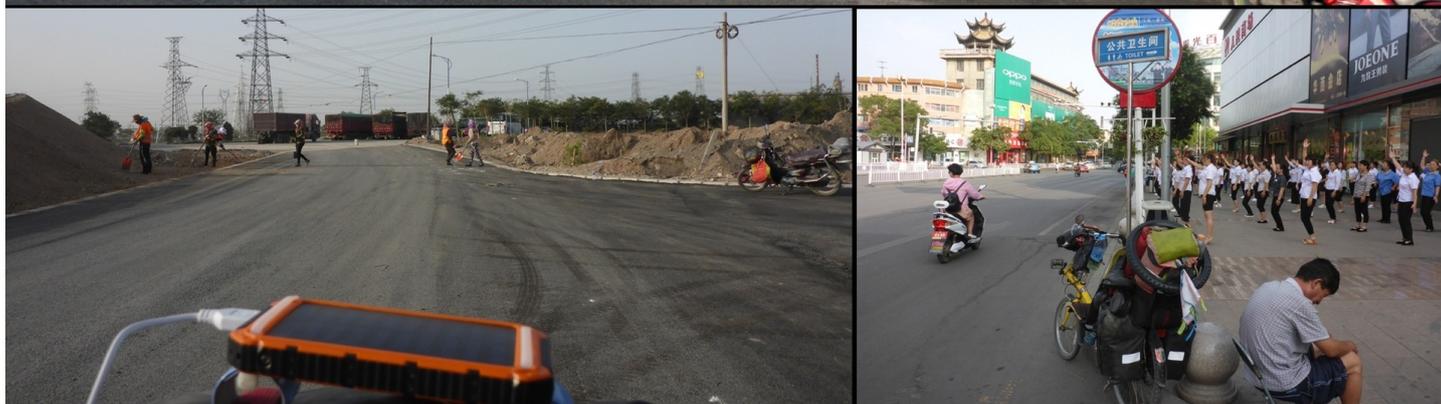
Am Stadtrand von Wusitaizhen, nach nur "gut" 20-Tages-km (neuer Minus-Rekord!) finde ich einen Platz mit Sicht- und Sonnen-Schutz für mein Zelt – unter ein paar Bäumen eines kleinen Grünstreifens zwischen Hauptstraßen-Kreuzung und Schwerindustrie-Gelände. Bin so kaputt, dass ich bald schon ins Schlafsack-"Koma" falle.

Gut geschlafen, erholt und unentdeckt starte ich am nächsten Morgen (10.8.) schon um 6.30 Uhr durch die noch schlafende Schwerindustrie-Stadt, um danach durch eine deprimierende Mondlandschaft zu radeln. Sogar die Sonne tut sich schwer durch die Luftverschmutzung und damit ihren Teil zu diesem bizarren Eindruck... und als dann auch noch auf 30 km die Straße fehlt und Windparks statt Natur am Schotterrand wachsen, glaube ich mich in einem unwirklichen Sciencefiction-Film.



Wohin (Frange)man(n) auch blickt, ein dicker Öl-Staub-Film in der Luft und auf der Straße.

Bei fast eineinhalb Milliarden Staatsbürgern muss natürlich auch jeder irgendwie beschäftigt und finanziell versorgt sein... wenigstens Natur- statt Plastikborsten und fast überall Mundschutz – ist für uns Westliche (noch) ungewöhnlich.



Frühmorgentliche Straßenreinigung überall.

Nach 30 km und kurz nach 8 Uhr bin ich in Yuanyizhen. Während ich auf einer Bank mein Frühstück aus der Packtasche genieße, wird gerade die Verkäuferschar für die effizienteste Geldmache eintrainiert – einer scheint dem Leistungsdruck nicht (mehr) gewachsen...

...und gegenüber großflächige Reklame. Hier in Yuanyizhen biege ich, nach seit Hohhot gut 600 km auf der Landstraße G110, nun auf die G109 die weiter am Gelben Fluss entlang führt. Sie wird mich die nächsten gut 1600 km bis Golmud führen – die letzte Stadt vor und das Tor zum dann noch gut 500 km entfernten Tibet.



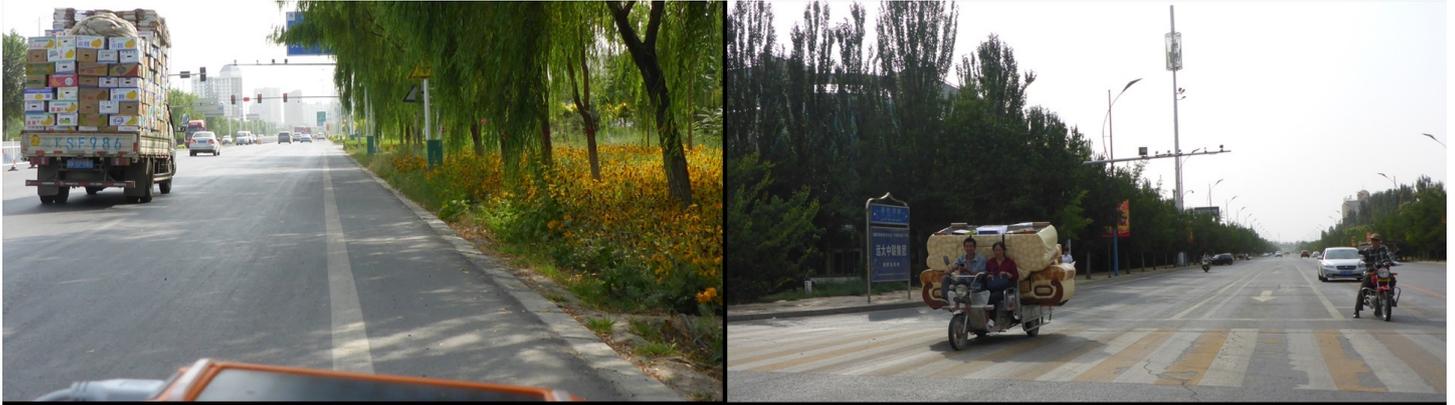
An "ärmlichen", freien Hirten radle ich vorüber, während die Bilder der verkauften, "reichen" Städter in mir bleiben. Trinkwasser-Einkauf mit frühem Mittagessen vor einem kleinen Shop. Nachdem alle (Karten-)Zocker mein Bike und mich inspiziert haben, wollen diese 2 mehr wissen – aber es bleibt leider beim Lächeln und Herzsprechen zwischen uns, denn nicht mal die gewöhnlichsten westlichen Gesten und Zeichen werden verstanden – ganz zu schweigen von Englisch.

Bin jedes Mal sehr dankbar wenn ich mich an den unterschiedlichsten, langsamen Gefährten festhaltend ein Stückchen durch die Mittags-Hitze ziehen lassen kann – dieser Traktorfahrer merkt es nicht einmal, weil er mich nicht sehen kann. Die Warteschlange der Busreisenden in der Gluthitze verleitet mir den Besuch der `Yuhuang Pavillon` Tempelanlage. Endlos viele und lange Gewächshäuser deren Nordseiten-Lehmwände die Tageswärme natürlich für die Nacht speichert.



Kurzer Halt an dieser muslimischen Moschee, mit Propaganda gegen Drogen (laut Xiao's späterer Übersetzung). Mahlzeitrast – Brot mit Tomaten und Paprika aus der Packtasche, kühles Wasser und ein Eis vom kleinen "Supermarkt". Meine Tischnachbarn umarmen mich, als ich ihnen verständlich machen kann warum ich meinen und ihren Abfall wegbringe und nicht wie sie einfach unter den Tisch ihres Siesta-Platzes oder zum vielen anderen Müll in den Graben werfe.

Nach knapp 10 Stunden und 120 Tages-km erreiche ich die Millionenstadt Yinchuan – durch deren Hoch- und Breitstapler-Verkehr sich die G109 über 30 km schnurgerade zieht und wo ich bei der notwendigen Rast an einem Shop einer Seitenstraße ein Speiseeis spendiert bekomme, nachdem ich beim Abladen und Reintragen von Waren half.



Der Kehrman hat fertig – und ist hoffentlich selbstständig um sich das Nickerchen unbestraft leisten zu können. Noch ist der Nebenweg frei befahrbar... was sich aber bald schon ändert! Hupe habe ich keine – aber wenns, wie viel zu oft, brenzlig wird eine beim [Moto-Cross](#) erlernte, reaktionsschnelle, extrem laute und hocheffektive Heiiiiii-Fanfare!

Schreien ist meist gut – aber bei Schwerlast-Begengung hilft natürlich nur noch sich nahe am Randstein zu orientieren!



Kurze Verschnaufpause für Beine und Stimm-Fanfare an der muslimischen Moschee. Als ich weiterradle, hat sogar ein Motor-Biker keine Chance mir durch das Nebenweg-Getümmel zu folgen – erst als es am Ende der Stadt wieder ruhiger wird, holt er mich mit einem zustimmenden Nicken und Daumenhoch ein und ich darf mich nun am Gepäckträger seines 125-er Renners haltend von ihm ziehen lassen. So erreichen wir nach gut 40 km Xiaobazhen, die Heimatstadt meines Zweirad-Abschleppers, wo er im Zentrum Geld abhebt während ich die Damen beim Spätsport beobachte.

Eine Querstraße weiter bringt er mich zu einem Restaurant. "Barbecue, handgemachte Dumplings, Hotpot, scharf" steht (laut Xiao) auf den großen Klebelettern – die kleinen, kalten Biere die sofort vom netten Besitzer an unseren Tisch kommen interessieren mich aber zuerst mal viel mehr! Später als der erste große Durst gelöscht ist, bringt die Frau des Besitzers die traditionellen Dumplings (Maultaschen mit Fleisch- und Gemüsefüllung) mit sehl wülzig-schalfen Soßen.



Als mein lieber, junger Abschlepper sich mit einem Zwinker und "Girlfriend wait" um kurz vor 11 verabschiedet, kommen gerade 3 Männer die mich sofort einladen mit ihnen anderes, reichhaltiges Kulinarisches und Hochprozentiges zu teilen – ein "thank you I'm full" wäre beleidigend gewesen – gegen sie und meine Freude am Probieren und miteinander Sein. Als ich nach Mitternacht immer noch nicht weiß wo ich schlafen soll, meinen die Restaurantbetreiber beim Schließen ich könne mich vor die Türe des momentan leeren Nachbargeschäfts legen. Da ich wegen neugierigen, auf mich herabstarrenden und einredenden Nachtschwärmern nicht zur Ruhe komme, stelle ich kurzerhand mein Zelt auf – dann ist endlich der so wichtige erholsame Schlaf angesagt! Das Bike wacht und braucht deshalb kein Schloss ;-)

Weil mein überschärfter Magen dringend (dünnflüssig) geleert werden will, wache ich schon frühmorgens (11.8.) auf und erleichtere ihn noch vor dem Zusammenpacken hinter ein paar Büschen zwischen Häusern am Straßenende. Zum Glück finde ich einfach zurück auf die G109 und mache nach knapp 40 km Rast an dem Seitenstraßen-Tor, wo ich auf der Bergkette am Horizont glaube die Chinesische Mauer zu erkennen.



20 km weiter, kurz vor Mittag bei Guozhuang, setze ich mich durch die enorme Hitze wie erschlagen neben die lieben Obst-Frauen vor dem gutbesuchten Restaurant und werde zugleich mit ihren mir noch unbekanntem getrockneten chinesischen Datteln versorgt. Zwei junge Frauen die auf dem Weg ins Restaurant sind, wollen mich unbedingt zum traditionellen Hühnersuppen-Mittagessen mit ihrem Onkel einladen und dieser holt sogar von Zuhause mit großem Stolz ein deutsches Bier für mich. Als die Gruppe nach ihrem (typisch hektischen) Essen gehen muss, gibt mir der Onkel (nachdem er ohne mein Wissen noch mehr Essen für mich bestellt hat) beim Abschieds-Umarmen 300 Yuan (ca. 40 Euro). Seine Nichte meint wenn ich es nicht annehme wäre er sehr gekränkt, da ich für ihn wie ein Idol sei und dass ich das deutsche Bier nicht annahm, wäre für sie schon genug Erklärungsnot gewesen. Ok, Leben weiß. Ob die jungen Damen ihm übersetzen dass ich das Geld dann eben bedürftigen Menschen zukommen lassen werde, weiß ich nicht. Nachdem die Familie weg ist und ich noch fast bis zum Platzen weitergegessen habe, möchte der Restaurant-Chef mich zum Abschied noch herzlich umarmen und bestückt mich dann auch noch reichlich mit Wasserflaschen.

Mit allem Blut im Magen natürlich noch mehr kaputt, wähle ich in dieser Mittags-Gluthitze den Randstreifen des Gegenverkehrs um wenigstens immer wieder im Schatten der Büsche zu radeln. Als ich allerdings den älteren Mann mit seiner enorm beladenen Handkarre aus dem Feldweg kommen sehe, schäme ich mich meines Stöhnens.



Ein paar km vor Shikongzhen geht vor mir ein altes Paar langsam hintereinander her mit einem Stock zwischen ihren Schultern an dem 2 große Eimer prall-voll mit Äpfeln hängen. Bei ihnen haltend lade ich wortlos die Eimer auf meinen Rad-Sessel. Während ich ein gutes Stück neben der alten Frau bis in einen behausten Seitenweg hergehe, ist der alte Mann inzwischen schon weit zurückgefallen aber als ich zu ihm zurück deute, weißt sie mir nur einfach weiterzugehen.

Am Ende des Weges an einem Lehmhof mit kleinen Schafstall am Eingangstor angekommen, stelle ich wortlos die zwei schweren Apfeleimer ab und schiebe der Frau Geld vom "Restaurant-Onkel" zu. Während sie fast ohnmächtig zu werden scheint, zeige ich nur lächelnd zum Himmel – Leben weiß. Als der Mann endlich auch ankommt, führt sie mich vorsichtig in den Hof – der Mann folgt ohne emotionale Regung.

Im Haus macht sie mir klar, dass meine Kleidung sehr schmutzig ist und gewaschen werden müsste. Sie kommt mit frischen, altmodischen Sachen und deutet mir ihr meine zu geben. Während ich in seinen Klamotten neben dem apathischen Mann auf dem typischen Ofenbett sitze und ihm ganz viel Energie für seine Beinprobleme und wahrscheinlich Alzheimer sende, wäscht sie vor uns meine Sachen von Hand. Liebes Leben du bist wundervoll.



Nachdem sie meine Wäsche im Hof zum Trocknen aufgehängt hat, kocht sie in der Küche auf dem Feuerherd für uns. Dass ich schon mehr als satt bin, kann oder will sie nicht verstehen – also esse ich den leckeren Gemüse-Eintopf eben dankbar-schwitzend – diesmal gänzlich ohne Hunger.

Ein paar Stunden später ist meine Wäsche trocken und so mache ich mich nach einer herzlichen Verabschiedungs-Umarmung von meiner Gastgeberin mit noch mehr getrockneten chinesischen Datteln und totalem Übervöllegefühl wieder in die Hitze, weiter auf der fast glühenden G109 gen Süden.

Gut 20 km weiter, seit Zhongning wieder auf der Südseite des Gelben Flusses, mache ich im Schatten einer Autobahn-Unterführung Zigarettenpause, als ein junger Chinese mit seinem vollbepackten 150-er Chopper-Motorrad hält.

Der nette junge Mann kann nur spärlich englisch, aber er hat die gleiche Richtung wie ich und so frage und verdeutliche ich ihm, ob ich mich an seiner Motorradseite festhaltend ziehen lassen könne – etwas skeptisch-freudig-verwundert stimmt er zu und meint er sei Binge. An der Sitzbank-Halteschleufe festhaltend klappt es trotz des starken Verkehrs so gut, dass Binge sogar anfängt während der Fahrt mit seiner schweren Spiegelreflexkamera freudig zu fotografieren – und auch ich wage auf der Geraden freihändig einen Schnappschuss – was bei meinem schwerbeladenen Sesselrad mit kleinem 20-Zoll-Vorderrad und extrem langer Lenkstange natürlich sehr akrobatisch und leichtsinnig ist!



Nach den ersten 40 km "BingeFränge-FunGespann" machen wir Pinkel- und Melonen-Pause. Mir war nicht bewusst, dass der lange Aufstieg ins "Melonengebirge" vor mir lag – aber Leben hat mir wieder rechtzeitig einen Engel geschickt.

Was bin ich froh und dankbar mich von Binge diesen ewig langen Anstieg am langen Arm ins Gebirge hinaufziehen lassen zu können – und wenn es kurz etwas runter geht, lass ich los um auch fotografieren zu können.



Sooo much fun! Binge und Fränge auf der ersten Melonen-Hochebene, auch wenn mir die unzähligen Melonen überall vor Freude und Dankbarkeit noch nicht einmal auffallen.

Abwärts immer wieder als Fun-Gespann auch mal kurz getrennt, genießen wir das Melonengebirge und uns. Bin so dankbar beschwingt, dass ich uns wie Dennis Hopper und Peter Fonda im legendären Film Easy Rider fühle... und falls der junge Binge diesen Kultfilm kennt, geht es ihm vielleicht ebenso.



Als er dann plötzlich auch ohne Helm fährt, bin ich mir dessen fast sicher – oder wir sind einfach nur tief verbunden.

Kurz vorm Ort Datanchuancun unterhält sich Binge während der Fahrt mit einem uns überholenden Motorrollerfahrer und meint zu mir schreiend dass wir Melonen bekommen!



Seit dem Ortseingang des nicht viel mehr als Einstraßenortes stauen sich die Lastwagen auf beiden Straßenseiten – voll beladen mit Melonen oder -Saatgut oder beim Warten aufs Beladen.

Nachdem Binge mit dem Motorrollerfahrer abgebogen ist, lasse ich meine Fuhrer noch bis zur Ortsmitte ausrollen. Überall liegen unzählige blutrote Leichen herum – Melonenreste, was sonst. Hier scheint sich hektisch alles nur um diese Dinge zu drehen – doch nicht mehr lange denn...

...außerchinesischer Langnese mit UFO gelandet! – der natürlich gleich umzingelt werden muss! Irgendwo mittendrin das Bike und Langnese-Frange – außer als er sich jetzt gerade zum Foto machen losgerissen hat.

Einer der jungen Männer, der einzige der ein wenig englisch zu sprechen scheint, meint mich freudig-aufgeregt umarmend, dass noch nie ein Fremder mit einem Fahrrad bei ihnen hier oben war! Sehr verwunderlich bei diesem "sicher weltbekannten" Einstraßen-Melonenort Datanchuancun – auf über 1600 m Höhe ;-)



Als die Sonne gerade untergegangen ist, kommt Binge mit ein paar Honigmelonen an – weshalb wir auch gleich losmachen. Ein paar Kilometer nach dem Dorf fahren wir, meiner Intuition folgend, einen Feldweg hoch um diesen Panorama-Gras-Platz zum Zelten zu finden. Nach 160 Tages-km – davon gut die Hälfte als Fun-Gespann.

Nachdem wir unsere Zelte aufgestellt haben, gibt es leckere Mischung aus unseren Packtaschen als Nacht-Mahl – unter Flutlicht vom Motorrad, das mein lieber, junger Freund Binge, der engagierte Hobby-Fotograf, natürlich auch zum Nachtaufnahmen machen nutzt...



... noch lange nachdem ich schon meinen wohlverdienten, dringend erholsamen Alten-Schlaf nehme.

Dafür bin ich am nächsten Morgen (12.8.) schon bei Sonnenaufgang hinter der Linse.

Unter der aufgehenden Sonne ist schwach Datanchuancun zu erkennen – gut, dass die vielen Neugierigen nicht wissen wie nah der Außerchinesische mit dem UFO nochmals gelandet bin.



Ausgeschlafen und nachdem Binge auch endlich erwacht und chaosbepackt, ist sind wir als Fun-Gespann wieder auf der G109. Nun wird es auch mir klar – soweit das Auge reicht, Millionen und abermillionen Melonen auf der fast endlosen Hochebene.

Die Passhöhe auf über 1800 Höhenmetern überwunden geht es auf der anderen Seite hinunter in die nächste Hochebene...



...und natürlich wieder Melonen so weit das Auge reicht!

In Xingrenzhen, dem ersten größeren Ort, gehen wir erst mal Frühstück. Hab mich so auf Brot mit Marmelade usw. gefreut aber es gibt, wie mittags und abends auch, nur scharfe Nudelsuppe – was sonst, wenn es im nördlichen China nichts anderes zu geben scheint!?! Für mich als Westler natürlich gewöhnungsbedürftig zum Frühstück – aber echt sättigend!



An das deftig-scharfe Frühstück kann ich mich irgendwie noch gewöhnen, aber mit der typischen Abfallkultur unterm Essenstisch tu ich mich schwer – obwohl ich ja wirklich alles andere als penibel bin. Gut gestärkt zieht das Fun-Gespann weiter auf der G109 Richtung Binge`s Freund in Bayan, unserem heutigen Tagesziel.

Foto- und Zwischenmahlzeit-Pause zwischen Wangjiashanzhen und Pingchuan. Während Binge natürlich auch zu Fuß sofort auf Fotosafari geht, genieße ich die getrockneten 'Jujube' (chinesische Datteln) die ich am Vortag von den drei Frauen an den zwei wundervollen Mittagsmahlzeit-Plätzen bekommen habe.



Die Bewässerungsrinnen ermöglichen Landwirtschaft in dieser Dürre-Region. Viel Steine gabs... und noch mehr Handarbeit für die einfachen Menschen.

Als Binge zurück auf der Straße ist, gehts wieder auf die Zweiräder und weiter durch die Gluthitze.



Wie überall auf der Welt – Geld für die Götter scheint nirgends zu fehlen, egal wie ärmlich die Bevölkerung ist.

Wenn es runter geht kann sich mein linker Arm etwas erholen und ich ohne Freihandfahren-Risiko Fahrtbilder machen...



...und so auch mit freiem Blick nach links die Ziegelei bei Pingchuan bestaunen und fotografieren.

Farbig, karge Berge wie ich sie auf meiner auch ungeplanten und vom Leben wundervoll geführten Tramptour bis Iran ein Jahr zuvor erleben durfte.



Beim Ende des Gefälles bin ich immer sehr dankbar Binge in meiner Nähe zu wissen.

Plötzlich ist die Straße gesperrt – wegen Sprengung. Dauert ca. 2 Stunden meint man in der wartenden Menge, laut Binge. Mobile Verkaufsstände sind auch da um mit Essen und Getränken ein wenig Geld zu verdienen – nach den Müllmassen zu schließen, gibt es diesen Sperr-Rastplatz schon längere Zeit... und wie immer wieder in China erfahren, gilt auch hier das Recht des Stärkeren – ein LKW fährt auf der Gegenfahrbahn an der stauenden Autoschlange vorbei bis an die Absperrung und keiner wagt etwas dagegen zu sagen?!



Wartezeit-Panorama – Industrie irgendwo im Nirgendwo zwischen Jingyuan und Baiyin.

Als sich nach über 3 Stunden immer noch nichts tut, versuchen wir und eine einheimische Motorradfamilie (auf einer 150-er) erfolgreich die Felsblöcke der Straßensperrung durch den Graben zu umschieben... und kommen dann, unterm Baggerarm durch, an der Sprengstelle vorbei. Am anderen Baustellenanfang gibt es absolut keine Umschiebe-Möglichkeit! Als Ich vorschlage die beiden Motorräder eben kurzerhand drüberzuheben werde ich total entgeistert angestarrt. Dass es uns dann gemeinsam tatsächlich gelingt, stößt auf überschwängliche Freude...



...unmögliches wird beim "Fun-Gespann" sofort erledigt – Wunder dauern etwas länger ;-)

Jetzt heißt es nur noch die paar Kilometer bis zu Binge's Freund in der Millionen-Stadt Baiyin runterrollen zu lassen.

Nach 200 Tages-km Fun-Gespann empfängt uns Binge's Freund freudig. Nachdem günstige Hotels in Baiyin außerchinesische Gäste nicht aufnehmen dürfen, wählt Binge hochfasziniert das Sterne-Hotel für uns.



Leider scheinen die Sterne gleich hinter der Rezeption und in den Räumen darüber schnuppe geworden zu sein ;-)

Binge's Freund versucht die Aussicht aus unserem blinden Zimmerfenster zu erkunden – Binge und ich sind allerdings mehr an einem kalten Bier interessiert...

...und deshalb treffen wir uns mit einer Bekannten von Binge's herzlichem Freund auf "ein" Bier. Die Bedienung stellt uns eine volle Kiste hin und rechnet dann nach den leeren Flaschen ab – angeblich ganz normal... und sooo praktisch! Leider wollen meine Freunde schon 2 Biere später weiterziehen um etwas zu essen – es scheint im Reich der Mitte nicht bekannt zu sein, dass ein Bier 7 Brötchen ersetzt ;-)



Ein paar Zentrum-Straßen weiter richten wir uns kulinarisch ein – mit nun 2 verschiedenen Bierkartons auf dem Boden neben uns! Wie immer mag ich alles – wenn auch wie immer sehl schalf! Wobei die Hühnelfüße mich, im Gegensatz zum extrem starken "chinesischen Wein" (Schnaps) nicht (allmählich) vom Hockel hauen ;-)

Als ich kurz zum Austreten in den Park wanke, treffe ich auf diese Freizeit-Musiker in einem Pavillon. Die fremdartige Musik von diesen einfachen Menschen berührt mich tief und sie scheinen die tiefe Freude des Langnasen zu spüren, denn sie machen einen Stuhl für mich frei – aber ich lasse sie verstehen, dass ich gerne weiter auf dem Boden sitze.



Zurückgefunden zu meinen Freunden, werden sogar die umliegenden Gäste von meiner Freude und Lebenslust angesteckt, so dass ich mit vielen Menschen anstoßen und umarmen darf. Binge's Freund meint sogar, dass er mich liebe – und guten Freunden gibt man natürlich ein Küsschen.

Am Morgen (13.8.) ist Binge kaum wach zu bekommen – sein Kopf scheint sich weit mehr als nur um die Hotel-Sterne zu drehen...



...aber schlussendlich ist das BingeFrage-Fungespann wieder auf der G109 – unterwegs zur 90 km entfernten Millionen-Gebirgsstadt Lanzhou. Wegen engem Baustellenverkehr lasse ich seinen Gepäckträger los – dabei bemerke ich, dass das Binge-Packsystem heute irgendwie (verständlich) noch abenteuerlicher aussieht ;-)

Hier wieder überall die typischen Lehm-Gewächshäuser.



Da es während der anscheinend längeren einspurigen Baustelle weiterhin problematisch ist als Fun-Gespann zu fahren und ich natürlich zu langsam für Binge bin, gibt er mir zu verstehen dass er zum Fotografieren anhält um mir bis zum Baustellenende Vorsprung zu geben.

Die freie Hand ermöglicht mir nun wann und wo auch immer ohne Absprache anhalten zu können – und das nutze ich natürlich um Fotos zu machen. Wenn die Folien der Lehm-Gewächshäuser...



...sowie Stromkabel und Hausverglasungen nicht wären, könnte (Frage)man(n) sich in der Jesus-Zeit zurückversetzt fühlen.

Weil Binge bei seinem Fotostopp weiter hinten schon längst nicht mehr zu sehen ist, halte auch ich immer wieder zum knipsen an.



Nur selten ist die Baustellenstraße so breit und frei wie hier, so dass ich sogar während dem Radeln fotografieren kann, denn wann immer es die Baustelle zulässt, werden natürlich langsame Fahrzeuge mit oft viel zu geringem seitlichen Abstand extrem riskant überholt.

Gerade habe ich mich noch so an der imposanten Landschaft erfreut und dann passiert es...



...plötzlich muss ich wegen einem achtlos überholenden LKW auf die "tiefergelegte Notspur" ausweichen! Sieht dramatisch aus aber außer ein paar leichten Hautschürfungen und aufwendigem Vorkrabbeln unterm schweren Bike bleibt nur die körperliche Er"fahrung" der rigorosen, mitgeföhlslosen Macht des Stärkeren das hier empatielos ausgelebt wird – sowie die Dankbarkeit an meinen Schutzengel, das Leben.

Und das Gepäck hielt! Mein aufwendigeres, weniger cooles Nicht-Binge-Packsystem hat sich bewährt.

Leben sei Dank hat es Binge nicht gesehen, da er eh oft ängstlich im Verkehr wirkt. "Zufällig" scheint er ein paar Kilometer weiter hinten immer noch mit seinem Hobby beschäftigt zu sein.

Nach der Bestandsaufnahme von Körper und Fahrrad sowie ein paar Probeschritten, radle ich weiter – von Binge ist noch immer nichts zu sehen.



Den Rest der langen Baustelle geht es zumeist hinunter in Richtung Lanzhou und gerade als es mal wieder ein längeres Stück ansteigt kommt mein Abschlepper Binge wieder an meine linke Seite – Leben weiß und kann.

Die letzten 15 km vor Lanzhou haben es in sich! Da der Asphalt wie es scheint schon seit längerer Zeit fehlt, hat sich die Straße in eine Schlagloch-Abenteuer-Piste verwandelt, so dass jeder versucht den größten Löchern auszuweichen und deshalb die ganze Pistenbreite nutzt. Wieder bin ich dankbar für meine MotoCross-Zeit und finde so oft besser durch als Binge und all die anderen Kreuz-und-Quer-Fahrer – Touring-BMX gen Lanzhou, das wir nach 90 Tages-km erreichen.



Die auf 1600 m Höhe gelegene 3-Millionen-Stadt am Gelben Fluss empfängt uns mit 40 Grad!

Binge meint er kenne ein günstiges Hostel und hofft es auch wieder zu finden.



Obwohl das tolle Xiyi-Hostel sich in einer der vielen engen Altstadt-Gassen in Flussnähe gut versteckt, findet Binge es schon in der zweiten Sackgasse.

Gaaanz herzlichen Dank lieber Freund und Zieh-Engel, für 3 wunderbare Tage und knapp 400 km als "Fun-Gespann". Nachdem wir unsere unterschiedlichen Vielbett-Zimmer bezogen haben und die Bikes im Hostel untergebracht sind, relaxen wir in der Lobby, bevor wir später irgendwo die berühmten Lanzhou-Nudeln und natürlich ein kühles Bier genießen wollen.

Durch die schmale Parallelgasse gehen wir zum Outdoor-Abendessen der chinaweit bekannten Lanzhou-Nudeln – sehnschaff was natürlich noch mehl Dulst macht ;-)



Satt und durstgestillt schlendern wir zwei verrückt-ausgelassene Biker-Freunde durch den ganz normalen Gassen- und Straßen-Wahn. Grillspieße überall. Heiße Sache – Flamme und Gewürze.

Vor wir zum Hostel zurückgehen, machen wir noch einen Abstecher zur Brücke über den Gelben Fluss – When the night comes... über unserem Hostel-Viertel in Lanzou.



Während unseres Ruhetages (14.8.) vertraut mir Binge an, dass er sehr froh und dankbar ist über meine Tipps zum Motorradfahren allgemein und in schwierigen Verkehrssituationen, da er noch Fahranfänger wäre. Daraufhin erzähle ich ihm von meinem Sturz.

Am Abend ist er dann wieder an seiner Pack-Kunst, da er am frühen nächsten Morgen in anderer Richtung weiterziehen möchte – und aus dem BingeFrage-Fungespinn wieder ein "normaler" 150-er Touren-Chopper wird.

Herzlichen Dank lieber Motorrad-Bruder und Freund – pass` auf Dich auf.

PS: Ein paar Wochen später sollte seine Tour durch einen Unfall mit mehreren Brüchen im Krankenhaus enden.

Am nächsten Tag (15.8.) führt mich eine liebe, chinesische Hostel-Mitbewohnerin durch die Millionenstadt zum `Baitashan-Tempel` Park. Schon am Eingang ist es ein Augenschmaus – wie schon die Anlagen kurz vor und in der Mongolei. Schade nur dass, auch wenn der Buddhismus keine Religion sein möchte, das Verhalten vieler seiner Anhänger sich leider nicht allzu sehr vom dogmatisch-blinden Verhalten vieler Religionsanhänger unterscheidet.



Grandiose Kulisse beim Ersteigen des Tempelparks – mit Gelbem Fluss als Trennlinie zwischen Tradition und Moderne.

Die imposante Holz-Handwerkskunst der Tempel fasziniert mich natürlich – als Möchtegern-Schreiner, Holzhäuslebauer und Figuren-Schnitzer vorm Bauwagen.



Toller Blick hinunter auf die Millionenstadt und hinauf auf die vielen Gemälde über uns.

Und dann einmal Buddha auf den Kopf spucken... wäre doch immer noch besser für ihn als der Tipp des Buchtitels: "Triffst du Buddha, töte ihn!"

Ganz oben angekommen, grandiose Belohnung – auch wenn die Luftverschmutzung leider nicht alles an Aus- und Draufsicht freigibt!



Wieder unten und auf der anderen Seite des Gelben Flusses, machen wir auf meinem Wunsch noch einen Ufer-spaziergang.

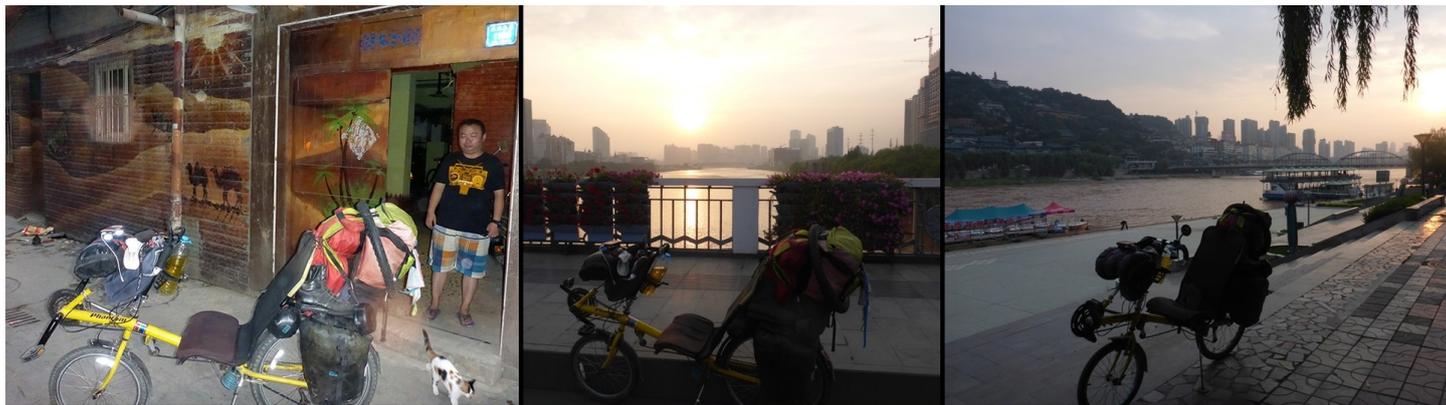
Nach Riesen-Wasserrädern, interessanter Verkehrsregelung und dem `Baiyun Taoist` Tempel nehmen wir wieder den Bus zurück ins Hostel-Viertel, wo wir noch in einem Nudel-Restaurant einkehren – was auch sonst in der Nudelstadt Lanzhou.



Im Hostel lädt mich der Chef am Abend zum traditionellen Hotpot-Gemüse Eintopfen ein. Während der feuchtfröhlichen Nacht darf ich immer und immer wieder, wie in einer Endlosschleife, John Denver's "Country Roads" mit der Gitarre zu meinem Besten geben – scheint das einzige oder absolute Lieblingslied des herzlichen, sehr durstigen Chefs zu sein ;-)

Abfahrtbereit versuche ich am Morgen (16.8.) seit 6 Uhr den Hostelchef zu wecken, um weiterradeln zu können bevor die große Hitze kommt. Als er endlich wach wird, bekomme ich in seinem schlafwandelndem Zustand eine ganz herzliche Umarmung – mit dem Wunsch einer guten Tour und doch bitte bald wieder als sein Freund hierher zurück zu kommen.

So geht es bei Sonnenaufgang dem Gelben Fluss entlang Richtung Westen durch die noch kühle Stadt – mit einem letzten Blick zurück zum Hostel-Viertel und hinüber zum Tempel-Park am anderen Ufer.



Frühmorgendliche Straßenreinigung – Handarbeit, was sonst, bei über einer Milliarde Bevölkerung.

Es gibt noch schwerer beladene Sessel-Fahr-Räder – hat aber auch ein Rad und viele Ersatzreifen mehr sowie Motor! Fast endlos zieht sich die Stadt und an deren Ende klebt auch noch die Straße durch Bauarbeits-Dreck.

Nach 30 km westwärts endlich draußen aus der Stadt, kommt auch die Hitze wieder – neben mir die Polizei und vor mir im Dunst der Bau einer riesigen Autobahnbrücke über den Gelben Fluss.



Der 'Huang He' hat nun sogar und natürlich die rötliche Farbe der Berge auf seiner Nord-Seite.

Farbig-bizarr und diesig – oder smogig.



50 km nach Start im Hostel geht es wieder auf die andere Fluss-Seite. Darf eine kleinere Straße und Brücke über den rötlichen Gelben Fluss finden und bekomme so 2 km Erholung vom stinkend-lauten Schwerverkehr der vielbefahrenen G109, bevor ich im nächsten Ort wieder automatisch auf die Bundesstraße stoße...

...die leider selten so sauber, ruhig und leer ist wie hier durch Hekouxiang.

3 km danach geht es steil bergauf weg vom Gelben Fluss – es sollte mein letzter Blick auf ihn sein, dem ich seit kurz vor Baotou (Stadt der Seelenbegegnung mit Xiao) nun knapp 3 Wochen und 1200 km folgen durfte.



Als ich nach dem schweren Aufstieg in Dajiatai eine dringend nötige Erholungs- und Essensrast mache (mit Tomaten von der gegenüberliegenden Anlieferungsstelle), hält dieser Motorrad-Tourenfahrer mit seiner 150-er zum holprigen Smalltalk – wie sich herausstellt ist er auch unterwegs nach Tibet.

Etwas erholt geht es nach der Hochebene in kühlend-wilder Fahrt hinunter zum Huangshui-Fluss, dem ich nun auf 250 km und 1000 Höhenmeter hinauf bis Huangyuan folgen werde – dessen ich mir natürlich noch nicht bewusst bin.

Wieder unten auf Höhe des Huangshui-Flusses gehts durch Gangzicun...



...und dann vorbei an vielen Lehmgewächshäusern jetzt direkt am Huangshui-Fluss entlang.

So wie hier der Ausblick über den Fluss, der für die folgende Vereinigung mit dem Gelben Fluss schon die richtige Farbe hat, habe ich mir China irgendwie vorgestellt, auch wenn ich nie damit gerechnet/geliebäugelt habe es einmal zu bereisen – und schon gar nicht ungeplant mit dem Fahrrad als untrainierter 52-Jähriger.

Lehmgewächshäuser und Landwirtschaft soweit das Auge reicht.



Auf dem Randstreifen der Gegenfahrbahn bekomme ich wenigstens ein wenig Schatten ab. Zum Glück sind die Straßen auch für überbreite Transporte breit genug. Wenn in meiner Richtung ein nicht allzu schnelles Dreirad kommt, versuche ich schnell rüber und hinterher zu kommen um mich dranzuhängen – wenn es nicht selten nicht gelingt, war es natürlich ein großer unnötiger Kraftverschleiß!

Die buddhistischen Tempel sind immer ein goldig-strahlender Hingucker – hier mit kontrastreichen Feldern als Vordergrund, die wie auch die Lehmgewächshäuser der ärmlichen Bevölkerung das Überleben sichern.

Immer mal wieder Moscheen und wie durch Xiangtangcun überall am Straßenrand Melonen in allen Farben und Größen. Durfte mich bis hier einige Kilometer an den Touren-Motorroller von Vater und Sohn hängen, aber nun trennen wir uns wegen ihrer Mittagessen-Einkehr. Am Stadtende mache ich dann im Schatten des Straßenrandes Mittagsrast.



Danach passiere ich den in den `Huangshui` fließenden `Datong-Fluss` und die große Stadt Chuankouzhen. Nach längerem Anstieg werde ich auf der verdienten Abfahrt von einem rücksichtslos abbiegenden Lkw zur Vollbremsung gezwungen. Der Fahrer, dessen Ohr ich meine Wut spüren lasse, hatte mich ihm entgegenkommend sicher gesehen. Hoffentlich hat er nur meine Geschwindigkeit unterschätzt und nicht aus Macht des Stärkeren mein Leben riskiert!

Und dann staubig-holprige Baustelle auf knapp 20 km – wie wenn es nicht schon genug anstrengend wäre! Motorroller-Papa und -Sohn holen mich in der Baustelle ein und ich darf mich weiter durch das restliche Baustellen-Tal an sie hängen. Eigentlich wollen sie nach unserer Rast schneller weiter, aber dann darf ich doch noch mal über 30 km bis Nianbozhen an ihre Seite, da Papa gemerkt hat dass auch höhere Geschwindigkeiten bis 70 km/h kein Problem für mich sind.



Bin nicht wählerisch mit meinen Ziehern – Hauptsache sie haben nichts gegen das außerchinesische Anhängsel – und so manch einer wie er, mit seiner Walking-Zugmaschine, hat große Freude an der kurzen Fahr-Gemeinschaft. Da es jetzt am späten Nachmittag mit der Hitze fast nicht mehr auszuhalten ist, gönne ich mir hier Schattenrast mit zwei Fruchteis und dem schüchternen kleinen Jungen auch eines – zur großen Überraschung und Freude der Dorfältesten.

Mein schnellster Dreirad-Abschlepper bisher zieht mich bis Haidong, mit geschätzten 70 km/h – im Durchschnitt! So bin ich kurz vor Sonnenuntergang, nach 13 Stunden und 250 ständig ansteigenden Tages-km (knapp zweidrittel auf eigene Kraft), in der 3-Millionen-Stadt Xining auf 2300 m Höhe – wo es selbst jetzt nach 19 Uhr immer noch über 30 Grad hat!



Nachdem ein anderes Hostel bereits überfüllt ist, führt mich ein junger Mann zum tollen `Lete Youth Hostel`. Zum Glück kann ich das Bike kurzerhand hochkant im Aufzug hinauf ins 15. Stockwerk befördern, denn hier wartet nicht nur eine tolle Dachgeschoss-Maisonette, sondern auch der vollgedeckte Tisch eines Familientreffs mit vielen kulinarischen Spezialitäten auf den hungrigen Frange – der viel zu müde wäre für nochmal runter in die Stadt zum Einkaufen.

Da der Hostel-Chef mich heute (17.8.) zur Polizei begleiten möchte um evtl. ein als Alleinreisender eigentlich unmögliches Tibet-Visum zu bekommen, gönne ich mir nach guter Nacht noch einen Ruhetag – aber er vergisst es! Also werde ich es ohne versuchen, so Leben möchte wird es klappen – evtl. auf dem illegalen Weg, vielleicht soll ich ja auch die chinesische Gefängniswelt kennenlernen?! Bis zur Tibet-Grenze sind es noch knapp 1600 km. Vielleicht ergibt sich ja auch unterwegs etwas mit einer der vielen Expeditionsgruppen die von hier aus nach Tibet starten? Wir werden sehen – Leben weiß.



Gemütlicher Ruhetag-Abschluss, bevor es morgen entlang der "Neuen Seidenstraße" weiter hinauf ins Hochgebirge geht.

Nach guter Nacht mit langem, herzlich tiefgründigem Gespräch mit meinem jungen Zimmerkollegen, sieht es wetter-technisch nicht gut aus als ich nun am frühen Morgen des 18. Juni das Hostel verlasse – und obwohl nur ein paar Meter von der G109 entfernt, dummerweise in die untere Stadt hinunter radle.



Als ich nach 5 km mühevollen Verirr-Umweg wieder oben auf der G109 bin, holt mich am Stadtende ein heftiger Gewitterregen ein. Das `Hotel an der neuen Seidenstraße` gewährt mir Unterschlupf, Teewasser und WLAN für den Chat mit Xiao.

Später hat der Gewitterregen zwar aufgehört, aber die nicht oder nur dürftig vorhandene Kanalisation tut sich mit der natürlichen Luft- und Straßenreinigung sichtlich schwer. Gut, dass es ein Sessel- und kein Liegerad ist – denn dann würde die braune Brühe nicht nur Beine und Po nassend einfärben.



Immer wieder ist in der Nähe von oder durch Ortschaften Tauchgang in der braunen Brühe angesagt! Nach 40 recht ebenen Kilometern geht es hinter Guosiyang Village über den Huangshui-Fluss, der den Gelben Fluss in der "Wasser"-Farbintensität nun weit hinter sich gelassen hat. Danach geht es bei einsetzendem Nieselregen am Fluss kurvig entlang stetig bergauf.

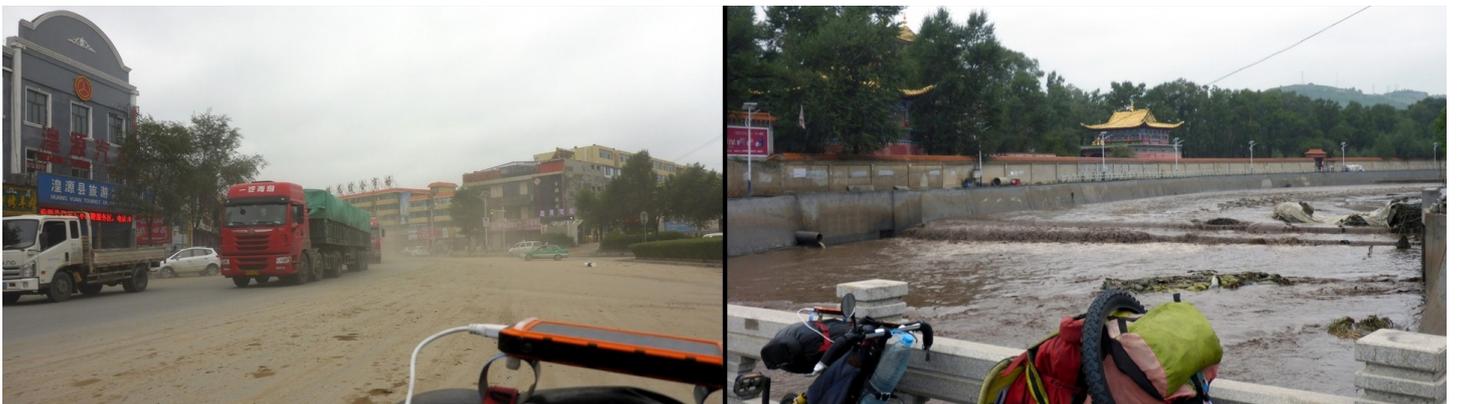
Da sich Nieselregen und Wolken in den Bergen festsetzen, werde ich wohl noch eine Weile im Nassen und Schmutz fahren – aber dafür ist die Hitze heute seit vielen Wochen das erste Mal keine Herausforderung. Tempel sind immer und überall präsent – aber für was und an wen soll ich beten? Sind nicht mein Vertrauen ins und Dankbarkeit ans Leben schon genug Verbindung?!



Nach 3 Stunden auf der kurvigen, nassverschmutzten Bergauf-Piste, ist es in diesem Tante-Emma-"Supermarkt" Zeit zu einer Trocknungs- und Essensrast. Vor Huangyuan, nach knapp 60 km und 400 Höhenmeter, vereinen sich popohohes Wasser, knöcheltiefer Matsch und Schwer(er)-Verkehrsstau zu einer echten Herausforderung...

...und im Zentrum dann auch noch staubiger Wind!

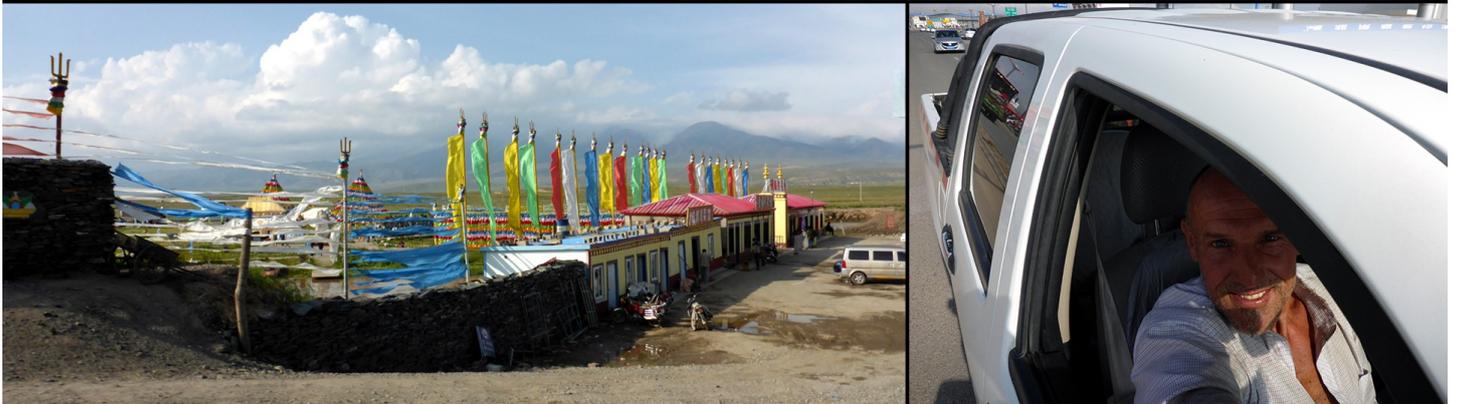
Bei der Rast auf der Huangshui-Brücke bräuchte ich mich nicht über meine Schwäche wundern, wenn ich mir der Höhe bewusst wäre. Ein letzter Blick hinein in meinen unbewussten Begleiter die letzten 250 km – von 1600 auf 2600m Höhe.



Deutlicher Reibach und/mit Glauben – wie unter der großen Moschee in Ankara bei meiner Tramp-Tour ein Jahr zuvor. Wegen der Fango-Packung am Bike zuerst mal ein wenig Schmierung für Kette, Naben und Schaltwerk der 27 Gänge – der Motoröl-Rest aus leeren Kanistern vor der LKW-Werkstatt tut Wunder.

Im Yashui-Flusstal, ein paar km hinter Huangyuan, nimmt mich ein junger Pickup-Fahrer mit – kurz vor es, mir natürlich unbewusst, hinauf auf den hohen Pass geht und genau als der Regen wieder kommt! Leben weiß und kann. Dichter Nebel und Nieselregen kurz vor der Passhöhe auf 3600 m Höhe – was ein Glück, dass ich im warmen, trockenen Auto sitze.

Das wär es! – Ein Kabinen-Sesselrad mit Liege-Funktion. Gut bei Regen, Luftverschmutzung, Gehepe und keine Schlafplatzsuche mehr – aber dafür die Abhängigkeit von Benzin und noch mehr Grenzformalitäten!



Auf der anderen Seite des Passes wieder "unten" auf einer 3300-er Hochebene, herrscht eine steife Prise, die die Wolken im Griff hat. Wir passieren Daotanghezhen mit Blick zurück zum Gebirge über das erste Touristen-Camp...

...es werden noch unzählige folgen.

Kurzer Stopp auf der Fahrt Richtung Qinghai-See da Herold, mein junger Pickup-Anhalter, ein totes Pferd im Straßen-graben interessiert – ausgedient!



犏牛 (Máoniú) – Yak – für mich Premiere, wie auch schon der 3600-er Pass!

Kurz darauf passieren wir auch schon die ersten Yak- und Touristen-Boys – und immer mehr Máoniús.



Dann liegt er majestätisch unter uns – der Qinghai – einer der größten Salzseen der Welt.

Man bekommt das Gefühl halb China möchte hier oben Urlaub machen. "Qinghai-Lake-Memory" bedeuten die riesigen Symbole – als wenn die wundervolle Natur (Schöpfung) nicht genug für sich selbst spricht – aber so ist es eben, da wir augenscheinlich verlernt haben die Natur (und damit uns selbst) zu lesen/lieben/verstehen.

Ach ja, auch die bunten Touristen-Yak-"Viecher" überall am Straßenrand sind übrigens echt – traurig genug!

Tourismus wo man auch hinblickt – ob in den unzähligen Touristen-Camps am Fuße der Bergkette oder auf den scheinbar endlosen Spielwiesen bis zum Seeufer...



...und alles so schön bunt geschmückt – ob die Yaks, die melancholisch-traurig zum Draufsitzen einladen sollen – gegen Bezahlung versteht sich, oder die abertausenden Gebetsfähnchen in Wiesen und Camps.

Während es in Richtung Norden über dem See kaum Bewölkung hat, zieht von Süden über die Berge die nächste schwere Wolkenfront heran.

Grandiose Natur, leider zum lächerlichen Touristen-Rummelplatz degradiert – Tiere zum Reiten, Fotoshooting oder Schmusen...



...alles für die neureichen Millionstädter. Ob Alpäckas, Pferde oder die Yaks am weiten Ufer des für die Tibeter sogar heiligen Sees – was ich aber erst am nächsten Tag erfahren werde.

Plötzlich fragt mich Herold ob ich im Camp wo er arbeitet übernachten möchte? Nach meiner erfreuten Zustimmung ruft er seinen Chef an und meint dann freudig dass es ok wäre.

Dann laden wir in einem Camp noch 2 Mountainbikes auf, bevor er nach unseren gemeinsamen 90 km beim `Qinghaihu Erlangjian Scenic Area` von der G109 und vom Qinghai-Ufer abbiegt...



...auf ein kleines Sträßchen Richtung Gebirge.

Einen guten Kilometer oberhalb des Qinghai-Sees sind wir im `ZaiPan Travel Camp` angekommen. Da Herold hier arbeitet und wohnt, darf ich zu einem fairen Preis bei ihm in dieser Zelthütte übernachten.

Aber jetzt möchte er zuerst einmal mit mir und ein paar seiner Freunde noch hoch zum Berggipfel hinterm Camp – und ich "soll" den Pickup fahren!



Kurvig und eng geht es die kleine Passstraße zwischen dem `Qinghaihu Erlangjian Scenic Area` und Hainan hinauf. Herold und seine Freunde sind etwas schockiert über meine Fahrweise, weil ich den Pickup natürlich vor jeder unübersichtlichen Kurve ganz dicht am Straßenrand bewege – Omnibusfahrer-Routine.

6 km und gut 600 Höhenmeter weiter oben sind wir auf der Passhöhe, kurz unterhalb des Gipfels auf knapp 4000 Meter. Wieder eine Premiere – und nach einem kurzen Fußmarsch durch die Gebetsfahnen sind wir bei Sonnenuntergang auf dem Gipfel – das nenne ich timing!

Grandioser Rundblick – in Richtung Süden über die Berge sowie das Yak- und Schafhirten-Lager...



...und mit den Schafen in Richtung Norden über den riesigen Qinghai-See.

Zeit für den Rückmarsch zum Auto, da die ersten Tropfen schon zu spüren sind und entfernt Donner zu hören ist.



Bei Herold's Abfahrt darf nun ich geschockt "erfahren" wie man die enge Serpentinstraße auf chinesisch meistert und so die Verwunderung über meine Fahrweise verstehen: Anstatt vor den engen, unüberschaubaren Kurven am rechten Straßenrand zu fahren, bleibt man voll auf Mitte und nimmt Hupe statt Rand – es könnte ja einer entgegenkommen. Heil zurück im 'ZaiPan Travel Camp' ein letzter Blick über den See bevor uns das schwere Gewitter einholt. In der Rezeption, wo Herold (im weißen T-Shirt) mit Angestellten flirtet, merkt man nicht das es ein Zelt ist.

Am Morgen (19.8.) nach einer guten (Regen-)Nacht im Stockbett über Herold gibt es nun Stärkung und der Koch lässt mich, wie auch schon am Vorabend, freudig von seinen Touristen-Spezialitäten probieren. Als ich nach dem Frühstück im Essenszelt nun in der Rezeption Bilder für die laufenden Reiseberichte an Freunde bearbeite, bietet mir einer der jungen Camp-Mitarbeiter an, mit mir runter zum Qinghai-Strand zu gehen.



Während wir durch die Wiesen runter zum See spazieren, erfahre ich von meinem netten Guide, dass 'Qinghai' grün-blauem Meer bedeutet und der See für die Buddhisten heilig ist.

„Heilig“ schützt leider auch hier vor Geldmachen nicht! Ob Motorboot-, Jetski- oder Yachttouren auf oder Souvenir-Verkaufsstände am heiligen See...



...oder gar Probesitz-Bild auf den natürlich lethargisch-traurigen Yaks! Da gerät sogar der Löwe auf dem Qinghai-See-Monument aus der Fassung – will und kann es natürlich vielleicht nicht mehr mit ansehen!

„Not swim!“ meint mein junger Freund, als ich mich am Ufer bis auf die Unterhose entkleide. Auf mein warum meint er dass es niemand tut. Mit einem lauten Lacher stürze ich mich in die heiligen Fluten! Der See ist hier auf 3200m Höhe erstaunlich warm, so dass ich geraume Zeit darin genieße – zum freudigen Erstaunen einiger Einheimischer, die mir vom Rand aus die Daumen hochstrecken. Solange die Touris mit Motorbooten und Jet-Skis den See und das Ufer mit Abfall verschmutzen, schäme ich mich dem Frönen meiner natürlichen (Bade)Freude in dieser wunderbaren Schöpfung des Lebens überhauptgarniemalsnicht. `Ich glaube nicht` wie du lieber Reinhard Mey.



Während mein junger Freund, plötzlich angetan von den Pferden, eine Runde an der Leine seines Guides für sein Erspartes reitet, werde ich von ein paar jungen Leuten beim Barbecue am Strand eingeladen.

Zurück im Camp ruft mich der liebe Koch wieder ins Küchenzelt (das hohe neben dem langen Essenszelt), damit ich wieder von seinen kulinarischen Spezialitäten für die wohlhabenderen Gäste kosten kann.



Vom Wassertank-Turm habe ich bei Sonnenuntergang Überblick über Camp und See.

Da eineinhalb Tage Vollpension hier genug schön sind, plane ich morgen früh, mit hoffentlich neuer Beinkraft, weiterzuradeln – wenn das Wetter hält was die Vorhersage verspricht.

Nach wiederum guter (Regen-)Nacht, Frühstück, herzlicher Verabschiedung vom Koch und allen anderen Camp-Freunden sowie einem letzten Blick über das Camp, soll es nun heute (20.8.) weiter gehen am See entlang dem noch immer 1200 km entfernten Tibet entgegen.



Kaum zurück auf der endlosen Geraden der G109 und schon Gegenverkehr! Vielleicht hat es auch Schnauze voll vom Touristen-Schauspiel!?! Würde ihm wünschen, dass es einfach weiter davonlaufen kann – aber bitte gerne erst nachdem ich an ihm vorbei bin.

Weiter vorne ist schon das nächste Touristencamp in Sicht.

Während es, wie schon bei meiner vorgestrigen Ankunft, überm Qinghai-See wolkenlos ist...



...ziehen von Südwesten her übers Gebirge schon wieder bedrohlich schwere Wolken auf. Den Schafhirten scheint es weniger zu bekümmern als mich, da ich mich natürlich frage ob es wirklich sinnvoll war das schützende Camp und meine lieben Freunde heute zu verlassen.

Es müssen wirklich fast unzählige Touristencamps sein zwischen Gebirge und der endlosen Qinghai Südufer-Geraden...



...und zwischen Straße und See immer mal wieder Nomadenlager – nur die Yaks treiben sich jenseits ihrer Weiden natürlich überall herum.

Und immer wieder die billigen, zweibeinigen Kehrmaschinen – trotz der vielen Schilder mit dem sogar für mich verständlichen Hinweis “Schütze die Umgebung. Bitte keinen Abfall wegwerfen” – schlimm genug, dass sie sogar in unseren uns so heiligen Urlaubsparadiesen dringend von Nöten sind.

Bitte liebe Mama-Erde und liebes Leben, vergib uns denn wir wissen (anscheinend) nicht (mehr) was wir tun!



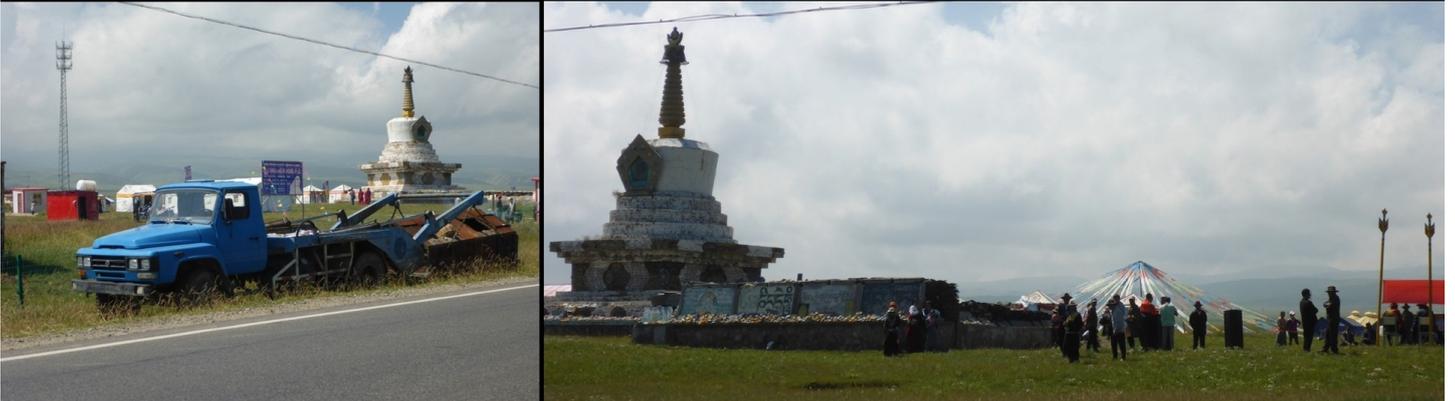
Auch in Jiangxigouxiang weiden die Yaks – eine der 2 Ortschaften am 100 km langen Südufer des Qinghai-Sees.

Nachdem ich diese drei Tourenradler mit freundlichem Gruß ein paar Kilometer zuvor überholt hatte, halten sie nun während meiner Rast am Straßenrand an und beim netten Smalltalk erfahre ich, dass die Radfreunde aus Taiwan den Qinghai-See umrunden wollen. So Leben möchte, würde ich gerne auf die herzliche Einladung nach Taiwan zurückkommen – oder vielleicht besuchen sie ja sogar mich eines Tages in meiner Wahlheimat am Polarkreis.



Als dann mal eine Weile zwischen dem nun weiter entfernten Gebirge und der G109 keine Touri-Camps kommen, werden Honigprodukte angeboten – direkter vom “Hersteller“ geht natürlich nicht.

Nun kommen zu den vielen Touristencamps auch noch Tempel, im Wechsel – und manchmal wie hier sogar vermischt.



Es ist zum Weinen – wir beten und huldigen zu einem fiktiven Paradies, genannt Himmel und treten unser reales Paradies, genannt Erde, mit Füßen – und Mama-Erde gibt und liebt uns einfach weiter – trotzdem oder gerade deshalb, weil sie unseren Mangel an Liebe/Mitgefühl versteht...

Aber unser Handeln, ob bewusst oder unbewusst, fällt natürlich auf uns zurück – die Verschmutzung/Vergiftung über die Nahrungskette sowie das Wasser und die hier oben dünne Atemluft in unseren Körper – und noch schlimmer, die Empathie-/Lieblosigkeit in unsere Psyche.



Die Yak-Boys scheinen begeistert vom UFO und seinem Außerchinesischen – wäre schön wenn das Leben mich, wie acht Wochen zuvor in der Mongolei, auch hier die Nomaden näher kennenlernen lassen würde.

Damals lockte mich eine unweit der Straße Schafe scherende Familie vor ihrem Ger-Rundzelt einen Feldweg hinunter...

...und diesmal ist es am Straßenrand hängende Bettwäsche, die mich umdrehen und den Feldweg hinunter radeln lässt – zu den 4 Frauen mit Baby und Jungen vorm Yak-Zelt, die mich sofort erfreut zu Tee, Gebäck und Schlachtplatte einladen.



Das Schaffleisch lehne ich dankend ab! Das erste Mal, dass ich Essen ablehne – nicht nur auf dieser Tour. Ob es die ungeschützte und ungekühlte Bodenlage oder das Starren des Schafkopfes ist – ich kann es wirklich nicht sagen. Aber so kann vielleicht eine weitere, durchfallfördernde Schwächung vermieden/aufgeschoben werden zumal mir, unbewusst, ein extremer Pass bevorsteht.. Leider bricht beim Spiel mit dem Jungen mein Frisbee an.

Nach 100 km entlang des Südufers und unzähligen Touri-Camps, ein letzter Blick auf die heilige Schöpfung und auf die hier wie überall zum Geldmachen missbrauchten armen Geschöpfe.

“Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen (und das das letzte Tier gezähmt/versklavt/dressiert/eingesperrt/verkauft..) ist, werdet ihr feststellen, dass man Geld nicht essen kann. Vieles ist töricht an eurer Zivilisation. Wie Verrückte lauft ihr weißen Menschen dem Geld nach...” aus `Weisheit der Indianer`



Wie ich auf meiner Smartphone-App sehe, biegt die G109 bald vom See weg Richtung Gebirge – keine guten Aussichten!

In Heimahexiang biegt die G109 vom Qinghai weg Richtung Gebirge – der mir nicht bewusste 4000er-Pass vor mir, ist die Verbindung zwischen den Salzseen Qinghai und Chakayan ist. Werde sogar noch ein Stück gezogen...



...aber leider biegt mein Zieher bei den letzten kleineren Touri-Camps noch vor Beginn des Passes ab. Erschöpft muss ich schon nach den ersten leichten Anstiegs-km Erholungsrast machen – mich wundernd, dass ich mich bereits mit der kleinen Steigung so schwer tue...

...erst als ich beim Weiterradeln einen wesentlich leichter bepackten, chinesischen Rad-Tourer schieben sehe, wird mir bewusst wie dünn die Luft auf über dreieinhalbtausend Meter ist. Es werden 6 Kilometer und 500 Höhenmeter im Schiebe-Modus. Eine Stunde später habe ich mit meiner "200+2-Technik" (200m schieben und 2min. verschlaufen), unbewusst, knapp die Hälfte bis zur Passhöhe erreicht... und nach 2 Stunden bin ich endlich oben – auf knapp 4000 Meter Höhe.



Während ich verschnaufe und mir etwas über meine leichte, kurze 40-Grad-Bekleidung ziehe, werde ich von vielen verummten, braungegerbten Menschen umringt, die anscheinend hier oben in Zelten leben. Wenn ich nicht so viel Vertrauen ins Leben hätte, wäre es sicher beängstigend mit den vielen Maskierten die wie wild, fast brüllend und natürlich unverständlich auf mich einreden... aber plötzlich bin ich am Billardtisch zwischen den Zelten und nachdem ich mein drittes Match sang und klanglos verloren habe, kommt eine junge Frau (anscheinend die einzig Englisch-sprechende) und bietet mir an bei ihnen hier oben im Zelt zu übernachten – natürlich nehme ich dankend an.

Man hat mir ein Bett im Gemeinschaftszelt (mit 2 Billard-Tischen) organisiert, Direkt daneben ist das kleine Küchenzelt wo ich während Tee und typisch Frischgebackenem erfahre, dass sie `Zang`, in China lebende Ursprungs-Tibeter, sind und während ihre Yaks im Sommer hier oben weiden mit ihren Pferden auch Reittouren für die Touristen anbieten. Danach geht meine liebe, junge Dolmetscherin mit mir das kurze Stück zum Gipfel hoch, wo wir uns im Gras sitzend lange sehr herzlich-tiefgründig unterhalten. Als es dunkel wird nimmt sie mich mit zum Essen im Zelt bei ihrer Familie...



...und bietet mir an sehr früh am nächsten Morgen mit ihr und der Mutter den Kuhabtrieb zu begleiten, da sie die gleiche Richtung haben. Im Stockdunkeln stolpere ich nochmals zum Gipfel, wegen leider erfolglosem Mobilempfang für Kontakt mit Xiao, da ich den ganzen Tag keinen Empfang hatte. Zurück im Lager sitze ich nun bei einem Bier mit dem herzlichen Gastgeber auf meinem Bett und schaue, wie auch mein Bike, beim Billard zu – Danke ihr Lieben und Leben.

Als ich nach guter, komaähnlicher Nacht am Morgen (21.08.) erwache, sind meine Dolmetscherin und ihre Mutter leider schon lange weg mit den Kühen. Nach Frühstück im kleinen Küchenzelt und herzlicher Verabschiedung von meinen lieben Gastgebern breche ich zur Abfahrt auf – in der Hoffnung die zwei Cowgirls doch auch noch Umarmen zu können.



In relaxt-schneller Fahrt geht es, an Touri-Camps vorbei, lange und neblig hinunter Richtung nächstes Hochtal.

Nach 10 km sehe ich sie plötzlich vor mir – die Cowgirl-Mama ihre Herde treibend neben der Straße und ihre Tochter auf dem Motorrad – nun kann ich mich auch bei ihnen gebührend bedanken und mit einer herzlichen Umarmung verabschieden. Danke liebes Leben, dass ich sie nochmals treffen durfte. Mit geringem Gefälle radle ich dann zügig weiter...



...und habe nach 8 km, vor `Dashui Bridge`, endlich Mobil-Empfang. So kann ich auf dem Stuhl vor einem Restaurant nun endlich mit Xiao chatten, die sich die ganze Nacht große Sorgen gemacht hat!

“Unten“ im nächsten Hochtal auf 3100 m angekommen, geht es wieder in der Gluthitze sowie parallel der fast gänzlich leeren Autobahn entlang die ich, wie auch die UFO-Paparazzi, während der letzten 250 km wirklich nicht vermisst habe. Keine Ahnung was das für Bauten sind – bestimmt auch irgendwas zum Beten.



Der `Chakayan`-Salzsee (“Himmelsspiegel des Ostens“) ist wie auch der Qinghai-Salzsee ein echter Touristenmagnet den wahrscheinlich unter den im Gebiet Reisenden nur ich nicht kannte, da ich ja komplett ohne Plan und Ziel, mit dem Leben als Reiseführer, unterwegs bin. Leider mache ich keinen Abstecher runter zu und auf ihn – was sich durchaus gelohnt hätte, wie man an den 3 runden Bildern vom Internet sehen kann.

Also radle ich statt runter zum und auf den Salzsee weiter auf der G109 nach Chakazhen, wo ich bei der Gluthitze vergeblich versuche in der ganzen Stadt einen funktionierenden Bankomaten zu finden.



Wie als Entschädigung werde ich dann vor dem Restaurant des Schweinskopfborsten-Abbreiners zum Essen eingeladen. Und während ich unterm Sonnenschirm esse, schenkt mir jemand sogar noch neue Adidas Sportsocken, nur weil meine großen Zehen sich in den, vor ein paar tausend Kilometer in Sibirien gekauften, natürlich Luft verschafft haben. Ich muss bemitleidenswert aussehen, denn als die Reisegruppe aufbricht möchte man sogar noch das Bike und mich im Bus mitnehmen – aber es ist anscheinend nicht in Lebens Plan für mich, denn ihr Busfahrer erlaubt es nicht!

Nachdem ich mich dann schweren Herzens unterm Sonnenschirm des Restaurants vor- und aufgerafft habe um weiterzustrampeln, bekomme ich später auf der 10-km-Geraden sogar das Gefühl als würde sich die ganze Gluthitze zwischen überquertem und kommenden Gebirge gegen mich vereinen.



Der Schafhirte und ich scheinen die einzigen Menschen weit und breit zu sein die der prallen Sonne ausgeliefert sind, in dieser grünen Sahara auf über 3000 m Höhe – ohne Dünen aber dafür mit in der Ferne noch zu erahndem Salzsee.

Freudige Begegnung in der Mitte der ewigen Geraden dieses Glutkessels.



Die Buckel-Freunde fühlen sich natürlich wohl in dieser Wahnsinns-Hitze – haben ja auch nicht die nächsten 4000-er Pässe vor sich...

...und sehnen sich wahrscheinlich nicht so sehr nach Schatten – und brauchen auch ihr Trinkwasser nicht mitschleppen, da sie vermutlich gefahrlos von der braunen Brühe ihren Durst stillen können.



Erst 20 km nach meiner Essensrast bietet mir dieses Straßenschild am Ende der endlos heißen Geraden die erste Schatten-Möglichkeit. Hatte schon schönere Rast-Plätze als zwischen den 6 Fahrbahnen der Bundesstraße G109 und Autobahn G6, aber wie man in der Ferne erkennen kann, geht es schon bald wieder hinauf ins nächste Gebirge – und soweit das Auge reicht sonst kein Schatten in Sicht!

Nur leicht erholt ein paar Kilometer später dann der Aufstieg von 3000 auf 3700 Meter – in dieser Wahnsinns-Hitze! Selbst die Lastwagen schleppen sich hier so langsam hoch, dass ich mich eine Weile an einen hängen kann – aber leider muss mich ein Überholer dem Fahrer verraten haben, denn er hält an um mich zu verscheuchen.



Geschafft – grandioses Panorama als Entschädigung für die enormen Strapazen die 140 kg Gesamtgewicht von einer Hochgebirgskette zur anderen hoch zu strampeln und zu schieben. Erst als es wieder leicht abwärts geht bekomme ich Beschattung von ganz oben – aber zum Glück geht es nicht allzu weit runter...

...denn nach 20 km auf der 3500-er-Hochebene...



...geht es wieder hoch auf 3600 m – und nun scheint es sogar als würde der Himmel in meiner Richtung Entladung ankündigen!

Beim ersten und einzigen Gebäude seit 65 km und Chakazhen halte ich an – auch wenn oder gerade weil es ein Außenposten der Verkehrspolizei irgendwo im (Hochgebirgs-)Nirgendwo ist. Nach gut 120 Tages-km, einem endlosen (Höllent)al und fast 1000 Höhenmetern, darf es genug sein – zumal es jetzt stark nach Gewitter aussieht. Nachdem ich es dem Polizist im kleinen Büro mit Händen und Füßen irgendwie erklärt, seine Zeichen hoffentlich richtig gedeutet und den sehr dreckigen Carport notdürftig aufgeräumt und gefegt habe, richte ich mich mit Liegematte, Schlafsack und Bike auf dem Betonboden häuslich ein – und dann bekomme ich sogar noch Tee bevor ich mich flach lege.



Da ich mein Bike noch nie abgeschlossen habe, werde ich diese Nacht, so gut bewacht, wohl auch nicht damit anfangen. Als es dunkel wird hat es schon starke Wetterleuchten... und dann in der Nacht gewittert, stürmt und regnet es so stark, dass das Wasser das geringe Dachgefälle hinauf wandert und über die Blech-Überlappungen den Weg zu meinem Schlafplatz findet und mich weckt! Zweimal muss ich so aus einer Pfütze weichen – aber dr Bub bleibt trocken, dank GoreTex-Schlafsack von meinem Papa für meine geplante große [Motorradtour ums Mittelmeer 1987!](#)

So bin ich nun, nicht wirklich gut und ausgeschlafen und nach einem neuerlichen Tee vom Polizisten sowie kleinem Aufstieg, am frühen Morgen des 22. August bereits wieder unterwegs auf der nächsten Hochebene.



Hier oben ist heute Morgen die Luft natürlich noch ganz angenehm frisch – aber natürlich auch ganz ordentlich dünn.

Glücklicherweise lichten sich die Wolken mehr und mehr und zaubern einen tollen Himmel auf den folgenden gut 40 km auf knapp 4000 m Höhe.



Die Kids auf dem dreirädrigen Cabrio-Schulbus freuen sich über die Abwechslung durch die kurze Begegnung mit dem Außerchinesischen auf seinem UFO.

Das erste Mal dass ich bewusst ein Weizenfeld sehe auf meinen bisher 2200 km durch China – und dann in dieser Höhe!



Kurze Pause mit Blick zurück auf die passierte Hochebene, bevor es stetig hinunter geht Richtung Dulan. Durch den ganzen, langgezogenen Ort Xiarihazhen hupen ein paar Männer im Auto hinter mir her. Ich bin außer mir – leider nicht vor Freude. Nach Ortsende herrscht wieder Ruhe und ich kann bei leichter Abfahrt die aufwendige Bewässerung bestaunen.

Wieder "unten" auf 3200 m Höhe, ist in der Ferne bereits die nächste Hochgebirgskette zu sehen. Tibet ich komme – langsam aber sicher.



Und schon wartet die nächste Zehnkilometer-Gerade im nächsten Hitzekessel – aber diesmal wenigstens mit schattenspendender Allee.

Kurz vor Dulan lockt mich die leuchtend-schimmernde Kuppel dieser Moschee in den wenig dazu passenden Hof. Danach plötzlich ein mehrere Kilometer langer, zweireihiger LKW-Stau – vermutlich Warenkontrolle vor Tibet. Endlich irgendwie durch und vorbeigewurstelt, bin ich nach 70 km im Stadtzentrum von Dulan.



Nachdem ich 3 Tage ohne Geld überstanden habe, finde ich hier endlich einen Bankautomaten der meine Maestro-Karte akzeptiert. Nun gönne ich mir eine Nudel-Mahlzeit in einem Straßen-Restaurant – dankbar es wieder zu können.

Gut gestärkt und etwas geruht sowie den LKW-Stau hinter mir gelassen, gehts weiter durch die Hitze – dem nächsten Hochgebirgspass entgegen und vorbei an diesem Gebetsberg kurz hinter Dulan.



Langsam und stetig geht es wieder hinauf – und wenn es mal kurz eben ist oder gar leicht runtergeht, kann ich durch die leicht kühlende Fahrtluft die grandiose Landschaft in vollen Zügen genießen – aber es kommen hinter mir auch immer mehr der LKWs vom Kontroll-Stau.

10 km hinter Dulan darf ich mich an diesen jungen Motorradfahrer aus Tibet hängen – der aber leider schon nach 5 km in Reshuxiang zu seinem Job abbiegt – dann kann ich mich eben wieder mehr auf die Landschaft konzentrieren.



Beim langen, zehrenden Aufstieg bis auf knapp 3600 m Höhe werde ich durch die wahrscheinlich vom Kontrollstau genervten LKW-Fahrer oft gefährlich rücksichtslos überholt. Dazu kommt noch dass manche Lastwagen so enorm rußen, dass der schwarze Rauch oft minutenlang sichtbar regelrecht in der dünnen Luft steht.

Auch die Autobahn folgt über das Gebirge – was für ein Wahnsinn, da sie, wahrscheinlich wegen den Gebühren, so gut wie gar nicht benutzt wird.



Welch eine Gnade, wenn ich durch die Wolken den Sonnenhut mal eine Weile abnehmen kann.

5000-er Berge rings um mich herum und so weit das Auge reicht.

Grandios-karge Hochgebirgslandschaft – mit Leben sei Dank wenigstens zeitweilig natürlicher Beschattung.



Dringend nötige Hochebenen-Rast zwischen meiner Bundesstraße G109 und der Autobahn. Es hält sogar ein Motorradfahrer in meiner Richtung – aber leider auf der Autobahn und hinter der hohen Mittelbegrenzung, so dass ich nicht fragen brauche ob ich mich dranhängen darf.

Es blüht vor imposanter Kulisse aus Autobahn-Kunstwerk und 5000er-Bergketten.

Nach geraumer Zeit Hochebene auf über 3600 m Höhe und unzähligen LKW's die mich überholt haben...



...lässt der Schwerverkehr Leben sei Dank mehr und mehr nach...

...und nun beginnt hier die Abfahrt nach Xiangriezhen.



Relaxend mit Fahrtluftkühlung kann ich mich nun ohne Anstrengung an der fantastischen Aussicht erfreuen.

Das Tibet-Panorama voraus genießend rolle ich fast endlos als Easy Rider hinunter – ein Traum wie in dem Kultfilm.



Wieder "unten" auf 3000 m gönne ich mir in Xiangriedezhen gleich 2 Fruchtteis – für umgerechnet ein paar Cent.

Hier scheint alles prächtig zu wachsen und gedeihen...



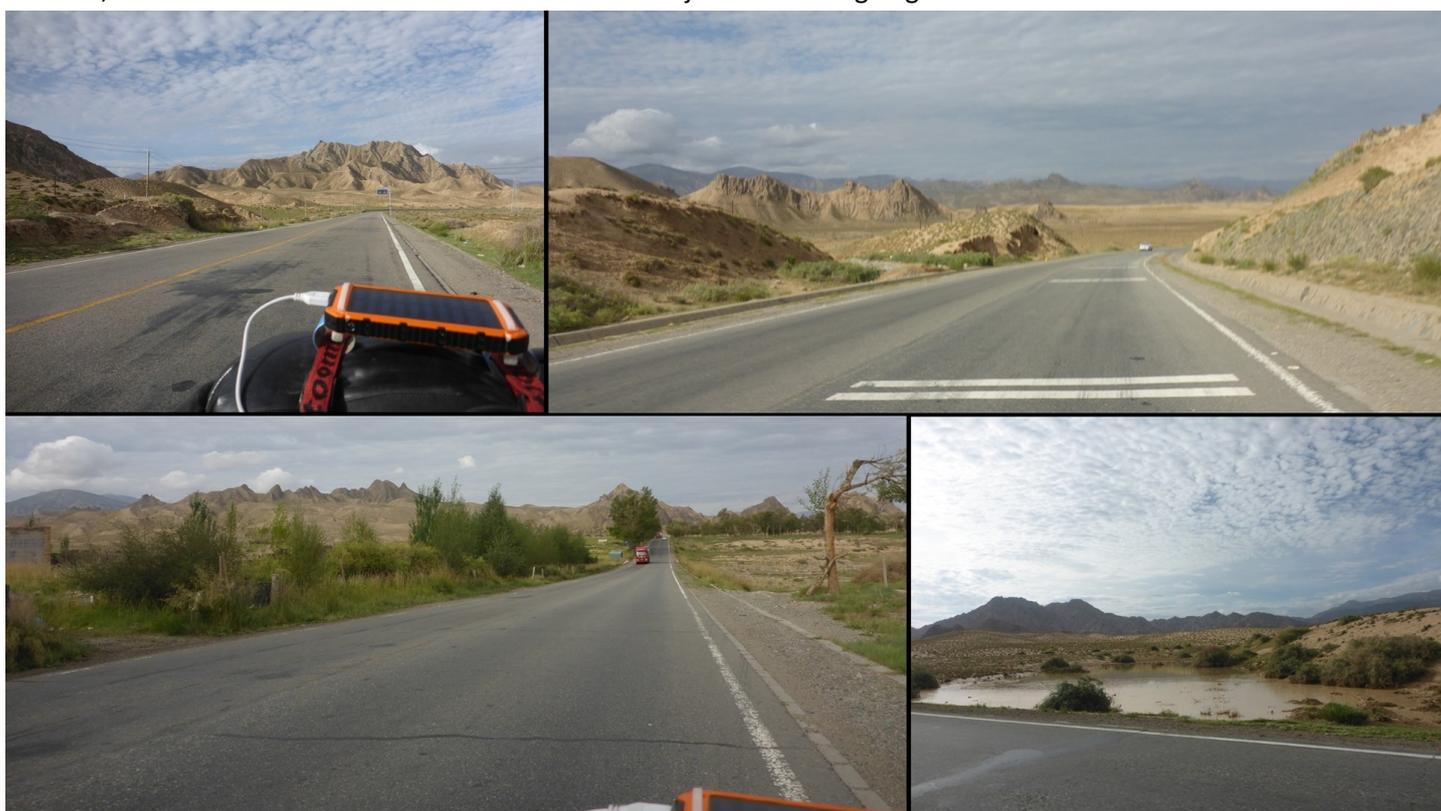
...großflächige Landwirtschaft auf 3000 m Höhe!

Allmählich geht es dem Sonnenuntergang entgegen und nach einem letzten kurzen, deftigen Anstieg und gut 140 Tages-Kilometer finde ich auf 3200 m und ein wenig abseits der G109 mein Nachtlager – mit grandiosem Blick über das hinter mir liegende Hochtal und auf die zuletzt überquerte Bergkette.



Hier herrscht gute, ausgewogene Energie – kein Wunder bei dem mir zugefallenen Yin-Yang-Stein-Platz. Lange noch genieße ich die grandiose Aussicht und dann bei Einbruch der Dunkelheit die starken Wetterleuchten rings um mich herum. Erst als ich im Schlafsack liege beginnt es zu tropfen – danke liebes Leben.

Nach guter Zelt-Nacht, bei der es außer den paar Tropfen vor Schlafbeginn keinen weiteren Niederschlag und auch kein Gewittersturm gab, bin ich am nächsten Morgen (23.8.) schon vor 9 Uhr bei Sonnenschein wieder auf der G109 Richtung Golmud, dem “Tor nach Tibet“ – mit einer Abfahrt sollte jeder Radlertag beginnen.



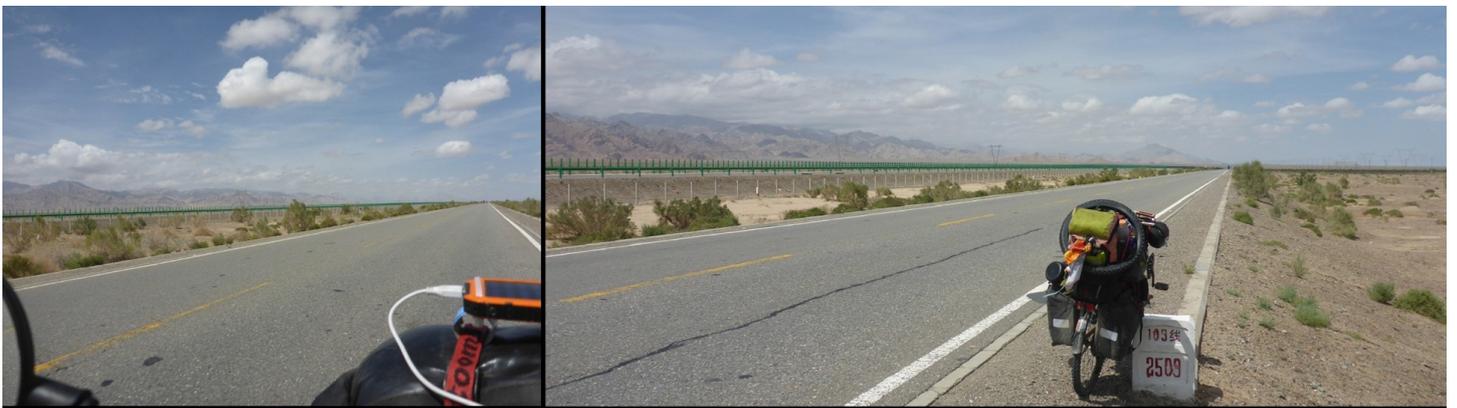
Nun wieder “unten“ auf der nächsten 3000er-Hochebene, geht es immer leicht rauf und runter mit fantastischen Panoramen die der Himmel auch heute wieder unterstützt.

Während die leere Autobahn durch den Berg führt, darf ich auf der G109 oben drüber – dafür habe ich tollen Rückblick über beide Straßen und das zuletzt überwundene Gebirge.



In Balongxiang, etwas abseits der G109, mache ich nach 30 km Einkaufs- und Akkulade-Pause im "Supermarkt" sowie Vesper davor – bei den herumhängenden Einwohnern, die in dieser Tristesse für jede Abwechslung dankbar scheinen. Vor ich zurück auf die G109 radle, besuche ich intuitiv noch den riesigen Ehrenplatz der Einstraßen-Stadt.

Und plötzlich bin ich wieder mitten in der Wüste(n) Gobi – und vor mir die scheinbar endlose G109 die auf der 3000-er-Hochebene schnurgerade hindurch führt. Sonnen- und Wind-Schatten Mangelware – zum Glück hat es ein vereinzelt Wolken und nur leichten aber dafür heißen Gegenwind.



Auch der Ureinwohner zwischen Autobahn und meiner G109 scheint für jede Abwechslung dankbar.

Jetzt um 3 Uhr nachmittags ist die Wüste(n) Gluthitze unerträglich.



So bin ich sehr dankbar über diesen Kaufladen Irgendwo im (Gobi) Nirgendwo, wo ich mir, wenn auch unlogisch und -sinnig ein Eis gönne, Trinkwasser(flaschen) fasse und die dringend nötige Rast beim lethargischen Yeye (chinesisch Opa) unterm Schirm mache.

Etwas erholt und gekühlt radle ich weiter gen Westen und Golmud – scheinbar endlos durch diese lebensfeindliche Natur.



Auch ein Straßenschild-Pfosten spendet ein wenig Schatten – den momentan kurzzeitig auch eine Wolke bietet. Nach knapp 140-Tages-km, davon 100 km durch die Wüste, halte ich am Abend an einem "Supermarkt" und Restaurant bei Zongjiazhen an, um etwas zu Essen und nach einem Schlafplatz zu fragen. Doch bevor ich dazu komme, "darf" ich total beschämt schnell wieder aufbrechen – hab, weil ich sie nicht wegwerfen wollte, meine Kippe versehentlich in die Wasser- anstatt Feuerklappe des vollen Trinkwasser-Kochers vorm Restaurant geworfen, was den Restaurant-Mann verständlicherweise alles andere als erfreut.

Liebes Leben was machst du da mit mir oder möchtest du von mir?

So radle ich, anstatt eines ordentlichen Abendessens und evtl. Schlafplatzes, nun ungewollt sowie hungrig und müde weiter, dem Sonnenuntergang entgegen?! Na ja Leben, du weißt wofür es gut ist – und auch dass ich total am Ende bin. Nach 2 km kommt unerwartet noch ein Truckstop – und als ich drinnen vor dem jungen Mann stehe und ihn wissen lasse dass ich auf Radtour und sehr hungrig und müde bin, meint er lächelnd ich solle mich setzen er hätte Essen und Schlafplatz für mich. Jetzt bin ich den Tränen nah vor Freude. Danke dir lieber, junger Engel und dir liebes Leben.



Als dann, nach einem tollen warmen Gericht und nachdem sie mich baten mein Bike ins Restaurant zu stellen, ein furchtbarer Gewitter-Sandsturm tobt, verstehe ich warum das Leben mich auf diese unorthodoxe und mich sehr beschämende Weise unbedingt dort weg und hier haben wollte. Bei den herzlichen 3 junge Freunden, die dieses Straßenrestaurant vor ein paar Monaten übernommen haben – und die jetzt total happy sind, dass ich mit ihnen ab Mitternacht den 21. Geburtstag meines Einladers (vorne rechts) feiere. Unglaublich... Leben du bist der Hammer!

Nach guter Nacht zu dritt im Bett zwischen Küche und Restaurant, bekomme ich auch heute (24.8.) tolle Verpflegung...



... und von Xiao in/aus ihrer Not und Sehnsucht, 2000 km nordöstlicher bei ihrer Familie in Baotou, Kunstwerke über und für uns – während ich am not-wendigen Sonnenstich-Erholungstag wieder Reise-Bildberichte gen Westen maile.

Am 25. August, nach deftigem Brunch von und mit meinem jungen Einlader und ganz herzlich-emotionellem Abschied, sowie beladen mit Verpflegung, Wasserflaschen und einem Brief von ihm (den ich erst bei meiner nächsten Zelt-Nacht aufmachen darf – zu der es aber auf dieser Tour niemals kommen sollte), mache ich mich an die 140 km bis zur Stadt Golmud, dem Tor nach Tibet, die ich wohl heute nicht mehr erreiche, da es schon kurz vor Mittag ist. Nach dem vorgestrigen Sandsturmgewitter hat der Wind nachgelassen, aber eine neue Wolkenfront kommt vom Gebirge – mal schauen wie es Leben für mich vor hat, da ich ja eigentlich die schützende Stadt heute nicht mehr erreichen kann. Nach einer guten Stunde halte ich bei diesen 2 Schwertransportern die, nachdem sie mein China-Visum im Reisepass gesehen haben, mir anbieten mein Bike hintendrauf an die Rohrteile zu binden und mich bis in Tibets Hauptstadt Lhasa mitzunehmen – aber sie dürfen erst in der Nacht weiterfahren!



Irgendwie bin ich mir unsicher und entscheide mich nach einer Stunde mit ihnen, nach Golmud weiterzuradeln anstatt hier gut 8 Stunden zu warten – so Leben möchte, werden sie mich heute Nacht am Straßenrand (wieder)erkennen.

Wüste(n)Gerade so weit das Auge reicht – wenigstens herrscht heute zeitweise mehr natürliche Beschattung.



Wohin er wohl mit seiner Last unterwegs ist, mitten in der Wüste – das fragt er sich vielleicht gleich auch über mich?! DAS SCHÖNE IST IM INNERN – DAS WERTVOLLE IST NATÜRLICH... was für eine tiefgründige Wüsten-Werbung.

Meine erste bewusste live Fata Morgana.

War es richtig weiterzuradeln? Was würde mit mir und meinen Trucker-Anhaltern passieren ohne ein Visum an der Tibet-Grenze? Werde ich sie wiedersehen und mitfahren? Die endlose Gerade lädt natürlich zum Grübeln und Zweifeln ein! Aber warum hirn – Leben weiß und kann für den ihm vertrauenden Frangemann.



Und dann, als ich nach gut 60 km gerade total erschöpft etwas zu mir nehme, halten 2 Pickups 200 m weiter vorne – und als die Fahrer zum Pinkeln aussteigen, werfe ich meine Verpflegung hastig zurück in die Packtasche und radle zu ihnen ... um jetzt am späten Nachmittag die verbleibenden gut 80 km bis Golmud gemütlich, luftig und schnell voranzukommen.

Wieder, wie in der Mongolei als ich total am Ende das letzte Stück Wüste bis zur Grenze auch im Auto erfahren durfte, lässt sich diese grandiose, lebensfeindliche Landschaft natürlich auch dieses Mal nicht weniger gut genießen – und vor allem im Wissen...



...dass ich mich um eine evtl. erneute und diesmal womöglich schutzlose Wüstensturm-Übernachtung keine Gedanken mehr zu machen brauche.

Golmud in Sicht – Leben du bist der Hammer!



Die zwei lieben Pickup-Fahrer laden mich und Bike an einem Nobelhotel am Stadteingang ab – ich und Hotel und dann auch noch nobel ;-). Als sie weggefahren sind, radle ich durch die ganze Stadt zum Stadtrand in Richtung Tibet um zu schauen, wo ich heute Nacht auf meine 2 Schwerlastler warten und/oder schlafen kann. Auf der G109 stadtauswärts gen Tibet begegne ich zunehmendem Schwerlastverkehr und diesem schlafenden Kehr-Maschinisten.

Beim geschäftstüchtigen Obstverkäufer, am scheinbar muslimischen Vorort, erstehe ich eine Honigmelone und radle dann in den Vorort um nach einem geeigneten Schlafplatz Ausschau zu halten. Dort treffe ich auf eine Glaubensversammlung, die sich sehr über meinen Kurzbesuch freut...



...doch anstelle einer Übernachtungsmöglichkeit, nach der ich auch nicht frage, hängt er mir diesen Seitenschal um und umarmt mich herzlich – wie ich erst viel später erfahre, ist diese Geschenk-Geste zu meiner Ehre und für Glück. Nach gut 10 km an der Kreuzung von Autobahn und dem G109 Tibet-Highway angekommen, verspeise ich gierig die Melone. Einen Schlafplatz habe ich nicht gefunden aber die vorher passierte Mautstelle am Stadteende (blaues Dach über die Straße) ist wohl eine gute, beleuchtete Möglichkeit um heute Nacht auf die Trucker zu warten.

Da ich noch gut 5 Stunden Zeit habe bis meine 2 Fernlaster frühestens hier auftauchen können, radle ich wieder zurück zum Zentrum um es und einen evtl. Schlafplatz zu erkunden. Unterwegs kurzer Abstecher zu buddhistischem Tempel.



In einer Seitenstraße im Zentrum schlendere ich durch diesen echt chaotischen Markt. Unter für mich Außerchinesischen unglaublichen Umständen kann man hier alles möglich (und vielleicht sogar unmöglich weil undenkbar) Essbare bekommen – wenn man es findet und Hygiene keine allzu bedeutende Rolle spielt!

Trotz großen Hungers kann ich mich natürlich nicht so richtig fürs Kaufen hier entscheiden und inzwischen herrscht auf der anderen Straßenseite um mein Bike, das ich neben dem Stand eines Obstgeschäftes abgestellt habe, Volksauflauf! Während Kinder mir etwas zum Knabbern aus dem Supermarkt an der Ecke bringen, versorgt mich der liebe Obsthändler mit Früchten und bietet mir sogar für die Nacht die Rücksitzbank seinen Transporter neben dem Geschäft an.

Um 22 Uhr radle ich die gut 6 km bis zur Mautstelle – aber außer einer Menge Armee- und LKW-Verkehr ist bis kurz vor Mitternacht nichts von meinen Schwertransportlern zu sehen!? Also radle ich zurück zum Obsthändler, um ihn noch zu erwischen – aber dort ist inzwischen leider alles dunkel und verschlossen.



So radle ich lange nach Mitternacht, nach einer Schlafgelegenheit suchend, total erschöpft wieder aus dem Zentrum Richtung Mautstelle und Tibet.

Irgendwann fand ich dann (m)einen Schlafplatz unter der Fußgängerbrücke über die Bundesstraße nach Tibet. Einer der lautesten Plätze in meiner langjährigen Touren-Karriere, denn hunderte Trucks von und nach Lhasa führen mir quasi die ganze Rest-Nacht fast über den Schlafsack – doch ich war so müde, dass ich irgendwie trotzdem erholsam schlief. Jetzt um 7.30 Uhr des 26. August, während so manch erstauntem Passanten, bin ich bereit für den Aufbruch von meinem Platz an der Kreuzung zwischen muslimischen Vorort und G109-Ausfallstraße gen Tibet.



Kurz hinter der Stadtgrenze wird der Lhasa-Highway viel zu schmal um den kompletten, enormen Schwerverkehr von bisheriger Autobahn und G109 bewältigen zu können, weshalb die Trucks mich oft lebensgefährlich überholen.

Auf dem (Tibet-)Highway ist die (Trucker-)Hölle los und plötzlich nur noch Stau so weit das Auge reicht! Zuerst nur in meiner Richtung...



...und dann stehen sie in beiden Richtungen! Und wieder zahlt sich meine MotoCross-Erfahrung aus: höchste Konzentration beim zentimetergenauen, schnellen Durchradeln zwischen den Brummis! Zum puren Erstaunen der Trucker und in meiner innigen Hoffnung, dass sich nicht plötzlich eine Fahrertüre öffnet – und das auf einer unabsehbaren Länge!

Rien ne va plus - Stopp und Umkehr an der Tibet-Vorgrenze!

Nach ca. 15 Kilometern Höchstkonzentration durch die Schwerverkehr-Gasse am Stau-Anfang an einer Tibet-Vorgrenze angekommen, ist plötzlich STOPP für mich – nach knapp 5 Wochen und 2600 km durch China und nur noch etwa 500 km bis Tibet! Als die Grenzpolizisten merken dass ich kein Tibet-Visum habe, werden sie sauer und laut!

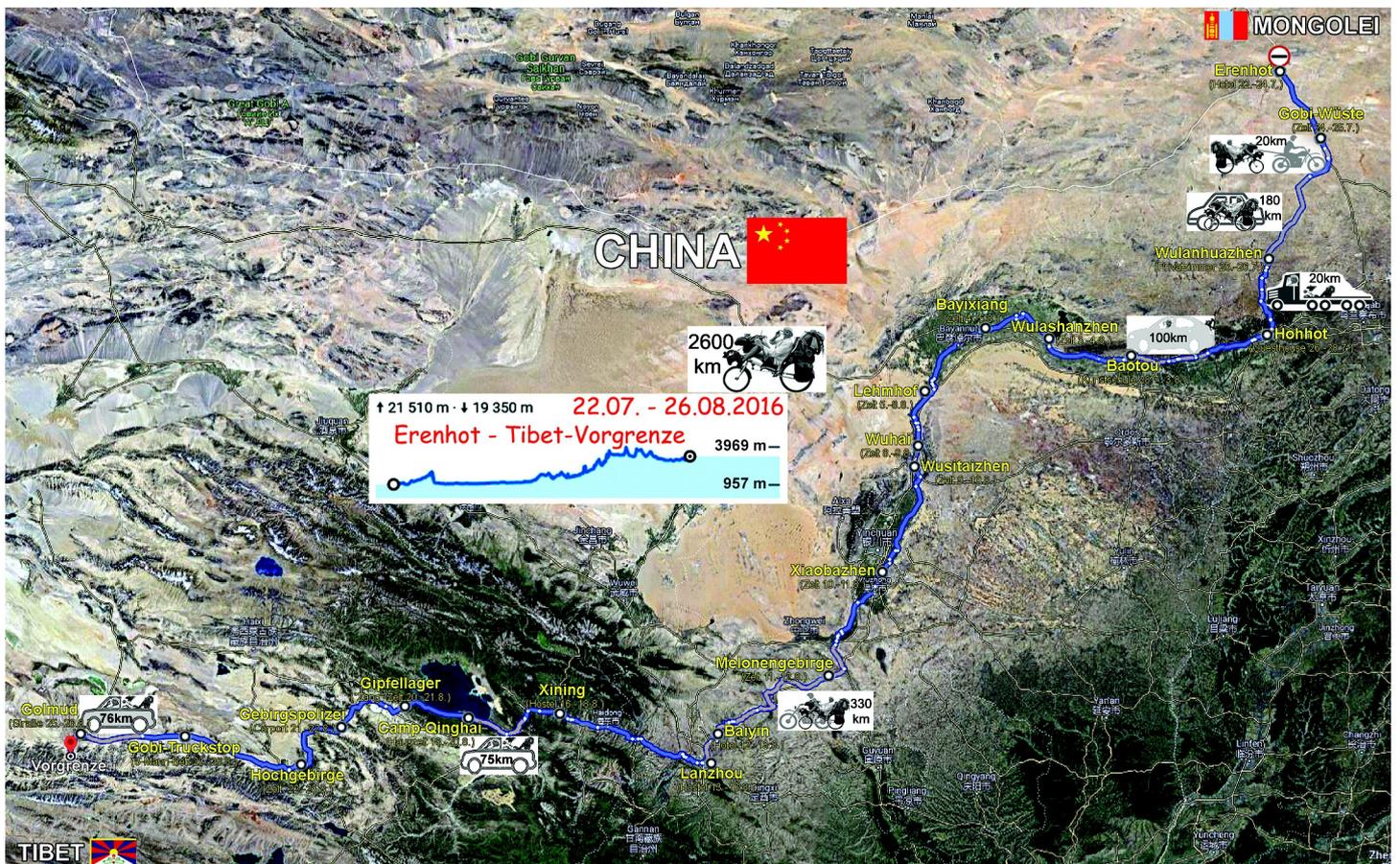
Ich muss so traurig/zerstört/erschöpft aussehen, dass ein junger, englisch-sprechender Passant unsere gegenseitigen Ansichten/Berichte übersetzt und laut seiner Aussage die jetzt plötzlich herzlichen, schwarzen Grenzer so imponiert von meiner Tour wären, dass sie mich sogar durchlassen würden... aber da noch mehrere Vorgrenzen bis Tibet kämen, meinen sie, dass ich unmöglich eine Chance hätte und deshalb zurück nach Golmud müsse!

Nach mitfühlenden Umarmungen werde ich ins Polizeigebäude geleitet und nach einer guten Weile des Wartens bietet man mir an, mich nach Golmud zurück zu fahren. Leben weiß und kann – sonst wäre ich jetzt total am Ende.



Der liebe Dolmetscher-Passant hilft mir, zusammen mit einem Grenzpolizisten, das Bike samt Gepäck in den PolizeijEEP zu pressen – wobei der Kettenspanner wieder einmal kaputt geht.

Mein Weg in den bisher 5 Wochen (20 Tage auf dem Rad) durch China bis zur Tibet-Vorgrenze.
Mit über 21500 Höhenmeter Steigung und 9 Tage im Hochgebirge zwischen 3000 und 4000 Meter Höhe!



(Die gelben Orte sind meine Übernachtungsplätze)

Egal wie sehr sogar Xiao mir Tibet gewünscht hat – es half nicht!



Spannend wie/wo/was Leben jetzt mit mir oder gar uns vor hat?

Zwei Grenzpolizisten bringen mich und das Bike nun in ihrem Geländewagen neben der auf inzwischen über 20 km total verstopften Straße durchs Gelände-Wirrwarr zurück Richtung Golmud.



Wenn ich nicht so dem Leben vertrauen würde, käme jetzt wohl totale psychische Erschöpfung zu meiner physischen. Es herrscht Ausnahmezustand, denn inzwischen stecken Trucks auch im Gelände fest...



...und ein paar Kilometer vor Golmud zurück auf der Straße sind nun sogar Armee-Kolonnen unterwegs Richtung Tibet?!

Die Polizisten setzen Bike und mich am Hilton-Hotel in Golmud ab, deuten mir in meiner sichtlichen Verwunderung zum Eingang und verschwinden. Aber auch hier kann man mir nicht weiterhelfen, weil angeblich momentan alle ausländischen Tibet-Reisegruppen und -Expeditionen festsitzen?!

Nachdem ich den Kettenspanner repariert habe, finde ich radelnd die Polizeistation. Die hilfsbereite und sogar englisch-sprechende Polizeibeamtin erklärt jegliche Chance auf eine Genehmigung für Tibet für absolut aussichtslos, denn momentan sei für alle Ausländer, auch mit Tibet-Visum, absolut kein Weiterkommen nach Tibet möglich!

Symbolisch schließt sie die Polizeistation hinter mir – zur Mittagspause – Rien ne va plus!



Noch eine passende Symbolik, bei einem der vielen Hotels die mich trotz meiner Übernachtungs-Sondergenehmigung von der Polizistin abweisen: Der Reisende (auf und vor dem Bild) mit seinem Lasten(draht)“esel“ muss Tibet (und damit auch Nepal und Indien) den Rücken kehren. Heute ist nicht alle Tage... Leben weiß wie/warum/wann und kann.

In der Straße des lieben Obsthändlers von gestern, wird mir eine günstige Unterkunft empfohlen – aber es ist niemand da!

Was nun tun?!? In gut 3 Wochen läuft mein China-Visum ab – und mit dem Rad kann ich in dieser Zeit keine Grenze erreichen. Beim Studieren der Karte auf meinem Smartphone bekomme ich die Idee den Zug bis Lanzhou oder Chengdu zu nehmen und dann die ca. 2200 km nach Vietnam weiterzuradeln – von Jonny weiß ich ja, dass man dort als EU-Bürger an der Grenze ein 30-Tage-Visum bekommt.

Also radle ich zum Bahnhof. Im Bahnhofsbüro erklärt man mir gefühllos-trocken, nach Besichtigung meines Lastenesels, dass ein Transport für dieses komische Gefährt mit dem Zug nicht möglich sei!?



Als ich dann rat- und kraftlos am Fahrrad vor dem Bahnhof stehe, kommt “zufällig“ eine Bahnhofs-Beamtin und fragt ob sie mir irgendwie helfen könne – und wie!

Mit couragierter Hilfe meines lieben Bahnhofs-Engels buche ich für den nächsten Morgen den Zug für die gut 1200 km zurück nach Lanzhou – auch wenn ich stehend (weil keine Sitzplätze mehr) und das Fahrrad (samt Gepäck in blaue Müllsäcke gehüllt – siehe linkes Bild) im Gepäck-Wagon reisen muss.

Erst als die Schalter nach Mitternacht geschlossen haben, komme ich auf drei der unbequemen Sitze in der vollen Bahnhofshalle etwas zum Schlafen (Ruhen wäre wohl richtiger), bevor es sehr früh morgens schon mit dem Trubel weitergeht. Jetzt verstehe ich auch warum so viele, sogar ganze Familien, sich vor dem Bahnhofsgebäude Schlafplätze unterm Vordach eingerichtet haben – aber meine Schlafutensilien sind ja mit dem Bike aufgegeben.



Durch den sehr wenigen "Schlaf" übernachtigt, geht es für mich so am Morgen des 27.8., mit einer Stunde Verspätung, wieder durch die Wüste Gobi – diesmal ohne Anstrengung, Hitze und Gegenwind aber dafür stehend.

Zwar genieße ich, dass die Wüste nun noch einmal und diesmal wie ein Film an mir vorbeigeleitet – aber...

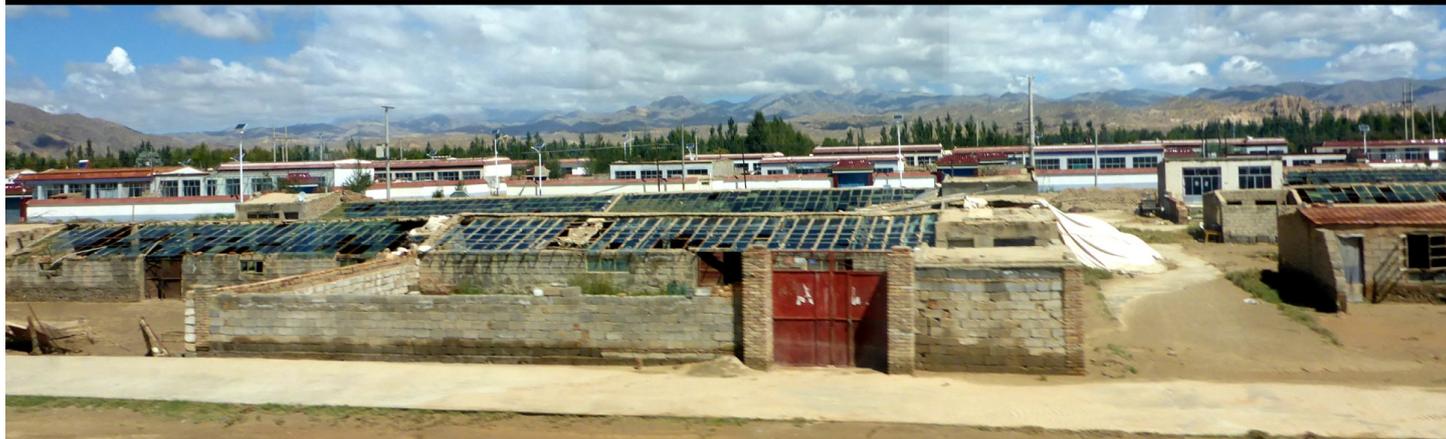


...wie ich in meinem angeschlagenen, unausgeschlafenen Zustand die ganzen 10 Stunden stehend überstehen soll, weiß nur das Leben?!

Als ich eine Stunde später wegen zwei freier Plätze eine fragende Geste an den China-Muslim richte, bietet er mir nach etwas zögern den Sitz an, auf dem bisher seine Füße ruhten. Anscheinend hat er für sich und seinen Sohn 2 Extraplätze gebucht. Und dann werde ich sogar während der restlichen 9 Stunden von seiner ganzen (Groß-)Familie herzlich mit Selbstgekochemt versorgt.



Im Sitzen lässt sich der Wüstenfilm und danach die wieder "normale" Landschaft natürlich nicht weniger gut genießen. Vorbei geht's an braunen Flüssen vor grandioser Bergkulisse...



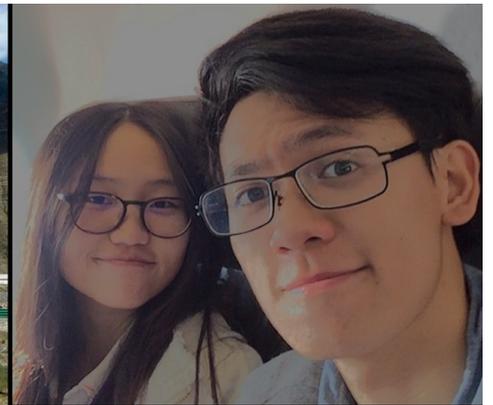
...und "Fertig"-Häusern in verlassen wirkenden Ortschaften – aus dieser gemütlich, erhobenen Perspektive für mich natürlich nochmals ganz andere Eindrücke.

Sogar den riesigen Qinghai-Salzsee darf ich nochmals passieren – diesmal am Nord-Ufer...



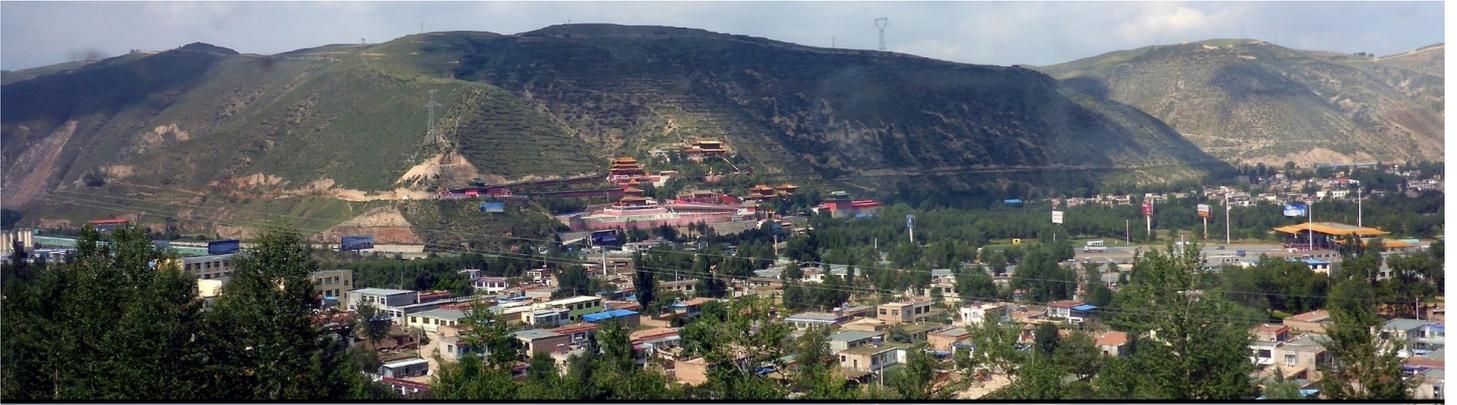
...und immer wieder laben sich Schafe am saftigen Gras – so und wo es denn hat.

Zunehmend entlang der Autobahn kommen wir allmählich von der 3000er Hochebene hinunter Richtung Xining. Nachdem ich am Vorabend mit Hilfe einer Hotelrezeptionistin in Bahnhofsnähe schon vergeblich versucht habe meine chinesische SIM-Karte zu laden um weiter Kontakt mit Xiao zu halten, verhelfen mir jetzt im Zug Hugh Chen und seine Freundin Shay Zhao zu neuem Guthaben.



Je weiter wir runter kommen, desto öfter sind nun auch wieder Lehm-Gewächshäuser zu sehen. Feucht-dreckige Erinnerungen werden wach, als es am Tal der Bergstrecke meines Hochwasser- und Schlammtages vorbeigeht.

Unten auf der Höhe von Xining muss ich lächeln als ich den Tempel entdeckte bei dem der lange Anstieg begann und dem Sintflutartigen Gewitterregen davor, der mein Sessel-Rad fast zum U-Rad machte.



Durch Xining denke ich an das tolle Maissonetten-Hostel im 15.Stockwerk, wo mich der Chef mit seiner Hilfe wegen Tibet-Visum vergessen hatte – noch darf ich nicht verstehen warum. Das alles ist gerade mal 10 Tage her und kommt mir schon wie eine halbe Ewigkeit vor.

Am Bahnhof in Lanzhou angekommen hilft Hugh, dass ich mein Bike nach längerer Wartezeit wieder der Regel doch noch am Abend und nicht erst am nächsten Tag von der Gepäckaushabe freibekomme.



Nach wilder 5km Radl-Nachtfahrt, im MotoCross-Stil und ohne Fahrrad-Licht vom Bahnhof durch das Millionenstadt-Chaos zum Xiyi-Hostel, werde ich dort von meinen Betreiber-Freunden sehr freudig empfangen – nur der durstige Chef ist leider wegen Konkurs nicht mehr da.

Obwohl deshalb eigentlich offiziell schon geschlossen ist, bekomme ich die 2-er-Suite für 2 Nächte – inkl. den restlichen 5 Flaschen Bier ;-)

Da sich ein junger chinesischer Hostel-Gast wegen meinen Gedanken zum und Vertrauen ins Leben zu mir hingezogen fühlt, erleben wir am nächsten Tag (28.8.) zusammen die Altstadt ums Hostel herum – mit verschiedensten kulinarischen Köstlichkeiten inmitten des faszinierenden Altstadt-Treibens. Darf sogar zuschauen wie mein junger Freund seine Schuhe auf der Straße reparieren lässt.



Für die spontane Einladung einer Festgruppe scheint seine Scham leider (noch) zu groß – schade, aber Leben weiß... So idyllisch schlängelt sich der Gelbe Fluss durch die nächtliche 15-Millionen-Stadt auf 1600 m Höhe.

Am nächsten Morgen (29. 8.) nach erneut guter Nacht in meiner Doppelbett-Suite, lädt mich mein junger Freund zum Abschluss-Frühstück um die Ecke ein. Natürlich gibt es die chinaweit berühmten, deftigen Lanzhou-Beef-Nudeln – werde später noch jede Einzelne davon wirklich brauchen!

Nach herzlicher Verabschiedung vorm Hostel radle ich los auf die ca. 2200 teils Hochgebirgs-km gen Vietnam...



...zuerst wie 2 Wochen zuvor, auf der G109 7 km den Gelben Fluss entlang ein Stück durch die Stadt, diesmal bei Nieselregen statt Sonnenaufgang, und dann auf die G212 Richtung südliches Stadtende und mir unbewusstes Gebirge.

Schon nach wenigen Kilometern durch das Stadtzentrum schafft mich der wahnsinnige Smog- und Hup-Verkehr sowie die nun stetig leichte Steigung die Vororte hinauf.



Mit dem richtigen Aufstieg beginnt auch der richtige Regen, so dass ich mich nach 9 km kaputt für Untersteh- und Vesperrast vor einem kleinen "Supermarkt" entscheide. Als der Regen etwas nachlässt, quäle ich mich weiter hoch ...

...aber schon bald bin ich, nun schiebend wieder unter der kalten Dusche. Als ich am Pass nach 13 Schiebe-km und 600 Höhenmeter durch die Nässe und meine kurze Sommer-Kleidung gerade richtig zu frieren beginne, hält auf knapp 2200 m ein junger Pickup-Fahrer und nimmt mich mit. Wie wertvoll er ist und im letzten Moment kam...



...darf ich erst nach den nächsten Kurven auf der Passhöhe durch den 3 km langen, stockdunklen und engen Naturstein-Tunnel mit total verhaener Schlagloch-Straße (Piste wäre richtiger) verstehen. Dankeschön du Anhalter-Engel und natürlich dir, liebes Leben. Danach geht es 15 km hinunter bis Zhongpuzhen, wo mein Anhalter an seinem Ziel ist.

Während ich nun niederschlagsfrei durch den Fahrtwind vom flotten Abwärtsradeln allmählich wieder trocken werde...



...gelange ich hinunter in ein fruchtbares Tal.

Aber der Himmel bleibt nicht lange dicht. So halte ich immer wieder in Ortschaften für Regenschutz und Erholung – zur Freude und Abwechslung der Einheimischen, die mich mit Obst und Tee versorgen.



Vor Sanjiazhen biege ich von der G212 auf die S309 Richtung Linxia.

Während es bisher buddhistische Gebetsstätten waren, passiere ich nun immer mehr Moscheen beim Durchradeln der Dörfer und Städte.

Die Hände zum Himmel (in den großartigen Moscheen) – und dann wieder in den Müll! Als wenn der liebe Gott diesen Prunk zur Verehrung bräuchte, während daneben seine Kinder hungern?! Der Regen hält sich den ganzen Nachmittag und als ich total durchnässt, erschöpft und hungrig lange im dunklen Eingang eines Wohnhauses unterstehe, kommen plötzlich ein paar Muslime heraus, gaffen mich mitgeföhllloss an und verschwinden dann wieder im Haus.



Zu Beginn der Dämmerung mache ich mich in starkem Regen lustlos wieder auf. Eine Ortschaft weiter (in Chengguanzhen – nach gut 100 Tages-km) sehe ich eine offene Halle. Nachdem die 3 jungen Männer meine Schlafplatz-anfrage zuerst abweisen, bieten sie mir schlussendlich den ausgedienten PKW in der Ecke der Halle ihres Mietwagen-verleihs an. Später laden sie mich noch zu meinem bisher besten Nudelessen ins Restaurant ein und danach haben wir noch viel Spaß in ihrem Büro – für den vorgeschlagenen, gemeinsamen Discobesuch bin ich allerdings viel zu müde.

Morgens (30.8.) nach einigermaßen erholsamer Nacht (eine Honda Accord Rücksitzbank ist halt doch bisle kurz als Bett) und herzlicher Verabschiedung von meinen Gastgebern, radle ich bei trockenem Wetter weiter durch Muslim-Städte.



Überall riesige Moscheen und viele Kinder sind unterwegs – haben nach 10 Wochen Ferien den ersten, kurzen Schultag.

Manchmal radeln Schulkinder, die den Luxus eines Fahrrads haben, neben mir her solange sie mithalten – und die zwei Nochnichtmal-Teenager aus sichtlich reichem Hause, folgen mir sogar längere Zeit auf einem größeren Motorroller.



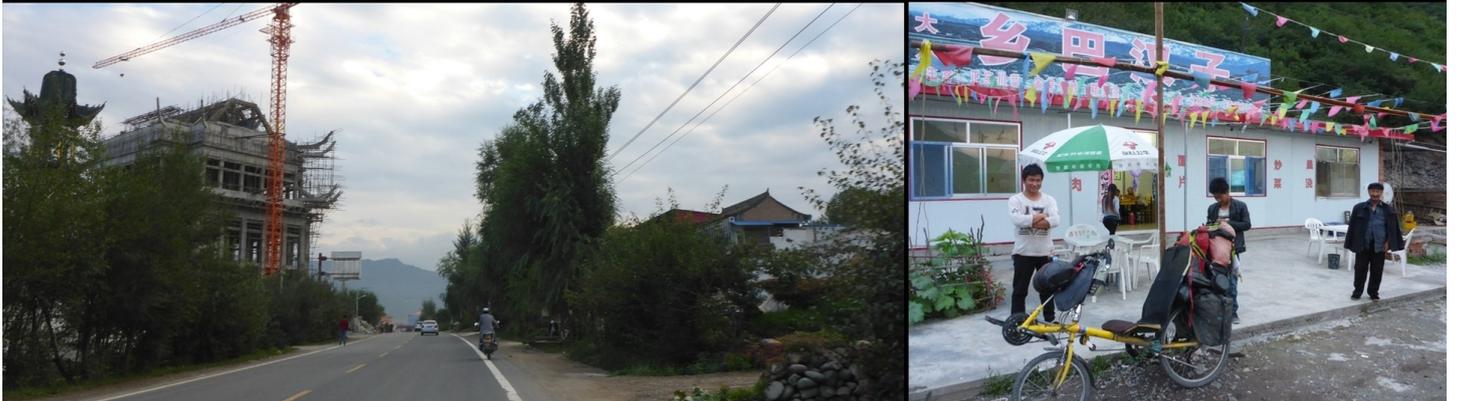
Überall werden wie verrückt weitere Gebetshäuser gebaut, während daneben nicht selten ums tägliche Überleben gekämpft wird – und wieder kommt mir Reinhard Mey's Lied "Ich glaube nicht" in den Sinn! Trotz einer wahrscheinlich bald anstehenden Passüberquerung, freue ich mich auf wieder mehr Natur statt Glaubens-Prunk.

In Hao Zhigou breche ich wegen überall am Bike herum fingernden Alten meine Mittagsrast ab. Nach der letzten Moschee folgen 3 km knackiger Anstieg, bei dem ich mich an ein schwaches Dreirad hängen darf – bis es zu steil wird.



Kurze Verschnauf-Idylle am Pass. Längere Mittags-Erholungsrast mache ich dann kurz vor Passhöhe, um danach auf der anderen Seite 20 km in Top-Speed nach Linxia runterzubrettern. Am Stadtanfang reißt der in der Mongolei-Hauptstadt erstandene (China-)Schalt-Bowdenzug "zufällig" kurz vor einer Dreirad-Werkstadt – und ich bin froh, dass ich vor 2 Monaten auf dem Schwarzen Markt in der Mongolei-Hauptstadt beide vorhandenen gekauft habe denn so brauche ich ihn hier, mit etwas Werkstatt-Schmierung im Schatten eines Baumes und am Rücken der Mechaniker, nur zu wechseln.

Danach kann ich Nachmittags Linxia am Rande passieren und gelange auf den Nebenweg der G213 Richtung Süden und nächstes Gebirge wo mich 5 km vor Yaojiachuancun ein Motorrollerfahrer bis zu einem Restaurant in Beijiaozhuang zieht. Seine Zeichen/Gesten vor er wegfährt deute ich so, dass er später mit mir essen möchte – aber nachdem ich recht lange vor dem Restaurant auf ihn und dann drinnen alleine gegessen habe...



...radle ich bei Dämmerung auf der G213 weiter Richtung Gebirge und Nacht. Nach 10 km und nur gut 80 Tages-km, bekomme ich am Anstieg des Gebirgsbeginns vom jungen Truckstop-Chef und seiner lieben Frau ein Zimmer neben dem Restaurant. Es sind immer noch gut 2000 km bis zur Vietnam-Grenze und mein China-Visum gilt nur noch 3 Wochen! Das bedeutet einen Tages-Schnitt von 100 km, bei mehreren 4000-er-Pässen – nur Leben weiß wie das gehen soll!?

Nach relativ guter Nacht auf dem Boden des Nebenzimmers, mit viel Baby-Geschrei vom Zimmer des jungen Restaurantbetreiber-Paares nebenan, geht es am frühen nächsten Morgen (31.8.) mit Gebäck durchs `Tibet-Autonomer-Bezirk` Tor hinauf und hinein ins Gebirge. Schon nach ein paar Kilometern bin ich wieder ziemlich kaputt – aber Vietnam ruft!



Drei lange, enge, stockdunkle und deshalb verständlicherweise für Fahrräder gesperrte Tunnels "darf" ich auf den nächsten 20 km durchqueren – Leben sei Dank ohne einen der ansonsten so zahlreichen Schwerverkehr-Begegnungen und -Überholungen. Witzig, erst zuhause bemerke ich auf dem Foto die alte Flussstraße – Delirium-TUNNELBLICK!?

Die Tunnels verkehrslos hinter mir, geht es im Hochtal auf 2500 m Höhe am `Sangqu Qu` Fluss und der wie bisher immer und überall fast gänzlich leeren Autobahn entlang – inzwischen äußerst gemächlich, da ich mich total kaputt fühle...



...kann sogar nicht mal mehr goldige Ausblicke genießen – jegliche Energie scheint aus mir gewichen zu sein und Xiao's zunehmend manisch-aggressives Verhalten während unserer Chats macht es natürlich nicht einfacher.

Nach 50 km und kurz vor dem mir unbewussten, schweren Passbeginn, zieht mich ein Mann mit seinem Mini- Motorrad 12 km bis auf die 3200er Passhöhe hinauf – eigentlich ist es viel zu kalt für meine leichte, kurze Kleidung, aber ich bin so froh über diese Zieh-Gnade, dass ich mein Frieren im schnellen Fahrtwind ausblende.

Dann kommen 3 km rasende Abfahrt hinter meinem Zieher-Engel her und genau als wir die Hochgebirgs-Stadt Hezou erreichen, reißt der am Vortag gewechselte Schalt-Bowdenzug – China-Produkt und scheinbar leider auch -Qualität!.



So rolle ich hinter dem Mini-Motorrad her das leichte Gefälle hinunter, vorbei am Kloster Richtung Stadtmitte.

Da mein Zieher-Engel kein Fahrradgeschäft in der Stadt zu kennen und finden scheint, darf ich schlussendlich glücklich und dankbar auf eine zwar etwas unorthodoxe aber funktionierende Lösung kommen und reparieren – mitten in der Stadt, auf 3000 m Höhe, mit einem engen aber rasch größer werdenden Kreis von mehr als einem Dutzend Stauenden.

Nachdem die 27 Gänge durch mein Knoten-als-Nippel-Provisorium wieder schaltbar sind, radle ich nochmals zurück zum 'Anduo Hezuo Milarepa Buddhist' Kloster am Stadt-Rand...



...das mich wegen dem schaltlosen Hinunterrollen zwecks Reparaturchance im Stadtzentrum natürlich erst mal nicht interessiert hatte.

Unweit des Klosters dann noch Halt am Gebetshaus – wenn das Glaubenssystem so maßlos ist wie das Geldsystem...



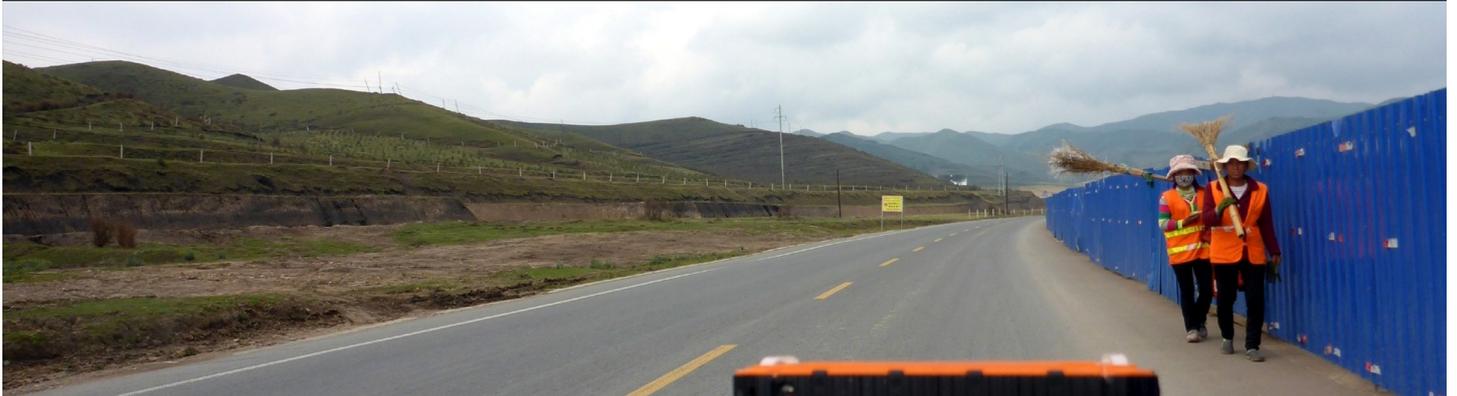
...denn ein paar Gebetsmühlen reicht nicht, es müssen gleich 50 sein – plus die Riesige drinnen – Aua!

Zurück im Stadtzentrum, gönne ich mir in einem großen Nudel-Restaurant ein reichhaltiges Nudelgericht – das mir leider noch bitter zu stehen kommen, oder richtiger aus mir spritzen sollte...



...und radle dann gestärkt aber hundemüde im Schein der Straßenbeleuchtung auf Schlafplatzsuche in Richtung südliches Stadtende. Vor dem letzten Gebäudekomplex erkenne ich im Dunkeln einen überdachten Schlafplatz. Leider übersehe ich 20 m vor dem Platz im Stockdunkeln den hohen Randstein – und dem enormen Schlag auf das Vorderrad folgt ein aggressives Zischen. Hat Zeit bis morgen – erst mal eine (Schlafsack-)Mütze Schlaf denke und ersehne ich!

Nach kurzer Nacht, wegen langem Chat mit Xiao und einem unweit neben mir parkenden (Liebes-)Paar, wechsele ich am frühen Morgen des 1. September unter schweren Durchfall-Attacken den Vorderrad-Schlauch und -Reifen. Warum scheint das Leben mir und dem Bike alles an Glück und Energie entzogen zu haben? `werde sehen und verstehen.



Also packe ich zusammen und auf und trete, halb im Delirium, mit letzter Kraft die leichte Steigung der G213 hoch aus der Stadt hinaus Richtung nächstem Pass.

Die noch fast gänzlich menschenleeren Vororte...



...sowie die Mautstelle und Yakherde passiere ich wie benebelt im Kriechtempo.

An diesem Truckstop, nach nur 5 km, merke ich dass nichts mehr geht – totaler Schwächeanfall!!! Zuerst sitze, oder eher hänge, ich geraume Zeit wie ein Häuflein Elend im Truckstop-Restaurant und dann, auf meine Frage nach einer Liegemöglichkeit, bietet mir der Angestellte ein Bett im Nebengebäude an. Bin so schwach, dass ich nur schwankend etliche Male die 30 Meter zum Toiletten-Loch auf der anderen Restaurantseite komme! Unter leichtem Schüttelfrost schlafe ich irgendwann ein und als man mich weckt, glaube ich es wäre schon nächster Morgen – aber es ist erst Abend.



Man weist mich zurück in Richtung Stadt und deutet mir, dass in meiner Fahrtrichtung keine Schlafmöglichkeit mehr komme. Trotzdem entscheide ich mich nicht für zurück in die Stadt. So radle ich im einsetzenden Dunkel und Delirium weiter und hoffe, dass ich bald schon irgendwo und -wie noch das Zelt aufgestellt bekomme.

Zur großen Freude kommt nach 2 Kilometern "zufällig" noch ein Truck-Stop, wo ich zur noch größeren Gnade in einem kleinen 3-Bett-Zimmer des Nebengebäudes ein Bett für mich bekomme – und sogar das Bike findet noch Platz daneben!

Der Morgen des 2. September, nachdem ich die ganze Nacht gependelt bin zwischen komaähnlich in meinem Zimmer liegend und stehend über einem der 3 schmutzigen Klolöchern auf der anderen Seite des großen Truckstop-Hofes.



Unterm Tage genieße ich, so oft und lange wie es mein Zustand eben zulässt, die Aussicht vor meinem Zimmer und versuche damit auch so viel wie möglich von der intensiven Sonnen-Energie hier oben auf über 3000 m Höhe zu tanken – sehr froh und dankbar für "meine" gestrige, unlogische Intuition, nicht in die Stadt zurückgeradelt zu sein.

Auch die nächsten Tage verbringe ich viel, weil total matt, im Bett und weiterhin nicht selten über einem der 3 eklig-verkackten Klolöchern.

Mein gesundheitlicher Zustand scheint der Truckstop-Besatzung bewusst zu sein, denn man bringt weiterhin immer wieder eine große Thermoskanne mit heißem Wasser ans Bett. Für Xiao, die seit meiner Krankheit wieder herzlicher mit mir verbunden scheint, habe ich die große Essenstafel im Restaurant abfotografiert, damit ich mit ihrer Übersetzungshilfe, fettärmeres Essen bestellen kann – was aber nicht möglich ist, da alles frittiert wird. Aber man versucht für mich wenigstens weniger (extrem) scharf zu würzen.

In den ersten Tagen hatte ich sogar noch die inzwischen drei undichten Fahrradschläuche geflickt (das Hinterrad hatte in letzter Zeit auch immer ein wenig Luft verloren) und Handwäsche gewaschen. Seit ein paar Tagen kann ich allerdings das rechte Bein nicht mehr richtig gebrauchen, da der Unterschenkel sehr stark schmerzt sobald er tiefer ist als der restliche Körper – was vor allem beim langen Weg zum und dem langen Stehen über den Toilettenlöchern besonders anstrengend und schmerzhaft ist.



Nach nunmehr acht Tagen im Truckstop, zumeist im Bett oder über den Klolöchern überm Hof, ist natürlich auch meine verbleibende Chinavisum-Zeit auf 12 Tage geschrumpft, so dass an ein Erreichen der immer noch knapp 2000 km und hinter mehreren 4000-er-Hochgebirgspässen entfernten Vietnam-Grenze aus eigener Kraft nicht mehr zu denken ist.

Weil für einen Flug nach Vietnam oder gar heimwärts mittlerweile zeitmäßig sogar die gut 700 km bis zum nächsten großen Flughafen in Chengdu schwierig werden...

...und zumindest der Durchfall inzwischen ein wenig besser geworden ist...

...und ich endlich mein Truckstopp-Bett sowie -Essen bezahlen kann, nachdem mich der tibetische Truckstop-Angestellte sowie Zimmernachbar gestern zum Geldabheben nach Hezou gefahren hatte, wo ich unter Wadenschmerzen nach 5 Versuchen in der ganzen Stadt endlich Geld ziehen und damit auch Verpflegung fürs Weiterradeln besorgen konnte...



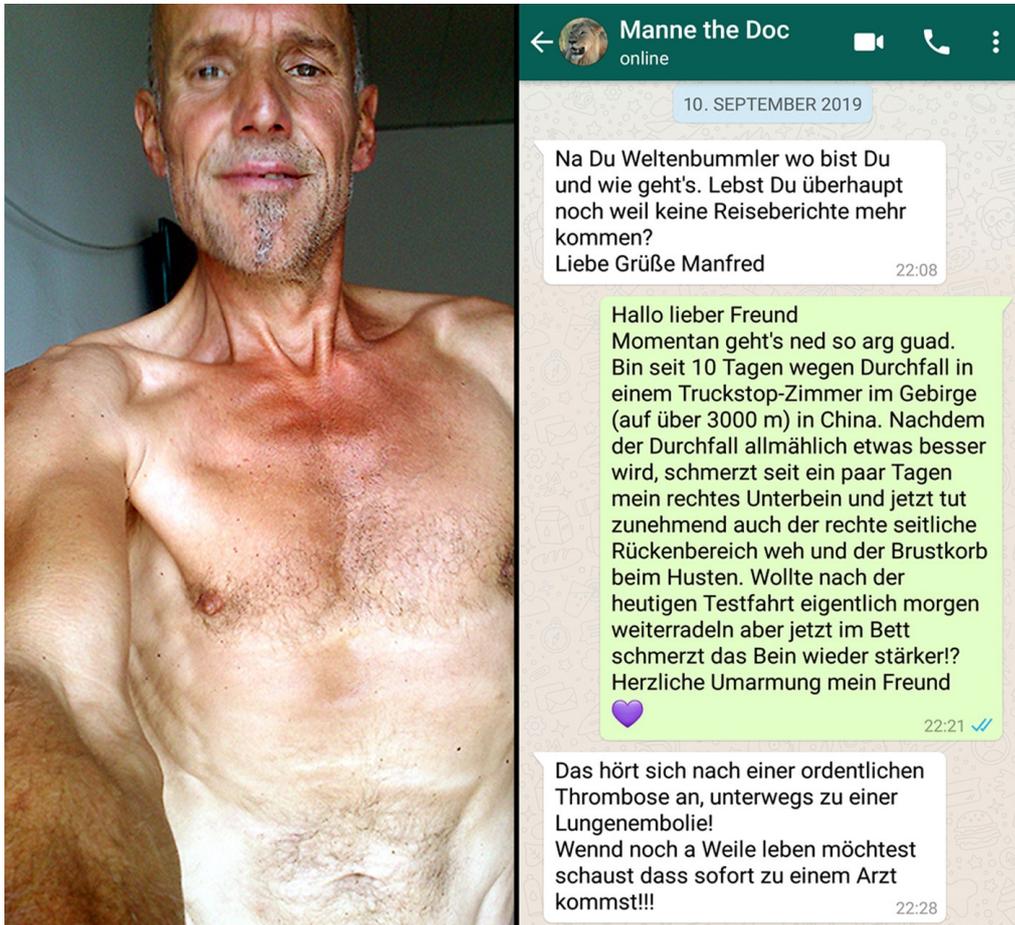
...und vor allem nachdem heute (9.9.) sogar das 2-km-Proberadeln zum anderen Truckstop unerwartet gut ging...
...gedenke ich am morgigen 10. September weiterzuradeln – ABER...

Nix ist's mit Weiterradeln da meine dritte Vorstart-Intuition Realität wird

Nach einer schmerzvollen Nacht ist am nächsten Morgen (10.9.) das rechte Unterbein auch noch geschwollen und zum manchmal auftretenden leichten Seitenstechen auf der rechten Nieren-, Rücken und Brustseite ein rechter Lungenschmerz beim tieferen Atmen, Husten oder Aufstoßen dazugekommen!?

Am späten Abend habe ich dann ein Whatsapp-Gespräch mit meinem krebskranken Bruder Uli, bei dem er mich ruhig wissen lässt, dass er für seinen nahestehenden Tod bereit sei – worauf spontan aus mir kommt, dass es momentan nicht sicher sei, ob ich nicht noch vor ihm „heim“gerufen werde?!

Als ich, nach einem erneuten Tag im Bett, in der Nacht unter starken Schmerzen plötzlich angstfrei spüre dass mein Zustand inzwischen lebensbedrohlich ist ([wie bei meiner Bienenstichallergie 1988](#)), meldet sich „zufällig“ mein ehemaliger, cooler Sommer- und Winterreise-Gast sowie (Arzt-)Freund Manfred beunruhigt via Whatsapp, weil ich seit dem Truck-Stop in der Wüste Gobi, fast 3 Wochen zuvor, keine Reisebericht-Rundmail mehr gesendet habe.

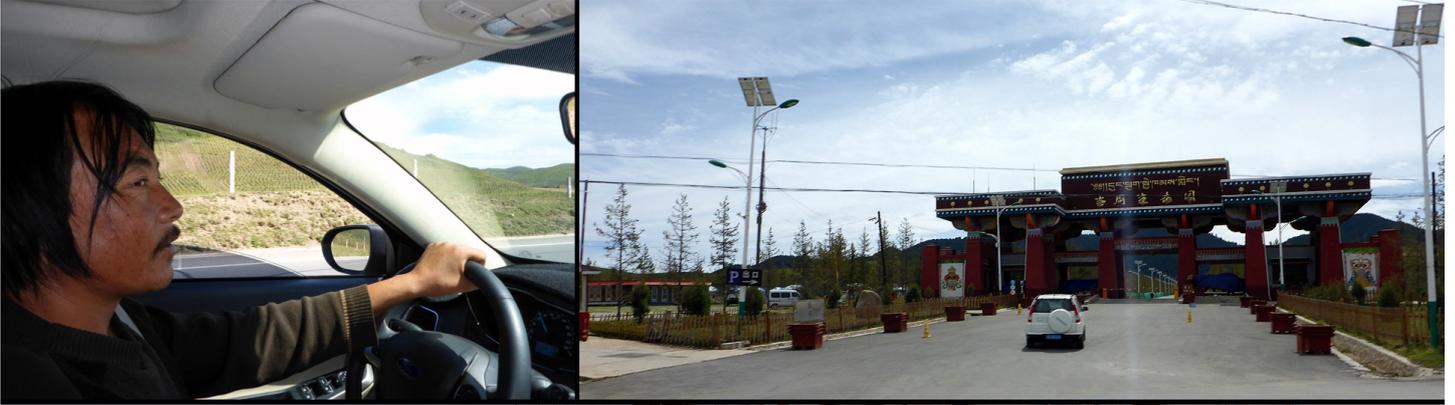


Der erfahrene und kompetente Unfallchirurg Manfred hatte bei mir bereits 10 Jahre zuvor schon (auch „zufällig“ im letzten Moment) schlimmeres verhindert, nachdem man in Schweden, wegen Knieproblemen nach meinem Schneemobilunfall, bereits fest eingeplant hatte mir einen Knieschlitten rein zu machen.

Während des spontanen Deutschlandbesuchs mit der Familie noch vor der OP hatte ich Manfred davon erzählt und nach dem Röntgen hatte er mich an einen Knie spezialisten vermittelt.

Dieser Prof. Dr. meinte dann total schockiert, ob die in Schweden denn wahnsinnig wären, mit einem Knieschlitten in meinem dafür noch viel zu jungen Alter!? Daraufhin empfahl er mir eine Knieumstellung; und für einen aus Lappland würde er die OP sogar kostenlos machen! Beim Absägen des Knochens meinte er schwitzend zu mir, dass er nun wisse warum er es selbst machen würde, denn durch meinen kleinen Tibiakopf müsse er extrem dicht absägen damit die Umstellung wirklich auch funktionieren würde. Leben weiß und kann!

Also fährt mich gleich am Morgen (11.9.) mein lieber Zimmernachbar in seinem Auto wieder nach Hezuo...



...damit man mich im großen Krankenhaus untersuchen kann.

Dort angekommen machen mir die Ärzte via Gesten und ein wenig englisch-sprechenden Passanten klar, dass es sehr gefährlich ist und ich schnellstmöglich in ein Krankenhaus mit Thrombose-Medizin müsse, da man mir hier nicht helfen könne... `habe das Gefühl das man auch nicht wirklich will. Wer nichts tut kann nichts falsch machen – wenn Angst lähmt und auch Mitgefühl kaum möglich macht. Mitten im Rummel der inzwischen vielen schaulustigen Besucher und Patienten legen sie mir einen Druck-Verband am Unterbein an und würdigen mich weiter keines Blickes.



Eine Krankenschwester scheint etwas Mitgefühl zu haben und bestellt mir für den übernächsten Tag den Fernbus ins gut 700 km entfernte Chengdu, weil es anscheinend nur dort in einer Privatklinik die Thrombose-Medizin gibt?!

Ein herzlicher, junger Mann (Bildmitte) hilft mir viel bei der Kommunikation. Vor der Rückfahrt am Auto lässt er mich noch wissen, dass er hier seinen nach einem Unfall länger schon schwerkranken Vater besuche und verspricht mir dann noch sich darum zu kümmern, dass der Fernbus mich in 2 Tagen am Truckstop aufnimmt und der Busfahrer mir dann in Chengdu auch für den Weg zum richtigen Krankenhaus hilft.

Zurück im Truckstop meldet sich mein Arztfreund Manfred wieder und als ich ihm erkläre, dass es im Umkreis von mehr als 700 km keine Thrombose-Medizin gibt und wie mein Druckverband aussieht, meint er das könne wohl nicht wahr sein und ob die wahnsinnig sind, da ein Druckverband ohne Fuß desolat und absolut lebensgefährlich sei. Also lege ich ihn mir nochmals an – nun inkl. Fuß.



Am nächsten Morgen (12.9.) fährt mich ein anderer Truckstop-Bekannter nochmals zum Krankenhaus nach Hezuu. Dort treffe ich den herzlichen jungen Mann und nachdem wir im ganzen Krankenhaus vergeblich nach kompetenterer Hilfe suchen, darf ich wenigstens mit ihm noch seinen schwerkranken, schlafenden Vater besuchen und diesem energetisch und finanziell helfen.

Dann bringt mich mein lieber Fahrer in der Stadt noch zu einem Ladenviertel wo ich ausreichend Reiseproviand kaufe...



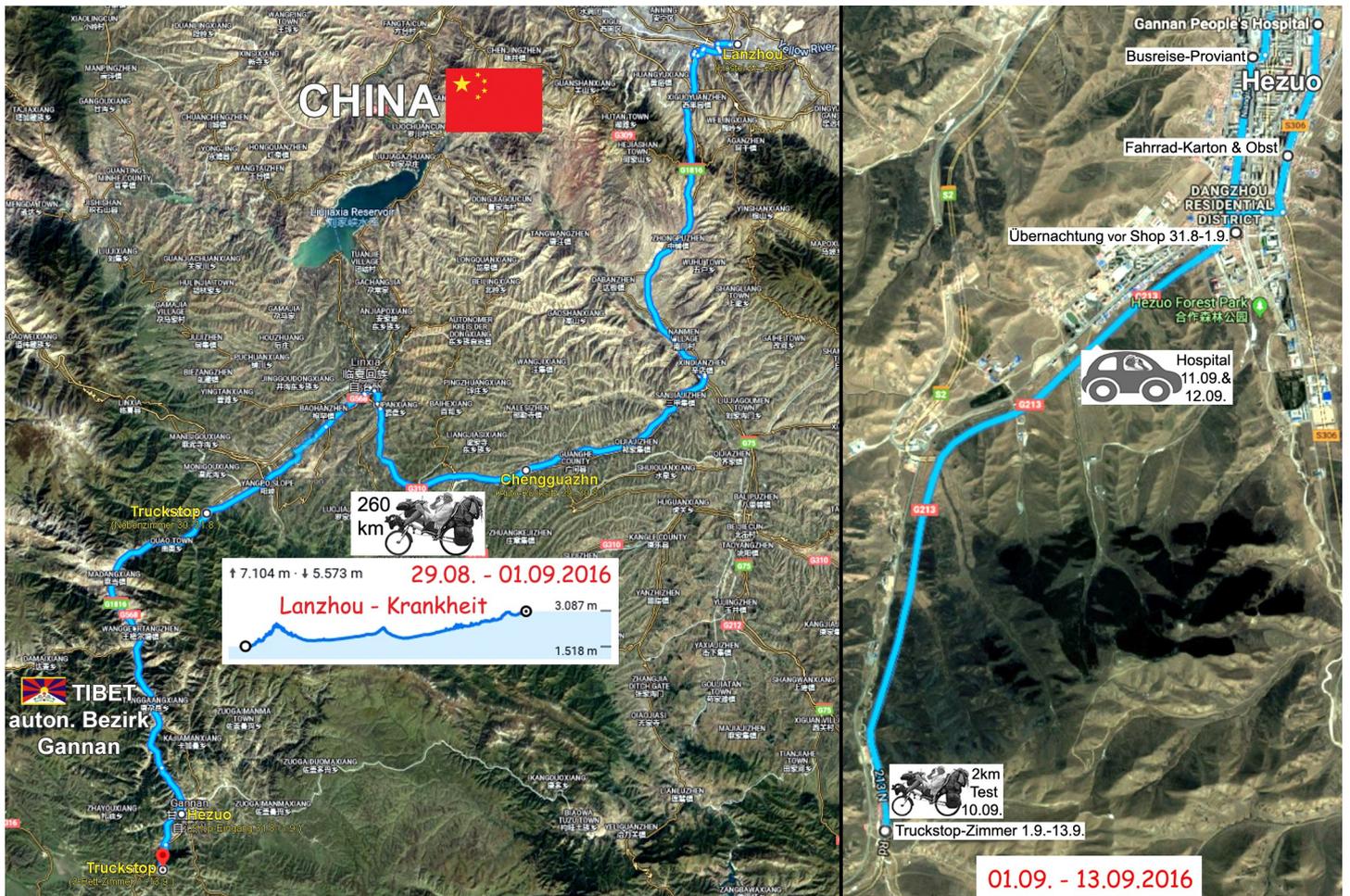
...und danach organisiert er mir einen Fernsehkarton um das Bike zu verpacken und kauft mir sogar Früchte.

Mit wieder stärkeren Schmerzen, durch die Herumlauferei im Krankenhaus und in der Stadt, zurück im Truckstop...



...beginne ich zu packen. Beim Demontieren des Bikes habe ich mit einem total festsitzenden Pedal zu kämpfen und nicht einmal die Reifenwerkstatt nebenan bekommt es los. Erst nach mehreren Stunden und stetigen leichten Hammerschlägen, mit Schmerzpausen wegen erheblichen Bein- und Brust-Schmerzen, löst es sich und das Bike passt endlich in den großen Fernseh-Karton. Danach bekomme ich die Ausrüstung irgendwie noch im großen und kleinen Rucksack unter.

Die 3 Tage von Lanzhou bis zur Krankheit im Truckstop und die 12 Tage schwerkrank zwischen Truckstop und Hezuo



Es werden meine letzten Rad-Kilometer auf dieser Reise sein...

Am Morgen des 13. September, nach natürlich schmerzvoller Nacht nach den Anstrengungen des Vortages, verabschiede ich mich von der lieben Truckstop-Besatzung und schleppe meine 60 kg Ausrüstung an den Straßenrand der G213 um in Bein-Hochlage auf den Fernbus zu warten, der mich hoffentlich wie ausgemacht hier um 8.30 Uhr auf seiner Fahrt von Linxia ins noch 720 km entfernte Chengdu aufnimmt.



Erstaunlich was sich am frühen Morgen so alles neben mir auf der abgelegenen Passstraße tummelt.

Und er kommt tatsächlich – wenn auch erst eine gute Stunde später.

Nach dem Bezahlen für mich und das Extra-Gepäck finde ich im vollen Bus erst oben und ganz hinten einen Platz auf der "zufällig" noch leere Sitzbank – ideal für die wichtige Bein-Hochlage auf der 13 Stunden dauernden Fahrt. Leben weiß und sei Dank – es darf machen mit mir was es für mich geplant hat – bin für alles bereit – "Heimweg" (Tod/Schweden/Deutschland) oder weiter mit der Tour oder...



Es geht hinauf bis auf fast 3700 Meter Höhe – gut, dass das Leben mich nicht weiterradeln lassen hat – hier mit Thrombose und Lungenembolie wäre sicher mehr als nur spannend geworden.

Ich genieße die (R)Aussichten auf Berge, Tempel und Yak-Lager...



...sowie auf Dörfer und Touristencamps dieser Hochgebirgsregion.

Dass, wie und warum man in Zelten in dieser Höhe wohnt erinnert mich an meine Übernachtung bei den `Zhang`-Freunden auf meinem ersten selbsterradelten 4000-er-Pass zwischen den Salzseen Qinghai und Chaka. Ortschaften so hoch oben sind für mich neu. Leider wird es nun natürlich nur eine Vorbei- statt Erfahrung – ohne näheren Kontakt zu den hier lebenden Menschen.

Bis auf nach vorn habe ich von meiner Rücksitzbank einen fantastischen Rundblick...



...so weit das Auge durch die schmutzigen Busscheiben reicht und die 6 Busräder tragen.

Trotz vermeintlich in Lebensgefahr fühle ich mich erstaunlich gut sowie in/zuFrieden und erfreue mich mit nun großem Appetit an meinem Reiseproviant – viele, viele Früchte und mehr.

Schwer vorzustellen dass (Frange-)man so sterben kann.

Berge, Täler, Bäche, Reitergruppen, Yak-Herden und immer wieder kleine Ortschaften.



Yak-Trieb – auf der endlos weiten Hochebene handelt es sich natürlich nicht um Auf- oder Abtrieb. Und wie 4 Wochen zuvor auf den Hochebenen am Qinghai- und Chaka-Salzsee auch hier oben zwischen 3500 und 4000 Meter Höhe überall die bunten Touristen-Camps –.

Wenn nicht immer mal wieder allzu irdisches tun zu sehen wäre – ob in Ortschaften...



...oder Touri-Camps – könnte ich, durch meinen unlogisch-glückseeligen Zustand, durchaus glauben ich wäre schon auf dem Weg in den Himmel.

Endlose Hochebenen in denen sich kleine Yak-Höfe und die zum Teil riesigen Touri-Camps abwechseln...



...und das ganze wie in einem Mega-Krater eingerahmt von 5000-er Bergen – wie ich es dankbar durch meinen Rückblick von der Rücksitzbank genießen darf.

Mir fällt auf dass es inzwischen mehr Aussichten auf Touristencamps sind...



...als auf unberührte Natur...

...und kurz darauf biegen wir, nach gut 3 Stunden und 230 km, von der G213 in die größere Ortschaft Zoige ein – zur Mittagsrast. Während die Reisegäste sich im Restaurant und am Kiosk verpflegen – natürlich viel zu viel frittiert für meinen ausklingenden Durchfall... ;-)



...beobachte ich, auf dem warmen Asphalt sitzend und an der Restaurantwand lehnd, die passierenden Menschen und Fahrzeuge und sauge dankend die intensive Sonnenenergie in mich hinein. Nach ungefähr einer Stunde geht es weiter.

Die G213 führt uns noch ein gutes Stück durch die langgezogene Ortschaft und...



...wie überall wo sich hier Menschen niedergelassen haben, lässt natürlich der Buddhismus grüßen.

Nach 30 km passieren wir die großartig und -flächig geschmückten Hänge um diesen Ort...



...(m)ein würdiger, unbewusster Abschied von den in den chinesischen Hochgebirgen lebenden Menschen.

Ebenso unbewusst geht es ein letztes Mal über einen 4000-er Pass...



...und die letzten Kilometer über die dreieinhalbtausender Hochebene, bevor es...

...nach über 300 km zwischen 3000 und 4000 m Höhe jetzt vor Muchangcun auf der gut ausgebauten Straße hinuntergeht.



Blick zurück das Hochtal hinauf zur Passstraße vor den zurückgelegten Hochebenen überm Horizont – und nach vorn das Tal hinunter.

Während es jetzt stetig es hinunter geht noch ein Blick hinüber zu meinem unbewusst letzten Yak-Lager...



...bevor mit abnehmender Höhe auch Tal und Dörfer immer enger werden.

Deutlich sichtbar ändert sich die Vegetation – und wie es aussieht soll leider auch hier bald eine, wohl wieder spärlich genutzte, Autobahn über dieses Hochgebirge führen.



Zwischen Straße und Bergen ist gerade noch Platz für Dörfer und Fluss.

Keine 40 km nach der letzten Hochebene sind wir schon über 1000 m weiter unten – und es geht nun durch das `Min Jiang` Flusstal stetig immer weiter abwärts...



...im engen Tal – durch Dörfer und natürlich immer dicht am Fluss entlang.

Nochmals knapp 150 km weiter und wieder 1000 m tiefer im `Min Jiang` Flusstal...



...passieren wir den langen `Shanghaizi`-See und dann geht es sogar auf Serpentinaen runter.

Bei der Abendessenspause in einem Truckstop bleibe ich im Bus und danach sind die verbleibenden 200 km und 1500 Höhenmeter dran – weiter dem `Min Jiang` Fluss folgend durch die Nacht bis Chengdu.

Um 22 Uhr kommen wir planmäßig am Bus-Terminal in der 16-Millionenstadt an.

Entgegen der angeblichen Buchungsabmachung und meinem Gespräch mit den 2 Busfahrern während der Fahrt, lassen sie die mich hilflos mit meinem schweren Gepäck stehen und verschwinden mit dem Bus im bewachten Hinterhof.

Spätestens jetzt würde ich ohne mein Vertrauen ins Leben wahrscheinlich zusammenklappen!



Als ich schon eine Weile vor Schmerz und Müdigkeit zusammengekauert auf meinem Gepäck sitze, interessiert sich ein Passant für mich und nachdem ich dem Mann den Namen der Privatklinik gezeigt habe ruft er ein Taxi.

Der junge Taxifahrer der wegen meinem riesigen Gepäck zuerst sehr skeptisch ist, macht mir dann sogar einen guten Preis und als wir das Gepäck irgendwie doch in die kleine Limousine bekommen und durch die Stadt unterwegs sind, bemerke ich plötzlich, dass mein Fotoapparat fehlt – muss noch im Bus sein!?

Also zurück zum Busterminal wo wir im vollen Hinter-Busbahnhof zwar den verschlossenen Bus finden aber nicht die Fahrer, die natürlich schon längst im Hotel sind – und der Nachtwächter will/kann/darf sie nicht kontaktieren. Nach einer halben Stunde mit gescheiterten Versuchen irgendwie via Not-Öffnung in den Bus zu gelangen, kommt einer der Busfahrer und dankbar-erleichtert finde ich den in die Ritze zwischen den Sitzen gerutschten Fotoapparat. Also geht es mit meinem geduldigen, jungen Taxifahrer wieder durch die halbe Millionenstadt Richtung Krankenhaus.

Es ist kurz vor Mitternacht als wir endlich vor dem Haupteingang der „Chuanshu Angiopathy Hospital“ Privatklinik stehen, der aber verschlossenen ist!? Mein lieber Taxifahrer, der mir nach meinen Schilderungen während der Fahrt versprochen hat zu helfen so gut er kann, macht irgendwie den Nachtwächter ausfindig. Dieser lässt mich, mein schweres Gepäck schleppend rein – und ich sacke neben dem Gepäck auf den Wartesesseln im Foyer zusammen.



Erst nach einer Ewigkeit und zwei nicht begreifenden Weißkitteln, scheint eine etwas englisch-sprechende Ärztin endlich meinen gefährlichen Zustand zu erkennen, denn plötzlich wird hektisch eine `Farb-Duplex` Ultraschall-Untersuchung durchgeführt und dadurch meine fortgeschrittene Thrombose schlussendlich deutlich sichtbar.

Es ist schon nach 2 Uhr morgens (14.9.) als ich im leeren 3-Bett-Zimmer an Geräten, Schläuchen und Infusionen angeschlossen "tot"müde in komaähnlichen Schlaf falle. Zum Glück kann sich hier niemand vorstellen was ich in meiner lebensgefährlichen Lage, die letzten Tage noch durchgemacht und geschuftet habe.

Nach guter, komaähnlicher Nacht und fleißig-netten Krankenschwestern am Vormittag, kommt am Mittag ein junger englisch-sprechender Arzt einer anderen Klinik, der sofort auf das englische Whatsapp-Schreiben meines (Arzt-) Freundes Manfred reagiert und Thrombose-Spritzen sowie Thrombose-Strümpfe veranlasst!?!

Er rät mir zu seinem Krankenhaus zu wechseln, da diese Privatklinik nicht das Richtige für meine Situation sei – aber ich fühle nicht dafür! Auf meine Frage wann ich wieder raus dürfe, da mein China-Visum in einer Woche ablaufe meint er mit einem erschrockenen Lächeln, ich müsse auf jeden Fall noch 2 bis 3 Wochen hierbleiben bei meinem lebensgefährlichen Zustand und rät mir dringend wegen einer Visum-Verlängerung sofort die Botschaft zu kontaktieren!



Nachdem ich der deutschen Botschaft meine schwierige Situation geschildert habe, kommt am nächsten Tag (15.9.) eine nette Chinesin von dort um meine Daten aufzunehmen und meinen Pass mitzunehmen.

Beim Vorauszahlungs-Versuch ans Krankenhaus muss ich dann feststellen, dass meine Maestro-Karte nicht auffindbar ist, die Visa-Karte an ihrem mobilen Gerät nicht gelesen wird – und dass die Zahlungsschwierigkeiten viel mehr Krankenhaus-Einsatz-Kräfte freimacht als mein bedrohlicher Gesundheitszustand es beim Eintreffen hier tat.

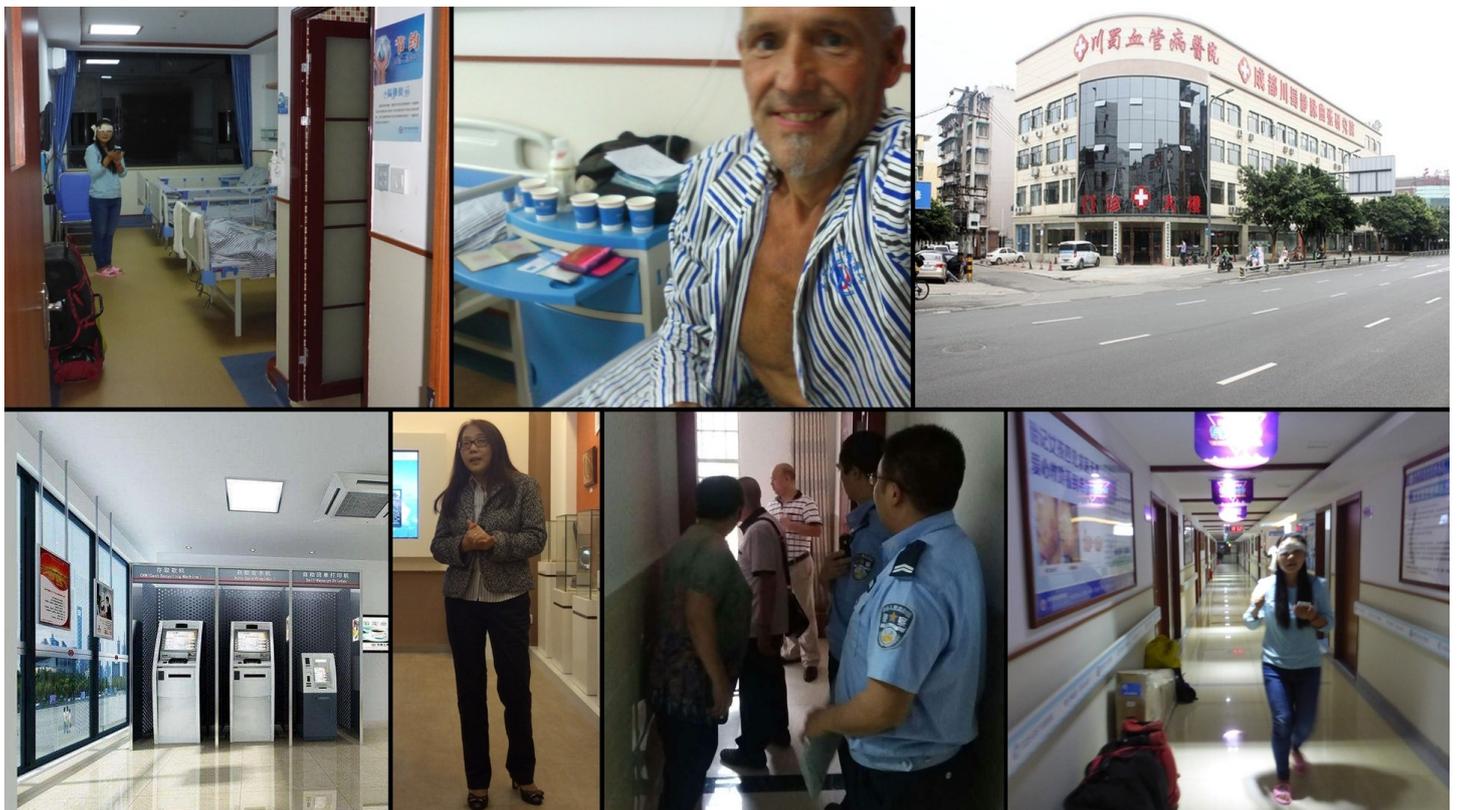
Plötzlich kommt eine junge Dame mit Augenbinde in mein Zimmer und sagt sehr schüchtern sie sei Patient im Zimmer nebenan wo sie mit ihrer Mutter wohne und wolle mich gerne besuchen, da ich ja immer alleine sei – sie kann natürlich nicht wissen dass ich in permanentem Whatsapp-Kontakt mit Xiao stehe.

Öfters und lange sitzt sie in den nächsten Tagen an meinem Bett und ich spüre, dass ihr mein Vertrauen ins Leben und mein Mitgefühl unendlich gut tun – die Tragweite des harten Schicksals dieses Engels (Langzeit-Patientin die durch einen Spendenaufruf der Klinik mit der "unheilbaren" Krankheit und ihrer Mutter im Nebenzimmer leben darf) wird mir erst bewusst, als mir Xiao mein Foto der Info-Tafel über sie im Klinikflur übersetzt. Danke liebes Leben, dass du diesem Engel den Mut gabst ihrem Herzen zu folgen um den Langnasen im Zimmer nebenan zu besuchen...



...und danke, dass ich auch die Schwestern und den jungen Arzt so herzlich erreiche. Er schenkt mir zum chinesischen Herbstfest sogar nach Tradition ein großes, leckeres `Mooncake`-Gebäck.

Als ich nach 3 Tagen wieder ein wenig herumlaufen darf, zeigt auch die Waage wie knapp es war – hab 20 kg verloren! Bei meinem ersten Aus-Gang (17.9.) wird klar, dass meine Visa-Karte leider auch an sämtlichen im Klinik-Stadtviertel auffindbaren Visa-Bankomaten nicht funktioniert. Wie soll ich die Klinik sowie weitere Unterkunft und Verpflegung geschweige denn ggf. einen Rückflug bezahlen, mit meinen restlichen, umgerechnet 15 Euro?!?



Zurück von meinen erfolglosen Geldabheb-Versuchen, wartet schon die Chinesin von der deutschen Botschaft mit zwei Männern ganz aufgeregt im Foyer auf mich und stresst dann mit mir sofort auf die nächste Polizeiwache um erst mal die vom Krankenhaus versäumte, fehlende polizeiliche Anmeldung zu organisieren – damit sie dann endlich den Visum-Verlängerungsantrag für mich einreichen kann, da ich sonst bei Reisefähigkeit durch weitere gute Besserung nicht mal aus China raus komm! Als Tags darauf, am 18. September, feststeht dass die Botschaft in letzter Sekunde meine Visum-Verlängerung beantragen konnte, bin ich wundervoll gesundet!?!

Am Abend des nächsten Tages (19.9.) bin ich bereit zum Aufbruch! Nachdem die Visa-Karte im Not-Eil-Verfahren entsperrt wurde und ich "zufällig" mit der maximalen Abhebesumme exakt das Krankenhaus bezahlen konnte... sowie dem langen, herzlich-tiefgründigen Gespräch mit dem jungen Arzt an meinem Bett, bei dem er meint er könne mich nach der Wunder-Genesung jetzt schon entlassen und dass er auch gerne dem Leben mehr vertrauen wolle... sowie für Xiao und mich nun klar ist dass ich sie, wenn das Visum verlängert ist, mit dem Zug in ihrer 2400 km entfernten Uni-Stadt Tianjin besuche und sie mir deshalb ein Bett im Mixed-Hostel in Nähe des Bahnhofs reservieren lies... sowie nun alles gepackt und ausgecheckt ist... sowie nach hochemotional-herzlichem Abschied vom Engel aus dem Nebenzimmer.

Zu guter Letzt, nach strikten Hinweisen die Thrombose-Strümpfe und -Medizin noch mindestens 3 Monate zu verwenden, organisieren mir die lieben Krankenschwestern beim netten Abschied noch zum Spott-Preis das Krankenhaus-Taxi zum Hostel für die 12 km durch die Stadt.



Dann geht es, nach 6 erlebnis-, gefühl-, heil- und wundervollen Tagen mit (Ruck)Sack und (Bike)Pack(Karton) durch die Dunkelheit und halbe, faszinierende 16-Millionenstadt Richtung Mix-Hostel.

Dort angekommen...



...lässt man mich leider wegen meines durch die Visum-Verlängerung natürlich fehlenden Passes und der mangelnden Kommunikation zwischen Botschaft und Hostel noch lange in der Rezeption mit dem Einchecken warten. So kann ich erst spät in der Nacht mein Bett im kleinen, leeren 4-Bett-Zimmer beziehen.

Jetzt heißt es im Hostel auf den Pass mit dem verlängerten Visum zu warten. Nachdem der junge Arzt anscheinend von meinen Eincheck-Schwierigkeiten erfahren hat, lässt er mich durch die Medizin-Botin wissen, dass ich bis zu meiner Weiterreise gerne weiterhin kostenlos im Krankenhaus wohnen dürfe – wie lieb, unsere Herzen scheinen sich wirklich sehr nahe gekommen zu sein... aber (m)ein Gefühl lässt mich trotzdem im Hostel bleiben.



Stützstrumpflos erkunde ich die Gegend ums Hostel. Genieße den nur hundert Meter entfernten Platz am 'Fuhe' Fluss...

...und die Bananen vom Dreirad-Mann der täglich vorm Hostel hält, sowie die Speisen von den nahegelegenen Essensständen und im oder vorm Restaurant gegenüber...



...sowie herzliche Begegnungen mit Hostel-Gästen. Auf dem riesigen Elektromarkt im Viertel finde ich einen kleinen Akku-Langhaar-Rasierer.

Die ersten vier Nächte bis zum Vorabend war ich alleine im Hostel-Zimmer und nun am Morgen des 24. September guidet mich meine holländische Zimmerkollegin Debberde Deb zum nahegelegenen `Wenshu Yuan` Tempel. Leben führt mich ohne Planung und Reiseführer wundervoll, wie auch schon auf meiner ungeplanten Tramptour bis Iran ein Jahr zuvor – und schickt mir immer rechtzeitig die richtigen und wichtigen Menschen und Plätze.



Hier wird seit dem 7. Jahrhundert in und um die 5 Hallen `Wensgu`, dem Gott der Weisheit, gehuldigt und geopfert. Umgeben von Kiefern und Ginko Bäumen befinden sich im Inneren die in Weihrauchschwaden gehüllten Statuen von `Maitreya` und `Guanyin` und davor ein Sport- und Spielplatz der Mönche. Die dritte Halle hütet eine Reihe vergoldeter `Arhats` unter Glas – kurios ist die Figur, deren Augenbrauen bis auf die Brust fallen.

Beim Verlassen der Tempelanlage ist ein altes Paar von der großen Blonden so begeistert, dass sie ihr eine Musik-CD schenken. Gegenüber schlendern wir durch die Verkaufsgasse `Wenshu Yuan Jie`.



Dann steuert meine liebe Reiseleiterin, von ihrem Reiseführer inspiriert, das Zentrum der 16-Millionen-Stadt an. Nach knapp 2 km bietet es sich uns weitflächig und mit vielspurigen Straßen, erstaunlich aufgeräumt und sauber.

Von der Riesen-Kreuzung sieht man die 30 m hohe Mao Statue am `Tianfu`-Platz – die auch Debi so wenig zu interessieren scheint wie der bis heute verehrte Diktator selbst. Von dort führt uns ihr Reiseführer in den `Peoples Park`...



...wo eine Zucker-Künstlerin tolle Kunstwerke kreiert. Es ist eine Natur-Oase inmitten des Millionen-Rummels – ich wundere mich, dass nicht mehr Einwohner und Besucher dieser riesigen, hektischen Stadt nach dieser friedlichen Energie dürsten?!

Wieder in den betriebsamen Straßen, empfängt uns eine schlafende Verkäuferin in einer Markthalle. Meine Nase und Augen lassen mich verstehen warum mein Körper öfters schon mit Durchfall reagiert.



Dann gehts weiter zur `Jinli-Altstraße`. Hier sind also alle Menschen – beim hektischen Konsumieren und „relaxen“ in drangvollster Enge?!?

Was ist nur mit uns Menschen passiert, dass wir nicht mehr wissen was gut für uns ist und deshalb auch nicht verstehen was wir uns antun?!

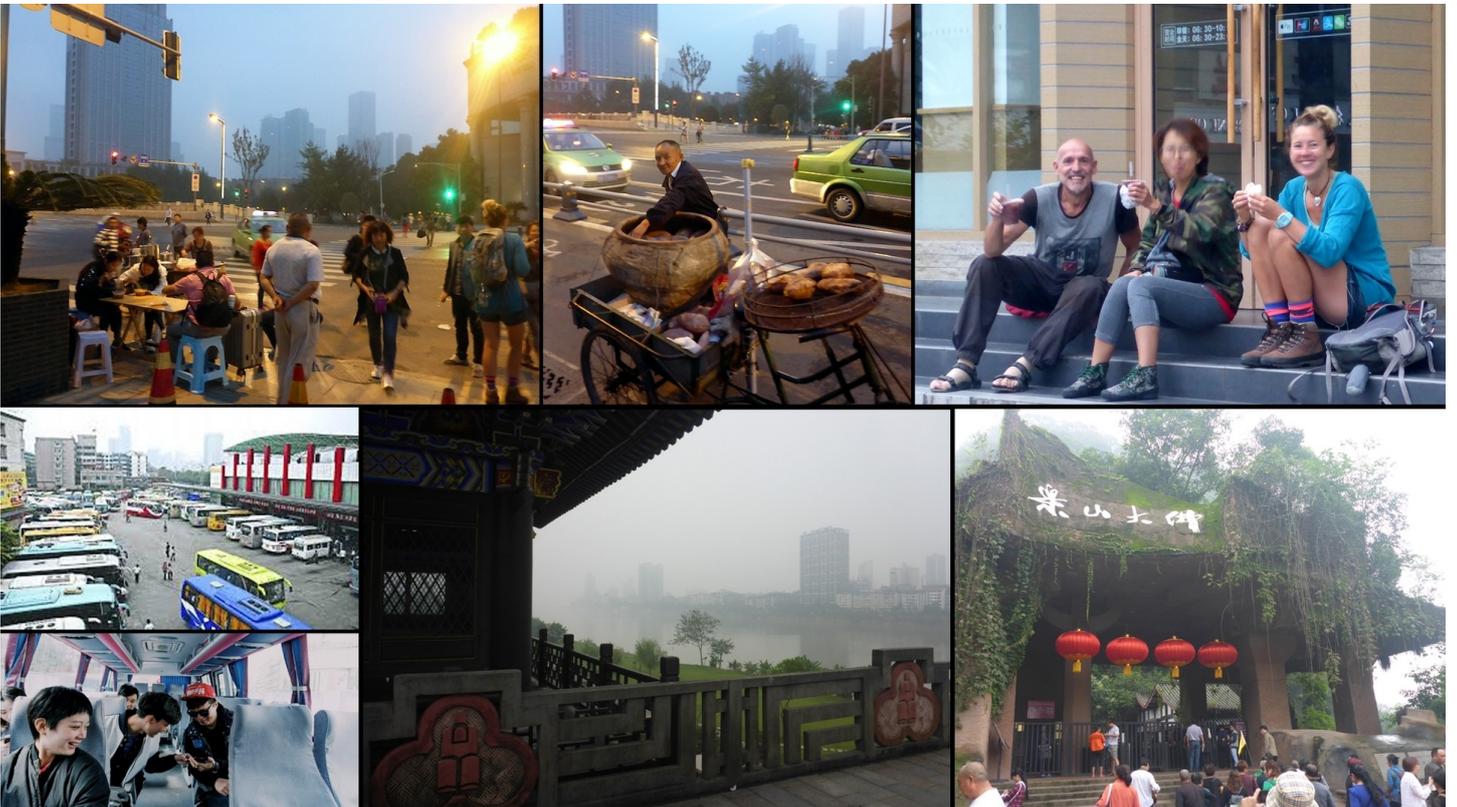
Jetzt heißt es die nächste Metro-Station zu finden.

Mit der Metro geht es nun zurück zum Hostel, wo gemeinsames `Dumpling` (Maultaschen-Spezialität) machen fürs Abendessen angesagt ist.



Obwohl meine Dumplings deutlich mehr auf Größe statt Ästhetik ausgelegt sind, werde ich nicht wirklich satt – hab ja auch einiges aufzuholen. So gehe ich später noch zu meinem Restaurant gegenüber wo ich nach meiner Mahlzeit auch noch von den 3 lieben Chinesen zu Spezialitäten (und gleichzeitig rauchen!?) an ihren Tisch eingeladen werde.

Am nächsten Morgen (25.9.) vor Sonnenaufgang geht es schon wieder zur Metro. Meine inzwischen zwei Zimmerkolleginnen wollen mit mir zum `Giant Buddha` – Idee und Planung der jungen Chinesin. Nach dem Fahrscheinkauf kleine Stärkung mit meinen 2 Hübschen bevor es mit der Metro zum Busbahnhof geht.



Auf dem Busbahnhof nehmen wir dann den Fernbus in die 160 km entfernte Stadt Leshan. Dort nach gut zwei Stunden angekommen, gehts stehend im überfüllten Linienbus zur berühmten `Giant Buddha` Tempelanlage, die uns auf der anderen Seite des `Min Jiang` Flusses in dichtem Nebel empfängt – und schon jetzt, am Sonntagvormittag, ist an den Kassen des idyllischen Eingangs ganz ordentlich was los.

Oberhalb des Flusses geht es der roten Felswand entlang zu den ersten Tempeln. Noch ist der Besucherandrang erträglich, aber je näher wir den Tempeln und dem `Giant Buddha` kommen...



...auf desto mehr Menschen laufen wir auf – schade, dass unserer chinesischen Zimmerkollegin nur der heutige Sonntag für diesen Ausflug blieb.

Etwas weiter oben in der Tempelanlage angekommen, herrscht reger Besucherandrang – zwischen und in den verschiedenen Tempelgebäuden. Wie schon beim tollen Rila-Kloster, auf meiner Tramptour bis Iran ein Jahr zuvor, viel Prunk für den Herrn – diesmal Buddha – `ich glaube nicht`.



Überall goldene (nicht immer nur nett dreinschauende) Statuen, Rauch, Gebetsmühlen und betende Menschen inmitten der Menschenmassen, die stetig mehr zu werden scheinen.

Ich halte mich an meine zwei lieben Zimmerkolleginnen – aber bitte wo ist der gigantische Buddha und hoffentlich ist er groß genug für diese Massen? Muss echt aufpassen dass ich die zwei Hübschen nicht verliere – zum Glück überragt die lange Holländerin die meisten mit ihrem blonden Schopf.

Je weiter wir in den hinteren Teil der riesigen Tempelanlage kommen, desto mehr nimmt der Rummel ab.



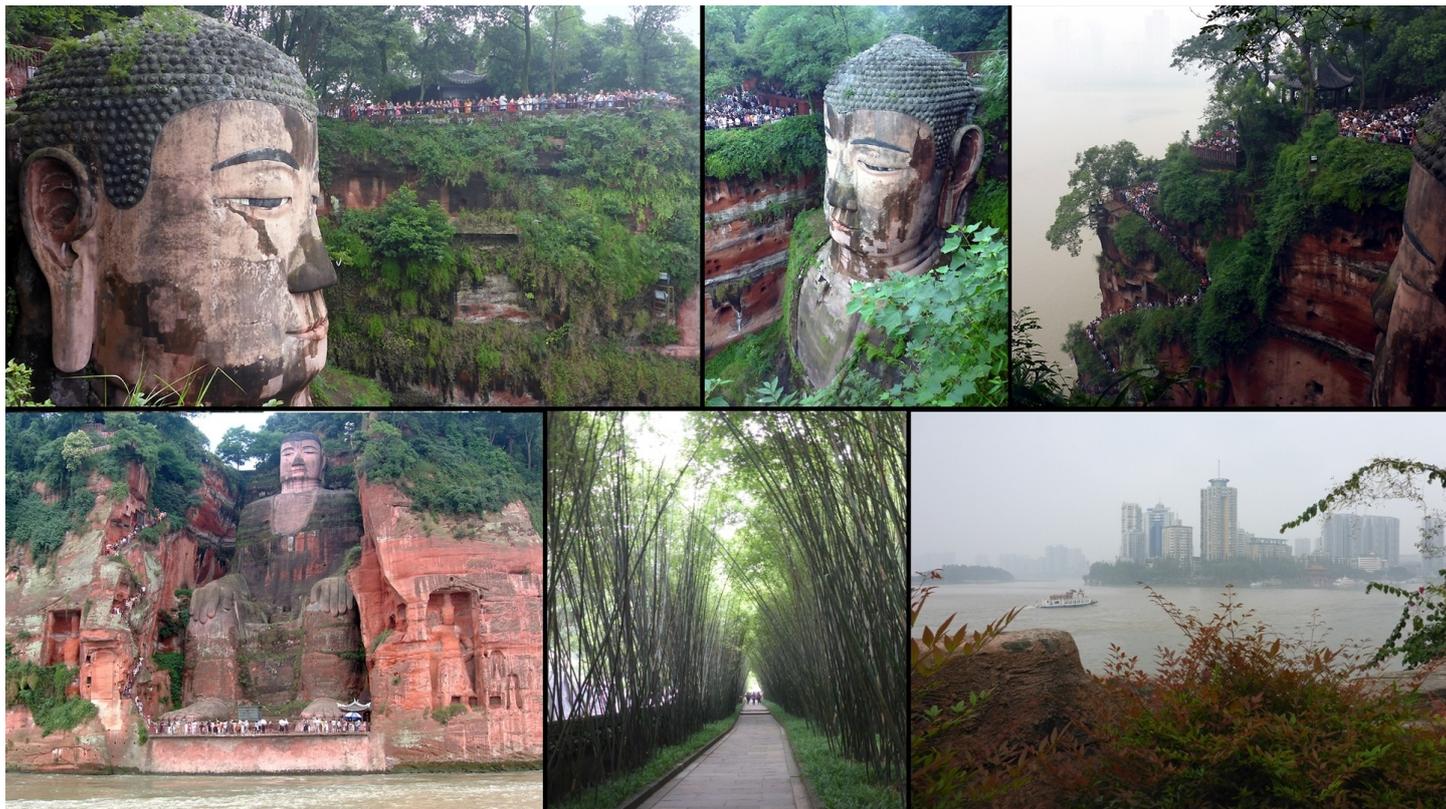
Nachdem ich eine Zeitlang die meditative Ruhe bei den jungen Buddha-Schülern genossen und noch einmal goldene Statuen bewundert habe...

...kommen wir in den richtigen Rummel. Zur Mittagszeit scheint so mancher Tempel bereits aus den Fugen zu brechen...



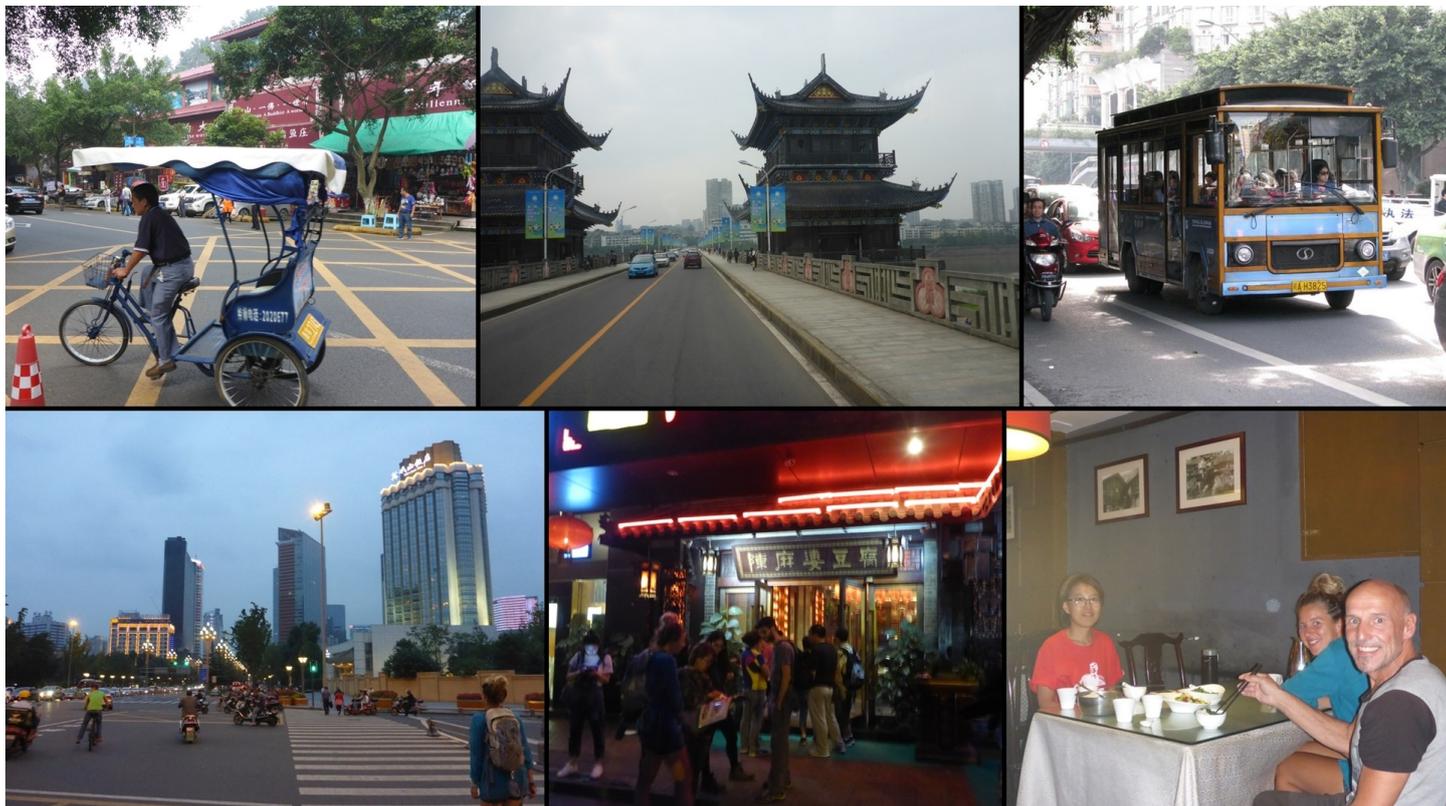
...und die Schlange hinunter zu den Füßen des 'Giant Buddha' ist so lang, dass ich entscheide mich nicht anzustellen.

Hier, auf Kopfhöhe des 71 m hohen, saureregengeschädigten Buddhas, herrscht geordneter Ansturm und während ich versuche ein paar Fotos von möglichst viel Buddha mit imposanter Gegend von unterschiedlichen Positionen aus zu erdrängen, verliere ich meinen hübschen Guides! Haben die Zwei sich womöglich tatsächlich an der fast endlosen Schlange für den Kletterpfad hinunter zu Buddhas Füßen eingereicht?



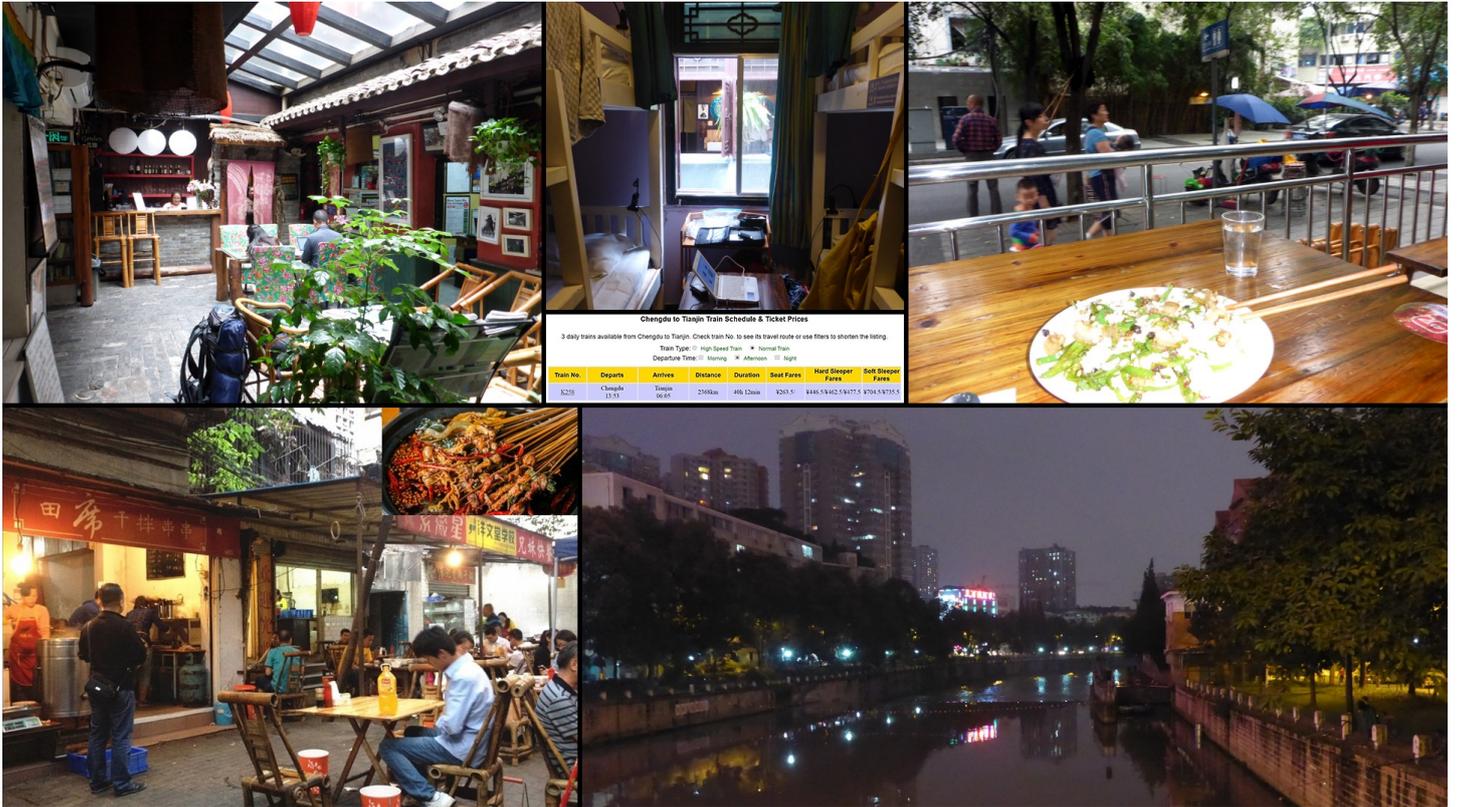
Sei es wie es wolle, ich kann sie nirgends sehen und finden! Habe genug vom inzwischen enormen Rummel und gebe mir den Rückzug – sowie den Buddha von unten aus dem Internet. Wieder draußen im normalen Leben pendle ich zwischen Flussufer und Bushaltestelle – während mir Xiao beim Chat von ihren Problemen wegen mir/uns berichtet.

Als meine Zwei nach 2 Std. zur Bushaltestelle kommen, geht's wieder mit dem Linienbus zum Fernbus und mit dem zurück nach Chengdu. Hier erfahre ich, dass die hölzernen Busse zu und von den hier berühmten Pandas unterwegs sind.



Unsere chinesische Zimmerkollegin führt uns am Fluss entlang zu einem berühmten Nudelrestaurant, wo wir draußen für einen Tisch anstehen müssen – was sich trotz unseres späteren, wenig idyllischen Abseits-Platzes im Restaurant lohnt – hab schließlich 20 kg verloren und natürlich zurecht Bärenhunger!

Nachdem ich im Hostel an meinem Netbook den Zug nach Tianjin zu Xiao gebucht habe, gehe ich ein letztes Mal in meinem Restaurant gegenüber essen und checke danach im Hostel schon für den nächsten Tag aus.



Chengde to Tianjin Train Schedule & Ticket Prices

3 daily trains available from Chengde to Tianjin. Check train No. to see its travel route or use filters to shorten the listing.

Train Type: High-Speed Train Normal Train

Departure Time: Morning Afternoon Night

Train No.	Departs	Arrives	Distance	Duration	Seat Fares	Hard Sleeper Fares	Soft Sleeper Fares
K210	Chengde 13:15	Tianjin 06:01	256km	4h 46m	\$25.5	\$46.5	\$71.5

Am Abend lade ich die Holländerin und den neuen, chinesischen Zimmerkollege in ein empfohlenes Restaurant zum Abschlussessen ein. Als wir nach einem guten Stück den `Fuhe` Fluss entlang dort ankommen hat es geschlossen – aber uns fällt dafür in einem idyllischen Sträßchen ein HotPot-Spieße Restaurant zu, wo wir die verschiedensten, immer wieder am Buffet frei gewählten Spezialitäten, draußen im Frittiertopf auf unserem Tisch zubereiten und genießen.

Nach herzlicher Verabschiedung im Hostel geht es am nächsten Vormittag (28.9.) mit dem Taxi die 2 km bis zum Bahnhof – leider sind gerade Bauarbeiten, so dass der Fahrer mich mit meinem riesigen Gepäck nicht bis an den Eingang fahren kann. Dort angekommen platziere ich das Gepäck unbeaufsichtigt mitten in der Menge vorm Eingang, um das gebuchte Ticket an einem Automaten im Nebengebäude zu erhalten – dabei hilft mir, Leben sei Dank, eine Passantin.



Trotz meines überdimensionalen Gepäcks schaffe ich es irgendwie durch und über das Drehkreuz bei den Kontrolleuren zu kommen. Sie müssen so imponiert von meinem Auftritt sein, dass sie mich passieren lassen – ohne mein Messer im Rucksack zu bemerken. Wartesaal-Aussichten auf typische Kleinkind-Hose sowie auf mein Gepäck vor dem Zug-Gate.

Irgendwie scheint sich das mit dem Langnasen und seinem enormen Gepäck rumgesprochen zu haben, denn ich werde aufgefordert mein Gepäck ganz vorne am noch geschlossenen Tor zu den Bahngleisen zu platzieren, noch bevor wir Passagiere für meinen Zug `K258` via Anzeigetafel grünes Licht bekommen. Dafür ist der lange Weg und die endlos lange Treppe hinunter zum Bahnsteig mit all dem Gepäck eine echte Qual. Doch irgendwie schaffe ich es bis zur Schaffnerin vorm Zug – die mich und das Mega-Gepäck, im Gegensatz zur Transsibirischen, Leben sei Dank anstandslos rein lässt.



Als ich den Radkarton irgendwie oben im Gepäckfach überm Gang unterbringen möchte wird es zu mir nicht erlaubt – zu meiner Empörung, bis ich verstehe, dass ich den Platz vor einer verriegelten Waggontüre verwenden darf. Mein Bett ist in der 3 Etage – wieder eine Premiere aber auch ok! Und dann geht es los...

...auf die 2400 km und 40 Stunden in Richtung Nordost bis Tianjin – nach 2 unglaublich wundervollen Monaten zum, bis vor 2 Wochen noch völlig undenkbar, Wiedersehen mit meiner Seelen-Begegnung und -Schwester Xiao.



Die junge Schaffnerin wirbt auf dem Gang ständig für irgendwelche Waren – wahrscheinlich um ihren Lohn aufzubessern – ihr schenke ich Freude und für Xiao und mich buche ich für 7 Tage ein Hotel am Wasserpark unweit ihrer Uni.

Durch wildromantische Flusstäler und mit vereinzelt, kurzen Bahnhof-Stopps geht es langsam hinein in die Nacht.



Am Morgen (29.9.) nach erholsamer Nacht, stecke ich beim knapp halbstündigen Bahnhofs-Aufenthalt in der 5-Millionenstadt Xiangyang vorm Zug so manchen Passagier mit meiner Lebensfreude an und so werden wir, wieder im Zug, zu einer herzlichen Waggon-Familie – wie schon in der `Transsibirischen` knapp 4 Monate zuvor, mit Ilya der mir mit der Mongolei die erste meiner bisher schon drei wahr gewordenen Vorstart-Intuitionen eröffnete.

Da ich so viel Zeit habe für Gedanken um eine mögliche Zukunft mit Xiao, kontaktiere ich im Gang sitzend sogar meinen Freund Ludwig, um ihn zu fragen welche Möglichkeiten er in Deutschland sieht um für Xiao evtl. eine Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen, im Falle dass sie in Erwägung zieht China mit mir zu verlassen.



Draußen wird die Landschaft zunehmend flacher. Der nächste knapp halbstündige Aufenthalt bei dem es sich lohnt etwas draußen die Beine zu vertreten, ist 7 Bahnhöfe und ebenso viele Stunden später in der 10-Millionenstadt Zhengzhou. Auf dem Bahnsteig warten wieder etliche mobile Verkaufsstände auf uns Reisende. Insgesamt werden zwischen Chengdu und Tianjin 26 Bahnhöfe angefahren, wobei die meisten Aufenthalte nur ein paar Minuten dauern.

Im Laufe des Tages ist es draußen ganz flach und landwirtschaftlich geworden und erst bei Sonnenuntergang, nach dem passieren der Halbmillionenstadt Weihui, bemerke ich wieder Berge am Horizont.



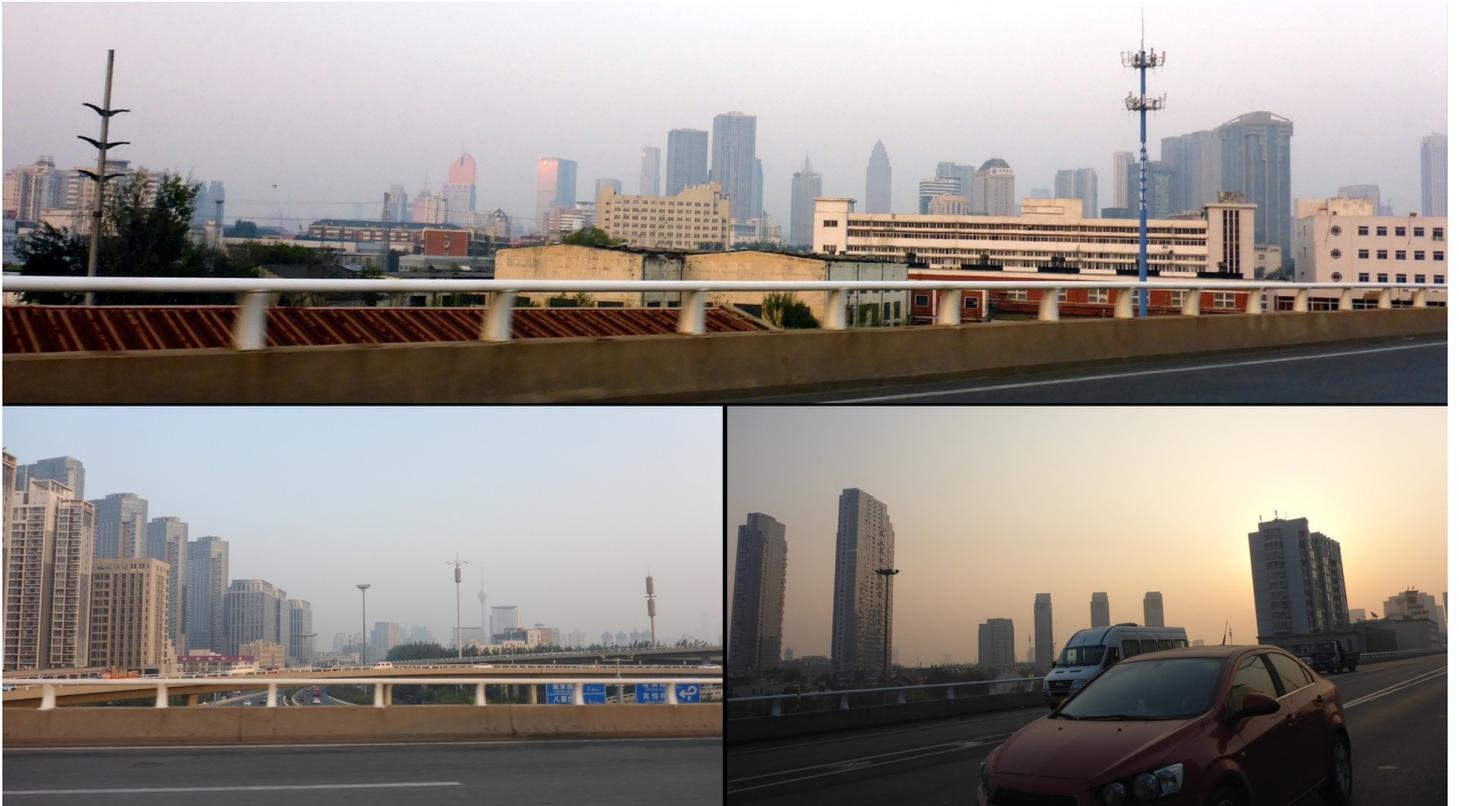
Nach meiner zweiten guten Zug-Nacht laufen wir am 30. September planmäßig um 5.50 Uhr in Tianjin ein. Ein herzlicher, junger Mann den ich am Vorabend im Zug kennenlernen durfte, hilft mir beim Gepäck-Schleppen vom Bahnsteig zum Taxi.

Im Bahnhofskeller warten viele Taxis aber erst der dritte Fahrer traut mir zu, dass ich meinen sperrigen Bike-Karton in seinem Auto unterbringe – er macht mir einen Festpreis für die seiner Meinung nach gut 20 km zum gebuchten Hotel am Wasserpark unweit von Xiao`s Universität – aber das erscheint mir zu viel, so dass er mit Zähler fährt.



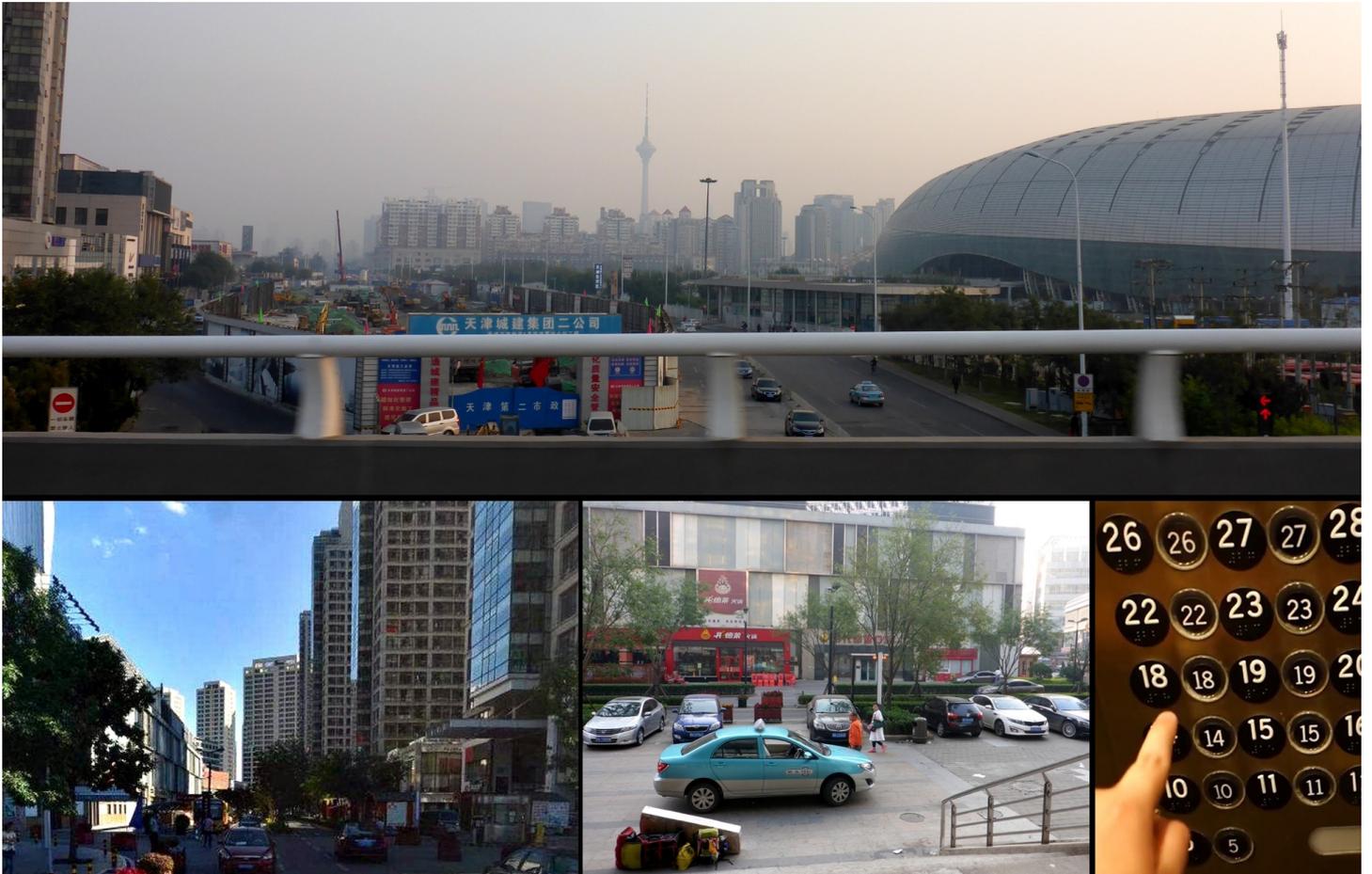
So früh, kurz nach Sonnenaufgang, ist der Verkehr auf dem Ring der 15-Millionen-Stadt noch passabel.

Da es viel zu lange dauern würde den Weg durch das Zentrum zu nehmen, umrunden wir es auf dem Süd-Ost-Ring.



So kann ich Xiao`s Universitätsstadt aus dem Taxi von Norden, Osten und Süden bestaunen.

Als wir am Olympiazentrum vorbeifahren weiß ich noch nicht, dass unser Hotel nur ein paarhundert Meter davon entfernt ist.



Das dritte der vier gleichen Hochhäuser in dieser Sackgasse ist meines/unseres. Vorm Eingang des Hotels angekommen, sind es schlussendlich 25 km geworden – auch wenn ich es ihm vor dem Start nicht glauben wollte, ohne Taximeter wäre es also wirklich günstiger gewesen. Nachdem ich die Eincheck-Prozedur hinter mir habe, bei der natürlich alle meine Daten an die zuständige Kontrollstelle gegeben werden, geht es hinauf in unser Hotelzimmer in der 18. Etage. Und wieder eine Premiere – sowohl die 18. Etage als auch ein Hotel für das erste Date mit einem geliebten Menschen ;-)

Erst mal die Zimmeraussicht zum Olympiastadion genießen und auspacken, bevor ich in 3 Std., um 10 Uhr, wie ausgemacht Xiao zu Fuß vor ihrer Uni auf der anderen Seite des Wasserparks abhole. Mit ein paar abgeknickten Blumen, die ich nach meiner kurzen Viertel-Erkundung im Beet vor unserem Hotel finde, kann ich sogar die recht lieblos-spärliche Einrichtung unseres Zimmers etwas wohnlicher machen...



Um 8.45 Uhr gehe ich los auf die 4 km westlich um den Wasserpark herum. Da ich noch etwas zu früh dran bin, genieße ich die schöne Anlage am Nordufer des Sees...

...mit Blick über den Wasserpark zu unserem Hotel-Hochhaus (das Zweite von links).



Kurz vor 10 Uhr meldet sich Xiao und meint nervös sie wäre noch zu ihrer zuständigen Betreuerin der Uni beordert worden – ahnt man da etwas wegen uns? Also versuche ich, jetzt natürlich auch leicht nervös, mich mit den Aussichten und passierenden Menschen irgendwie abzulenken und die Zeit zu verbringen.

Und dann warte ich wie ausgemacht etwas geschützt in Sichtabstand zum Haupteingang (glaube ich) – der laut Xiao's Aussage am Anfang der Straße ist, die geradeaus zum See führt.



Irgendwann traue ich mich dann sogar vorsichtig aufs Gelände der berühmten Nankai-Universität, esse etwas im kleinen Studenten-Supermarkt und schaue mich sogar bei den Unterkunftsgebäuden unweit des Eingangs nach Xiao um.

Wieder außerhalb des Uni-Geländes finde ich in der Nähe ein Hotel, wo ich das Internet für den Kontakt mit Xiao nutzen kann. Als sie sich dann endlich meldet und mitteilt dass sie fertig ist, gehe ich zurück zur Kreuzung vorm vermeintlichen Haupteingang der Universität. Eigentlich müssten wir uns nach unseren gegenseitigen Beschreibungen längst schon sehen und getroffen haben?!

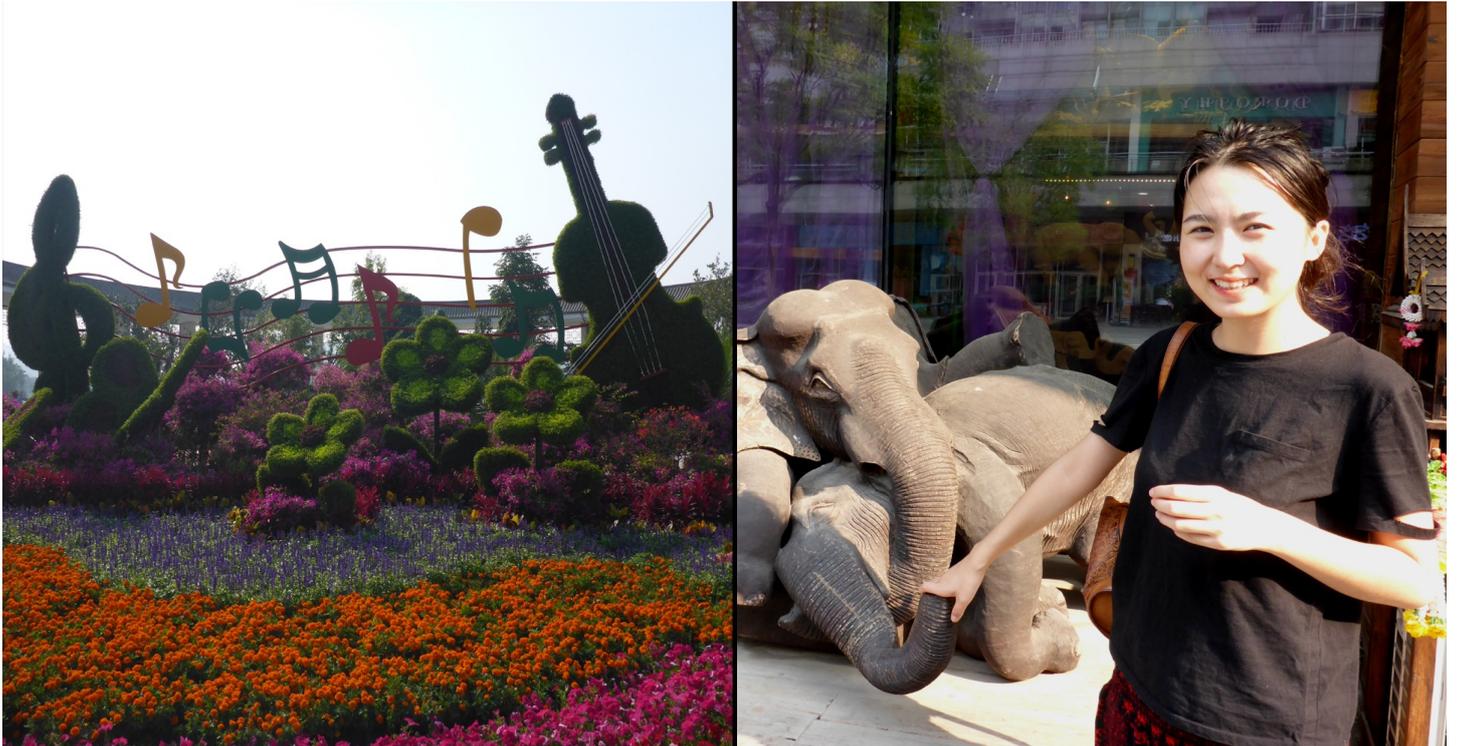


Da Xiao nun extrem nervös wirkt, gehe ich intuitiv die Straße am Uni-Gelände entlang weiter und nach 500 m kommt der tatsächliche Haupteingang der Uni – und auf der anderen Straßenseite vor einem Hotel sehe ich Xiao aufgelöst und nervös mit jemandem am Telefon sprechend.

Als sie fertig ist meint sie verstört es wäre ihr Vater gewesen – als wenn er etwas von unserem Wiedersehen ahnt...

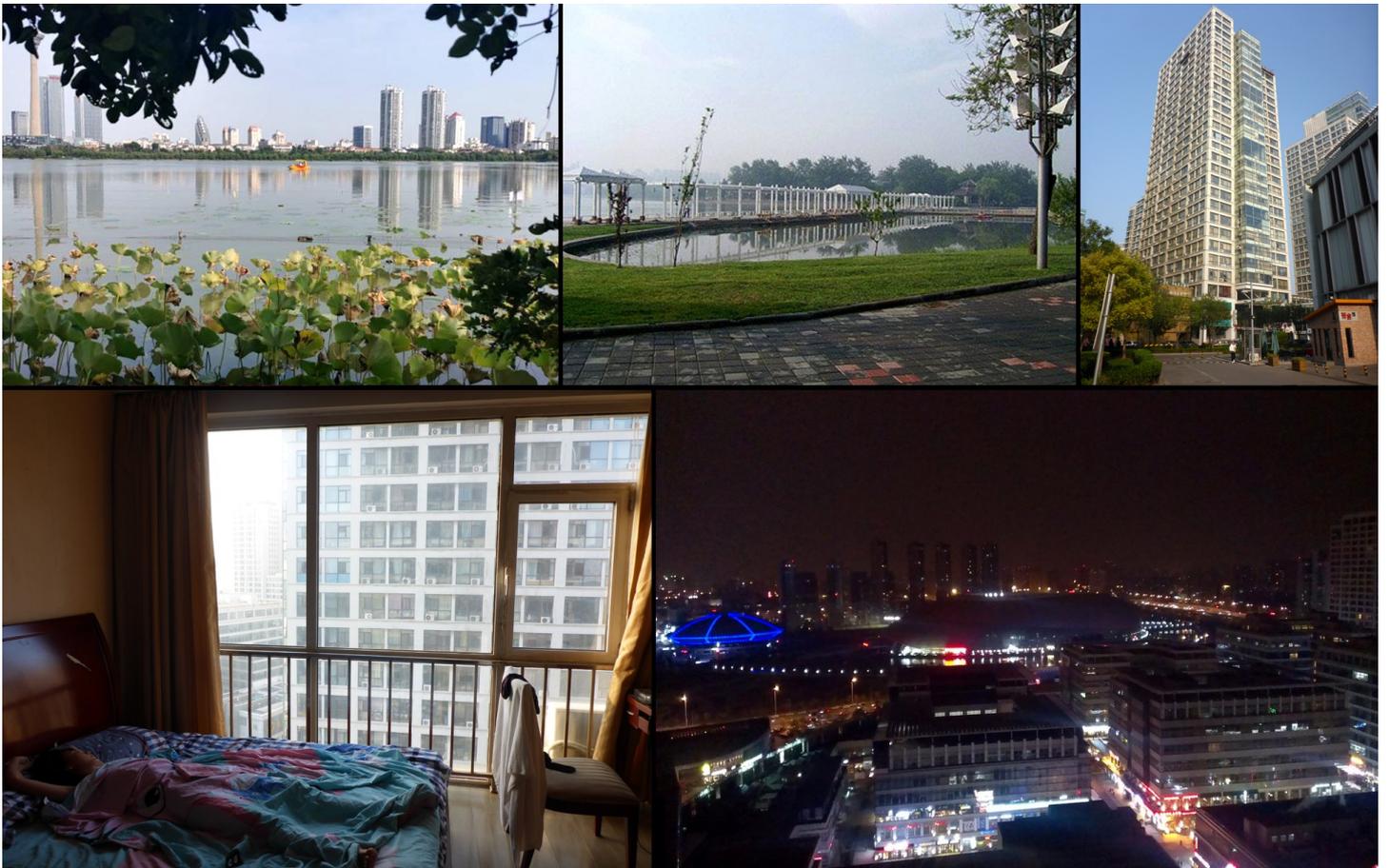
Wiedersehen mit Xiao und dann gemeinsam "Flucht" nach Sri Lanka

Ein unfassbar wundervoller Moment – zwei Monate und tausende Fahrrad-Kilometer nach unserer Notwendigen Verabschiedung, mit stetig zunehmender Unwahrscheinlichkeit eines Wiedersehens – es ist fast als wenn nun plötzlich alles in Form und Farbe um uns herum für uns spielt...



...auch wenn Xiao verständlicherweise erst allmählich auftaut – vom herrschenden, extrem eisigen Gegenwind durch ihre Familie sowie natürlich auch dem fehlenden wärmenden Verständnis der wenigen Freunde denen sie sich anvertraut hat – in ihrer Not und den enormen Zweifeln durch die Unstimmigkeit zwischen Herz und Verstand.

So gehen wir nun, nach ihrer anfänglich sehr schüchternen Wiedersehens-Freude, mit ihrem prallgefüllten Koffer auf der Ostseite des Wasserparks dem See entlang die gut 3 km bis zu unserem Hotel – nach ihrem Wunsch ohne Umweg!



Auf unserem Zimmer im `Aocheng Time Hotel` angekommen, genießen wir zuerst mal nur uns sowie die Aussicht – und später dann das Obst das ich vom kleinen Stand am Anfang der Sackgasse hole. In den folgenden Tagen...

...erkunden wir die Umgebung, essen am Lieblingsstand, besuchen das Olympiazentrum und lieben das Leben/uns ;-)



Xiao ist sich nach 2 Tagen sicher, dass sie nach der Semester-Ferienwoche nicht mehr in die Uni zurück möchte. Da sie im Sommer als Volontär in Sri Lanka war (die erste Auslandsreise ihres Lebens, die ihre Mutter ihr nicht mal gönnte – wie zuvor auch nicht ihren ersten Freund!?), beantragen wir via Internet 30-Tage-Visa für Sri Lanka und buchen für den 7. Oktober Flüge dorthin.

Am Abend des 4. Oktober meint Xiao, etwas würde mit ihren Eltern nicht stimmen und sie hoffe, dass sie nicht schon auf dem Weg hier her seien!?

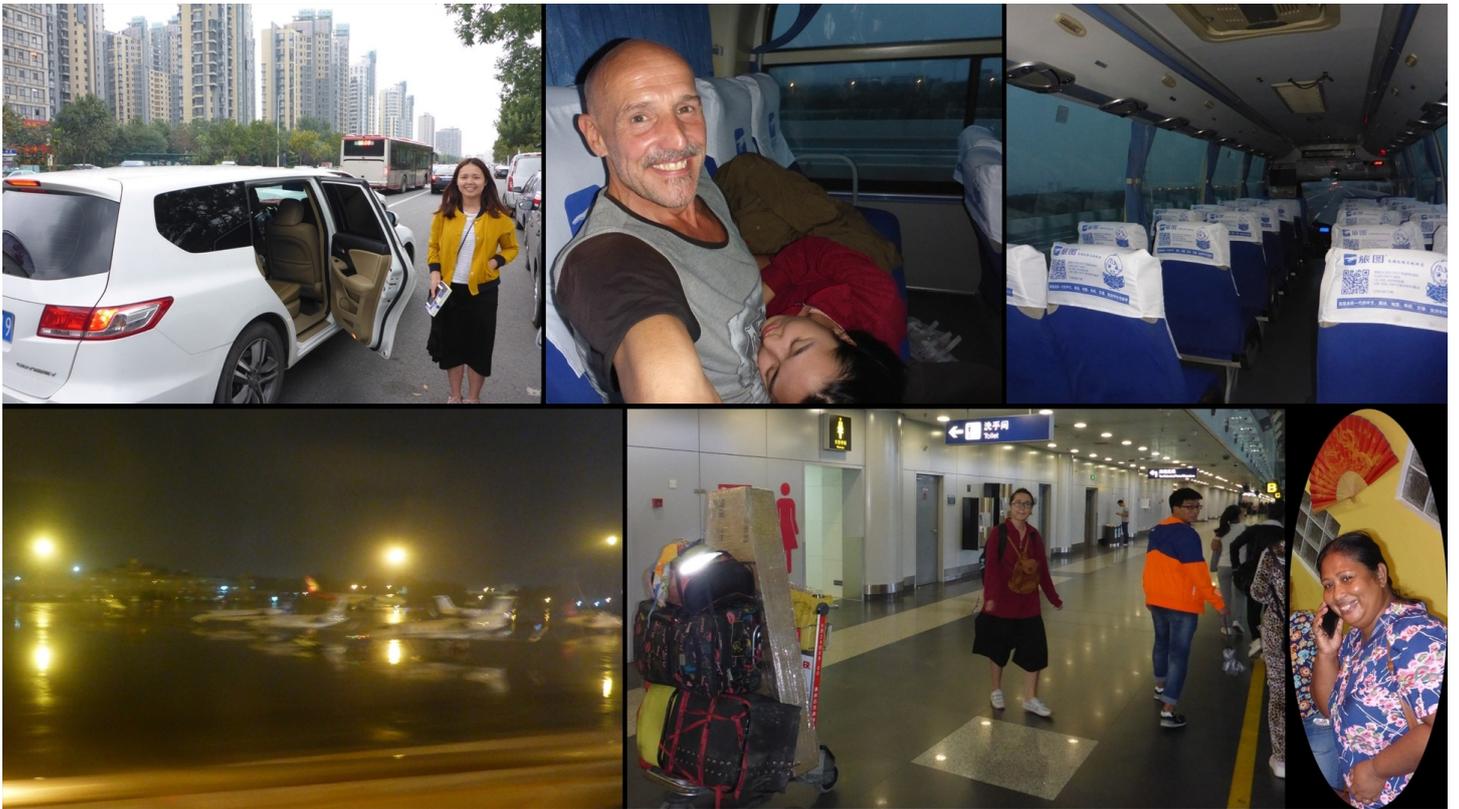
Am nächsten Abend (5.10.) tauchen plötzlich Xiao's Eltern mit Onkel und Tante (die 800 km via Zug von Baotou ange-reist) und Polizisten sowie mit Xiao's Uni-Freundin Zara und deren Uni-Vertrauensperson in unserem Hotelzimmer auf. Man stellt mich zuerst mal wie einen Verbrecher an die Wand und Xiao's Mutter greift mich sogar tätlich an. Als die Polizisten jedoch sehen/spüren, dass Xiao nicht in Gefahr sondern zwischen uns alles in Ordnung/Liebe ist, machen sie den Eltern klar, dass sie Xiao's Entscheidung zu akzeptieren hätten, da sie mit 21 Jahren ja schon 3 Jahre volljährig sei! Auch Xiao's Freundin und ihre Uni-Vertrauensperson scheinen mein Herz und unsere Liebe nun zu spüren – nur die Eltern beruhigen sich erst spätabends etwas, nach mehreren Stunden Gespräch mit viel Misstrauen und Beschuldigung.



Sehr früh am nächsten Morgen (7.10.) stehen die Eltern allerdings schon wieder in unserem Hotelzimmer. Beim nun folgenden Gespräch mit ihnen bin ich ganz herzlich aber auch schonungslos offen und lasse sie durch Xiao's Übersetzung wissen, dass ich ihre Angst und Not sehr gut verstehen kann, da das Leben mich seit vielen Jahren darin ausgebildet hat und zu Menschen in Not führt und dass ich traurig bin, weil ich spüre, dass diese Angst und Not schon viele Jahre auf ihnen lastet und sie beide, sowie mehr und mehr auch ihre 3 Töchter, langsam aber sicher körperlich und seelisch krank daran werden. Daraufhin umarmt mich Xiao's Vater herzlich. Als ich auch ihre Mutter umarmen möchte, weicht sie zurück und blickt aus trüben angstvollen Augen, voller Hass auf mich. Sie scheint große psychische Probleme zu haben und ihr Herz schon sehr lange verschlossen zu sein. Ein tiefer Hass auf Gott und die Welt, auf das Leben, auf die Familie und vor allem auf sich selbst.

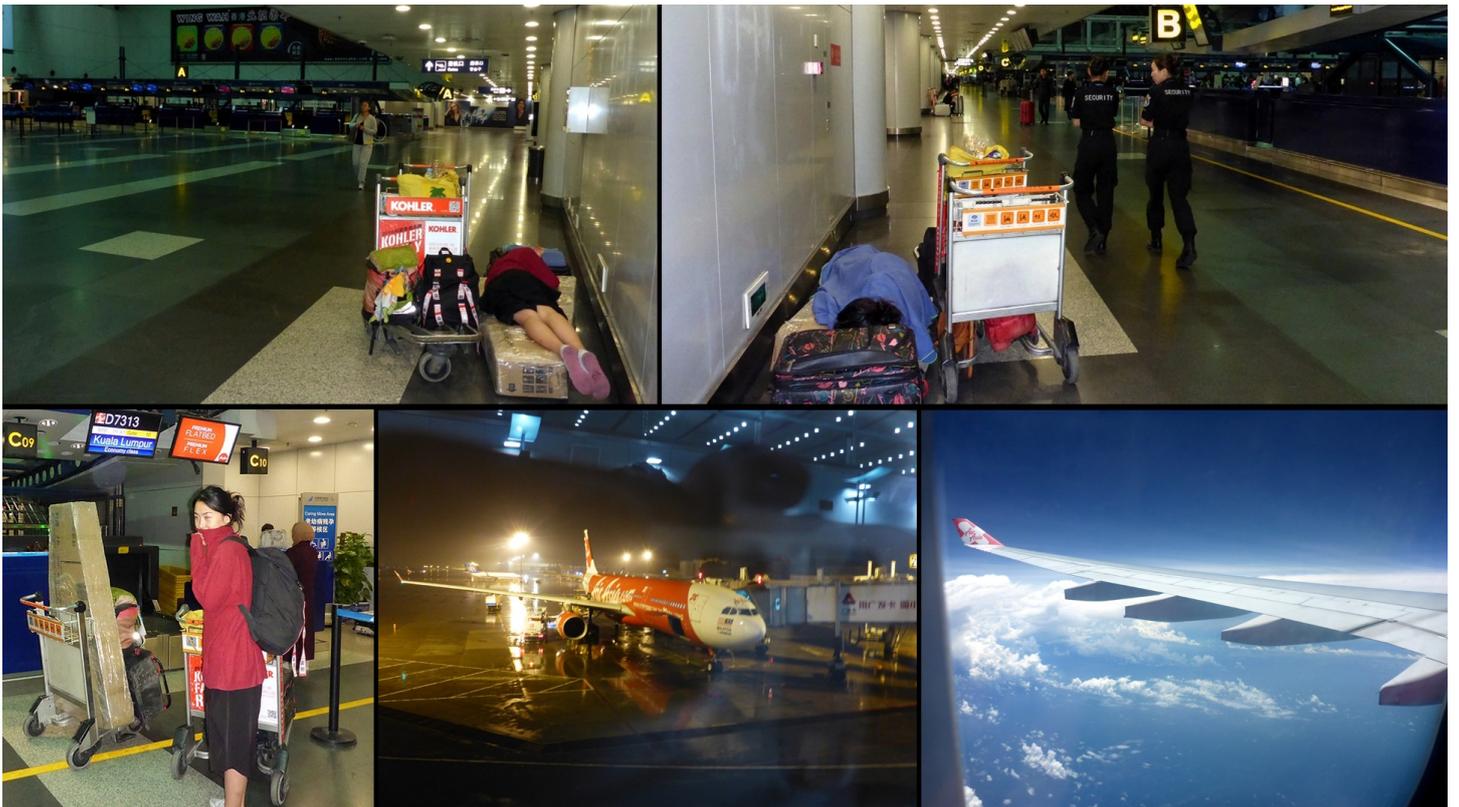
Schlussendlich akzeptieren die Eltern unseren gebuchten Flug für den nächsten Morgen nach Sri Lanka und versprechen, unsere Beziehung nicht weiter zu stören – und wir versprechen, in ständigem Kontakt zu bleiben sowie Bilder zu senden.

Dann Abschieds-Mittagessen mit Xiao's Familie und Zara – aber ohne den Vater? Da Zara herzlich mit mir verbunden ist, hilft sie uns am Nachmittag beim Taxi zum Flughafen-Bus. Dieser fährt dann sogar nur uns Beide die 150 km nach Peking.



Spät abends am Pekinger Flughafen ankommen, essen wir zuerst mal etwas aus unserem Gepäck. Xiao ist sehr nervös da sie Angst hat dass ihre Eltern es sich vielleicht doch noch anders überlegen und sie hier abfangen, bevor unser Flug am nächsten Morgen um 6 Uhr geht – zuerst nach Malaysia und dann weiter nach Sri Lanka. Dann kontaktiert sie Arosha, die Leiterin der Montessori-Schule wo sie im Sommer Volontär war. Diese möchte zuerst ein Bild von mir sehen und lädt uns dann ein in ihrer Schule zu wohnen, da momentan keine anderen Volontärs da wären. Sie wird uns nächste Nacht, bei unserer Ankunft in Colombo, sogar am Flughafen abholen und zur 40 km entfernten Schule bringen.

Wir finden einen Schlafplatz an einer Steckdose und bald darauf schon schläft Xiao auf dem Fahrrad-Karton, während ich zuerst noch ein benötigtes Extra-Ticket für das Bike organisiere und dann unser Gepäck etwas umpacke, bevor ich mich eine Weile irgendwie neben Xiao auf den Karton zwänge.



Nach der Übernachtung (eher Übernächtigung) checken wir um 4 Uhr verschlafen für den Flug nach Kuala Lumpur ein. (Erst) Über den Wolken... ist die Freiheit (von der Kontrolle durch Xiao's Familie) wohl grenzenlos.

Mein Weg durch China

Am 22. Juli über die Grenze bei Erenhot

Am 26. August Zwangsumkehr an der Tibet-Vorgrenze

Am 1. September total am Ende im Hochgebirgs-Truckstop bei Hezuo

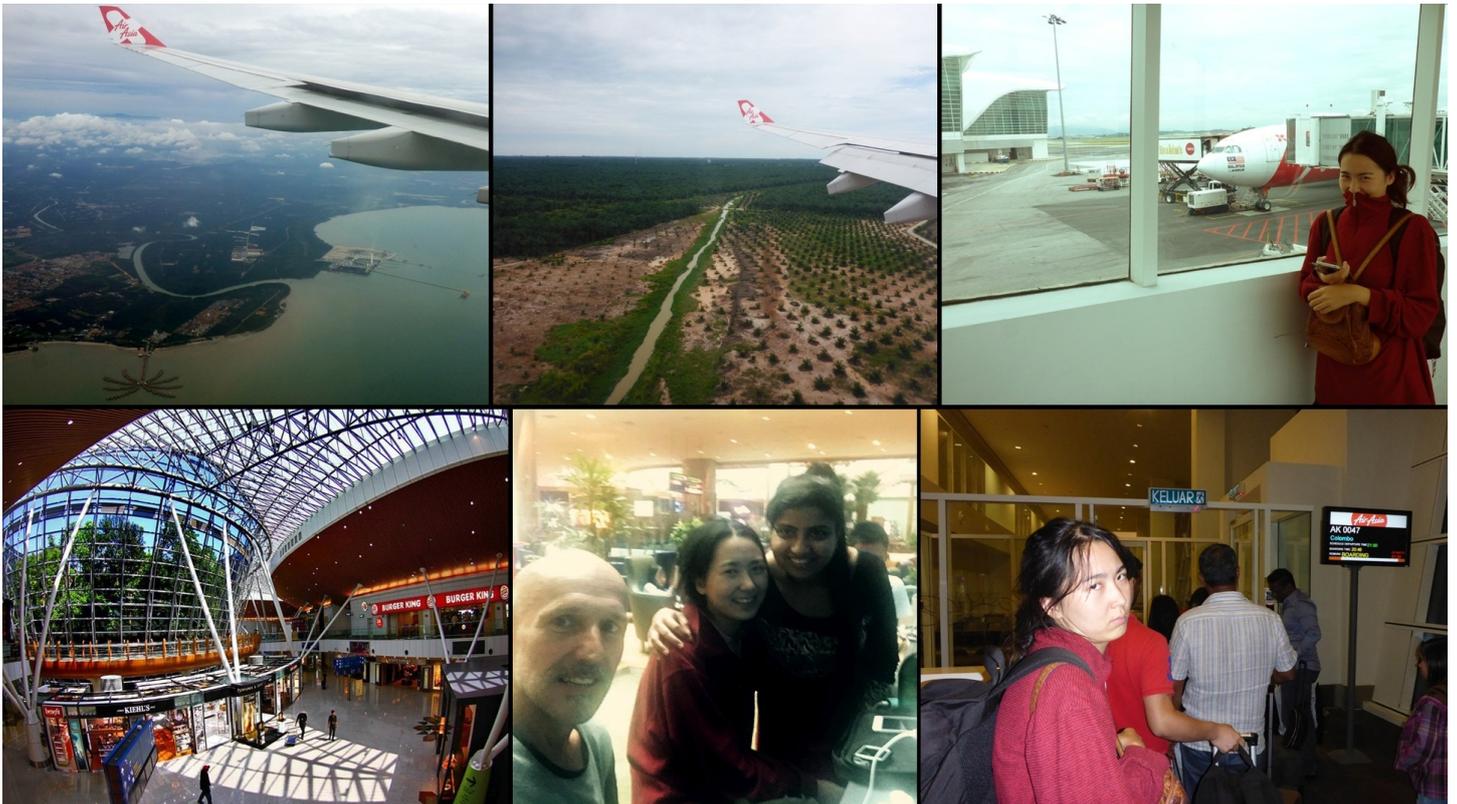


Am 13. September (nach 12 Tagen schwerkrank im Truckstop) Fernbus ins Krankenhaus nach Chengdu

Am 28. August (nach Blitzheilung und Visum-Verlängerung) mit dem Zug zu Xiao in Tianjin

Am 6. Oktober (nach ok ihrer Eltern) mit Xiao im Flugbus nach Peking

Sechseinhalb Flugstunden später, am Vormittag des 7. Oktober, Landeanflug auf Kuala Lumpur – wo gleich neben der Landebahn die Palmöl-Rodungen beginnen. Verschlafen aber glücklich betreten wir den modernen Flughafenkomplex.



Hier gönnen wir uns das günstigste der recht teuren Menüs – leider ist das Nudelgericht nicht diesen Preis wert. An der Handy-Ladestation lernen wir dann die herzliche Inderin Kiran kennen, die Leben sei Dank tiefes Mitgefühl für uns empfindet. Nach 7 Stunden Aufenthalt gehen wir sichtlich müde zum Gate für den Flug nach Sri Lanka.

Erholt nach gut(er) heißer Nacht, erwachen wir am nächsten Morgen (8.10), in unseren erstmals getrennten Betten.



Im angrenzenden Restaurant von Arosha's Bruder wählen und genießen wir zum Frühstück die deftig-kulinarischen Spezialitäten vom kleinen Buffet.

Danach führt mich Xiao durch die enorme Vormittagsglut zum 300 m entfernten Zentrum der 15000 Einwohner Stadt – in einem ihrer sri-lankesischen Kleider, die sie 3 Monate zuvor von ihrem spärlichen Taschengeld gekauft hatte, während der Woche als Volontär mit ihrer Freundin Zara hier in der Montessori-Schule.

Tolle Lastwagen, viele `TukTuk-cars` (Motorrikschas) und große Hitze während wir auf der Hauptstraße zum Zentrums-
gewühl schlendern. Dort angekommen fasziniert mich das lebhaftes Markttreiben – vor...



...und in der Markthalle. Von einer Frau auf dem Gehsteig, unweit des Marktes, kaufen wir eine Papaya und kleine Bananen.

Zurück im Schulhof genießen wir auf der Kinder-Garnitur vorm Eingang unsere erste Papaya und kleine Bananen – es werden in den kommenden 4 Wochen noch sehr viele dazukommen.

Am späten Nachmittag bietet uns Arosha an im Van mit ihrer Tochter und Mutter bis an die Küste zu folgen um dann dort, während sie zu Bekannten weiterfahren, an einem kleinen Strand baden zu können.

Nach 30 km, in Kalutara am Tempel, wird kurz zum Beten angehalten und nach weiteren gut 10 km, kurz vor Mahagoda, lassen sie uns an einem kleinen Strand an der Straße raus – in ein paar Stunden wollen sie uns hier wieder abzuholen.



Xiao, die Nichtschwimmerin, genießt ihre Meer-Badepremiere in vollen Zügen – wir haben viel Freude bis nach Sonnenuntergang. Erst lange nach Dämmerung kommen die Freunde und bringen uns zurück zur Schule in Piliyandala.

Nach wiederum gut(er) heißer Nacht dürfen wir am nächsten Vormittag (9.10) mit den Vorschul-Kindern spielerisch Englisch lernen. Mir fällt auf, dass Arosha die Kinder statt mit Mitgefühl leider eher mit großer Autorität führt.

Am Nachmittag machen wir einen Spaziergang ins Hinterland von Piliyandala, wo zu unserer freudigen Überraschung vor uns plötzlich ein größerer Affe die Straße überquert.



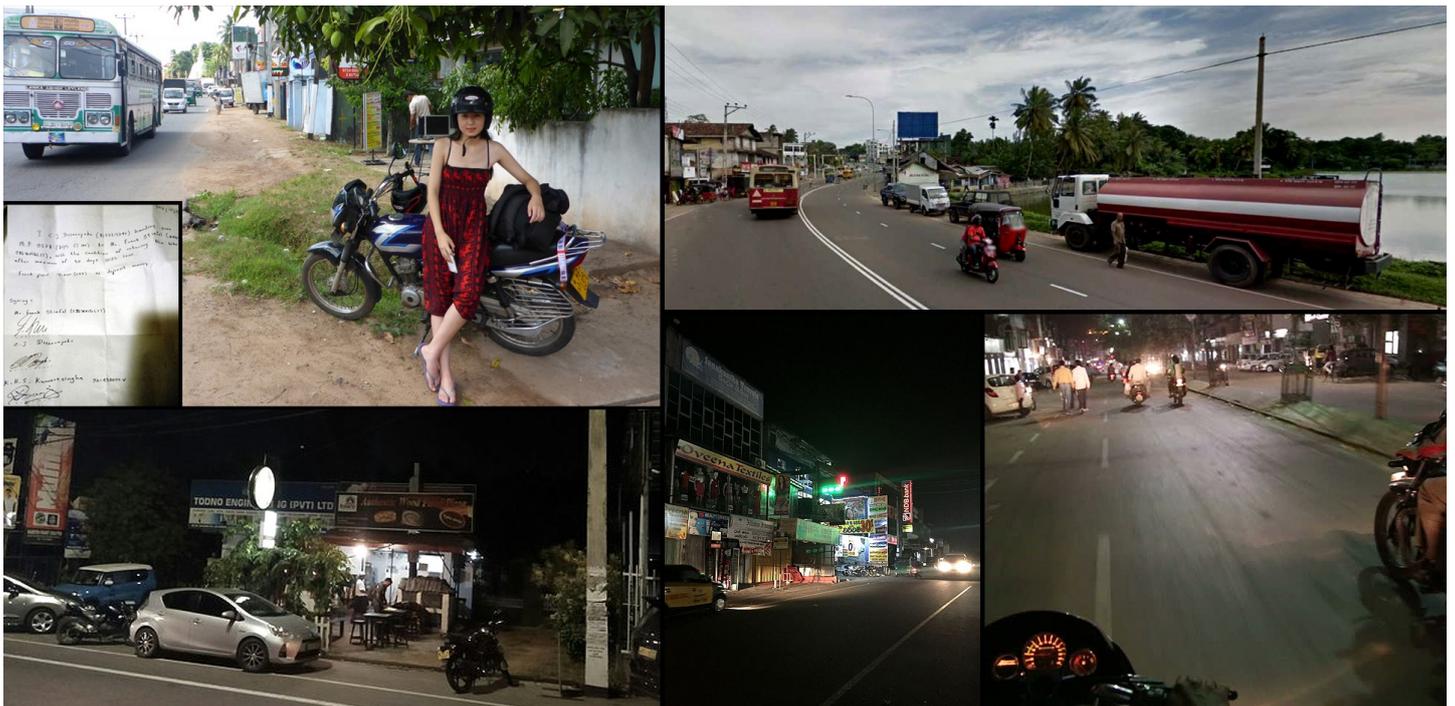
Die tolle Natur wird noch mehr zum Genuss nach unserer Rast mit Wassereis und meiner typischen Sri Lanka Shorts vom Tante-Emma-Laden. Leider zerstört vielerorts der achtlos weggeworfene/abgelagerte Müll die tropische Idylle. Zurück im Schulhof genießen wir vor dem Schlafengehen noch ein kühles Bier vom nahegelegenen Supermarkt.

Am nächsten Vormittag (10.10.) lernen wir wieder englisch mit den Vorschul-Kindern. Als wir ihnen Eis spendieren, erstickt Arosha ihre große Freude mit ihren strickten Regeln. Danach lernen wir im Computergeschäft nebenan den netten, jungen Lakshitha kennen, der uns ein Leihmotorrad organisieren möchte. Als wir es Arosha freudig erzählen, traut sie der Sache nicht und warnt uns vor Lakshitha – dass er angeblich Offizier bei der Armee sei, wäre gelogen meint sie zornig!? Am Abend macht Lakshitha mit uns einen Ausflug mit dem TukTuk-car seines Vaters an den 11 km entfernten `Mount Lavinia` Strand, wo wir in der Dunkelheit die Wellen genießen während er am Strand auf unsere Sachen aufpasst.



Bei der Rückfahrt laden wir ihn in ein Straßen-Restaurant in Piliyandala ein, wo wir verschieden Spezialitäten genießen.

Zwei Tage später (12.10.) kommt Lakshitha mit einem 100-Kubik-Motorrad und dem Freund, dem es gehört. Im Kopiershop nebenan kopieren wir den Mietvertrag. Als Lakshitha am Abend noch einen zweiten Helm bringt, machen wir eine Probefahrt hinter ihm her, damit er sieht dass ich fahren kann und mit dem Linksverkehr zurechtkomme. Wir halten am `Bolgoda-River`See, wo sein Freund schon wartet und wir einen schönen Abend mit organisiertem Essen und Bier genießen. Sie meinen wir könnten in ein paar Tagen einen Bootsausflug auf dem Fluss machen und evtl. Krokodile sehen.



Während der Rückfahrt merke ich, dass es nicht immer so einfach ist mit dem Linksverkehr wenn keiner mehr direkt vor einem fährt. Wir haben so viel Freude an der leicht kühlenden Fahrtluft, dass ich an der Schule vorbei und Richtung Colombo aus Piliyandala hinaus fahre. Mit einen Motorradfahrer der uns (rechts ;-)) überholt halten wir am Straßenrand Smalltalk bei dem er meint, dass er morgen gerne etwas mit uns auf den Motorrädern unternehmen möchte.

Morgens (13.10.) warten wir dann längere Zeit vor der Schule auf den Motorradfahrer – und als er dann endlich kommt, fahren wir zuerst nach Gangodawila und verlieren ihn dort im Verkehrschaos eine Weile. Danach gehts zum `Mount Lavinia` Strand, wo wir schon mit Lakshita waren. Leider ist im Moment noch Badeverbot wegen der hohen Wellen, weshalb wir in ihn in einem Strandrestaurant zum Essen einladen. Später verlässt er uns und wir spielen Beach-Frisbee.



Als man wieder baden darf, genießen wir das warme Wasser. Plötzlich grapscht einer der drei Jungs, die schon eine Zeitlang um uns herum plantschen, Xiao an die Brust! Als ich ihn entsetzt aus dem Wasser jagen will, kommt es zu Handgreiflichkeiten mit allen Dreien - und schon ist die Polizei am Strand! Die Polizisten schlagen den Jungen und sogar einen Mann der uns helfen wollte und sperren uns alle in einen Polizeijeeep, wo ich dem Jungen die Hand reiche, damit er weiß dass ich ihn nicht hasse. Als der Polizeichef kommt und versteht dass wir keine Anzeige erstatten, dürfen Xiao und ich wieder auf freien Fuß. Erst etwas später wagen wir es, nervös im Abendverkehr-Chaos nach Piliyandala zurück zu (ver)fahren – Leben sei Dank von den Polizisten unbemerkt, da ich ja keinen internationalen Führerschein habe.

Endlich in der Schule angekommen, feiern wir Arosha`s Geburtstag. Während sie am nächsten Vormittag nochmals mit den Vorschulkindern feiert, möchte Xiao dringend von der Schule weg, weil sie immer stärker das Gefühl hat, dass wir Arosha nicht mehr trauen können und sollten. Obwohl ich es (noch) nicht richtig nachvollziehen kann kontaktiere ich Lakshita, der uns anbietet ins 8 km entfernte Hotel seines Bruders direkt an der Küste in Moratuwa umzuziehen.



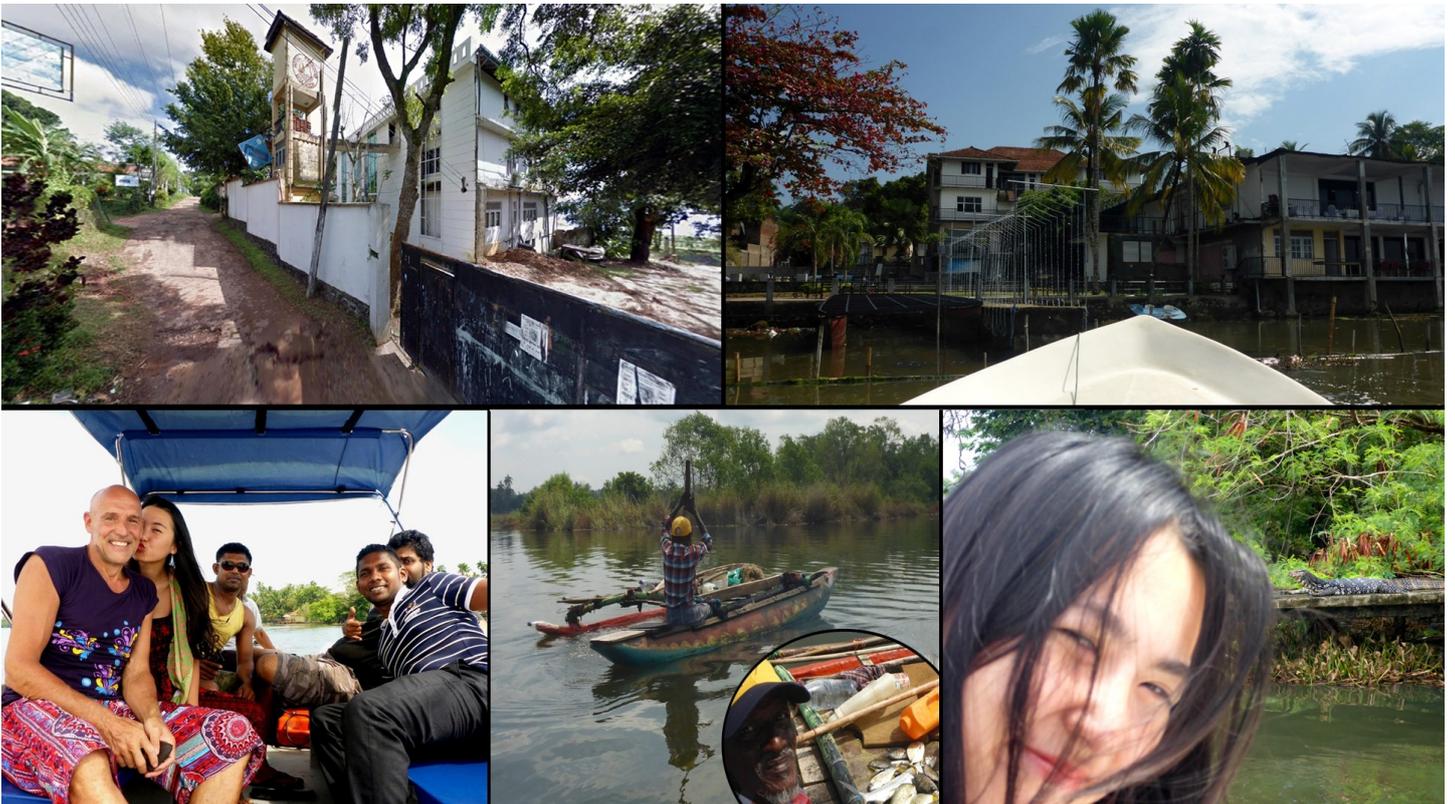
So bringt er unser großes Gepäck am Nachmittag des 14.10. mit dem TukTuk-car dort hin und wir fahren mit dem Motorrad hinterher. Zimmer mit Meerblick und tolle Dachterrasse nur für uns, da wir momentan die einzigen Gäste sind.

Nachdem wir fast den ganzen nächsten Tag (15.10.) im Hotelzimmer zugebracht haben, holen wir Abendessen vom Nachbar-Imbiss und genießen es in der Gischt der wilden Küste, die nur durch die Straße und Bahnlinie vom Hotel getrennt ist – wo man laut unserem Gastgeber aber leider nicht baden kann und es wegen dem angrenzenden Armenviertel auch an Land gefährlich ist. Danach gehen wir mitten durch die "dangerous slums" in Richtung Stadtzentrum.



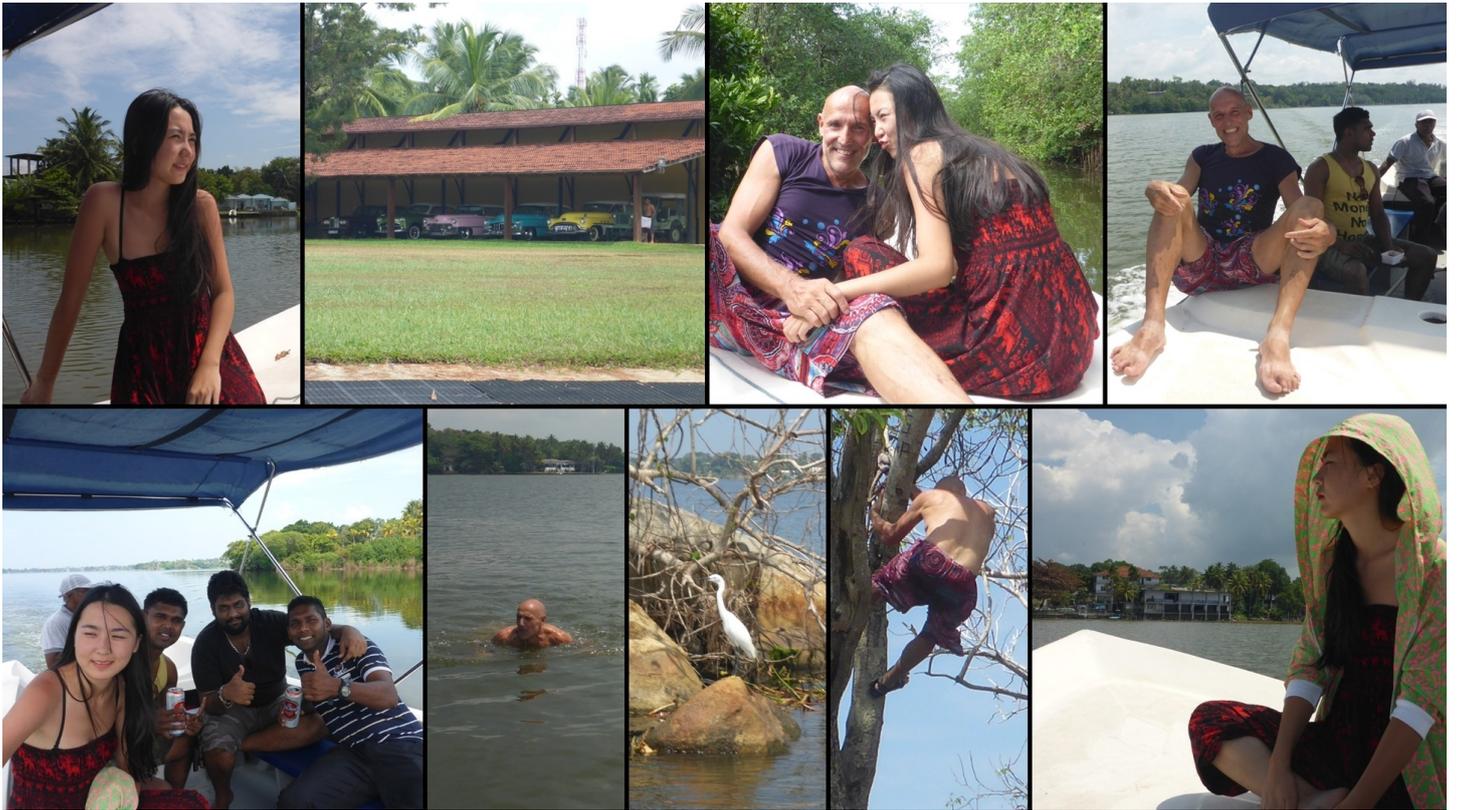
Da ich tief spüre wie wichtig für Xiao meine Nähe und meine Angstfreiheit durch mein Vertrauen ins Leben ist, frage ich sie spontan ob sie gerne meine Frau werden möchte – und sie willigt total erfreut ein. So geben wir uns wundervoll bei Vollmond-Schein unter Palmen im kleinen Park, inoffiziell aber sehr herzlich, das Ja-Wort.

Am nächsten Morgen (16.10.) holt uns Lakshita wie ausgemacht im Hotel ab und wir fahren ihm hinterher bis zu einem abgelegenen Hotel am Flussufer, um mit ihm und 2 Freunden die versprochene Bootsfahrt zu machen. Beim Ablegen beobachten wir einige Affen auf dem Hoteldach und an den Wänden – geht ja schon mal toll los.



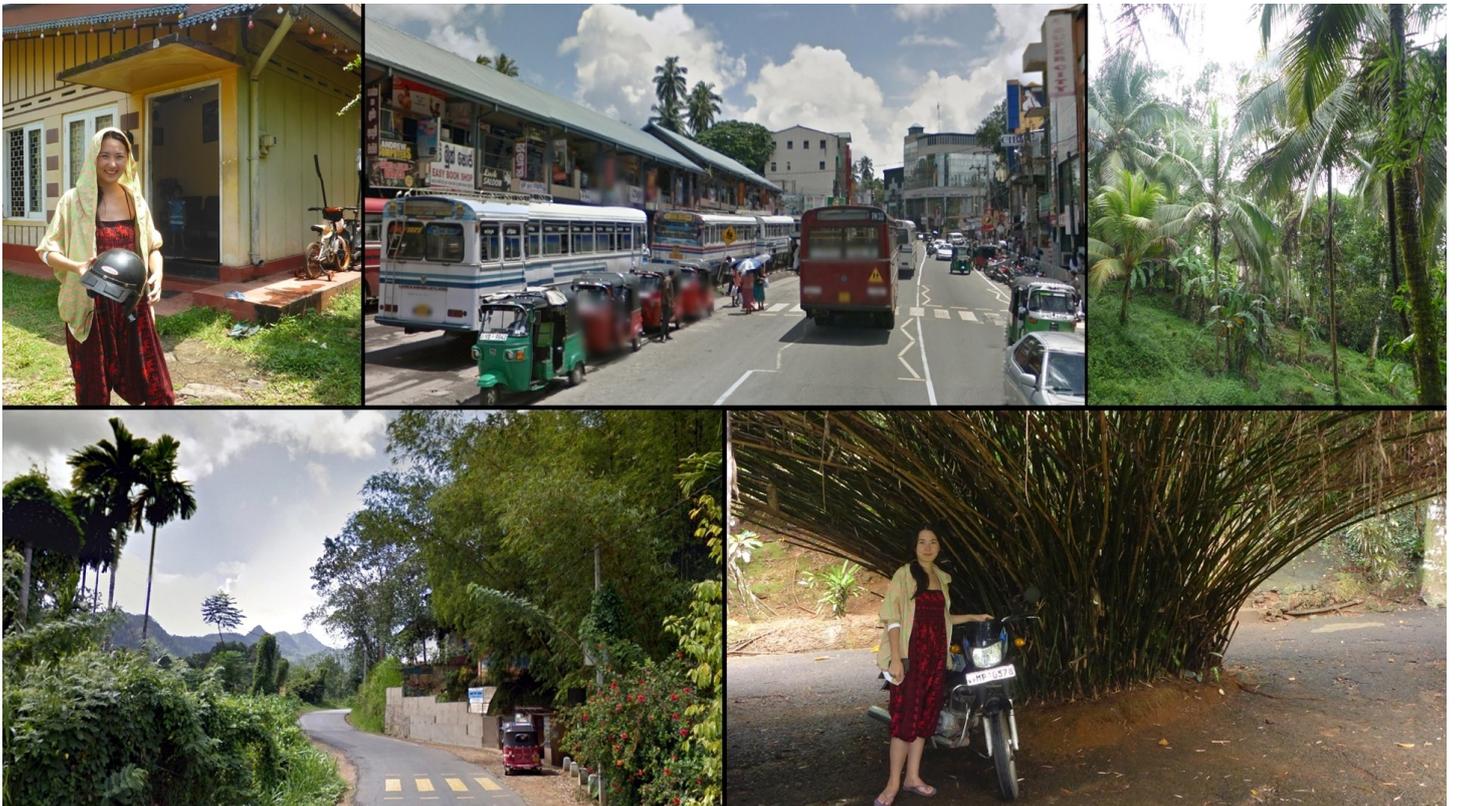
So tuckern wir freudig-gemütlich mit Lakshita, seinen 2 Freunden, dem Guide und einigen Bieren auf dem `Bolgoda-River` See in Richtung Meer. Unterwegs treffen wir einen Fischer von dem unser Guide ein paar Fische kauft und unseren ersten Waran, der am Ufer auf einem alten Steg ruht.

Während wir die Bootsfahrt in vollen Zügen genießen, geht es vorbei an etlichen Villen der Reichen, bevor wir nach ein paar Kilometern flussabwärts und Buschdurchquerung auf der anderen Fluss-Seite gemächlich die Rückfahrt antreten.



An einer Mini-Insel legen wir an und ich stürze mich in die Fluten – in der Hoffnung, dass sich die Krokodile auch weiterhin nicht zeigen. Nach Vogelbeobachtung und Affen-Imitation geht es zurück zum Hotel, wo wir noch um den leeren Pool herum Frisbee spielen. Nachdem wir die recht teure Tour bezahlt haben, kommen die Jungs auf die Idee noch mit dem Auto vor uns her zu Wasserfällen im Regenwald Gebirge zu fahren.

Zuerst noch einen Abstecher zur Familie des einen Freundes und dann fahren wir auf unserem Motorrad den nun 4 Jungs im Auto hinterher. Nach 25 km Bundesstraße, die mir durch den starken, hektischen Verkehr viel länger vorkommen, kaufen die Freunde im `Food City` in Horana reichlich ein und beschaffen danach noch Wein.



30 km hinter Horana geht es über den `Kalu` Fluss, dem wir schon seit der Stadt gefolgt sind und dann nochmals einige Kilometer auf kleiner Straße hinauf in den Berg-Regenwald. Unterwegs machen wir nochmals Halt, da die Jungs in einem Restaurant irgendwo mitten im Nirgendwo noch Essen zum Mitnehmen bestellen und mitnehmen.

Frühabends irgendwo weiter oben im Berg-Regenwald angekommen, gehen wir mit Tüten voller Verpflegung auf einem Trampelpfad ein kleines Tal hinunter zu einer kleinen Lagune, in der schon andere junge Menschen relaxen/vergnügen.



Ein kleines Stück weiter bachabwärts finden wir einen freien "Natur-Pool" und genießen hier reichlich Abendessen und Badefreude. Vor der Rückfahrt wird am Kofferraum noch ordentlich Gras geraucht und auch wir "sollen" probieren. Leider fahren die Jungs bei der Rückfahrt in Horana eine Frau an, die gerade über den Zebrastreifen geht! Nervös fahren wir vorbei, parken das Motorrad ein paar Meter weiter und gehen unauffällig zum Unfall-Trubel. Lakshita und sein Freund, unser Motorrad-Verleiher, bitten mich um 10000 Rupie, damit sich ihr Freund und Fahrer freikaufen kann. Wir geben ihnen das Geld und während sie dort noch verhandeln fahren wir alleine zurück ins Hotel nach Moratuwa.

Unser Zimmervermieter gab uns den Tipp des 10 km entfernten Badestrandes in Panadura, zu dem wir nun am Vormittag des 17. Oktober fahren. Am Fuße des Küstenwache-Turmes finden wir ein kleines Schattenplätzchen, um wenigstens außerhalb der Wellen vor der starken Sonne geschützt zu sein.



Am Nachmittag hole ich uns Eis in der nur 500 m entfernten idyllischen Einkaufsstraße der Altstadt. Abends essen wir dort zum ersten Mal 'Kottu' (zerhacktes Fladenbrot gebraten mit Gemüse und Ei) und kaufen mir nun auch ein Sri Lanka Hemd, da ich vom luftig-leichten, farbenfrohen Stoff meiner Shorts so begeistert bin.

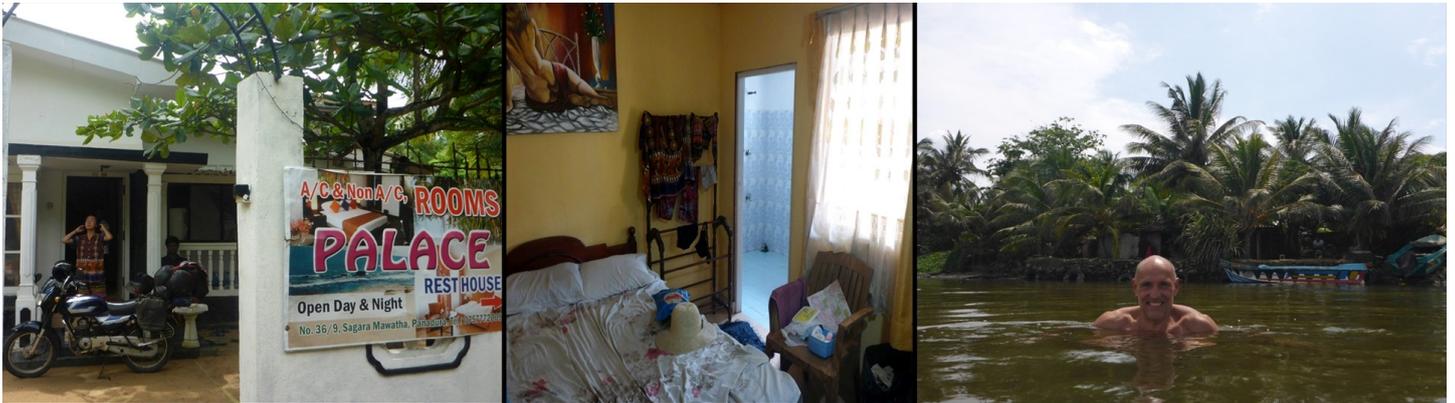
So pendeln wir die nächsten Tage immer zwischen unserem Hotel in Moratuwa und dem 10 km entfernten Sandstrand in Panadura. Die Küstenwachtler im Turm sind mittlerweile unsere Freunde und halten ein Auge auf unsere Utensilien solange wir die Wellen genießen – die natürlich zum Schwimmen lernen für Xiao nicht geeignet sind.

Bei Sonnenuntergang setzen wir uns immer vor ans Wasser, wo wir auch Dennis den Profi-Taucher kennenlernen, der uns eine Unterkunft bei seinem Nachbar und direkt am Wasser weiß.



In Moratuwa, nur 1,5 km von unserem Hotel entfernt, holen wir bei `Master Wok` immer wieder leckere Reisgerichte, die wir dann nach Sonnenuntergang auf unserer tollen Dach-Terrasse genießen – sogar mit zeitweiligem Eulen-Überflug.

Am 22. Oktober ziehen wir um in unser von Dennis organisiertes Zimmer im `Palace-Resthouse` in Panadura. Es liegt abgelegen von der Straße, wo der `Bolgota-River` ins Meer fließt. So können wir im ruhigen Brackwasser schwimmen und unter Palmen das Ufer-Grundstück von Dennis` Vater nutzen. Bis dort hin sind es nur 20 m, bis zu den Wellen am Sandstrand 200 m, zu unserem Strandplatz unterm Küstenwache-Turm 500 m und zur idyllischen Altstadt, wo der Markt und unser `Kottu`-Imbiss ist, nur 300 m. Danke liebes Leben – hast uns einen echten Traumplatz zukommen lassen!



Während ich Xiao hier im ruhigen Brackwasser das Schwimmen beibringen möchte, überrascht sie mich damit, dass sie regungs- und zeitlos auf dem Rücken im Wasser liegen kann – unter Aufsicht von Dennis, dessen professionelle Schwimm-Tipps und -Hilfe Xiao mittlerweile angewidert ablehnt, nachdem er sie im Wasser leider unsittlich berührt hat.

Nach einem Strandtag mit besonderem Besucher, fahren wir am 24. Oktober nach Piliyandala um uns mit Lakshita vor unserem ehemaligen Restaurant zu treffen, da dessen Eltern uns zu sich eingeladen haben – zu meiner großen Freude. Bei tollem Abendessen dürfen wir Lakshita's liebe Eltern und Schwester kennenlernen und danach folgen wir ihm am späten Abend noch in Richtung Colombo in eine Disco. Da wir in diesem "Schuppen" aber fast die einzigen Gäste sind, brechen Xiao und ich noch vor Mitternacht zur Rückfahrt nach Panadura auf.



Die nächsten Tage genießen wir am Fluss- und Meerstrand sowie das Altstadtleben in vollen Zügen.

Am 27. Oktober gehts wegen SIM-Kartenproblem wieder nach Piliyanda. Unterwegs Mittagsrast am Fluss.



Da Arosha uns gebeten hat mal wieder vorbeizuschauen, besuchen wir danach noch die Montessori-Schule. Dort ist gerade "zufällig" der nette Hausbesitzer Armand zu Besuch mit dem wir ein langes, herzliches Gespräch haben, bei dem er anbietet uns bei der Visum-Verlängerung zu helfen und mit uns kommende Woche, ein paar Tage vor unsere Visa ablaufen, zur Visumstelle zu fahren. Unterwegs bei der Rückfahrt kaufen wir noch die beliebten Mini-Bananen, bevor wir am späten Abend wieder in unserem 'Resthouse'-Zimmer sind.

Tags drauf (28.10.) führt uns Dennis mit dem TukTuk-car eines Freundes zu einem Platz ein paar Kilometer Flussaufwärts, in der Hoffnung dort nun Krokodile zu sehen. Krokodile sehen wir wieder keine aber sind schockiert über den vielen Abfall und die Unbekümmertheit der Armen, die hier am Ufer so sorglos mit den Kleinen Wäsche waschen.



Zurück beim `Resthouse` taucht Dennis mit Harpune und erwischt 2 ordentliche Brocken, die fast so groß sind wie sein Stolz. Ein wenig von seiner Beute bereitet er für uns in der Fischerhütte seines Vaters zu.

Am Sonntag dem 30. Oktober nimmt uns Dennis im TuTuk-car mit zu einem Art Konfirmations-Familienfest einer jungen Dame. Unter den vielen Besuchern ist auch ein ehemaliger Politiker, der sich um unser leibliches Wohl mit vielen Leckereien kümmert. Auf Wunsch der toll geschmückten Fest-Dame wird Xiao vor ebensolcher Kulisse mit ihr abgelichtet.



Während ich nicht nur das Tanzen mit "unserer Familie" genieße, verlässt Dennis plötzlich das Fest – wahrscheinlich weil er diesmal nicht der Mittelpunkt ist. Da man uns herzlich bittet noch zu bleiben, folgen wir ihm gegen seinen Willen nicht. Am frühen Abend fährt uns dann Ashen Nilanka zum Resthouse. Der Werkstattbesitzer kommt dann später mit Frau und Sohn wieder um uns zu einem Restaurant in der Stadt mitzunehmen und uns zum Abendessen einzuladen.

Als wir am 31.10. vor unserem geschlossenen Kottu-Imbiss stehen, meint ein netter Mann er wüsste eine Alternative und geht mit uns zu einem günstigen Restaurant. Während wir Essen und erzählen, bietet er uns an mit einem TukTuk-Taxi zu einem einflussreichen Mönch zu fahren, um mit dessen Hilfe einfacher Visum-Verlängerung zu bekommen. Nach 10 km in Wadduwa am `Sri Pujarama Viharaya` Tempel angekommen, verweist uns der Geistliche an eine andere Stelle. Doch schon mal hier dürfen wir außer dem Tempel auch noch wilde Affen und das Buddha-Museum bewundern.



Ein paar Kilometer weiter Richtung Kalutara besuchen wir ein Aryveda-Center, wo Xiao eine günstige Massage angeboten wird. Doch als wir danach keine Produkte kaufen, scheint es genug der Freundlichkeit und wir fahren weiter zu einem weit abgelegenen Aryveda-Stützpunkt mitten im Dschungel, wo uns die Chefin ein Zertifikat für eine Aryveda-Ausbildung ausstellt. Zurück in Panadura "bittet" uns unser netter Guide leider um eine reichliche Entschädigung!?

Am 1. November genießen wir noch ein letztes Mal das Brackwasser im Fluss vor unserem `Resthouse` so richtig...



...und auch noch einmal einen Abstecher zum Meeresstrand. Denn morgen wollen wir hier Abschied nehmen, um in Piliyandala das Motorrad zurückzugeben und noch einmal in der Schule zu übernachten, um dann am nächsten Tag mit Armand zur Visumverlängerung zu fahren – nicht wissend, dass damit unser Sri Lanka Traum zum Albtraum wird.

Nach einer guten, letzten Nacht im `Resthouse` (glauben wir) nehmen wir am Vormittag (2.11.) Abschied vom jungen Betreiber-Paar sowie von Dennis – und machen dann zuerst noch einen 100 km Abstecher ins Gebirge...



...bevor wir am späten Nachmittag an der Montessori-Schule in Piliyandala ankommen.

Im Schulhof warten wir dass Lakshita sich meldet, damit ich ihm das Motorrad wie ausgemacht nach Hause bringe. Aber dann ist er plötzlich mit einem Bekannten vor dem Schultor um es abzuholen. Hier haben wir dann eine hitzige Diskussion wegen der, seinem Freund geliehenen, 10000 Rupien – verabschieden uns aber schlussendlich freundschaftlich.



Dann gehen wir im nahegelegenen Supermarkt einkaufen und als wir zurück sind, bemerkt Xiao dass ihr Pass im Rucksack verschwunden ist!?! Sie ist sich 100 %ig sicher ihn vor unserer Abreise im `Resthouse` in Panadura am gewohnten Platz im Rucksack verstaut zu haben. Sie ist überzeugt dass ihn Arosha entwendet hat, da sie auch meint in ihr eine große Nervosität zu spüren. Ich kann und will es wieder nicht richtig glauben und nachvollziehen – noch dazu weil wir, nachdem wir es Arosha berichten, zusammen mit ihr sogar noch zu meinem Gitarrenspiel, das Xiao total begeistert, singen, bevor wir in unserem ehemaligen Zimmer zu Bett gehen. Mitten in der unruhigen Nacht hören wir verwundert plötzlich die stark schleifende Eingangstüre, obwohl wir angeblich momentan immer noch die Einzigen hier sind!?

Nach vier traumhaften Wochen beginnt ein nicht enden wollender Albtraum

Am Morgen (3.10.) nach einer unruhigen Nacht, lässt Armand ausrichten, dass er nicht kommen könne!?

Wir wollen gerade mit Frühstück vor dem Schuleingang beginnen, als plötzlich mehrere Chinesen schnellen Schrittes über den Schulhof auf uns zukommen. Als ich begreife dass es Xiao's Vater ist, haben er und eine junge Frau Xiao schon wortlos gepackt und zerren sie brutal weg. Gleichzeitig werde ich von zwei Männern und Xiao's Mutter gewaltvoll festgehalten. So kann ich nur total schockiert zusehen wie Xiao sich, wie um ihr Leben kämpfend, panisch wehrt während man versucht sie kämpfend in Richtung des Schulhoftores zu zerren, das von einem Kleinbus mit wartendem Fahrer und geöffneter Seitentüre versperrt ist – geplante Entführung kommt mir geschockt in den Sinn!?!

Erfolgos flehe ich total verzweifelt die nur dastehenden und hilflos zusehenden Arosha, ihre Tochter und ihren Bruder an, doch die Polizei zu rufen, während ich versuche mich möglichst gewaltlos zu befreien! Langsam aber sicher bekommen Xiao's Vater und die junge Frau, die sich nun halbnackt und blutend wie wahnsinnig wehrende Xiao, auf dem rauen Steinboden kämpfend/zerrend/rollend... immer näher Richtung Kleinbus. Als sie schon fast dort sind, halte ich es nicht mehr länger aus und schlage mich kurzerhand frei – meine Not/Angst ist so groß, dass ich sogar meine Hemmschwelle überwinden kann und diesen Mitmenschen Schmerzen zufüge! Indem ich den Vater und die junge Frau kämpfend beschäftige, kann Xiao kurz durchatmen! Doch dann sind auch schon wieder Xiao's Mutter (die mich, glücklicherweise ohne Wirkung, mit voller Wucht in die Genitalien tritt) und die anderen zur Stelle und überwältigen mich.



Der Kleinbus wird herein gefahren, ich aus dem Schulhof gedrängt und das Tor geschlossen! Durch einen Torspalt sehe ich, dass der Kampf weitergeht – welche panische Angst muss Xiao haben, um sich so lange wie ein Löwe gegen ihre brutalen, übermächtigen Entführer wehren zu können? Arosha bewacht das Tor von innen und während ich sie wieder und wieder anflehe doch endlich die Polizei zu rufen meint sie nur höhnisch, das solle ich doch selbst tun, es sei ja schließlich alles meine Schuld – sie scheint zu wissen, dass mein Smartphone noch auf unserem Frühstückstisch liegt!

Obwohl es nur ca. 300 m zur Polizeiwache sind möchte ich mich nicht vom Tor entfernen, damit sie nicht mit Xiao im Kleinbus davonfahren können. So versuche ich verzweifelt Passanten auf der belebten Hauptstraße anzuhalten um sie zu bitten, doch die Polizei zu verständigen – doch jedes Mal öffnet sich sofort das Tor ein wenig und Arosha schreit etwas aus dem Schulhof, worauf die Passanten mich hasserfüllt ansehen und schnell weitergehen oder -fahren!

Viele Nachbarn sind inzwischen auf den Kampf aufmerksam geworden – um Hilfe gestikulierend und rufend wende ich mich an sie – aber sie gaffen nur und scheinen mich auszulachen! Endlich gelingt es mir einem Motorradfahrer kurz das Drama zu schildern und ihn zur Polizeiwache zu bitten, ohne dass Arosha es merkt. Dieser kommt nach einer gefühlten halben Ewigkeit zurück und meint, dass man ihm bei der Polizei versprochen hätte sofort zu kommen.

Durch den Torspalt kann ich kurz erkennen, dass Xiao nun regungslos vor dem Kleinbus liegt und ihre Peiniger sich über sie beugen, bevor Arosha mir mit ihrem massigen Körper wieder den Einblick versperrt!

Erst nach unverständlich langer Zeit kommen zwei Polizisten und gehen mit mir in den Schulhof – wo inzwischen außer Arosha niemand mehr ist – und auch mein Smartphone fehlt! Die Polizisten gehen ins Schulgebäude und ich muss davor warten. Erst nach geraumer Zeit kommt Xiao total ramponiert und verängstigt an der Seite der Polizisten heraus.



Während wir nun alle zur Polizeiwache folgen müssen, erklärt mir Xiao dass die junge Frau die an der Seite ihres Vaters brutal versuchte sie in den Kleinbus zu bekommen, ihre älteste Schwester ist über die sie mir schon so viele unschöne Dinge berichtet hatte. Na klar – der gleiche, trübe und verzweifelt-hasserfüllte Blick wie ihn auch die Mutter hat! Was für ein Elend – solch geschundene Menschen – statt Zorn empfinde ich tiefes Mitleid.

Zuerst waren die Polizisten trotz des Notrufs unverständlich lange nicht gekommen und nun auf der Polizeiwache schenkt man den Tätern eigenartigerweise mehr Gehör als der schlimm zugerichteten Xiao!? Auch der plötzlich aufgetauchte (angeblich) chinesische Botschaftsbeamte unterhält sich sofort innig und lange nur mit der Familie – um danach Xiao kurz anklagend zu fragen, ob sie wirklich aus freien Stücken handle und warum sie denn so einen Blödsinn mache?! Leide ich wegen des Schocks unter Verschwörungswahn?!

Nachdem ein Polizist auf mein Bitten endlich die mich dauernd wüst beschimpfende Schwester zurechtgewiesen hat, erklärt mir Xiao ganz verzweifelt ihre Mutter hätte ihr gerade gedroht, dass wenn sie nicht mit ihr mitginge sie zuerst mein und dann ihr eigenes Leben beenden würde!

Kurz darauf beobachte ich wie ein Polizist eine Pistole unbeaufsichtigt neben der Mutter ablegt, während er mit dem Aufschließen eines Raumes beschäftigt ist – Leben sei Dank bemerkt sie es aber nicht!

Alles ist so unreal – mir kommt es vor als wären wir in einem unwirklichen Albtraum oder schlechten Film!?!

Dann werden wir alle zur internationalen Polizei (“Touristpolice“) nach Colombo geschickt. Xiao und ich sollen ein Taxi nehmen, während die Familie samt Arosha im Auto des (angeblichen) Botschafts-Beamten mitgenommen wird – als bräuchten sie Zeit um die aus dem Ruder gelaufene, geplante Entführung zu besprechen – ist das wieder nur mein Verschwörungswahn?!

Bei der “Touristpolice“ angekommen müssen wir längere Zeit auf Xiao`s Familie und Arosha warten, die dann ohne den angeblichen Botschaftsbeamten kommen – wo waren sie noch so lange und warum?

Als wir alle vorm Polizeichef sitzen erfahren wir, dass Xiao`s Familie schon seit einer ganzen Woche über unserem Zimmer in der Schule wohnt und dass Arosha letzte Nacht plötzlich entschieden hatte sie auszuquartieren – der gestohlene Pass und die schleifende Haustüre in der Nacht! Nun denke ich, dass man geplant hatte Xiao am Vorabend ganz einfach zu entführen während ich, wie geplant, Lakshita das Motorrad ans andere Stadtende zurückbringe. Da aber Lakshita selbst zur Schule kam und ich deswegen immer in Xiao`s Nähe war, hat man für den heutigen Morgen umgeplant und deshalb die Familie mitten in der Nacht schon ausquartiert.

Xiao`s Familie und Arosha behaupten nun vorm Polizeichef, dass es zum Kampf kam als Xiao am Morgen mit ihrer Familie mitgehen wollte und ich sie dann alle wortlos angegriffen und brutal daran gehindert hätte. Ich sei es also gewesen, der Xiao schlussendlich so zugerichtet hätte! Worauf der Polizeichef ganz gelassen zur empörten Xiao meint, dass jetzt Aussage gegen Aussage stünde und wenn sie nicht wolle dass auch ich ins Gefängnis komme, solle sie die Sache einfach vergessen. Darüber bin ich sogar froh – es wäre schlimm, wenn Xiao ihre Familie wegen deren Verbrechen/Not ins Gefängnis schickt!. Zu den Eltern meint der Polizeichef, sie hätten Xiao in Ruhe zu lassen – und auf meinen Einwand hin zu Arosha, dass sie uns natürlich wegen unseres Gepäcks in die Schule zu lassen habe!?!



Er verabschiedet sich von Xiao und mir und während wir mit einem TukTuk-Taxi zurück zur Schule fahren, um unser Gepäck aus unserem Zimmer zu holen, bleiben Xiao`s Familie und Arosha noch bei ihm!? Was haben sie noch ohne uns miteinander zu besprechen!?! Wieder nur mein Verschwörungswahn?

Zurück an der Schule in Piliyandala ist es schon dunkel als Arosha`s Bruder uns etwas unentschlossen in den Schulhof lässt. Als er uns am Tor auf dem Steinboden sitzend etwas zu essen bringt und sieht wie Xiao zugerichtet ist, sagt er angetrunken unter Tränen immer wieder, dass es ihm so sehr leid täte, er sei während des brutalen Kidnap-Versuchs auch total verzweifelt gewesen, hätte uns aber nicht helfen können, da seine Schwester ihn, wie auch alle anderen hier, total kontrollieren würde und er uns deswegen ohne Arosha`s Einverständnis jetzt auch nicht zu unseren Sachen in unser Zimmer lassen könne.

Also gehen wir (Xiao barfuß unter Schmerzen) zur Polizeiwache um den gestohlenen Pass anzuzeigen. Dort meint ein Officer lässig, es bräuche keine Anzeige!? Wir sollten zurück in die Schule gehen, weil Xiao`s Familie ihren Pass und auch unsere Smartphones hätte!?! Ich glaube nicht recht zu hören – woher weiß man das hier? „Aber doch wohl nicht ohne Polizeiverstärkung“ bricht es laut aus mir – was den Polizeichef aufmerksam macht. Er bittet uns in sein Büro und wir erzählen ihm die ganze Geschichte. Nachdem er uns wirklich sehr interessiert und aufmerksam zugehört hat, scheint er unsere Not wirklich zu verstehen denn er verspricht uns zu helfen. Als er meint wir könnten uns beruhigen da wir hier in Sicherheit wären, erzähle ich ihm die Sache mit der Morddrohung der Mutter und der Pistole vor einigen Stunden auf seiner Wache – was ihn sichtlich schockiert und entsetzt!

Daraufhin schickt er zwei Polizisten mit uns zur Schule. Arosha ist inzwischen zurück von der "Touristpolice" – von Xiao's Familie ist wieder nichts zu sehen – wahrscheinlich wieder, wie schon am Vortag, im Obergeschoss versteckt. Nur widerwillig lässt Arosha uns auf Polizeibefehl in unser Zimmer – wo Chaos herrscht! Xiao's Smartphone ist nun auch verschwunden und meine externen Festplatten (Bild- und Email-Speicher) zerstört, der Laptop daneben allerdings noch unangetastet – wir scheinen jemand gestört zu haben, aber leider ein klein wenig zu spät gekommen zu sein! Als wir zusammengepackt haben und unter Polizeischutz mit allem Gepäck die Schule verlassen, ruft Arosha Xiao nur höhnisch nach: „Was willst du, das war deine Familie, du bist ja selbst schuld wenn du ihnen nicht folge leistest!“



Zurück in der Polizeiwache berichten wir dem Polizeichef, der darauf aufgebracht telefoniert. Etwas später steht plötzlich Arosha vor ihm und die beiden haben ein lautes Wortgefecht?!? Er schickt nochmals zwei Polizisten zur Schule – aber diese kommen nur mit leeren Händen zurück! Als der Polizeichef nach Hause gegangen ist, werden wir wieder weniger hilfsbereit behandelt. Wir versuchen nochmals vergeblich den gestohlenen Pass anzuzeigen, aber man meint wir sollen morgen wiederkommen wenn Interpol da wäre!? Also verstauen wir unser Gepäck im Büro des Polizeichefs und verlassen total erschöpft die Wache – kein Wunder es ist bereits Mitternacht und wir haben heute noch nicht mal etwas getrunken und gegessen! Jetzt gilt es möglichst schnell und nahe eine Unterkunft zu finden – mit genug Abstand zur Schule. Unsere längere Suche zu Fuß ist leider erfolglos. Weil Xiao nun natürlich total am Ende ist, fragen wir einen TukTuk-Taxifahrer der uns zu einer Pension bringt, die sogar noch offen und ein freies Zimmer hat – unweit der Wache aber leider auch recht nahe bei der Schule.

Da Xiao nach der kurzen und natürlich unruhig-schmerzvollen Nacht immer noch total erschöpft ist, schleiche ich mich jetzt, am frühen Morgen des 4. November, alleine an der Schule vorbei zur Wache. Hier treffe ich auf den am Vorabend noch so hilfsbereiten Polizeichef der jetzt wie ausgewechselt scheint – kühl und ohne jegliches Interesse einer weiteren Hilfsbereitschaft!? Wieder mein Verschwörungswahn – der Schock müsste doch langsam abgeklungen sein!? Während ich auf Interpol warte, bitte ich im von der Wache aus die deutsche Botschaft anrufen zu dürfen, die aber angeblich noch nicht geöffnet hat.



Als ich ratlos vor der Wache stehe, kommt ein Mann in Zivil und will mit Nachdruck von mir wissen wo meine Freundin sei? Wer er ist frage ich ihn und er meint schroff, da er Interpol sei habe ich ihm Folge zu leisten!? Als ich ihm energisch entgegne wir könnten zusammen zu Xiao gehen, aber sagen würde ich es ihm auf keinen Fall, droht er mir und verschwindet dann wütend! Später kommt ein junger Polizeibeamter und fragt mich, ob ich mit meiner Freundin sofort das Land verlassen würde wenn wir ihren Pass und unsere Telefone zurückbekämen?! „Aber sehr gerne doch“ ist meine abrupt-perplexe Antwort!? Er meint ich solle warten und verschwindet wie Mr. "Interpol" auch auf nimmer Wiedersehen. Obwohl die deutsche Botschaft inzwischen geöffnet haben müsste, erklärt sich hier auf der Wache nach wie vor niemand bereit mich dort anrufen zu lassen. Was um Lebens Willen soll ich tun?! Nun gänzlich hilflos – Xiao körperlich und seelisch misshandelt und ohne Pass – keine Telefone mehr – und unsere Visa laufen in zwei Tagen ab!?!

Da sitze ich nun auf einer Bank vor der Polizeiwache – gänzlich rat- und kraftlos! „Du weißt wie, warum und wann – aber du weißt auch, dass mir langsam die Kraft ausgeht“ sage ich total verzweifelt zum Leben!

Plötzlich fragt mich ein von der Straße kommender Mann in Zivil, ob er mir irgendwie helfen könne?! Obwohl ich mir bewusst bin, dass es eine Falle sein kann, vertraue ich ihm da ich sein Herz spüre! Unter Freudentränen antworte ich ihm, er könne sich nicht vorstellen wie sehr meine Freundin und ich genau jetzt Hilfe bräuchten – einen Engel wie ihn! Er setzt sich neben mich und ich schildere ihm so kurz wie möglich unsere Situation. Dann hilft er mir in der Wache Xiao's "verlorenen" Pass anzuzeigen und lässt mich dort mit seinem Handy auch noch die deutsche Botschaft anrufen, nachdem ich auf der Visumstelle niemand mehr erreicht habe – Freitag nach 12!

Der Botschaftsangestellte meint, dass in unserem extremen Fall zwei bis drei Tage abgelaufene Visa kein Problem wären und für uns deshalb, mit der Polizeibestätigung des verlorenen Passes, die Visumverlängerung am Montag oder Dienstag problemlos machbar sei! Man könne mir momentan aber nicht helfen, da mein Pass ja noch da wäre und er momentan trotz der tätlichen Angriffe und der Morddrohung, keine ernste Bedrohung für mich sehen würde – und für Xiao sei natürlich die chinesische Botschaft zuständig!

Daraufhin meint der Engel er hätte ein TukTuk-Taxi mit dem wir jetzt zuerst meine Freundin holen, dann Essen besorgen und nach einem gebrauchten Telefon für uns schauen würden.



Als er uns später mit Essen und einem gebrauchten Smartphone wieder in der Pension abgesetzt hat, bemerken wir dass mehr und mehr neugierige Nachbarn dort auftauchen!

Deshalb rufen wir ihn an und obwohl er eigentlich keine Zeit hat, bringt er uns die 20 km zu unserem `Resthouse` in Panadura, nachdem wir zuerst noch heimlich unser Gepäck aus dem Büro des Polizeichefs geholt und dann im Hotel in Moratuwa die dort noch lagernde komplette Rad-Ausrüstung eingeladen sowie den Bike-Karton, wegen beginnendem Regen, unter Folie aufs Dach gepackt haben. Wir denken/hoffen, dass wir das `Resthouse` vor Arosha und ihrem Clan sowie Armand nie mit Ort und Namen erwähnt hatten. Unser Engel empfiehlt uns, wir sollen sehr vorsichtig sein und besser niemand von unseren Erlebnissen berichten, um die Menschen nicht zu verängstigen. Das junge Betreiber-Paar des `Resthouse` lassen wir glauben, Xiao wäre bei einer kleinen Bergtour leicht abgestürzt.

Am nächsten Abend (Samstag, 5.10.) ruft plötzlich unser Engel aufgebracht an und erzählt, dass ihn gerade die Polizei angerufen habe und mit Nachdruck von ihm wissen wollte, wo er uns hingebacht hätte!

Um uns zu schützen habe er gelogen, dass er uns in Moratuwa rausgelassen hätte und nicht wisse wo wir dann hingegangen wären. Danach habe ihn noch eine Frau angerufen und gemeint Xiao's Mutter würde ihm 50000 Rupie bezahlen, wenn er ihr sagen würde wo wir wären!!! Verschwörungswahn – und jetzt kommt auch noch Verfolgungswahn dazu?! Auf jeden Fall wissen wir jetzt, dass dieser Albtraum noch nicht zu Ende ist und müssen damit rechnen, dass Xiao's Familie uns vielleicht sogar hier findet, oder uns an der Visumstelle in Colombo abfangen könnte...

Nach einer angstvoll-heißen Nacht bei verschlossenem Fenster und langem Überlegen, fällt uns für Hilfe nur Ashen ein und deshalb berichten wir ihm kurz am Telefon dass wir in Not wären, es aber am Telefon nicht erklären wollten.



Er meint er werde uns gleich abholen – aber wir warten, leider unter neugierigen Blicken, mehr als eine Stunde am Ende der Strandstraße unweit des `Resthouse` bis er endlich mit dem Auto kommt und uns zu seiner Werkstatt mitnimmt.

Hier rät uns sein Bekannter, ein ehemaliger Sicherheitsbeamter, wir sollen am morgigen Montag zuerst nochmal zur "Touristpolice" in Colombo um dort die gestohlenen Handys und zerstörten Festplatten sowie die Morddrohung und die Kopfgeldsache anzuzeigen, um dann unter Polizeischutz zur Visumverlängerung zu gelangen.



Unterwegs auf der Rückfahrt besorgt uns Ashen sogar noch Essen, bevor wir uns wieder im `Resthouse` verstecken.

Am frühen Montagmorgen (7.11.) können wir sogar im Van unserer jungen `Resthouse`-Betreiber bis Colombo mitfahren, aber das anschließende Finden der "Touristpolice" wird durch einen unfähigen TukTuk-Taxifahrer zum langen Suchspiel das an einer anderen Polizeidienststelle endet. Dort hilft uns ein Officer mit einem weiteren TukTuk-Taxi in entgegengesetzter Richtung zur internationalen Polizei zu kommen.

Nachdem dort der Polizeichef wieder wenig hilfsbereit ist (er scheint mir wieder/immernoch mit Xiao's Familie unter einer Decke zu stecken), werden eine Etage höher während mehrerer Stunden unsere Aussagen aufwendig aufgenommen, übersetzt und niedergeschrieben – aber – am Nachmittag sollen wir anstatt unter Polizeibewachung zur Visumstelle vors Gericht, wegen unserer abgelaufenen Visa!?!



Eine gute halbe Stunde dauert die Fahrt unter Polizeibewachung im Van, bis wir im dichten Großstadtverkehr am Gericht-1 ankommen. Wir wissen nicht mehr wo uns der Kopf steht! „Leben weiß“ – sage ich mir und vor allem der total verzweifelten Xiao immer wieder in unserer nun aussichtslosen Situation – und dass das Leben mir, seit ich ihm so total vertraue, immer Hilfe/Engel schickt – spätestens im allerletzten Moment!

Als die verzweifelt-verängstigte und ramponierte Xiao und ich dann vor dem Richter stehen, darf ich plötzlich sein Mitgefühl spüren und dann fragt er Xiao, ob sie mich wirklich liebe – was sie natürlich ängstlich aber deutlich bejaht. Daraufhin meint er, er könne bei allem was er hier sehe uns ja wohl schlecht durch Abschiebung in unsere jeweiligen Heimatländer voneinander trennen und so Xiao wieder in die Hände ihrer gewalttätigen Familie treiben! Falls wir uns vorstellen könnten noch länger in seinem Land zu bleiben, würde er uns eine 3 Wochen Frist gewähren damit wir für Xiao einen Ersatzpass und dann beide die Visumverlängerung beantragen könnten. Bei der "Touristpolice" würde uns nachher zu unserer rechtlichen Sicherheit ein Schreiben seines Beschlusses ausgestellt. Wir sollen aber weiter untergetaucht bleiben, und dann am 28. November mit Pass und Visum wieder hier bei ihm vor Gericht erscheinen – und wehe wenn nicht! Natürlich willigen wir erleichtert ein. Wieder ein Engel in allerletzter Sekunde!

Als der Richter seine Entscheidung unserem "Touristpolice" Wachpolizisten-Paar mitteilt, scheinen mir diese schockiert und aufgebracht!? Warum wollen oder dürfen sie kein Mitgefühl für uns haben – sich nicht für uns freuen?! Wieder/immernoch Verschwörungswahn-Schock? Im Van meint sie dann gekünstelt zu uns, wir hätten Glück gehabt! Zurück bei der Internationalen Polizei, müssen wir geraume Zeit auf das Schreiben warten!? Als wir es dann endlich bekommen, bin ich total überrascht und schockiert – es steht nur drin, dass Xiao ihren Pass verloren hat. Mehr als eine Stunde für dieses einfache Schreiben!? Auf meinen energischen Einwand, dass dies uns doch wohl nicht, wie vom Richter versprochen, rechtlich absichern würde, werde ich nur höhnisch ausgelacht! Ich solle nicht so arrogant sein, sie wüssten was sie täten – arroganter Verschwörungswahn!?!



Eilig fahren wir in einem TuTuk-Taxi zur chinesischen Botschaft, um kurz vor Schließung den Ersatzpass zu beantragen.

Als Xiao dort ihren Namen sagt, meint die Dame es würde schon ein Mann auf sie warten! Ich packe Xiao am Arm, renne mit ihr hinaus auf die andere Straßenseite und bitte sie, sich hinter einer Hausecke versteckt zu halten! Allein zurück in der Botschaft wird mir erklärt, dass es nicht Xiao's Vater wäre und auch sonst niemand der sie einfangen wolle.



Dann kommt Xiao zurück und verschwindet mit der Frau im gesicherten Botschaftsbüro. Erst nach geraumer Zeit (die Öffnungszeit ist inzwischen schon länger um) holt man mich, wider aller Vorschrift auch herein, da Xiao nicht weiß wie sie das vorher mit ihr Gesprochene deuten und darauf entscheiden soll. Der Mann erklärt jetzt auch mir, dass er sicher sei Xiao könne den Pass von ihren Eltern zurückbekommen, wenn er vermitteln würde. Obwohl ich mir sicher bin, dass dies nicht funktionieren wird und es ihm auch deutlich sage, lässt er nicht locker. So akzeptierten wir letztendlich seinen Vorschlag. Es fühlt sich für mich nach einem Trick an!? Auf meine Frage nach dem Botschaftsbeamten, der plötzlich auf der Polizeiwache in Piliyandala aufgetaucht war und der nur Xiao's Familie zu helfen schien meint er nur, dass dieser nicht zur Botschaft gehöre sondern nur ein zeitweiliger Helfer sei!?! Spätestens da hätten wir unserem Gefühl vertrauen, die Botschaft meiden und zum Richter zurückgehen sollen – aber in der Ausweglosigkeit des Ertrinkens greift man natürlich auch nach dem Strohalm an den man selbst nicht richtig glauben kann – oder bei dem man sogar deutlich fühlt, dass er das Problem nur verschlimmern wird!?! So geben wir ihm, damit er sich gleich morgen bei uns melden kann, mit ungutem Gefühl sogar noch unsere neue Handynummer und nehmen ein TukTuk-Taxi zum nächsten Bahnhof.

Dort treffen wir zur Rushhour auf total überfüllte Züge – natürlich alles andere als optimal für die barfüßige Xiao, die wegen der schmerzhaften Wunden keine Schuhe tragen kann.

Wenigstens der Zug-Musiker lenkt unsere gedämpfte Stimmung ein wenig ab.



In Panadura angekommen, nehme ich Xiao huckepack damit sie nicht barfuß auf dem Schotter vom Bahnhof bis zur Straße am Bahnübergang gehen muss.

Total geschafft erreichen wir am späten Abend unser Zimmer im `Resthouse`.

Die nächsten 2 Tage verbringen wir am idyllischen Flussuferplatz von Dennis` Vater direkt vorm `Resthouse` – Xiao liegt zumeist auf dem Boot da sie ja wegen der Wunden nicht gut gehen und nicht ins Wasser kann.

Dennis scheint uns die Geschichte von Xiao`s Berg-Absturz nicht abzunehmen und glaubt dass es ein Motorradunfall war, da wir ja auch kein Motorrad mehr haben.

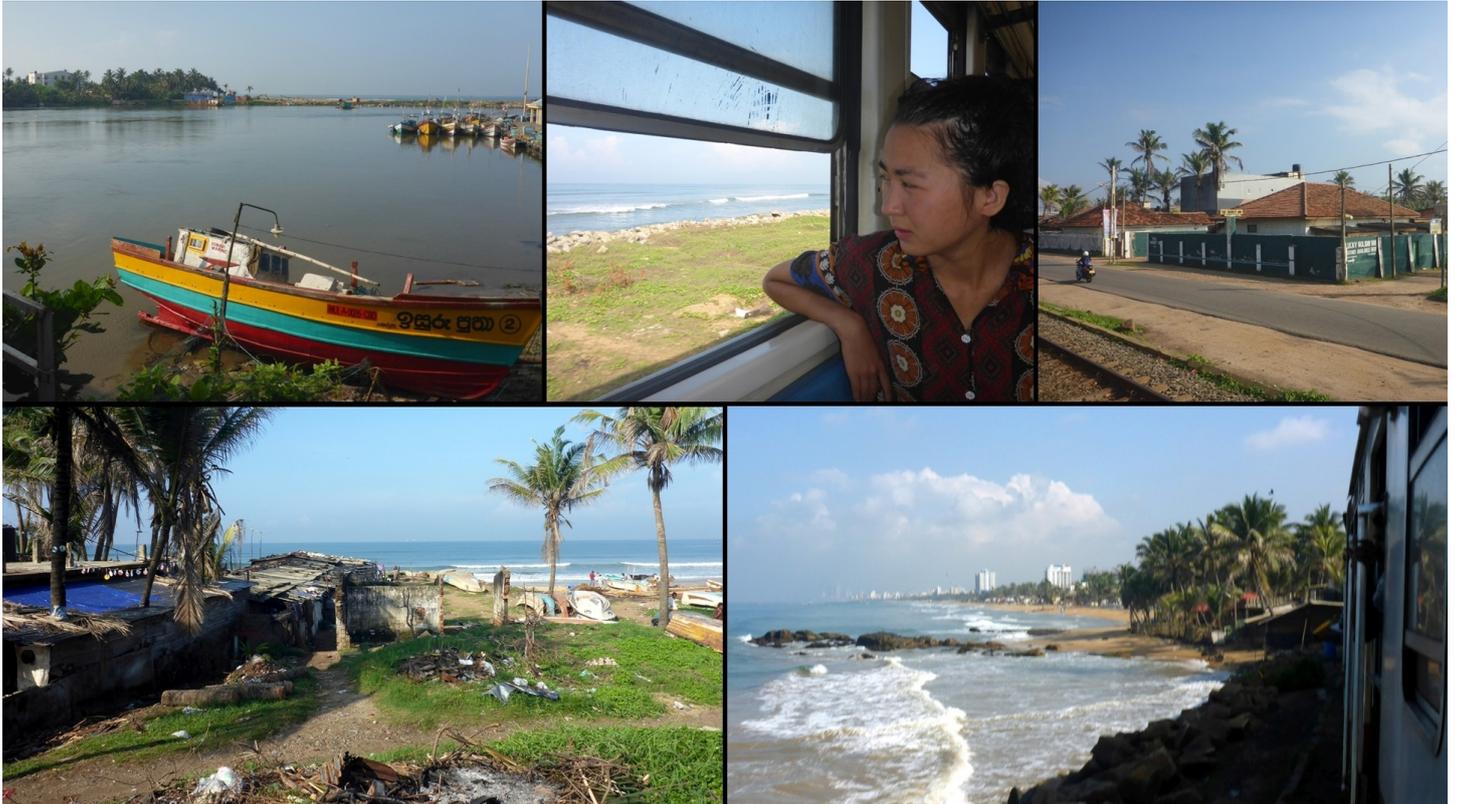


Zwei Mal gehen wir noch zusammen zur Einkaufsstraße, wegen unserem geliebten Kottu-Essens und sogar auch nochmal zu unserem 500 m entfernten Schattenplatz unterm Küstenwache-Turm am Sandstrand – ist aber natürlich nicht so schön, da wir nicht mehr gemeinsam die Wellen genießen können.

Als der Mann von der Botschaft sich am Nachmittag des übernächsten Tages (9.11.) noch nicht bei uns gemeldet hat, rufen wir dort an und eine Dame meint Xiao`s Familie wäre bereit ihr den Pass auszuhändigen, wenn wir uns mit ihnen treffen würden. Morgen wäre der Mann wieder da und wir könnten ihm mitteilen ob und an welchem Platz wir uns mit der Familie treffen wollen.

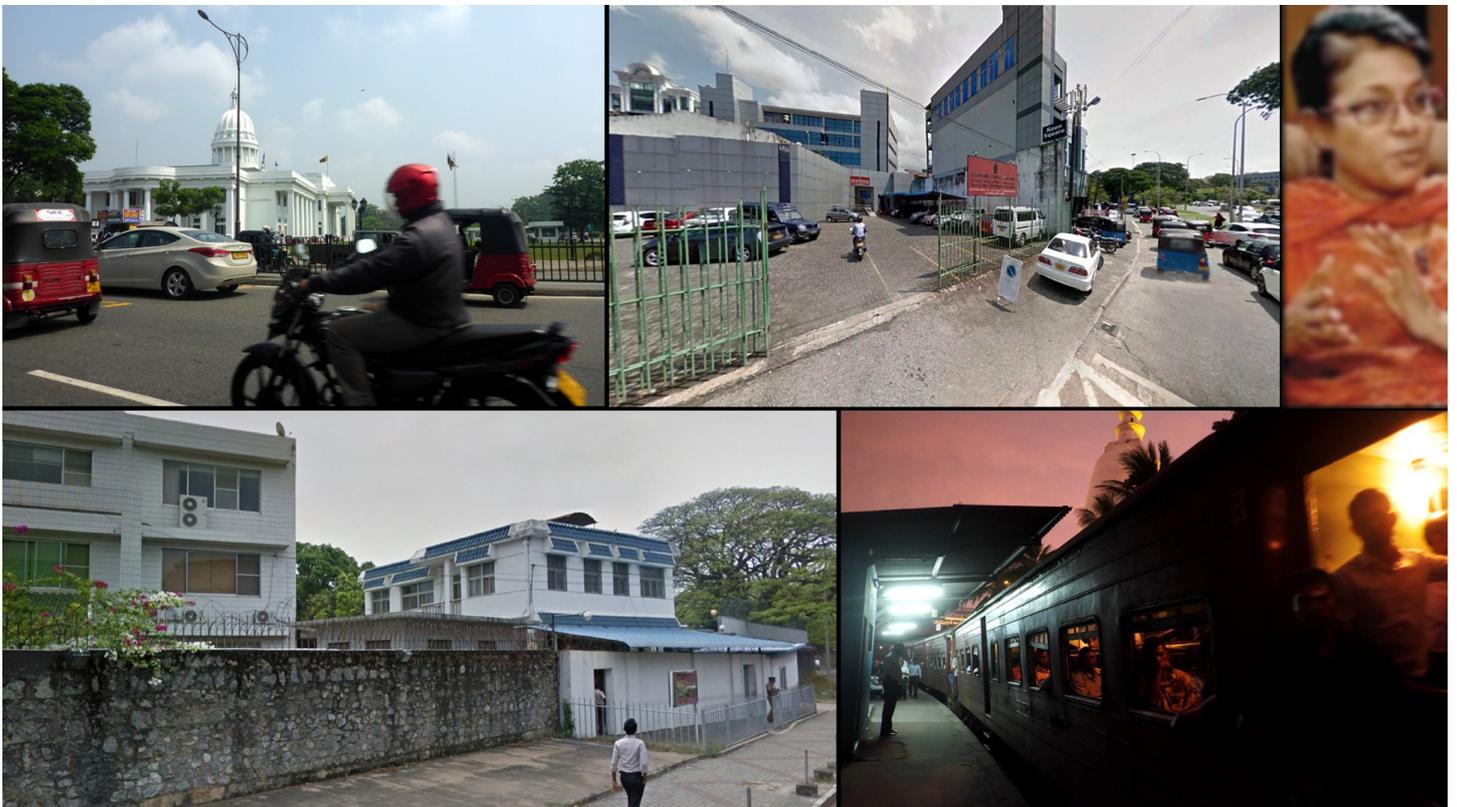
Deshalb rufen wir am nächsten Morgen (10.11.) wieder dort an und schlagen die Internationale Polizei als Treffpunkt vor, worauf die Dame nur emotionslos meint Xiao`s Familie hätte ihnen inzwischen mitgeteilt, dass sie den Pass nicht hätten! Doch nur ein Trick?! Doch nicht nur Verschwörungswahn?! Ist es Verzögerungstaktik!? Wollen sie uns vielleicht wirklich in unserem Versteck ausfindig machen?! Jetzt gilt es schnellstmöglich Xiao`s Ersatzpass zu beantragen!

Da die Botschaft erst um 15 Uhr wieder öffnet, machen wir uns zur Mittagszeit auf die (via Bahn, Taxi und zu Fuß mit Xiao's Schmerzen sehr beschwerlichen) 30 km dort hin – um diese Uhrzeit ist der Zug, Leben sei Dank, nicht so voll. Vom Zug zuerst Rückblick zum Uferplatz vor unserem `Resthouse` und später passiert er noch unser Hotel in Moratuwa.



Stetig der Küste entlang geht es an vielen Armensiedlungen vorbei Richtung Colombo.

Dort angekommen soll uns ein TukTuk-Taxi zuerst noch zu `Human Rights` bringen, da wir noch Zeit haben bis zum Ende der Botschafts-Mittagspause. Durch eine gesperrte Straße müssen wir leider noch ein gutes Stück zu Fuß gehen um dort nach längerer Wartezeit von der zuständigen Dame das Gefühl zu bekommen auch hier keine Hilfe erwarten zu können.



Durch Xiao's große Schmerzen gehen wir sehr langsam auch noch den Rest bis zur chinesischen Botschaft. Nachdem sie endlich an der Reihe ist, teilt man ihr mit dass es für den Reservepass-Antrag heute leider zu spät sei, da die Scanstelle in China schon geschlossen habe – und da von morgen bis Montag Feiertag wäre, solle sie doch am Dienstag den 15. November wiederkommen. Also doch Verzögerungstaktik?! So machen wir uns auf den Rückweg – für Xiao wieder aufwendig und schmerzvoll im wiederum total überfüllten Zug bis Panadura. Unterwegs geselle ich mich zu den an den offenen Waggontüren hängenden Furchtlosen auf den Trittbrettern – wenn schon denn schon ;-)

So gut wie möglich genießen wir die nächsten 4 Tage das Fluss-Leben am idyllischen Uferplatz vor der Fischerhütte von Dennis' Vater, da es ja nur 20 m von unserem 'Resthouse' entfernt ist und Xiao weiterhin Schmerzen hat – physisch und psychisch.



Ins Wasser kann sie mit ihren sich inzwischen infizierenden Wunden natürlich nach wie vor nicht und Medizin sowie Verpflegung hole ich alleine in der Einkaufsstraße.

Gleich am Morgen des 15. November machen wir uns wieder auf die Fahrt zur Botschaft.

Xiao muss jetzt wenigstens nicht mehr barfuß gehen, da ich für sie Badeschlappen kaufen konnte die ihr weniger weh tun. Diesmal lassen wir die ersten, übervollen Züge passieren und nehmen den etwas langsameren Zug, der aber dafür bei weitem nicht so voll ist.



Während der Fahrt der Küste entlang Richtung Colombo, sehen wir wieder überall den deprimierenden Müll der bis dicht an die Gleise gebauten Armensiedlungen. Dann fällt uns auch noch der Friedhof inmitten dieser wunderbaren Natur ins Auge – fast wie eine Spiegelung unserer recht hoffnungslos-traurigen Situation.

In Colombo angekommen versuchen wir im Kaufzentrum unweit des Bahnhofs meine 2 zerstörten externen Harddisks reparieren zu lassen – mit einer geht es, aber leider nicht mit der auf der alle Reisebilder sind.

Mit einem TukTuk-Taxi fahren wir zur chinesischen Botschaft, wo der Antrag für Xiao`s Reservepass endlich fertiggestellt wird. Er soll in spätestens 10 Tagen abholbereit sein – dann könnte es also gerade noch reichen mit der Verlängerung unserer Visa vor dem Richtertermin am 28. November. Falls dem so ist, war es doch keine Verzögerungstaktik!



Auf dem Rückweg zum Bahnhof schauen wir noch an einem kleinen Computer-Reparaturshop vorbei und ich lasse die defekte Harddisk bei dem herzlichen Mann – er sieht zwar wenig Chancen für eine Datenrettung aber möchte es mir zuliebe versuchen. Dann geht es im wiederum nicht übermäßig vollen Zug zurück nach Panadura.

Nach Blick zu unserem Flussuferplatz beim `Resthouse` dort angekommen, lässt uns Dennis nun deutlich wissen dass er unsere Geschichte mit dem Bergabsturz nicht glaubt und wir erzählen ihm kurz was wirklich vorgefallen ist.



Da sich die Wunden an Xiao`s Füßen, trotz der Medizin und herzlicher Hilfe vom jungen Resthouse-Betreiberpaar, weiter infizieren kann sie nicht ins Wasser und ist natürlich froh über jede Abwechslung am und auf dem Wasser – auch wenn es nur ein vorbeischwimmender Waran ist. Unsere geliebten `Kottu`-Nudeln hole ich nun immer vom netten Imbiss-Mann in der Einkaufstraße, der sich natürlich auch wundert warum ich nur noch alleine komme.

Tags darauf, dem 16. November, als ich nachmittags von der Einkaufsstraße zurück gerade wieder bei Xiao am Flussufer bin, stehen plötzlich drei Herren der Einwanderbehörde bei uns vor der Fischerhütte – angeblich zur routinemäßigen Visumkontrolle!?! Unsere wiederholte Erklärung, dass wir uns per Richterbeschluss bis 28. November ohne Visum frei bewegen dürfen, interessiert sie überhaupt nicht – sie meinen das könnten wir in ihrem Büro erklären!
 Also war es doch nur Verzögerungstaktik – von der Botschaft und dann natürlich auch von der Polizei – diese Lügner!



Wir müssen hektisch alles zusammenpacken und nachdem wir unser Zimmer bezahlt haben und unser großes Gepäck einschließlich Bike-Karton im Van verstaut ist, gehts durch die Rushhour Richtung Colombo.

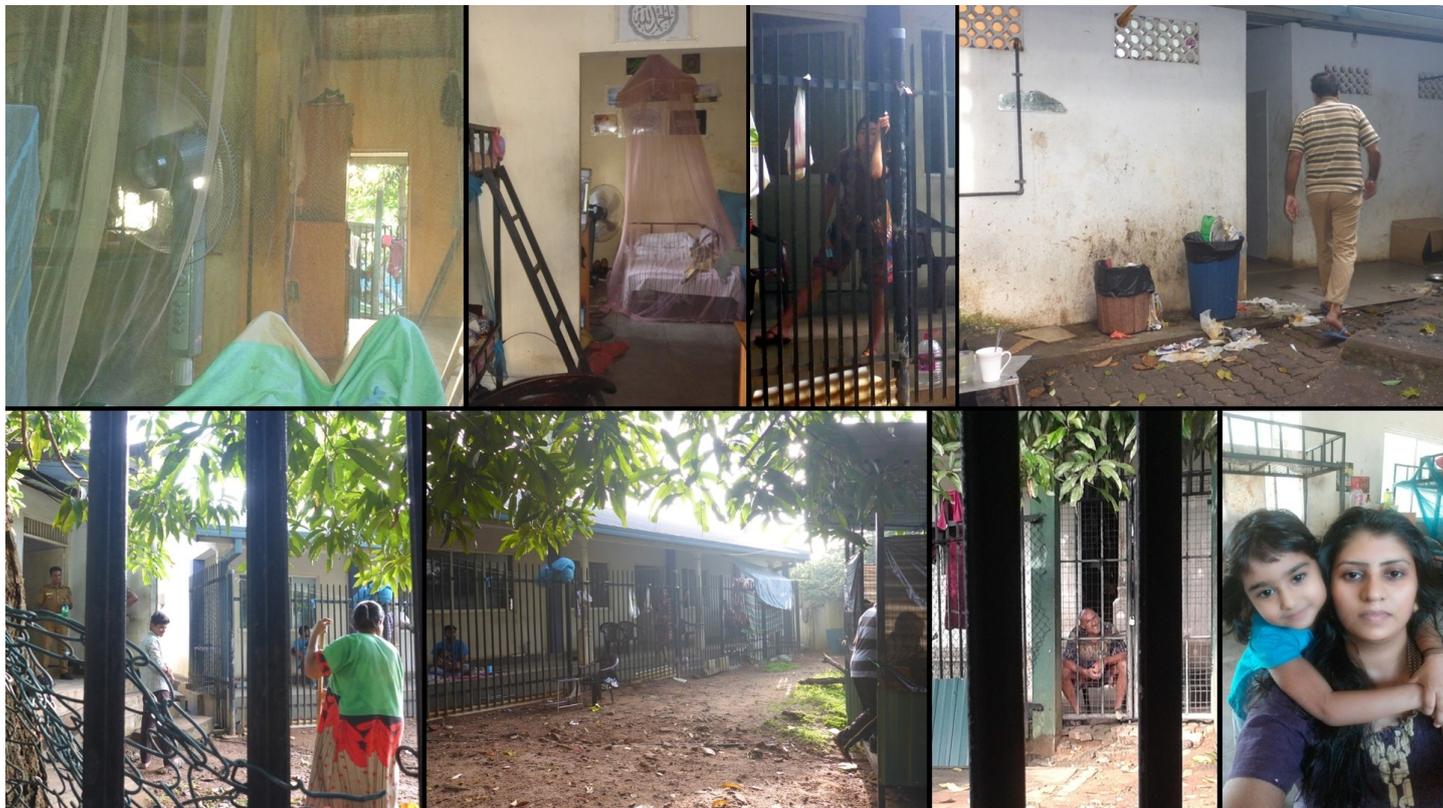
Bei Dämmerung kommen wir auf einem Polizeigelände an. Im hinteren Teil führt man uns durch ein dunkles Gebäude mit Wachen und einer alten, verächtlich grinsenden Frau und dann in ein umgittertes Gebäude mit vielen Dunkelhäutigen.



In einem kleinen Büro werden unsere Erklärungen schriftlich aufgenommen, wobei ich das Gefühl habe, dass die Drei uns wirklich glauben und sie versprechen, dass morgen ihre Vorgesetzten kommen um das Missverständnis zu klären. Dann stecken sie Xiao hinter Gitter des 10 m entfernten Frauengebäudes – wir sind getrennt im Abschiebelager eingesperrt!!! Im Stockbetten-“Saal“ bietet mir ein großer Afrikaner Schutz an, den ich dankend ablehne. Lange noch hält Xiao mit mir durch die Gitterstäbe Blickkontakt – die Arme durchlebt seit unserem Kennenlernen Ende Juli die Hölle.

Der mir gegenüber anscheinend positiv eingestellte Iraker Mahmoud bietet mir im Nebenraum sofort das direkt an seinem stehende, noch freie Einzelbett an – wie alle anderen hier ohne Matratze aber wenigstens nicht im übervollen Stockbett-“Saal“. Vor dem Einschlafen meint er, mit ein wenig Geld für den Lager-Officer könnte man es hier ganz gut aushalten – das könnte einen Grund für mein Gefühl der Spannungen hier erklären.

Als ich am frühen nächsten Morgen (17.11.) unterm Mückennetz in meinem vom Ventilator angeblasenen Bett neben dem noch fest schlafenden Mahmoud aufwache und zum dreckigen “Sanitär“-Baracke nebenan gehe, steht Xiao schon traurig-verzweifelt-melancholisch am Gitter gegenüber – als wenn sie die ganze Nacht da gestanden hätte, die Ärmste!

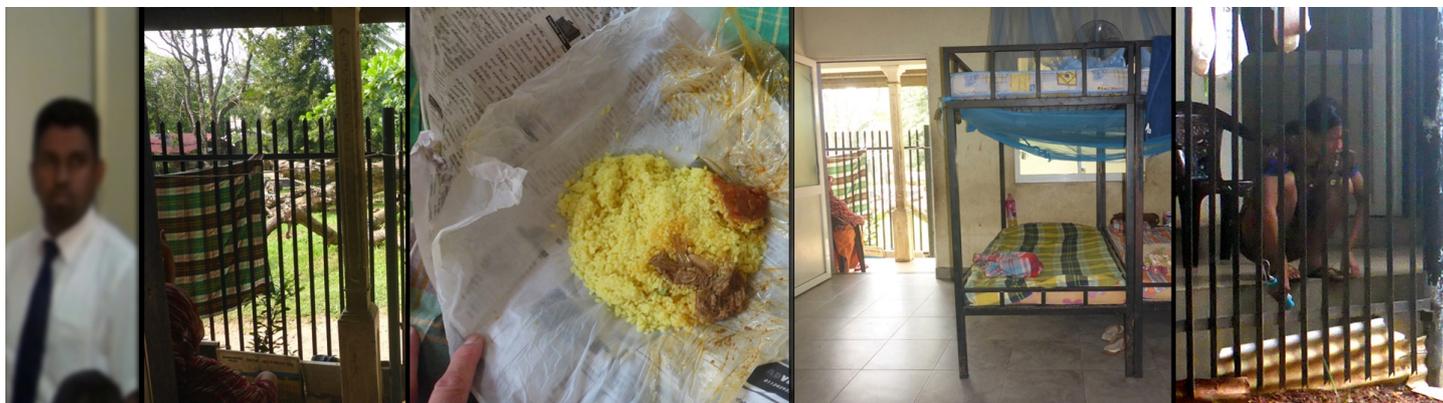


Den ganzen Vormittag warten wir sehnsüchtig darauf, dass ich endlich zu Xiao vor das Frauengebäude hinüber gelassen werde wie es uns versprochen wurde, weil es tagsüber anscheinend das Recht von Familien und Paaren ist.

Erst am Mittag kommt endlich der Lager-Officer und lässt mich Xiao in der Frauenbaracke besuchen. So können wir gemeinsam unsere spärliche, in Zeitungspapier eingewickelte Essensrationen “genießen“.

Als wir uns am späten Nachmittag wundern warum die versprochenen Vorgesetzten noch nicht aufgetaucht sind, meinen die Mitinsassen dass wir mit denen nicht zu rechnen bräuchten da man ihnen auch schon viel versprochen hätte und sie einen hier nur gut behandeln, wenn man Geld für den korrupten Lager-Officer hätte!

Also rufe ich die deutsche Botschaft an und erkläre unsere Situation und das offensichtliche Missverständnis oder den Komplott. Man verspricht mir, sich um den Richterbeschluss vom 7. November zu kümmern.



Und dann kommt der Lager-Officer plötzlich und meint sehr rüde und herablassend zu mir ich müsse jetzt zurück in meine Baracke. Auf meine Frage warum jetzt schon und warum er uns wie Dreck behandle, meint er hämisch dass wir hier keine Rechte hätten! Als er mich überheblich in Richtung Männer-Gebäude drängt erwidere ich verärgert: „Ja, Sir, hier haben anscheinend nur die Menschen Rechte, die sie bezahlen!“. Jetzt wird er laut und meint dies sei eine böse Verleumdung und ich entgegne ihm laut „Ich werde es melden und dann wird es sich ja herausstellen!“

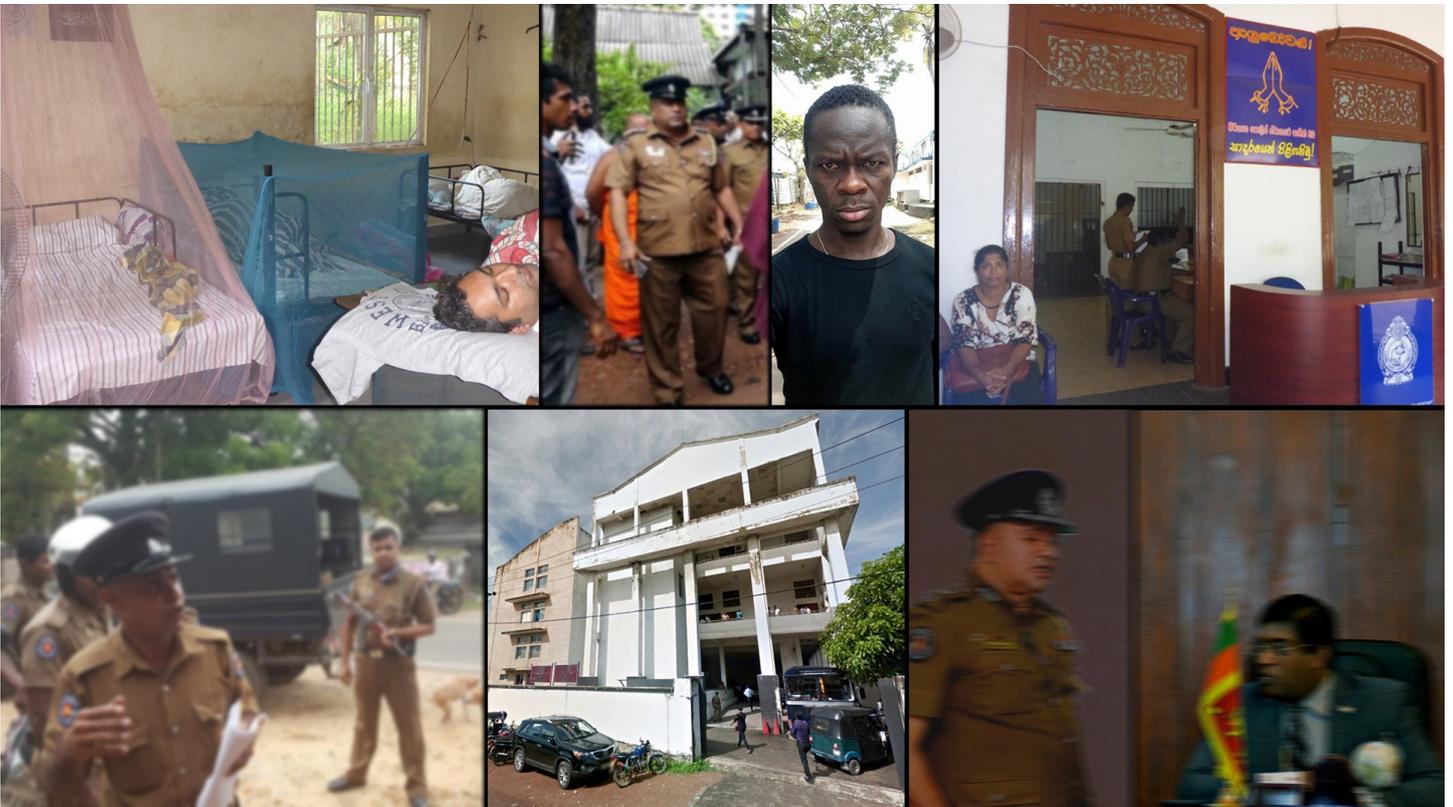
Aus ein paar Afrikanern die es hinterm Gitter des Männergebäudes gehört haben, bricht jetzt extremer Frust heraus und einer beschimpft den Officer sehr laut und böse.

Am nächsten Tag (18.11.) werde ich plötzlich zur benachbarten Polizeiwache abgeführt, wo der Polizeichef mich sehr autoritär und überlegen wissen lässt, dass er mich natürlich einsperren müsse, da ich seinen Officer angegriffen hätte...



...als ich ihm ruhig erkläre was vorgefallen war und welche Spannungen durch die korrupte, ungerechte und entwürdigende Behandlung des Officers im Lager herrschen, meint er plötzlich er werde mir helfen mich morgen hier mit dem Officer zu einigen, da dieser ihm schon länger auffällt! Ganz nebenbei fragt er mich noch, ob ich auch Sex mit meiner jungen Freundin hätte?! „Wir sind ein Paar und lieben uns“, ist das Einzige was mir perplex einfällt. Auf der einen Seite zeigt es sein Vertrauen zu mir, auf der anderen Seite leider aber auch die tiefe Not, Naivität und Dreistigkeit in diesem „Pädophilen-Paradies“. Wider Erwarten kommt am nächsten Tag niemand um mich zur Polizeiwache zu bringen!?

Dafür kommt der Polizeichef am Mittag des übernächsten Tages (20.11.) plötzlich selbst mit Helfern, um den Afrikaner und mich zur Wache abzuführen. Wie schon auf der Wache in Piliyandala scheint der Polizeichef wie ausgewechselt zu sein. Anstatt einer Einigung mit dem Lager-Officer komme ich, unter hämischer Freude der Alten von unserer Ankunft (zornige Ex-Polizistin ohne Familie), zu einigen Einheimischen in die Zelle während der Afrikaner sich davor gegen 4 Polizisten erfolgreich wehrt. Ich flehe ihn an, doch nicht alles noch schlimmer zu machen. Ein Mann in Zivil kommt dazu und scheint die Polizisten wegen ihrer Schwäche gegen Paul zu provozieren, so dass sie härter gegen ihn vorgehen. Als er sieht dass sie Paul immer noch nicht richtig unter Kontrolle bringen, nimmt er plötzlich hasserfüllt einen dicken, langen Holzknüppel aus der Ecke! Alles geht blitzschnell, aber ich sehe es wie in Zeitlupe – sogar schon wie Paul's Kopf durch die enorme Wucht des Knüppels zerbersten wird. Erschrocken schreie ich aus der Zelle heraus „NOOOO – tun sie das nicht, das ist Unrecht!“ Er ist so perplex, dass er den Schlag abbricht und mich aus hasserfüllten Augen durch die Gitterstäbe sarkastisch anlächelt!



Etwas später werden Paul und ich in Handschellen (anscheinend nur für mich eine Premiere) auf einem PolizeijEEP zum nahegelegenen „Schnellgericht“ in Gangodawila gebracht.

Mehr in einer engen Besenkammer als in einem Büro fragt uns der Richter, ob wir etwas zu den Aussagen vom Lager- und Polizei-Officer (der brutale Zivile mit dem Knüppel hat jetzt eine Uniform an) zu sagen hätten? Als ich dem Richter antworte, dass ich leider seine Sprache nicht verstehe meint er, ja, da hätte ich wohl recht und dass zum nächsten Gerichtstermin in 3 Tagen (am 23.11.) ein Dolmetscher anwesend sein werde und wir bis dahin ins Gefängnis kämen.

Ab in den Knast – damit wird meine letzte Vorstart-Intuition wahr!

Als der Afrikaner und ich vor der “Besenkammer“ wieder mit Handschellen aneinander gekettet werden sollen, umarme ich den korrupten Lager-Officer, der auch gegen mich ausgesagt hat, mit den Worten: „Ich hasse dich nicht – wir könnten Freunde sein wenn du mehr Mitgefühl hättest und weniger Druck durch deine wie du korrupten Bosse“. Nach seiner Verwunderung gebe ich ihm, auf sein Angebot hin, meine Wertsachen für Xiao im Abschiebelager mit. Wieder mit Handschellen am Afrikaner, geht es nun im Gefängnisbus ins 8 km entfernte `Welikada`-Gefängnis mitten in Colombo.



Unterwegs lässt der Afrikaner mich wissen, dass er Paul heißt und gerne hier ist wegen seiner Freunde und des Essens!? Nach ausführlicher Leibesvisitation komme ich in einen vergitterten Schuppen indem wir zu hundert Mann dichtgedrängt auf dünnen Matten auf dem Steinboden übernachten – ohne Kühlung aber dafür mit unzähligen Stechmücken!

Nach größtenteils schlafloser Nacht sagt mir der herzliche Schuppenchef am nächsten Morgen (21.11.) dass ich mir jetzt ein Gebäude aussuchen könne – falls es dort noch Platz gäbe und der zuständige Officer nichts dagegen hätte. Da sich meine leichte Unterbein-Verletzungen vom Entführungskampf inzwischen auch zu infizieren scheinen, weil schwarz färben und schmerzen, entscheide ich mich zuerst mal die “Ambulanz“ aufzusuchen.



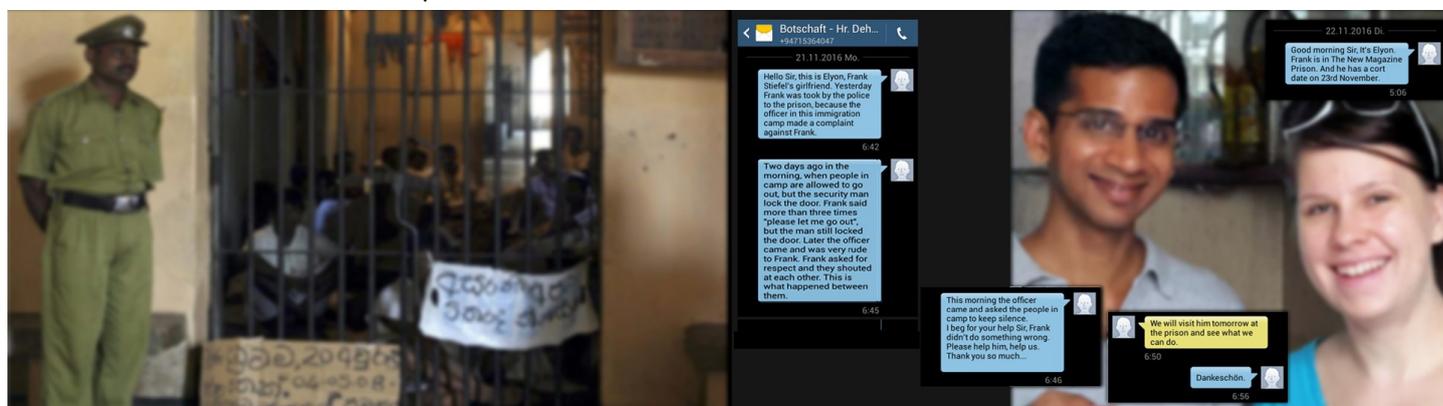
Dort angekommen steht plötzlich ein Türke neben mir und fragt mich woher ich komme. Er heißt Osman, lebt in Deutschland und wie sich herausstellt nur 50 m von der Schule meines Sohnes Björne! Er ist hier schon über 6 Monate unschuldig eingesperrt weil er das Hotelzimmer mit seinem Freund teilte, der einen Geldautomaten knacken wollte. Osman erreicht es durch seine Zellen-Kollegen (junge Drogendealer von den Malediven, für die die Sri-Lankaner nur Abschaum sind und die uns als Europäer deshalb gerne helfen), dass ich in deren Zelle neben ihm schlafen darf. Osman lässt mich in unserer ersten Zellennacht dicht nebeneinander sehr emotional wissen, dass er physisch und psychisch fast gänzlich am Ende und deshalb sehr dankbar sei dass ich ihm, mit meiner Energie und meinem Vertrauen ins Leben, im vielleicht letzten Moment geschickt wurde! Leben weiß und kann! Durch die Malediver habe ich etwas bessere Bedingungen (z.B. in der Nacht Handtuch-Ventilator durch Drogenabhängige) sowie manchmal sogar Extra-Essen – und sie werden mir mir auch den kurzen, gefährlichen SMS-Kontakt mit Xiao ermöglichen.

Wie die anderen mehrere tausend Sträflinge (zumeist Drogenkriminelle) in diesem berüchtigten Gefängnis, so bin nun also auch ich hier in einem der dreckig-stinkenden Bauten mit 180 Insassen auf ebenso vielen Quadratmetern untergebracht, die wir uns mit vielen Ratten und Mücken teilen dürfen. Es gibt nur eine Toilette und wir schlafen eng aneinander gepresst auf dem Steinboden. Bewacht werden wir von allzu aggressiven Wärtern die nur darauf zu warten scheinen, brutal auf uns Wehrlose einschlagen zu können.

Das einzig wirklich Schreckliche aber ist für mich dass Xiao und ich, bis auf die gefährliche SMS-Mittelung nach 2 langen Tagen, keinerlei Kontakt mehr miteinander haben. Offiziell gibt es natürlich keine Handys im Knast, aber die Wärter verkaufen gebrauchte zu horrenden Preisen an wohlhabende Gefangene, um sie ihnen mit schwerer Prügelstrafe und Einzelhaft wieder abzunehmen, wenn sie sie erwischen – um dann das Handy an einen anderen Häftling wieder zu verwuchern – wieder und wieder, ein groteskes, rentables Spiel!

Xiao und ich konnten uns ja nicht mal richtig voneinander verabschieden und jetzt weiß sie noch nicht einmal wo ich bin und wie es mir geht! Sie ist jetzt gänzlich alleine in diesem nicht enden wollenden Albtraum. Alleine mit ihrer panischen Angst, dass ihre Familie mit Hilfe der korrupten Behörden ihrer schließlich doch noch mächtig werden und uns damit endgültig trennen könnte.

Wie sich später noch herausstellten sollte, ist Xiao's Familie mit einem Chinesen (höchstwahrscheinlich der falsche Botschaftsbeamte) nach Sri Lanka gekommen, mit dessen Hilfe es ihnen offensichtlich möglich ist Polizei, Einwanderbehörde und chinesische Botschaft zu beeinflussen – unter anderem indem sie über mich Lügen erzählen um so Xiao einzufangen und wieder unter ihre Kontrolle zu bringen. Angeblich hieß es ich würde Xiao Drogen geben um sie als Sexsklavin zu benutzen und dann später zu verkaufen!?



Nachdem Xiao am Vortag noch (ohne mein Wissen natürlich) die deutschen Botschaft via SMS unterrichtet und um Hilfe gebeten hatte, kommen am 22. November drei Angestellte der deutschen Botschaft zu mir in den Knast. Sie teilen mir mit, dass der Richterbeschluss vom 7.11. im Gericht momentan leider nicht aufzufinden sei!?! Aber sie bieten mir an, mich durch schnelle Abschiebung nach Deutschland aus dem Gefängnis rausbekommen zu können – fast als wären auch sie mit Xiao's Familie verbündet! „Würdet ihr euren Liebsten auf dem Weg durch die Hölle alleine lassen, damit ihn der Teufel kassieren kann? Für mich ist dieser Horror-Knast hier kein wirkliches Problem, aber meine Freundin ist total alleine und am Ende“ ist das einzige was mir dazu einfällt. Sie scheinen zu verstehen und versprechen mir, sich weiter um den Richterbeschluss zu kümmern.

Durch meine zwei gefährlichen SMS an Xiao mit dem illegalen Telefon meiner maledivischen Zellengastgeber, bekommen wir wenigstens ein Lebenszeichen voneinander und sie weiß nun dadurch auch wo ich bin.

Eigenartigerweise ist das Essen, das wir in der Schlange vor unserem Gebäude aus riesigen Blechkübeln bekommen, sogar vielseitiger sowie qualitativ besser und sättigender als im Abschiebelager.



Früh morgens am 23. November steht für Paul und mich der Termin am Schnellgericht in Gangodawila an. Aber vorher gilt es eine stressige, wenig menschenwürdige Aktion mit vielen anderen Insassen-„Ausflüglern“ zu durchlaufen, bei der man in knisternder Enge hautnah zusammengepfercht vor und nach der Leibesvisitation wartet das Gefängnis verlassen zu können. Nicht besser ist es dann während der Fahrt in der aggressiven Stimmung des übervollen Gefängnisbusses.

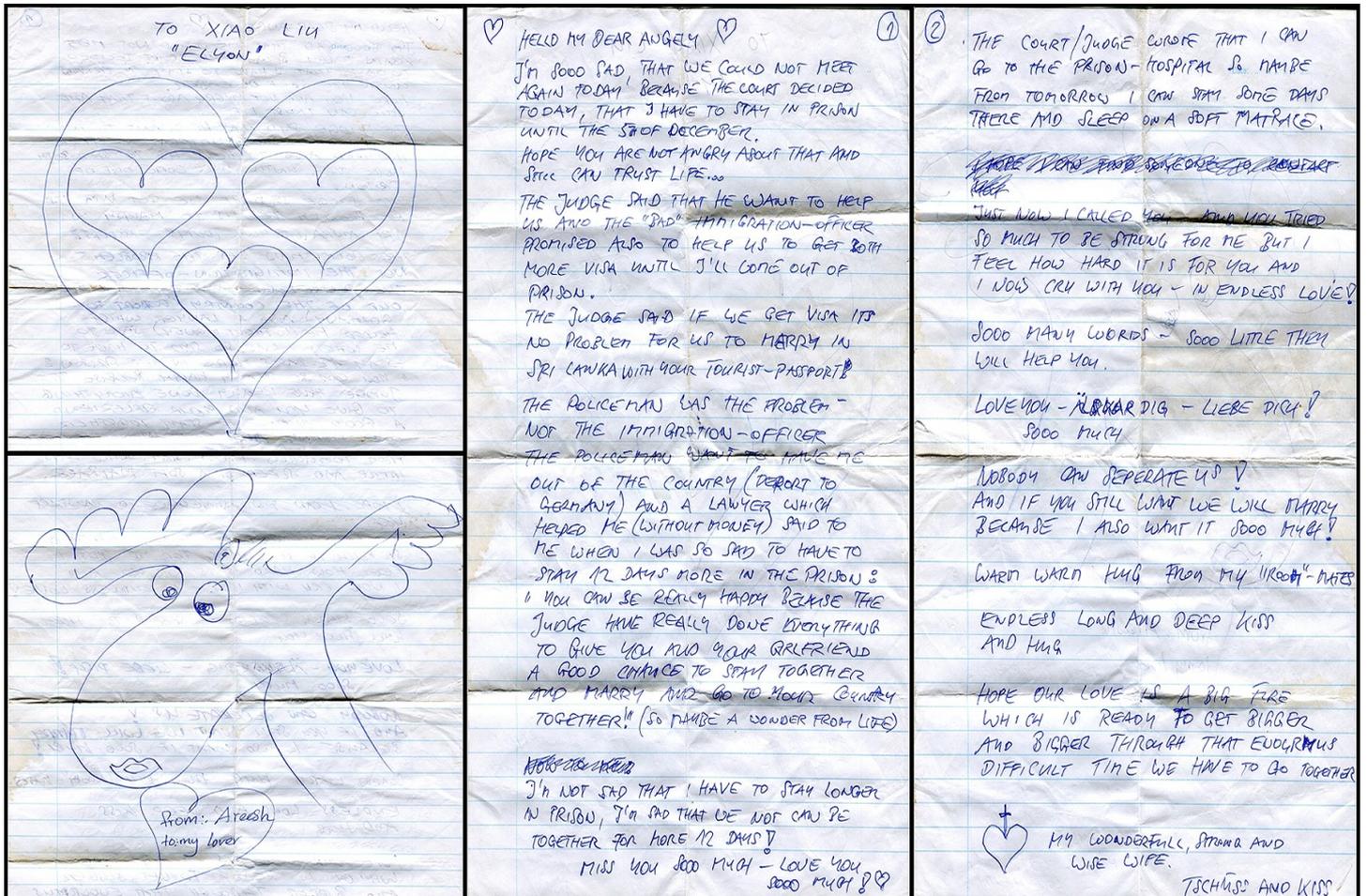
Am Gericht angekommen geht es für Paul und mich nach langer Wartezeit in der übervollen Zelle des großen Gerichtssaales endlich eine Etage höher. Bei engstem Warten vor dem Schnellgerichts-(Abstell)Raum bietet mir, in letzter Sekunde bevor wir vor den Richter kommen, ein fremder Mann (vielleicht Anwalt) wundervoll Hilfe an, nachdem er sich während des Wartens plötzlich für meine infizierten Wunden und der unglaublichen Geschichte dazu interessiert hatte. Es ist wieder kein Dolmetscher da, aber durch den (vielleicht Anwalt-)Engel scheint der Richter zu verstehen und mitzufühlen, denn er meint, er würde mit meinem Einverständnis bei der Einwanderbehörde und Visum-Stelle versuchen zu erreichen unsere Visa verlängert zu bekommen bis zu unserem (Paul und ich scheinen rechtlich Eins!?) nächsten Gerichtstermin am 5. Dezember!



Gerührt bedanke ich mich obwohl wieder, wie auch beim Mann in der chinesischen Botschaft, etwas in mir sagt dass es nicht funktionieren kann – denn auch der inzwischen aufgetauchte (womöglich geänderte) Richterbeschluss hat anscheinend keinerlei Wirkung! Beim Verlassen der Schnellgericht-Kammer erfahre ich vom Engel, dass wir (PaulFrank) bis zu diesem nächsten Gerichtstermin wieder ins Gefängnis zurück müssten?! Beinahe beginnt es mich zu drehen – weitere 12 Tage würde Xiao im Abschiebelager keinen Kontakt mit mir haben können – es war doch nicht ich, der sich 4 Polizisten widersetzt hatte!?!

Wie schwer es für mich auch ist, im Bewusstsein dass Xiao im Abschiebelager weiterhin unter meiner Abwesenheit leiden muss, darf ich zurück im Knast dann auch verstehen wie dringend Osman mich noch braucht – Leben weiß!

Im letzten Moment erfahre ich von meinen maledivischen Zellen-Gastgebern, dass einer ihrer Freunde vom Knast ins Abschiebelager verlegt werden soll, was mir ermöglicht Xiao durch ihn einen Brief zukommen zu lassen!



Leider habe ich nur ein paar Minuten auf dem Zellenboden Zeit dafür und hoffe, dass er die Leibesvisitation übersteht.

Immer wieder versucht Xiao mich verzweifelt über das illegale Telefon meiner Zellen-Gastgeber oder das der Zellen-Nachbarn zu kontaktieren – ein sehr gefährliches Spiel, da es für sie natürlich den Verlust des Telefons, Schläge und Einzelhaft bedeuten kann.

Da wir nur von 17 Uhr bis 10 Uhr im Gebäude sein müssen, haben wir viel Zeit und Freigang innerhalb unseres Gefängnis-Traktes. Aus Langeweile und zur Erinnerung male ich unser Gebäude und Osman nimmt mich mit in die Küche, wo die Schwerverbrecher arbeiten müssen. Da die dort unerwartet nett sind, hilft er dort jeden Tag ein paar Stunden um etwas abgelenkt zu sein und das ausgewählte Essen ohne Anstehen zu bekommen. Jeden Tag gehe ich Zwecks Heilung meiner Infektionen am Unterbein zur Ambulanz – leider außer bunter Pillen ohne Wirkung.



Zweimal am Tag waschen sich die einheimischen Häftlinge wie wahnsinnig draußen am Brunnen – fast als wollten sie sich weiß waschen. Als ich mich eines Morgens auch mal hier wasche fällt mir, zum Ärger vieler Mitgefangener, der Eimer in den tieferen Brunnen! Dass uns durch das ständige Verbrennen des Mülls dauernd giftige Luft umgibt und durch die Essensreste neben unserer einzigen Toilette auf der Etage unzählige Ratten angezogen werden die dann während des Pinkelns um unsere nackten Füße rennen, scheint sie nicht zu stören.

Danke liebes Leben, dass ich nicht allzu empfindlich bin.

Am 25. November kommt plötzlich ein Anwalt zu mir ins Gefängnis – wie ich später von Xiao erfahre, hat sie im Abschiebelager nach einem Tipp den einzig verfügbaren Rechtsanwalt (Korruption wohin man schaut?!) kontaktiert. Er meint Xiao würde sich wohl, wegen des großen Druckes und der Drohung der Einwanderbehörden-Führung, bald nach China abschieben lassen. Daraufhin lasse ich ihn erschrocken wissen, dass ich denke Xiao sollte doch zumindest abwarten bis zu unserem gemeinsamen Gerichtstermin in drei Tagen, beim Richter der uns die 3 Wochen Frist für Ersatzpass und Visumverlängerung gegeben hatte. Er scheint irgendwie nicht so richtig darauf eingehen zu wollen oder wir scheinen uns nicht richtig zu verstehen, denn er nennt mir nur seinen Preis falls er mich dort vertreten solle.



Obwohl alles so ungenau, unverständlich und undurchsichtig ist, willige ich durch mein Vertrauen ins Leben ein und hoffe, dass der Richter mit seiner Hilfe die Einwanderbehörde aufklären wird.

Am nächsten Tag (26.11.) wieder auf der Ambulanz weist mich, nachdem ich mich energisch nicht wieder abweisen lasse, endlich eine mitfühlende, kompetente Ärztin in die Krankenstation ein. So geleiten mich, nach der Leibesvisitation am späten Nachmittag, 2 Wachen die 200 m weiter im riesigen Werlikada-Gefängniskomplex.



Leider sind auch hier die Bedingungen trotz eines eigenen Bettes nicht wesentlich besser!? Der stinkenden Uralt-Matratze würde ich den Steinboden vorziehen, wenn ich nicht so Schmerzen hätte. Einzig Platz ist deutlich mehr vorhanden – für uns Kranke, 2 Wachen die 200 m weiter im riesigen Werlikada-Gefängniskomplex.

Im Abschiebelager hat Xiao erfahren, dass ihre Eltern und Schwester immer noch in Sri Lanka sind und hat deshalb den Verdacht, dass sie abgeschoben werden soll um von ihnen am Flughafen abgefangen zu werden. Deshalb kontaktiert sie panisch einen vertrauenswürdigen Angestellten der Migrationsbehörde und bittet ihn um Hilfe.

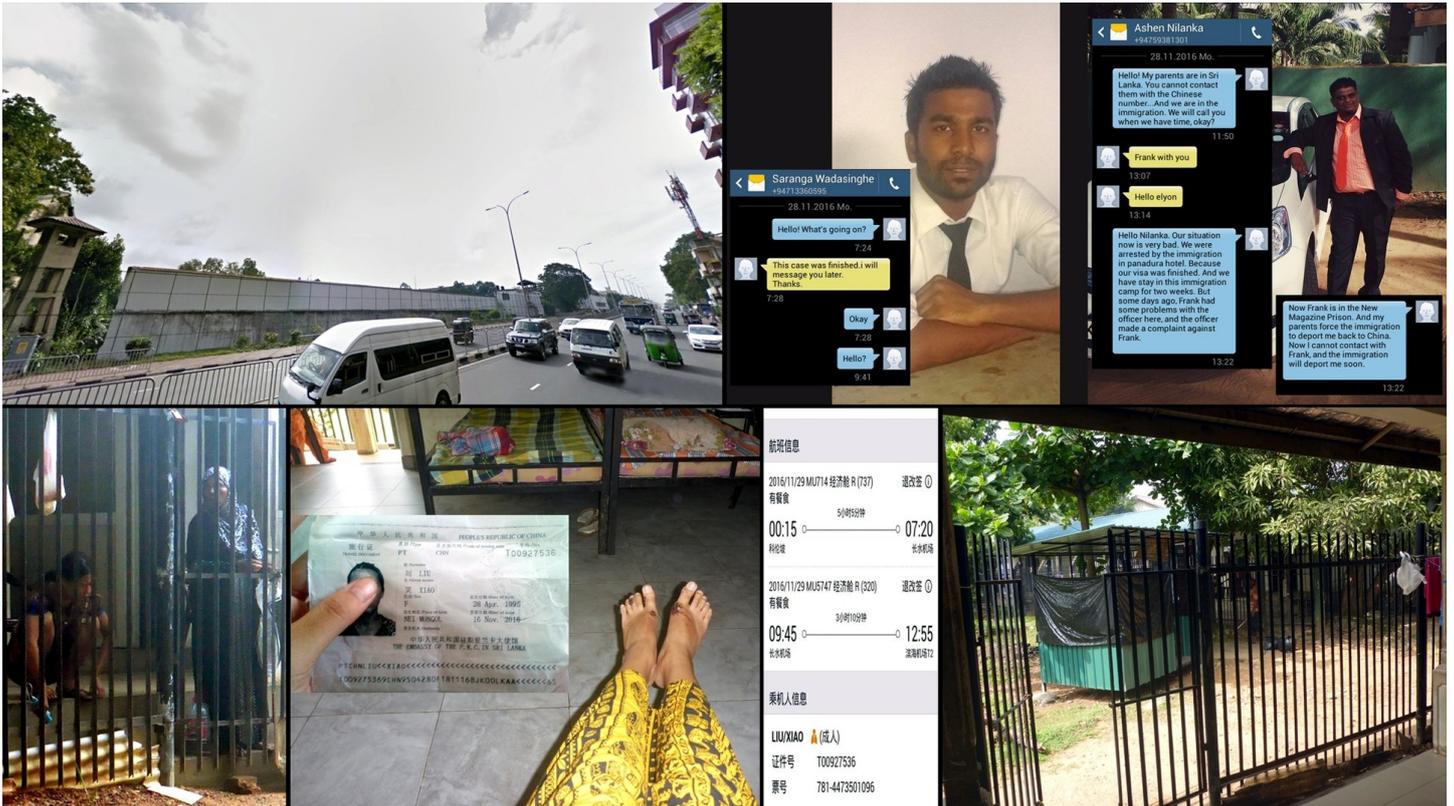
Auf der Krankenstation treibt am nächsten Tag (27.8.) ein Hilfspfleger-Sträfling mein Leiden auf die Spitze, indem er mir mit seinem dreckigen Daumen-Fingernagel den Eiter aus der schwarzen Wunde auszudrücken versucht – als ich ihn aus Schock und Schmerz fast erschlage, verzieht er sich wundernd. Zum Glück hat am Abend endlich eine herzlich-kompetente Ärztin Dienst, die sich für meinen Infektionen und für unsere unglaubliche und recht aussichtslose Situation interessiert. Sie verspricht sich darum zu kümmern, dass ich am nächsten Morgen zu meinem Gerichtstermin komme.



So gelange ich am 28. November im Gefängnisbus von der "Krankmachstation" direkt vors Colombo-Gericht-1 – wo zu meiner Enttäuschung/Verwunderung keine Xiao ist!?! Der ehemals herzliche Richter wirkt mitleidig bis kühl und redet nur mit dem Anwalt! Dieser erklärt mir auf dem Weg zurück zur Gerichtszelle, dass der Richter mit seiner Zustimmung den Fall wegen der abgelaufenen Visa beendet habe – ohne jegliche Abstimmung mit mir! So einfach hat er sich aus seinem Versprechen gewunden – und sich somit meine letzte Hoffnung in Luft aufgelöst! Ich bin außer mir und breche gleichzeitig fast zusammen! Als ich dem Anwalt (fühle ihn nicht als meinen) durch die Gitterstäbe der übervoll-engen und stinkig-dunklen Gerichtszelle für Xiao noch den kleinen Herz-Stein und die kleine Wildrose gebe, die ich im Garten der Krankenstation finden durfte und wie durch ein Wunder durch die Leibesvisitation schleusen konnte, scheint er mich innerlich auszulachen!? Was um Lebens Willen ist mit uns Menschen nur passiert? Warum, wie, wo und wann haben wir unser Mitgefühl verloren, denke ich als ich versuche nicht verbittert zu sein – die vielen von ihren Eltern zusammen mit dem Zimmer an pädophile Gäste vermietete sri-lankischen Kinder kommen mir in den Sinn – die von den Chinesen drangsalierten Tibeter – die von uns Nachbarn an die Nazis verratenen Juden – und und und...

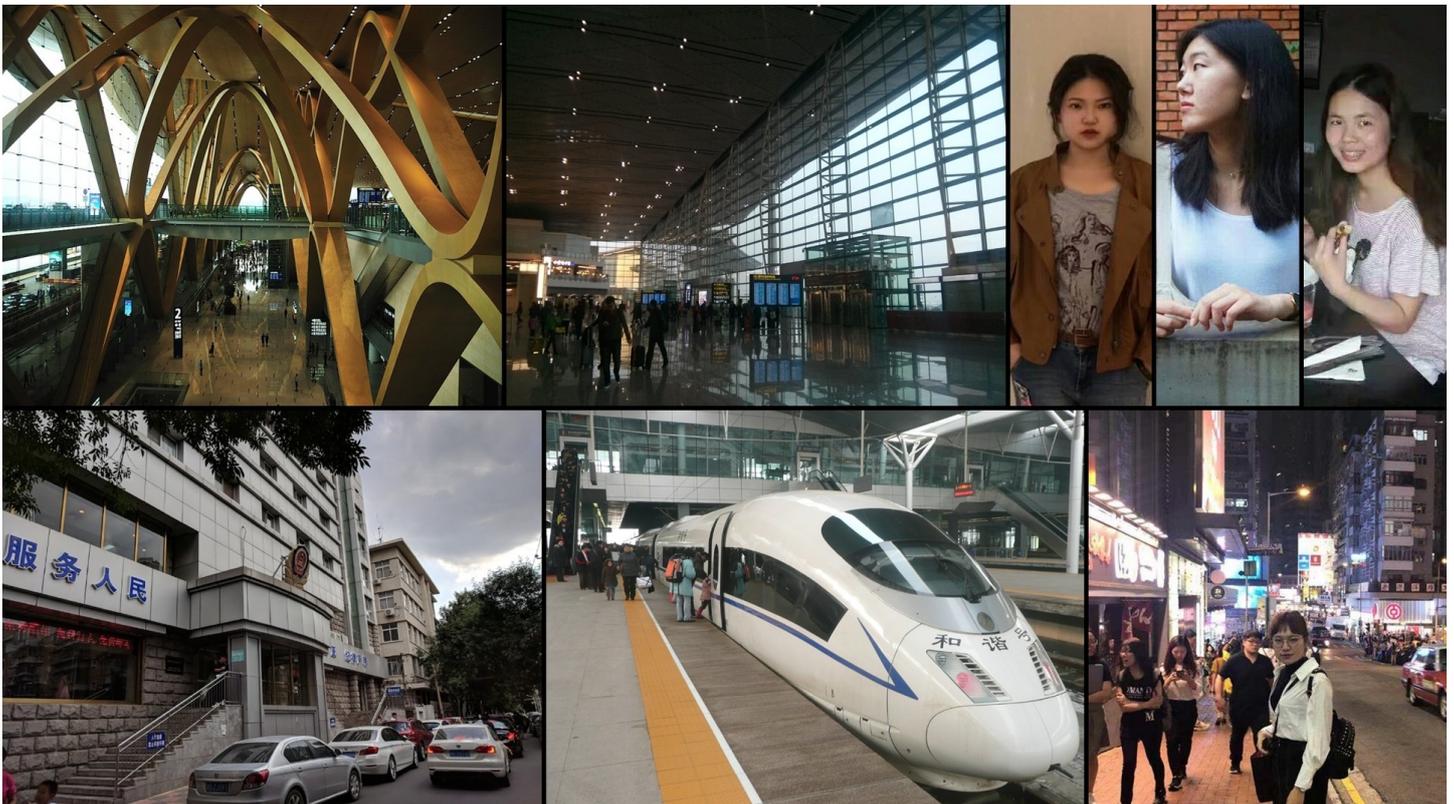
Trotz meiner nicht besseren Infektionen, komme ich wie selbstverständlich vom Gericht nicht zurück zur Krankenstation sondern wieder ins Gefängnis!?

Xiao bekommt vom Anwalt eine kurze Mitteilung dass der Fall beendet ist – und Ashen fragt plötzlich auch nach uns.



Sie hat inzwischen eine Kopie ihres Ersatzpasses bekommen und die Daten des gebuchten Fluges. Am Abend verlässt sie das Lager und wird zur Abschiebung zum Flughafen gebracht, da kurz nach Mitternacht ihr Flug nach China geht. Sie hofft natürlich sehr, nicht vorher noch von ihrer Familie abgefangen zu werden. Von all dem weiß ich natürlich nichts.

Nach viereinhalb Stunden Flug landet Xiao am frühen Morgen des 29. November auf dem Flughafen Kunming-Changshui wo sie eigentlich geplant hatte den Weiterflug nach Tianjin verfallen zu lassen, falls ihre Familie sie in Peking abfangen wollte – aber sie ändert den Plan bei der Freundin in Kunming unterzutauchen und hofft ihre drei Freundinnen, die auf dem Flughafen in Tianjin auf sie warten wollen, können sie abschotten falls es nötig werden würde.



So landet sie nach weiteren 3 Stunden Flug unbehelligt in Tianjin, wo Victoria, Qing und Zara sie sehr freudig in Empfang nehmen. Nach etwas Aufenthalt mit ihnen in der Stadt, geht es via Schnellzug weiter zu Qing's Appartement in der 160 km entfernten 9-Millionern-Stadt Baoding, die sie nach einer Stunde Zugfahrt am Abend erreichen.

Während Xiao am nächsten Tag (30.11.) im nahegelegenen Krankenhaus ihre inzwischen extrem infizierten Wunden von schockierten Ärzten behandeln lässt, herrscht im Gefängnis der ganz normale Alltags-Wahnsinn und Nacht-Razzia. Da ich inzwischen viele Mitgefangene herzlich erreicht habe, erfahre ich Anfang Dezember über mehrere Umwege, dass Xiao angeblich nicht mehr im Lager sei?! Wieder beginnt es mich fast zu drehen – aber Leben weiß und kann...



...und lässt mich sogar noch einem wegen Armbruch-Schmerzen ständig mürrischen und zeitweilig sogar aggressiven Wärter energetisch helfen, nachdem ich ihn vorsichtig aber herzlich um Erlaubnis gefragt habe – und auch einem Materialverwalter darf ich in seinem "Büro" mit einer Gitarre das Herz öffnen.

Beim Helfen in der "Küche", wo zwar wenig hygienisch aber dafür auf offenem Feuer gekocht wird, finde auch ich in den nächsten Tagen etwas Ablenkung und besseres Essen – während Xiao bei Qing in Baoting zur Heilung ihre Füße schont.

Am 5. Dezember, nach wiederum frühmorgendlich langem, zusammengepferchtem Warten vor und nach der Leibesvisitation, gehts für Paul und mich im drangvoll engen Gefängnisbus zum Gerichtstermin im Gangodawila-Gericht.

Während wir in der vollen Gerichtszelle des großen Gerichtssaals im Erdgeschoss lange warten müssen kommt plötzlich der zeitweilig mürrisch-aggressive Gefängniswärter, dem ich energetisch bei seinem Armbruch helfen durfte, und nimmt durch die Gitterstäbe freudig-dankend meine Hand.



Nachdem wir beide (PaulFrank!?) zwischendurch kurz vor mehrere Richter treten mussten, geht es nach geraumer Zeit in den großen Gerichtssaal im ersten Stock wo unser bisheriger Richter uns dann mitteilt, er würde uns nicht mehr zurück ins Gefängnis schicken und wir deshalb wieder zurück ins Abschiebelager gebracht werden würden.

Von seiner Idee mit der Visum-Verlängerung von Xiao und mir während meiner 12 weiteren Gefängnis-Tage, scheint er nichts mehr zu wissen – aber das bestätigt ja nur mein Gefühl das ich eh gleich hatte!

Vorsichtig frage ich ihn ob Xiao noch im Lager sei und nachdem er den Polizisten (der in Zivil, der mit dem Knüppel Paul's Kopf zersplittern wollte) gefragt hat, meint er mild-freundlich, ja das sei sie. Mit feuchten Augen bedankte ich mich – fast hätte ich vor Freude überhört, dass unser nächster Gerichtstermin Ende Februar ist!?! Auch wenn ich es nicht verstehen kann und will – aber das ist jetzt gerade nicht mehr so wichtig!!!

Doch anstatt ins Abschiebelager sollen wir wieder zurück ins Gefängnis. Das sei normal ist Paul's coole Antwort – als erfahrener Sri Lanka Knasti.

Da der prallvolle Gefängnisbus unterwegs den Geist aufgibt, müssen wir umständlich auch noch in 2 kleinere Busse wechseln. Zuvor sind wir einer Schlägerei mit anderen Gefangenen nur knapp entgangen, die Paul aus einer Laune heraus in der explosiven Stimmung des engen Stehens im überladenen Bus extrem provoziert hatte – mit mir an sein Handgelenk geschellt wohlgermerkt! Als ich nun neben ihm sitzend genauer wissen will warum wir ins Gefängnis zurück müssen, wird er hochnäsiger frech zu mir. Das ändert sich aber "schlag"artig als ich ihn frage ob es ihm nicht bewusst sei, dass er ohne meinen entsetzten, sehr lauten Aufschrei (der aus mir in Sri Lanka automatisch Paul's Komplize und damit Mittäter machte) vielleicht nicht mehr so überheblich sein könne – als geistiger Idiot oder eins-achzig tiefer – nach dem auf seinem Kopf zerborstenen dicken Knüppel! Von da an ist unser Respekt gegenseitig!



Als wir den Gefängnis-Komplex erreichen, sieht man den vorweihnachtlichen Andrang vieler Angehörigen der Häftlinge mit Nahrung und Gütern – was natürlich alles peinlichst genau geöffnet, durchwühlt und unerlaubtes aussortiert werden muss, bevor es die jeweiligen Gefangenen erhalten. Dementsprechend wild sieht es auch in den "Räumen" (Katakomben) unserer Leibesvisitation aus, bevor wir endlich in unsere verschiedenen Gebäude zurück "dürfen".

Während Xiao weiterhin ihre Wunden bei Qing in Baoting pflegt, warte ich am nächsten Tag schon ab 6 Uhr morgens vorm Officer-Büro auf die Entlassung. Paul scheint es nicht so wichtig – hat er hier doch mehr Freu(n)de als im Lager!

Am Abend meint der hohe Officer, der mich schon den ganzen Tag vertröstet hat, dass es ihm leid täte, aber es wäre momentan kein Personal da um uns zum Abschiebelager zu bringen – aber gleich morgen früh!

Das Selbe am nächsten Tag, dem 7. Dezember! Nach weiteren Stunden des Wartens seit 6 Uhr morgens und gutgemeinten Vertröstungen vom hohen Officer, sage ich verärgert zu ihm, dass die allgemeine Unzuverlässigkeit in seinem Land die großen Probleme sicher nicht geringer machen würde. Plötzlich werden alle untergeordneten Offiziere und Wärter im Büro abrupt leise und ich sehe Schadenfreude in vielen verbitterten Augen, da sie sicher erwarten dass ich jetzt Höchststrafe bekommen werde – aber der hohe Officer sagt nur ganz mild, doch so dass es alle im Raum hören können: „Dieser Mann hat recht, er ist ein guter Mensch“. Mit feuchten Augen lasse ich ihn wissen: „Ich würde sie gerne Umarmen, wenn uns das Leben eines Tages unter menschlicheren Umständen wieder begegnen lässt – mit mehr gefühlvollen Menschen wie ihnen in so brisanten Positionen, hätten wir eine bessere Welt!“.

Hat mich der mitfühlende, hohe Offizier wirklich nur gespürt oder hatte der zuvor so mürrische, aggressive Wärter dem ich energetisch mit seinem Armbruch helfen durfte, nicht nur mich überglücklich von seiner kleinen Wunder-Heilung wissen lassen? Diese herzliche Begegnung macht den Entlassungsaufschub jedenfalls erträglicher – auch wenn ich mein Wiedersehen mit Xiao natürlich kaum mehr erwarten kann.



Am Mittag sind wir (PaulFrank) dann endlich beim Entlassungsarzt. Hier wird nun erschreckend deutlich, wie wichtig diese Begegnung mit dem hohen Offizier war, kann doch der Officer, den er anscheinend mehr zu meinem Schutz als zu unserer Bewachung mitgeschickt hat, gerade noch verhindern dass der arrogante Arzt mich noch im allerletzten Moment als psychisch krank in die Psychiatrie einliefern lässt, nachdem ich ihm berichte wie man mich auf der Krankenstation eher miss- als behandelt hat! Danke liebes Leben.

Danach werden wir vom Gefängnis in einem normalen PKW zur Einwanderbehörde ins 6 km entfernte Battaramulla gefahren. Hier müssen wir stundenlang warten, bekommen Essen und werden schriftlich aus dem Gefängnis entlassen...



...bevor es dann endlich die restlichen 5 km zum Abschiebelager auf dem Polizeigelände in Mirihana geht.

Im Lager erfahre ich dann von Mo und seiner Frau, die wie so oft mit ihren Babys vor der Frauenbaracke sitzen, dass Xiao bereits vor einer Woche abgeschoben wurde – die Gefängnis-Gerüchte sind also glaubwürdiger als der Richter! Die Russin die mit Baby und Mutter wie gewöhnlich etwas weiter abseits sitzt, gibt mir meinen kleinen Rucksack, den Xiao ihr mit meinen Wertsachen und unserem Smartphone anscheinend anvertraut hatte. Wie ich nun sehe wartet Xiao auf Whatsapp schon 2 Tage wie wahnsinnig auf meine Rückkehr und ist nun natürlich überglücklich.



Xiao lässt mich wissen, dass sie sich schon vor über einer Woche unter großem Druck der Einwanderungsführung (nach 10 verzweifelten Tagen – alleine mit ihrer schrecklicher Angst und einer Menge Schmerzen in Körper und Seele) für die Abschiebung nach China entscheiden musste und fragt mich nun, ob ich ihr deshalb böse wäre? Was ist das nur für eine Frage – meine Liebe versteht und mein Vertrauen ins Leben nimmt an was kommt/geht/ist, wie könnte ich ihr da böse sein. Nun erfahre ich, dass sie wie durch ein Wunder in letzter Sekunde ihrer wahnsinnigen Familie entkommen konnte durch den mitfühlenden Angestellten der Einwanderbehörde der seine Vorgesetzten erst informierte als Xiao schon in der Luft war, so dass ihre Familie, die noch in Sri Lanka war, sie nicht wie geplant am Flughafen ab- und einfangen konnte. In China angekommen sei sie sofort bei einer Freundin untergetaucht und konnte endlich ihre inzwischen gefährlich infizierten Wunden im Krankenhaus behandeln lassen.

Dann meint Xiao ich solle doch nachschauen ob noch alles Geld da wäre, weil die Russin sie über Whatsapp gefragt hätte ob viel Geld bei den Wertsachen sei, da anscheinend die Polizei im Lager gewesen wäre und meinen Rucksack durchstöbert habe. Sofort sehe ich nach. Es fehlt alles an Rupien und ein paar hundert Euro – meine Not-Reserve!

Als ich nun die Russin damit konfrontiere, bekommen es auch Mo und seine Frau mit und sie sind sich ganz sicher, dass nie die Polizei da war und seine Frau meint sogar, sich wundernd gesehen zu haben wie die Russin an einem Tag heimlich viel Geld ihrem sie besuchenden sri-lankischen Mann zugesteckt hat.

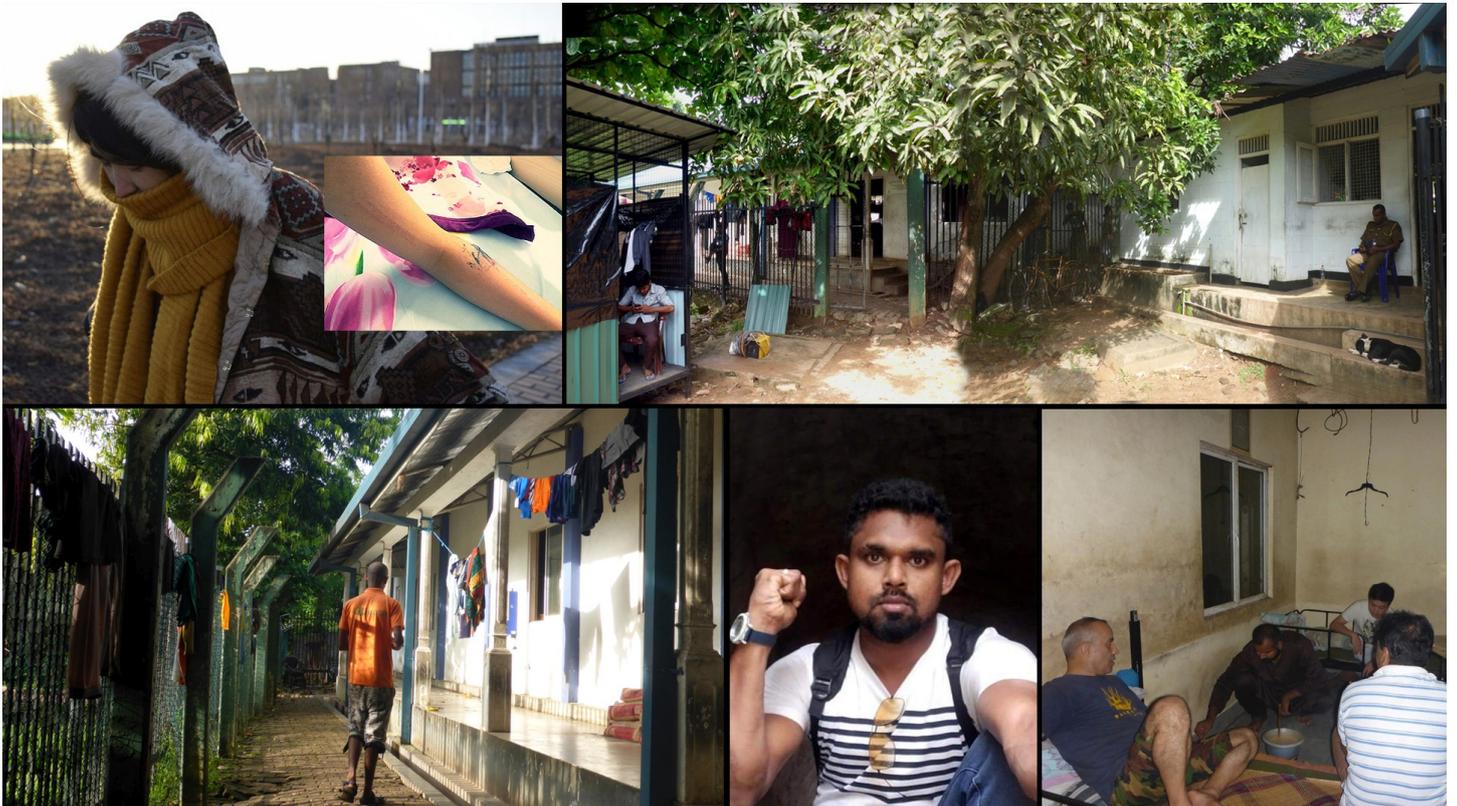
Da die Sache sich nun natürlich schnell im ganzen Lager herumspricht, wollen alle dass ich den Diebstahl bei der Polizei melde um die Russin zu überführen. Meinen aufgebrachteten Mitinsassen versuche ich zu verstehen zu geben, dass es ein Geschenk an die Russin mit ihrem Baby und ihrer Mutter in ihrer furchtbaren Not sei, da sie doch leider (noch) zu stolz ist, um für Hilfe zu bitten und dass eine Anzeige diese Not bestimmt nicht kleiner machen würde. Dies kann und will natürlich, bei der Not jedes Einzelnen im Lager, nicht verstanden werden.

Obwohl mein ehemaliges Bett jetzt ein junger Pakistani hat, macht dieser sofort für mich Platz und schläft fortan auf dem Tisch daneben. Mein nun erneuter Bett Nachbar Mahmoud nimmt es mir besonders übel, dass ich die Russin nicht angezeigt habe, da er ja selbst korrupt, unfair und unehrlich den anderen gegenüber ist. Ich sende ihm viel liebe Energie – mal sehen warum mir das Leben sofort wieder den Platz so dicht an seiner Seite zukommen lässt.



In China musste Xiao inzwischen mit dem Zug ins Appartement zu ihrer Freundin Eve nach Tianjin umziehen, da Qing den Druck nicht mehr aushält, den die Polizei auf Xiao's Freundinnen ausübt um sie zu finden. Xiao's Eltern lügen also weiter um ihre Tochter einzufangen – jetzt bei den chinesischen Behörden.

Während in Tianjin Winter ist und Xiao mit Schuldgefühlen ihrer Familie gegenüber bis zur Schmerzgrenze zu kämpfen hat (aus Verzweiflung ritzt sie sich sogar wieder), herrscht im Abschiebelager tropische Hitze und Tristesse-Alltag...



...den der sich als Amerikaner ausgebende Sri-Lankese am deutlichsten symbolisiert. In seiner kontaktlosen Welt "darf" er hier schon sein halbes Leben apathisch vor sich hin vegetieren – psychiatrische Behandlung auf sri-lankesisch. Als mich Lakshita (der Armee-Officer der uns das Motorrad lieh) unerwartet im Lager besucht, erfahre ich von ihm dass man mich auch beschuldigt einen Polizisten geschlagen zu haben, aber dieser Lüge nachzugehen, daran scheinen weder Richter noch Anwalt wirklich interessiert – wie beim eigentlich unschuldigen Osman mit seinem kriminellen Freund!?!

Meine Situation im Lager sehe ich nun so:

Ohne ein Wunder werde ich wohl wegen dem hier anscheinend "recht"lichen mit-gehangen-Prinzip sowie der Lügen und Korruption noch länger hier festgehalten werden. So lange Xiao's Familie die hohen Stellen in Sri Lanka so beeinflussen kann und die deutsche Botschaft scheinbar keine Mittel gegen diese korrupten Verhältnisse hat, weiß oder traut, werde ich Xiao wohl schwerlich wiedersehen können und unser Wunsch einfach und in Frieden/Liebe miteinander zu leben scheint sich, wenn überhaupt, nur in ferner Zukunft erfüllen zu können. Aber – Leben weiß und kann! Auch wenn ich hier im Abschiebelager wieder hinter Gittern bin und weiterhin Ratten sowie spärlich-einseitiges Essen herrschen, haben Xiao und ich zumindest Kontakt via Smartphone und ich habe ein Bett mit Moskitonetz, wenn auch ohne Matratze. Das Wichtigste aber ist, dass Xiao vor ihrer Familie in Sicherheit zu sein scheint – fürs Erste zumindest!

Vor Weihnachten hat Eve in Tianjin keinen Platz mehr für Xiao weil Eve`s Mutter zu Besuch kommt. Deshalb zieht sie kurzerhand zuerst ins eine Stunde entfernte Wohnheim ihrer Hochschul-Freundin Zia und dann ein paar Tage später zu unserer gemeinsamen Freundin Zara ins Zimmer im Studentenwohnheim ihrer ehemaligen Nankai-Universität.



Im Lager wird in unserem Nebenbau fast jeden Abend wegen der spärlich-unappetitlichen Rationen gekocht – deutlich sichtbar unter Kontrolle und Anweisung von Mahmoud. Die Leute kaufen ihm sein Schauspiel der Stärke/Autorität zum Kompensieren seiner Not ab, deshalb kann er es sich auch erlauben den korrupten Officer zu schmieren, damit er dadurch öfters spät abends unbehelligt über das Gitter hinterm Gebäude steigen kann um ins Spielcasino und zu seiner Freundin zu gehen – die er dann am nächsten Tag am Telefon, zur Freude seiner Lagerkumpels, wie ein Sklaven-Flittchen vor uns lächerlich macht.

Einer seiner Freunde (der Pakistani auf dem Tisch) wird Anfang des neuen Jahres endlich das Lager verlassen können, aber wie ich vom erschütterten Mahmoud ein paar Monate später erfahren werde, ist er leider in seinem langjährigen Traumland Amerika als Trucker nach einem Unfall in seinem ausgebrannten Lastwagen ums Leben gekommen.

Obwohl wir hier nicht im großen, engen Stockbett-Schlafsaal untergebracht sind, stören die Afrikaner vom dortigen hinteren Teil (wo auch das Bett des geistig gestörten Sri-Lankesen und mein Fahrrad-Gepäck ist) nicht selten bis tief in die Nacht durch extrem lautes Diskutieren. Der junge, nette aber schüchterne Pakistani von dem man nicht mal am Tage etwas hört, ist wie mein englischer Freund [Jimmy](#) und etliche andere auch schon länger auf unbestimmte Zeit hier.

Leben sei Dank heilen Xiao`s Infektionen in China allmählich – aber dafür bekomme im Lager eine richtig schockierende vorweihnachtliche Bescherung:

Als ich am frühen Morgen des 22. Dezember durch lautes Motorengeräusch und Atemproblem aus dem Schlaf gerissen werde springe ich erschrocken auf um Feuer zu alarmieren, da unsere Baracke total vernebelt ist. Mich wundert, dass die wachen Mitbewohner so ruhig bleiben...



...bis ich draußen dann verstehen darf, dass es der ganz normale Wahnsinn der Stechmücken-Bekämpfung ist – als wenn der tägliche Rauch der Plastikmüll-Verbrennung genau vor unserer offenen Barackentüre nicht schon Gift genug wäre.

Mahmoud und seine Freunde denken religionsbedingt natürlich nicht an Heilig Abend und bei mir kommt verständlicherweise auch keine richtige Weihnachtsstimmung auf – eingesperrt bei 40 Grad und gut das doppelte in Prozent an Luftfeuchtigkeit!



Ein wunderbares Weihnachtsgeschenk ist jedoch, dass ich mich an Xiao's Liebe zu mir erfreuen darf, trotz ihrer schwierigen Situation. Bin sehr dankbar für unseren ständigen Kontakt via Whatsapp und Messenger, der schon früh morgens nach dem Aufstehen auf der Terrasse mit den Hunden zu meinen Füßen beginnt.

Zwischen den Festtagen bittet mich mein sonst so stolzer Bettnachbar Mahmoud plötzlich um Geld für ihre Kocherei zur Essensaufwertung. Damit darf ich, nach seinem Groll auf mich seit er nicht mehr den korrupten Lagerofficer bestechen kann, sein Herz wieder erreichen und meine Essensration wird somit mit irakischer und pakistanischer Hausmannskost sowohl mengen- als auch qualitätsmäßig deutlich aufgewertet. Leben weiß und kann – nicht nur für Frange-Mann.



Das Wunder meiner möglichen Freiheit kommt am Silvester-Nachmittag – erstaunlich genug durch den korrupten Lager-Officer, den ich 6 Wochen zuvor vor Gericht umarmt habe, unmittelbar nachdem ich auch wegen seiner Aussage ins Gefängnis musste. Herzlich verabschiedet er sich nun an meinem Bett von mir und lässt mich freudig wissen, dass er (im Prinzip durch mich) eine neue und ihm wahrscheinlich sehr viel besser gefallende/passende Stelle am Flughafen bekommen hat. Er wundert sich warum ich immer noch hier sei?! Als ich ihm sage, dass ich (PaulFrank) Ende Februar meinen nächsten Gerichtstermin habe, meint er schockiert: „Mein Gott, hat dir niemand erklärt dass dies nur gilt wenn du dich nicht vorher in dein Heimatland abschieben lässt?!? Natürlich möchte ich nun sofort zur Polizeiwache um wie von ihm empfohlen dem Polizeichef mitzuteilen, dass ich mich abschieben lassen möchte – aber man sagt mir, dass dort die nächsten Tage natürlich nur Notbesetzung sei.

Mit Einbruch der Dunkelheit sehe durchs Fenster an meinem Bett wie in der Nachbarschaft schon vereinzelt Feuerwerk gezündet wird – aber verschlafe dann den Jahreswechsel, während Xiao in ihrer ehemaligen Universität in Tianjin mit ihren Uni-Freundinnen feiert.

Die Aussage des ehemaligen Lager-Officers bestätigt sich dann ein paar Tage später, als der Polizeichef im neuen Jahr von seinem Urlaub zurück ist.

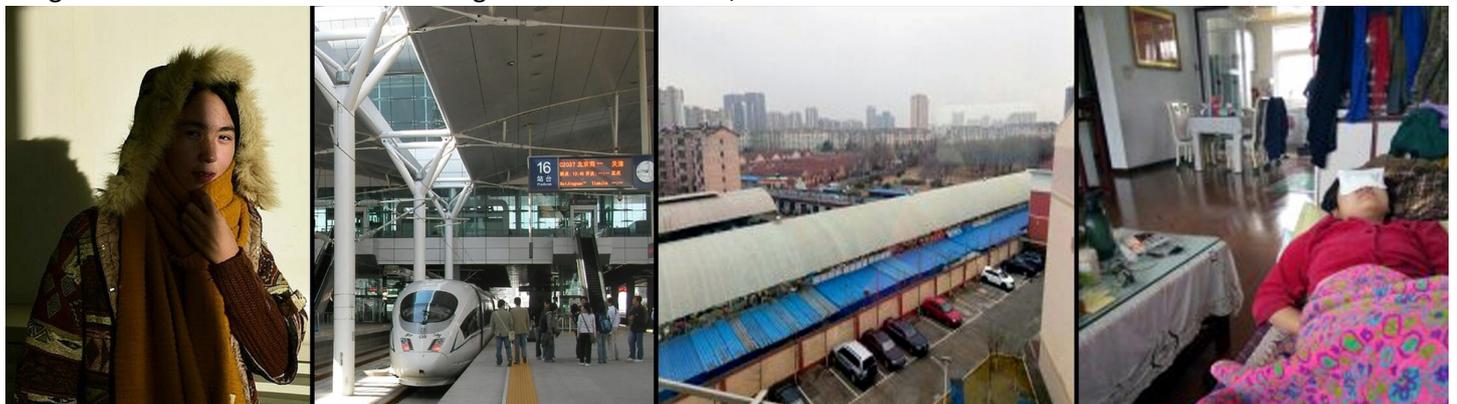
Am 3. Januar 2017 steht der neue, herzliche Lager-Officer wegen meiner möglichen Abschiebung mit mir vorm Polizeichef – zitternd – so groß ist immer noch die Angst im ehemaligen Polizeistaat. Da ich während unser Abwesenheit den täglichen Einkaufsdienst im Lager verpasst habe, fährt der liebe Mann mich dann sogar zum Einkaufen in die Stadt. Damit der Paul/Frank-Fall vor Gericht beendet werden kann, braucht es nochmals "meinen" Rechtsanwalt weil die Verantwortlichen des Abschiebelagers anscheinend nur mit ihm "zusammenarbeiten"! Da Paul kein Geld hat, komme ich natürlich gerne auch für seine Anwaltskosten auf – schließlich hat er mir das Horrorknast-Abenteuer ermöglicht ;-) Irgendwie schafft man es, sei es durch Schlamperei oder absichtliche Zeitgewinnung, meinen Abschluss-Gerichtstermin nochmals gut 2 Wochen hinauszuzögern.



Ein paar Tage später wird plötzlich unsere Bewachung vervielfacht und von meinem Fenster aus sieht man sogar die Überwachung vom hohen Gebäude auf der anderen Straßenseite – denn zu einem Albtraum passend, bekommen wir für ein paar Nächte sogar noch einen chinesischen Profikiller als Bett Nachbar (Zeitungsbild im Lagerofficer-Büro)!? Unterdessen lässt Xiao in Tianjin eine Geburtsurkunde anfertigen – für eine Aufenthaltsgenehmigung in Schweden.

Xiao's Tante, die einen einflussreichen Mann mit 2 Krankenhäusern hat, bittet sie plötzlich herzlich doch zu ihr nach Baotou zu ziehen um ihr mit den Hunden zu helfen – aber wie ich es auch gefühlt habe stellt sich heraus, dass sie doch wider ihrem Versprechen wegen Xiao's Situation mit deren Eltern in Kontakt steht. Als Xiao ablehnt bittet ihre Tochter, Xiao's Cousine, sich mit ihr zu treffen und als Xiao das auch ablehnt schaltet sich auch noch ihr einflussreicher Mann ein und versucht Xiao zum Kommen zu überreden, indem er anbietet mir aus dem Lager nach China zu helfen!?!

Da Zara in den Semesterferien zu ihren Eltern geht, nimmt Xiao die Einladung ihrer Uni-Freundin Victoria an und zieht am 5.1. von Zara's Studentenzimmer in Tianjin mit dem Zug 4 Stunden und 700 km südlicher nach Qingdao zu Victoria, die gerade ihrer Mutter in der Wohnung ihrer Eltern besucht, während der Vater momentan auf Geschäftsreise ist.



Victoria ist homosexuell, was ihre Eltern natürlich niemals erfahren dürfen. Aus der in der Uni so emanzipierten Victoria wird zuhause in Gegenwart der Mutter ein kleines unbeholfenes Mädchen ohne Stärke. Es scheint auch hier ein verstecktes Drama zwischen den Eltern und der Tochter zu geben – Leben weiß, wie wichtig es für Xiao ist zu verstehen was in ihrem Land wirklich gespielt wird.

Da Victoria's Mutter fast nicht mit Xiao spricht, entscheidet sie sich schon nach ein paar Tagen zu ihrer Freundin Xin zu ziehen, die mit ihrem Freund in einem Appartement in Peking wohnt.

Am späten Vormittag des 16. Januar holen uns (PaulFrank) endlich schwerbewaffnete Polizisten im Lager ab – für den Transfer zum Gericht, der eigentlich schon ein paar Tage früher und für den frühen Morgen geplant war!?. Als sie uns Handschellen anlegen wollen, kann ich ihnen klarmachen dass wir, wie sie ja hoffentlich wissen, nicht auf dem Weg ins Gefängnis sondern zu unserer Freiheit sind. Dann gehts im Gefängnisbus zum 1,5 km entfernten Gangodawila-Gericht.



In der Schnellgericht-„Abstellkammer“ müssen wir dem uns inzwischen wohlbekannten Richter bestätigen, dass wir die komplette „Rechtsprechung“ unseres Falles anerkennen (clever!) und daraufhin schließt der Richter unseren Fall ab.

Zum Schrecken unseres Anwalts frage ich den Richter ob ich noch etwas persönliches vorbringen dürfe – und als dieser bejaht: „Sir, ich möchte sie fragen ob ihnen bewusst ist, dass dieser Polizist (2 m neben mir – der mit dem Knüppel auf Pauls Kopf...) sie mehrmals belogen hat? Das letzte Mal als sie ihn bei unserer letzten Verhandlung am 5. Dezember fragten ob meine Freundin noch im Lager sei.“ Natürlich verstehe ich nicht was der Richter nun mit dem Polizisten spricht, aber er scheint ihn wirklich damit zu konfrontieren weil dieser sich kleinlaut zu verteidigen scheint – und als der Richter sich wieder mir zuwendet setze ich fort: „Sir, ich sage ihnen dies nicht weil ich ihn wegen der dreisten Gefühllosigkeit seinen Mitmenschen gegenüber verurteile – sein Hass ist schon selbstzerstörend genug – ich sage es ihnen da ich während dieses Albtraumes, den meine Freundin und ich in den letzten dreieinhalb Monaten in ihrem einzigartig schönen, kleinen Land erleben mussten, immer wieder mal auch herzlich mitfühlende Menschen treffen durfte die versuchten gerecht und fair zu sein – die aber durch unehrliche Menschen denen sie vertrauten, sei es gewollt oder ungewollt, leider ein Werkzeug der Korruption und damit natürlich auch selbst unglaubwürdig wurden! So kann man sicher schwerlich einen weiteren materiellen und geistigen Verfall aufhalten. Da sie auch ein herzlicher und mitfühlender Mensch sind, wünsche ich ihnen dass sie kein solches Werkzeug zu sein brauchen.“

Der Polizist versteht es natürlich nicht, denn es ist auch wieder kein Dolmetscher da. Aber er würde es sowieso nicht verstehen, da Hass und Angst ja bekanntlich blind machen – Augen und Verstand – blind für das Gute und für Not!

Unser Anwalt ist Fassungslos wegen meiner Worte – denn so dreist-korrupt und geldgierig man hier auch ist, die Angst vor der ehemals gewaltig-korrupten Polizei und Justiz ist immer noch übermächtig. Doch der Richter hat mich wohl verstanden/gespürt – er lässt uns gehen. Im Gegensatz zu vielen anderen Sri-Lankesen scheint er wohl nicht einen „arroganten und geilen (weil ein junges Mädchen verführenden) Ketzler“ in mir sehen zu wollen/müssen!

Als ich mich von ihm per Handschlag dankend verabschiede, würde ich ihn gerne umarmen, aber er steht nicht auf hinter seinem Tisch – vielleicht zum Glück. Unser Anwalt meint beim Weggehen etwas verächtlich-kühl, er würde dann in den nächsten Tagen wegen der Bezahlung im Lager vorbeischauen.

Nun geht es in Vorfreude auf meine baldige Freiheit (durch Abschiebung nach Deutschland – da ich einen deutschen Reisepass habe) im Gefängnisbus zurück ins nahe Abschiebelager.

Hier heißt es jetzt hoffen, dass wie vom Richter versprochen meine Abschiebepapiere auch tatsächlich am nächsten Tag bei der Einwanderbehörde sind.



Auch der junge, schüchterne Pakistani Alyoush, der mir mein ehemaliges Bett neben Mahmoud überlassen und seither zunehmend mehr Vertrauen zu mir gefunden hat, bucht auf dem Bett neben unserem chinesischen Lagerkollegen gerade seinen lange ersparten Flug, um sich jetzt endlich in seine Heimat abschieben lassen zu können.

In den nächsten 2 Tagen gehe ich immer wieder ins Büro des Lager-Officers und bitte ihn doch nochmals wegen meinen Abschiebepapieren nachzufragen. Als dann der Rechtsanwalt kommt und sein „Honorar“ möchte sage ich ihm, dass sein Auftrag für mich natürlich nicht abgeschlossen ist solange meine Papiere nicht kommen und frage ihn warum der Herzstein und die Wildrose die ich ihm am 28.11. in der Gerichtszelle für Xiao gegeben hatte nicht bei ihr angekommen sind. Da wird er wütend und schreit beim Weggehen mich sehr ausfällig beschimpfend, dass ich das blöde Geld doch behalten solle.



Tags darauf (19.1.) wirft mich der neue, eigentlich herzliche Lager-Officer wütend aus dem Büro, weil ich wegen meiner Papiere nicht locker lasse. Später lässt er mich wieder rein und gesteht mir verzweifelt, dass er auch nicht wisse was los sei, denn es wäre alles sehr sonderbar in meinem Fall. Da umarme ich ihn herzlich und sage ihm es täte mir leid, dass er wegen seinen korrupten Chefs so leiden müsse. Kurz darauf bittet er mich schnell hinaus, da sein oberster Chef käme! Diesen fange ich später vorm Büro ab, um ihn zu fragen ob er wisse dass man da oben Informationen über mich an unberechtigte Personen weitergeben würde – ohne dabei Arosha`s Name zu erwähnen. Das interessiere ihn nicht, meint er herablassend. „Mich aber sehr und die EU eure Arbeitsweise bestimmt auch, wenn ich nicht bald hier raus komme!“ erwidere ich. Als ich ihn dann noch nach seinem Namen frage, rastet er total aus! Mehrfach schreiend dass man seinen Namen nicht bekommen könne, verlässt er schnell das Lager – was weder den armen Irren hinter noch das Streifenhörnchen vor unserem Gebäude interessiert. Mir jedoch tut es weh, diesen Menschen in ihrer Not aus dumm-dreister Korruption sowie Geld- und Machtgier auch noch drohen zu müssen – aber es scheint zu helfen, denn...

...am nächsten Tag, dem 20. Januar, sind dann wider erwarten plötzlich meine Papiere komplett und fertig, so dass ich meinen Flug buchen kann – für den 24.01. um 2 Uhr morgens von Colombo via Amsterdam nach Stuttgart. Am übernächsten Tag erlaubt mir der herzliche Lager-Officer sogar, alleine das Lager zu verlassen um mich noch ein wenig auf dem Polizeigelände umzusehen. So darf ich „zufällig“ sehen und verstehen, dass die Polizisten sich das Fleisch aus dem Feuertopf in der „Küche“ holen, bevor die Reisportionen fürs Lager mit nur ein wenig Soße in Zeitung gewickelt werden!



An meinem Abreisetag, dem 23. Januar, fragt mich Alyoush schüchtern-beschämt ob ich ihm Geld leihen könne, da sein mühsam ersparter Heimflug wegen eines Fehlers der Einwanderbosse verfallen sei!?! Nachdem ich ihm klar machen kann, dass ich kein Geld verleihe und ihn bitte niemandem von dem Geschenk zu erzählen, bekomme ich Erlaubnis in den Ort zu gehen um Geld abzuheben – und fahre dann mit einem TukTuk-Taxi eine Ortschaft weiter, um es in Dollar umzutauschen.

Verabschiedung und Abschiebung nach 69 Tagen hinter Gittern

Am Nachmittag zurück im Lager, hole ich meine große Ausrüstung und den Karton mit dem Fahrrad vom Ende des großen Betten-Saales und beginne zu packen, da der Abschiebe-Fahrer für 21.30 Uhr bestellt ist – mit einem Kombi wegen meines großen Gepäcks und dem sperrigen Radkarton.

Während des Packens sitzt plötzlich ein Eisvogel vorm Fenster neben meinem Bett. Vielleicht ein Zeichen der bevorstehenden Freiheit – nach so viel Gefühlskälte und Gitterstäbe in letzter Zeit?

Nach dem Packen und einem letzten Ma(h) den "Genuss" von Reis mit einem Hauch Soße in Zeitung, gibt es noch herzliche Verabschiedung mit meinen Lagerfreunden – zuerst drinnen...



...und dann vor der Baracke auch noch mit Bett Nachbar Mahmoud und meinem (Smoke-&Teatime-)Freund Jimmy.

Als mein Fahrer und Bewacher, der mich zur Abschiebung an den 45 km entfernten Flughafen in Colombo bringen soll, mit einer halben Stunde Verspätung um 22 Uhr endlich eintrifft, dauert es ganze 15 Minuten bis man das Vorhängeschloss des Gittertores vor unserem Gebäude endlich aufgeschlossen bekommt – und dann stellt sich noch heraus, dass er nicht wie abgemacht mit einem Kombi sondern mit einem bereits halbvollen Pickup gekommen ist.

Er scheint genervt und hochnäsig und hilft mir natürlich auch nicht beim Schleppen meines Gepäcks zum Pickup – aber mit einiger Mühe bekomme ich wenigstens alles verstaut.

Bevor ich einsteige, fragt er mich welchen Weg er nehmen solle – Bundesstraße oder Autobahn? „Sie sind hier zuhause, Sir, nicht ich“ ist meine verwirrte Antwort. „Ja, meint er, aber ohne Autobahn könnte es knapp werden – und die Autobahn kostet extra!“ Er will tatsächlich Geld von mir!?! „Erstens habe ich meine gesamten restlichen Rupien an die Mitinsassen verteilt und zweitens ist es nicht meine Sache rechtzeitig zu starten – ich bin schon viele Stunden startklar“, erwidere ich ihm deutlich verärgert. Als ich hinten Platz genommen habe und er die kindergesicherte Autotüre wütend zugestoßen hat, nimmt er mürrisch die Bundesstraße und versucht mir unterwegs permanent Angst zu machen, dass am Flughafen sicher eine lange Warteschlange wäre und ich dann eben meinen Flug verpassen würde!

Dann fragt er mich plötzlich, warum ich im Gefängnis gewesen wäre und ich antworte es wäre zu komplex ihm dies zu erklären – aber er lässt nicht locker und als ich es ihm erzähle unterbricht er mich laufend mit dem Einwand, dass dies doch alles gelogen sei!?! „Sir, lassen sie mich doch bitte einfach in Ruhe – ich bin genug provoziert worden“ ist mein müder Kommentar nach vorne. „Wenn ich frech werden würde, könne er mich sofort ins Lager zurückfahren“, erwidert er ernst und laut. „Sie können mir keine Angst machen – inzwischen nicht mehr Sir!“ Als er dann nach Xiao's Alter fragt und meint ich hätte wohl überhaupt keinen Skrupel, reicht es mir. Jetzt verliere ich jeglichen Respekt vor ihm und lass ihn das auch deutlich hören. „Nur weil in ihrem Land Wahrheit und Rechte mit Füßen getreten werden sowie die Geldgier so groß ist, dass es zu einem Pädophilen-Paradies geworden ist, sollten sie nicht davon ausgehen dass alle Menschen die es besuchen so sind!“ Jetzt habe ich schlussendlich meine Ruhe!

Rechtzeitig vor Mitternacht am Flughafen angekommen, geht er mit mir wie selbstverständlich an der kleinen Warteschlange vorbei direkt zum Eincheck-Schalter – so viel dazu – die vor Geldgier dummdreiste Verlogenheit hatte ich vorher im Auto wohl leider vergessen zu erwähnen!

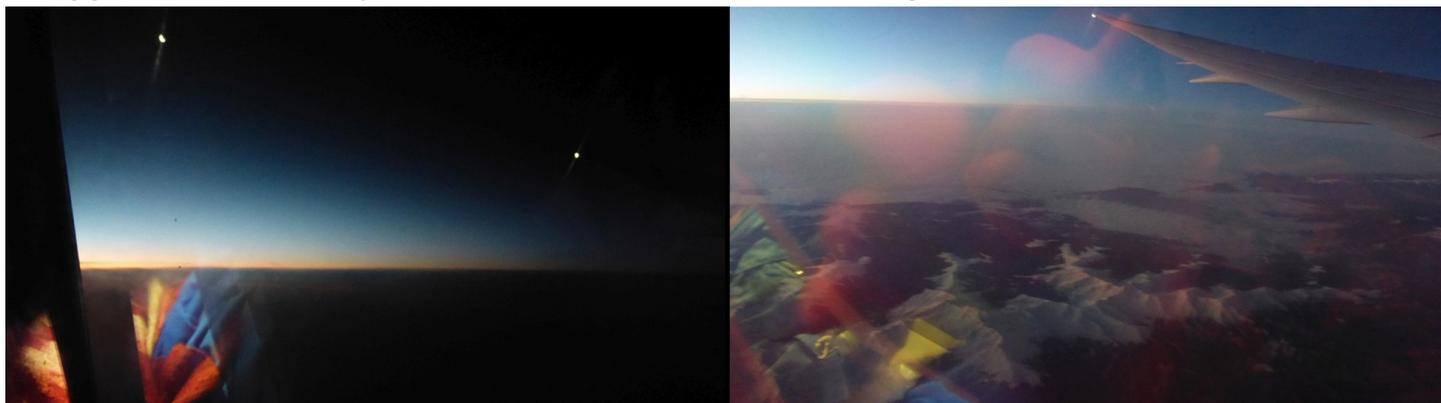
Beim Aufgeben meines Gepäcks und des Fahrradkartons fällt mir erschrocken auf, dass ich den Fahrradsessel im Abschiebe-Lager vergessen habe – muss wohl unters Bett des Sri-Lankers gerutscht sein. Danach geht es mit meinem nunmehr freundlich-zuvorkommenden Fahrer und Bewacher zum Flughafen-Büro der Einwanderbehörde.

Als ich da geraume Zeit alleine so sitze und auf meinen Pass warte, ruft plötzlich ein Mann von der Flughafenhalle herein: „Ha! Dich kenne ich! Ich weiß wer du bist!“ Er meint mich! Abrupt springe ich auf und gehe schnellen Schrittes direkt auf ihn zu und er erschrickt, wollte er doch wahrscheinlich mir Angst machen! Frech sage ich ihm ins Gesicht: „Wenn sie mich kennen, dann sind sie einer der korrupten Lügner da oben“ – und als er wütend wird, füge ich schnell noch laut hinzu „wenn sie ein wenig Charakter haben und nicht nur eine große Klappe, dann geben sie mir ihren Namen – meinen kennen sie ja, ich kann alle Namen von da oben für die EU, die euch gutgläubig unterstützt, gut gebrauchen!“ Außer sich vor Wut entfernt er sich sehr schnellen Schrittes! Nachdem mich das Schild „EU-subventioniert“ an unserem Gebäude im Abschiebelager interessierte, hatte ich erfahren dass die EU nicht nur die Gebäudesanierungen gesponsert hat, sondern die Einwanderbehörde auch über 20 € pro Tag und „Gast“ von ihr bekommt – da die tatsächlichen Kosten der beschämenden Unterbringung und Verpflegung weit darunter liegen dürften, versteht sich von selbst dass man über vielzählige und lange bleibende „Gäste“ überhaupt nicht abgeneigt ist.

Eigentlich versuche ich meinen Mitmenschen in Mitgefühl und Verständnis anstatt mit drohen und Angst machen zu begegnen – aber irgendwie scheint es in den letzten 3 Monaten doch auch ein wenig (zu) viel für mich gewesen zu sein!



Als mein Reisepass nach Mitternacht endlich fertig zu sein scheint, bringt mich mein Bewacher Richtung Gate. Unterwegs verrät er mir, dass auch er in der Führung der Einwanderbehörde gearbeitet habe, aber von dieser furchtbaren Lügen-Korruption dort oben regelrecht krank geworden sei und deshalb jetzt nur noch Fahrdienst mache. Irgendwie scheint er vom Virus leider noch nicht ganz befreit, aber hoffentlich sagt er ja diesmal die Wahrheit – wäre schön, da er jetzt sogar noch meint dass ich in Ordnung wäre! Wir umarmen uns zum Abschied und als ich am Gate stehe, gibt er mir meinen Pass mit dem „REMOVED“ Stempel. Eine Stunde später sitze ich im KLM-Flieger gen Amsterdam – doch so richtig glauben und mich entspannen kann ich erst als wir in der Luft sind – gebranntes Kind... riecht schlecht ;-)



Den Sitznachbar interessiert noch mein „Urlaub“, bevor es mir gelingt ein wenig zu schlafen. Als ich erwache wird es gerade hell über den Karpaten – Erinnerung an die ebenfalls ungeplante, wundervolle Tramptour 20 Monate zuvor.

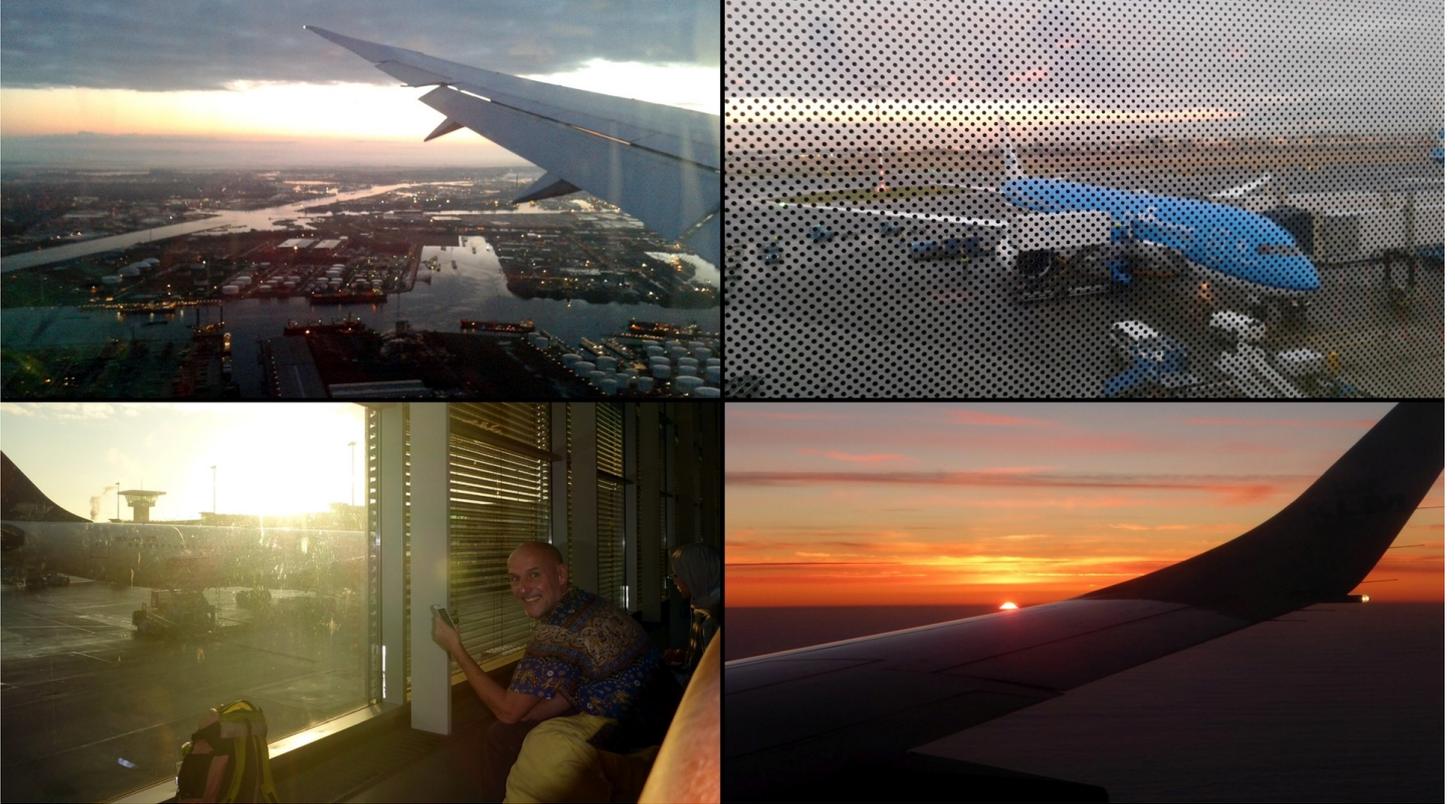
Die 4 Traumhaften und danach die knapp 12 Albtraum-HAFTen Wochen in Sri Lanka



Trotz der Angst von Xiao und vieler Freunde, dass ich womöglich im Abschiebelager versauern würde, durfte ich bis zuletzt vertrauen, dass das Leben einen Ausweg findet – sobald die Zeit reif dafür ist...

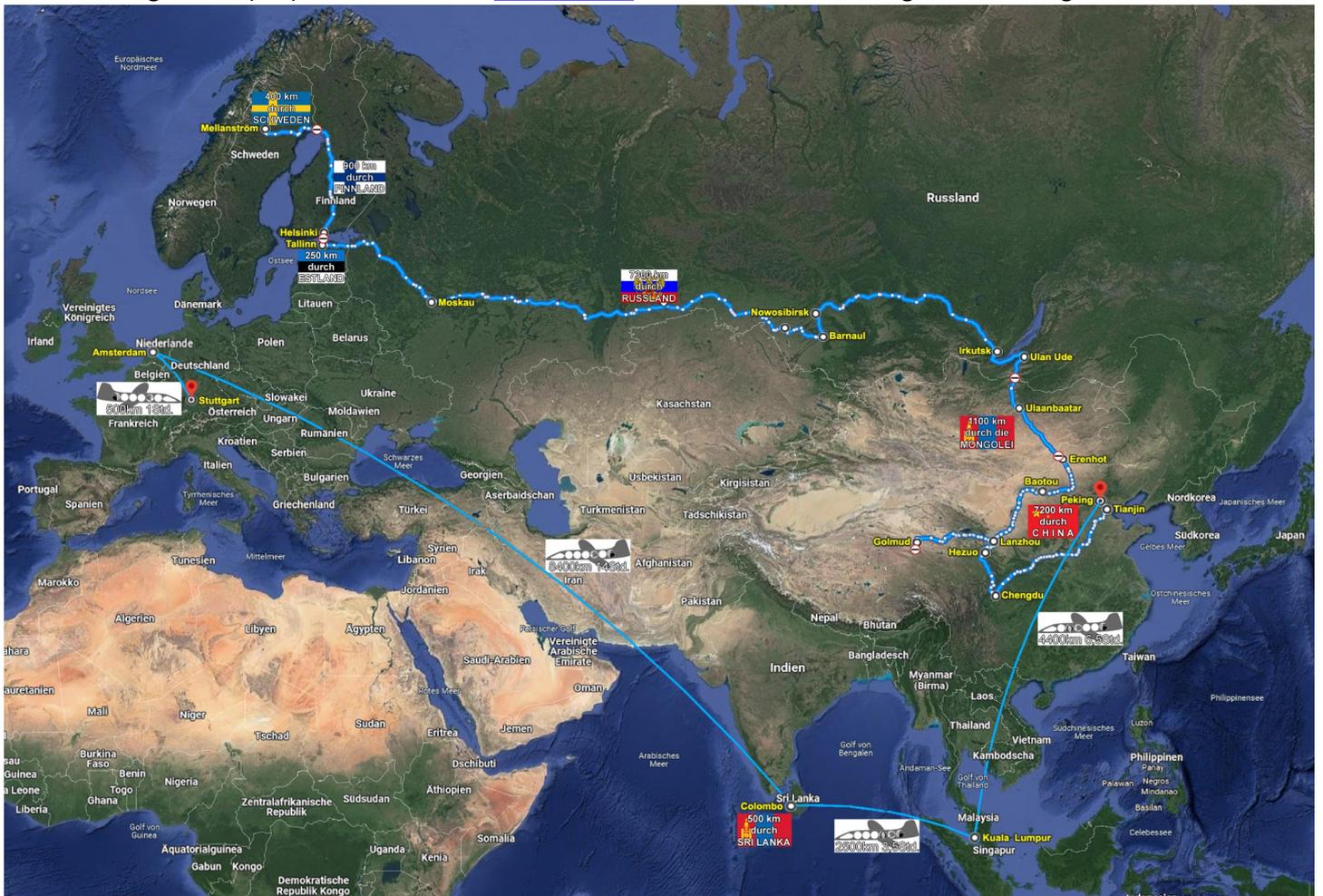
261 Tage nach meinem Start zur ungeplanten Radtour bin ich zurück in Europa

Pünktlich nach 11 Stunden landet der KLM-Flieger planmäßig in Amsterdam – durch die Zeitverschiebung ist es hier natürlich erst kurz nach halb Neun Morgens. So bin ich nach knapp 9 Monaten wieder in der mitteleuropäischen Zeit.



In Amsterdam habe ich acht Stunden Aufenthalt und dann geht es bei Sonnenuntergang in einer knappen Flugstunde wieder ein klein wenig zurück und ostwärts bis Stuttgart.

Hier die gesamte (Tor)Tour vom Start in [Mellanström](#) am 8.5.2016 bis zum Flughafen in Stuttgart am 24.1.2017



Knapp 16000 km in der Luft und gut 17000 km auf dem Boden – davon ca. 6000 km auf dem knapp 60 kg schweren Rad

Mein Papa holt mich am Flughafen ab und damit er keinen Parkplatz nehmen muss, warte ich auf ihn vor dem Flughafengebäude – aber leider ist Stau auf der Autobahn, so dass ich in der Winternacht mit der gewohnten tropischen Hitze und meinen dünnen, kurzen Sri Lanka Klamotten fast erfriere bis er endlich kommt.



Nach knapp 30 km Autofahrt bin ich dann zuhause bei meinen Eltern in Aidlingen – mit knapp 9000 km und 22 Stunden habe ich wahrscheinlich und hoffentlich genügend Abstand hinter Sri Lanka und mir gelassen.

Mama und Papa weinen beide vor Freude. Sie waren die ganzen Monate über sehr sehr tapfer! „Wir wissen ja, dass das Leben auf dich aufpasst weil du so denken kannst“, war 9 Monate zuvor ihre Antwort zu meiner Frage was sie zu (m)einer unbestimmten Radtour denken – aber – nur ein paar Wochen bevor ich in diesem für sie so fernen, unbekanntem Land in Gefangenschaft kam, starb ja mein jüngerer Bruder Uli an Krebs – es war einfach auch sehr viel für sie, meine wunderbar aufopferungsvollen Eltern.

Gestärkt durch ein komfortables Bett (ohne Nachtruhestörung durch Afrikaner und 35 Grad tropische Schwüle) sowie reichhaltiger und liebevoll zubereiteter Mama-Hausmannskost, heißt es jetzt schnellstmöglich mit Xiao via Chat- und Email-Kontakt all die vielen benötigten Dokumente für ihre Ausreise aus China zu mir nach Schweden zu organisieren. Deshalb war Xiao auch am 20.1. mit dem Zug nochmals in Tianjin denn wir hatten uns während meiner letzten Tage im Abschiebelager schon um die Beantragung einer „Aufenthaltsgenehmigung für einen (zukünftigen) Ehepartner oder Zusammenlebenden in Schweden“ gekümmert – mussten aber geschockt feststellen, dass diese mit 14 bis 18 Monaten Wartezeit verbunden ist, was in Xiao's schrecklicher Situation natürlich undenkbar ist, schließlich versteckt sie sich seit ihrer Abschiebung nach China am 29.11. mittlerweile bei 6 verschiedenen Freundinnen in 4 verschiedenen Städten!

In Peking sind Xiao und Xin inzwischen alleine im kleinen Appartement, da ihr Freund seine Eltern besucht. So war es ursprünglich geplant – aber durch Xiao's ungeplante, frühzeitige Abreise von Victoria, ermöglichte das Leben ihr noch ein paar Tage zu dritt viel über Probleme und Abgründe einer vermeintlichen Liebesbeziehung zu erleben.

Ende Januar feiert Xiao mit Xin das chinesische Neujahrsfest – das erste Mal ohne ihre Familie...



...und ich kann am 2. Februar mit meiner Familie (Mama, Bruder [Harald](#) sowie Onkels und Tanten) Papas 78. Geburtstag feiern – so gut es eben für die um Uli Trauernden möglich ist.

Anfang Februar beantragt Xiao in Peking das 3-Monats-Visum für Schweden und zieht dann von Xin's Appartement.....



...in ein Hostel in Peking, da ihr Freund zurückkommt. Von dort hat sie dann ein Telefoninterview mit der Visum-Dame, die unter Anderen auch fragt ob ihre Eltern von ihrem Vorhaben wissen – was Xiao, Leben sei Dank, sehr nervös bejaht! Unerwartet wird das Visum-Gesuch am 11.2. genehmigt – jetzt gilt es nur noch auf den Pass mit dem Visum zu warten.

Am 15.2. macht Xiao mit Freundin Dan, die sogar bei ihr im Hostel übernachtet, einen Ausflug zur Verbotenen Stadt.



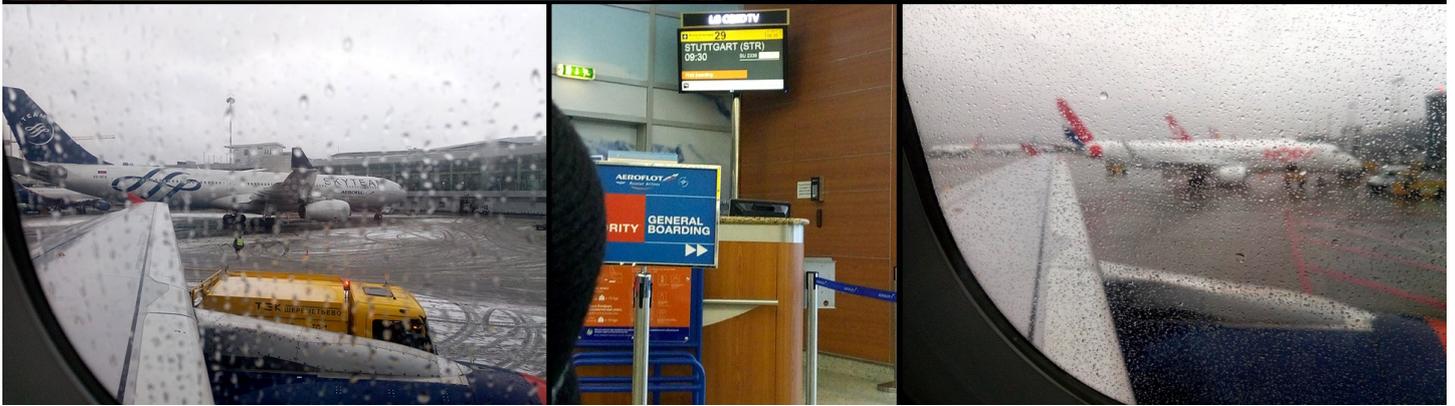
Zwei Stunden erkunden Xiao und Dan die `Verbotene Stadt` – für beide natürlich bei weitem nicht das erste Mal.

Als ein paar Tage später Xiao`s Pass mit dem Visum (das ab 21.02. gilt) im Hostel ankommt, buche ich ihr für den 21.2. um 02.15 Uhr ab Peking den Flug über Moskau nach Stuttgart.

So verlässt Xiao am Abend des 20. Februar das Hostel und fährt mit der Metro zum Peking Flughafen, wo sie noch vor Mitternacht ankommt.

Doch dann im letzten Moment noch eine Hürde beim Einchecken! Ohne einen Rückflug lassen sie Xiao nicht fliegen!?! Also buche ich in allerletzter Minute auch noch einen Rückflug.

Planmäßig um 02.15 Uhr startet die Maschine in Peking.



Nach achteinhalb Stunden landet Xiao (mit 5 Std. Zeitverschiebung) um 05.40 Uhr in Moskau und um 09.30 Uhr geht es weiter gen Stuttgart, wo sie nach dreieinhalb Stunden (mit weiteren zwei Stunden Zeitverschiebung) um 10.55 Uhr landet. Nach einer letzten Befragung am Stuttgarter Zoll, liegt Xiao schüchtern und müde aber überglücklich in meinen Armen. In der "Knutschkugel" (Smart) meiner Eltern fahren wir die 30 km nach Aidlingen.

Xiao`s Weg – von ihrer Abschiebung in Sri Lanka bis zu unserem Wiedersehen in Stuttgart



Leben sei Dank wundervolles Wiedersehen mit Xiao nach 93 Tagen

“Unsere“ Eltern empfangen Xiao glücklich und schließen ihre neue Tochter sofort ins Herz...



...meine wiedergefundene (Seelen-)Schwester eben.

Beim gemeinsamen Mittagessen (auf meinem Wunsch Sauerbraten mit Spätzle) haben wir viel Freude miteinander und Interesse aneinander – einzig dass Xiao nicht wirklich begeistert ist vom sauren Braten und von Rind grundsätzlich.



Nach Mittagsschlaf in unserer Dachgeschosswohnung besuchen wir Freunde vom Lindenhof und im Nachbarort, bevor wir den unvergesslichen Tag mit “unseren“ Eltern bei üppigem Abendessen und freudigem Spieleabend abschließen dürfen.

Am nächsten, sehr frühen Morgen (22.2.) nach guter, wenn auch etwas zu kurzer Nacht und "Gsälz(Marmelade)brod"-Frühstück sowie sehr herzlichem, hochemotionalem Abschied von "unseren" Eltern, holt uns unser Freund Dieter mit frischen Butterbrezeln zum Flughafentransfer ab – den er sich nicht nehmen lassen wollte.

Am Stuttgarter Flughafen angekommen, gehts mit (Gitarren)Sack und (Umzugs-)Pack(kartons) statt Fahrradkarton zum Einchecken für den Fly-Car Charterflug vom Freund Rainer – der einen guten Monat zuvor in Deutschland noch alle Hebel in Bewegung setzen wollte, um mich aus dem Abschiebelager in Sri Lanka frei zu bekommen.



Im Shuttlebus noch übers Rollfeld und dann ist es so weit – endlich wird es wirklich wahr...

...endlich gehts zusammen in die mir 1991 zugefallene Wahlheimat Schwedisch-Lappland – nach unserem nicht enden wollenden Alptraum. Da Xiao natürlich immer noch total übermüdet ist, wecke ich sie erst kurz vor der Landung...



... über den Eis-Testbahnen der Automobil-industrie in Arvidsjaur – nach 4 Stunden Flug (mit kurzer Zwischenlandung in Frankfurt-Hahn). Beim Gang über das Rollfeld – Fräulein Xiao's (erstes) Gespür für (Lappland-)Schnee.

Freund Thomas bringt uns zum Essen mit Kitty und damit schließt sich der Kreis – mit ihnen habe ich nach Tourstart und den ersten 90 km am 8.5.2016 mein erstes Tour-Abendessen erlebt und danach bei ihnen die erste Tour-Nacht verbracht. Da war die Mongolei nur eine Intuition und China nicht mal das, weil undenkbar! Leben Du bist der Mega-Hammer!!!

Die letzten gut 2000 (Luft-)km mit dem Charterflug von Stuttgart über Hannover nach Arvidsjaur waren die luxuriösesten und entspanntesten meiner gesamten, ungeplanten sowie ziel- und zeitlosen Reise...



...auf die ich 291 Tage zuvor im Inseldorf Mellanström startete.

Nach knapp 90 km Schneegestöber mit Thomas in seinem Gelände-BMW kommen wir am frühen Abend im Inseldorf an, müssen dann aber noch wegen des Hausschlüssels vorm Haus meines "Reservebruder" Terje warten – und damit schließt sich endgültig der Kreis, denn hier hatte er mir hier bei der Verabschiedung von ihm und meinen "Reserveeltern" (die inzwischen leider im Pflegeheim sind) ein paar Energieriegel mitgegeben, die ich manchmal so nötig brauchte. Aber dann... ..DAHEIM! Jetzt können wir endlich unsere Liebe und Xiao auch aus dem Herzen leben – zumindest mal drei Monate.



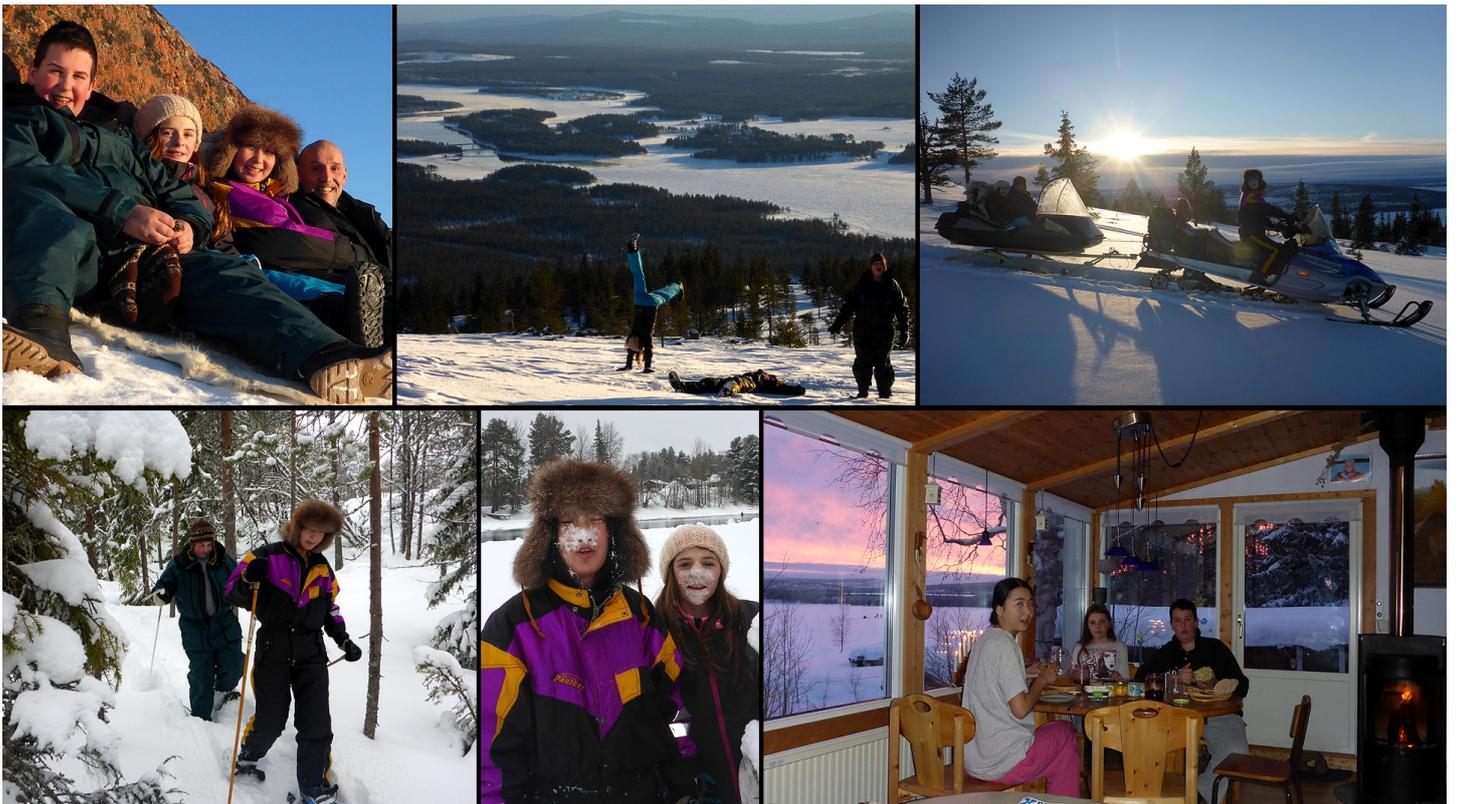
Am nächsten Tag testet Xiao gleich den "Lapland-Ferrari" (Tretschlitten) durchs sowie den Bear-Cat auf der Schneemobil-Piste rund ums Inseldorf. Am darauffolgenden Tag genießt sie Wintergrillen auf Rentierfellen auf unserer Terrasse – und bevor "meine" TolleTrolle Monia und Björne mit Silvie uns aus Deutschland für acht Tage besuchen kommen...

...machen wir auf dem See noch mit und im Schnee unsere Liebe sichtbar.



Wie Silvie, die schon während meiner Zeit im Gefängnis mit Xiao Kontakt hatte, so sind auch die TolleTrolle sofort freudig-herzlich mit ihr verbunden.

Wir haben viel Spaß miteinander – ob bei der Schneemobiltour auf den Hausberg mit Panorama übers Inseldorf...



...oder bei der Schneeschuhtour um das Inseldorf sowie bei Essen und Spielen in unserem Haus im Inseldorf.

Xiao erfreut sich und heilt an und in der lappländischen Natur

Ob mit Schneeschuhen, Skiern, Tretschlitten, Schneemobil, Tretboot, Kanu, Motorboot, Fahrrad, Motorrad- und -roller oder beim Zelten, Schwimmen, Wandern, Sport & Spiel, Eisangeln, Fischen, Lagerfeuer, Pilze- und Beerenpflücken...

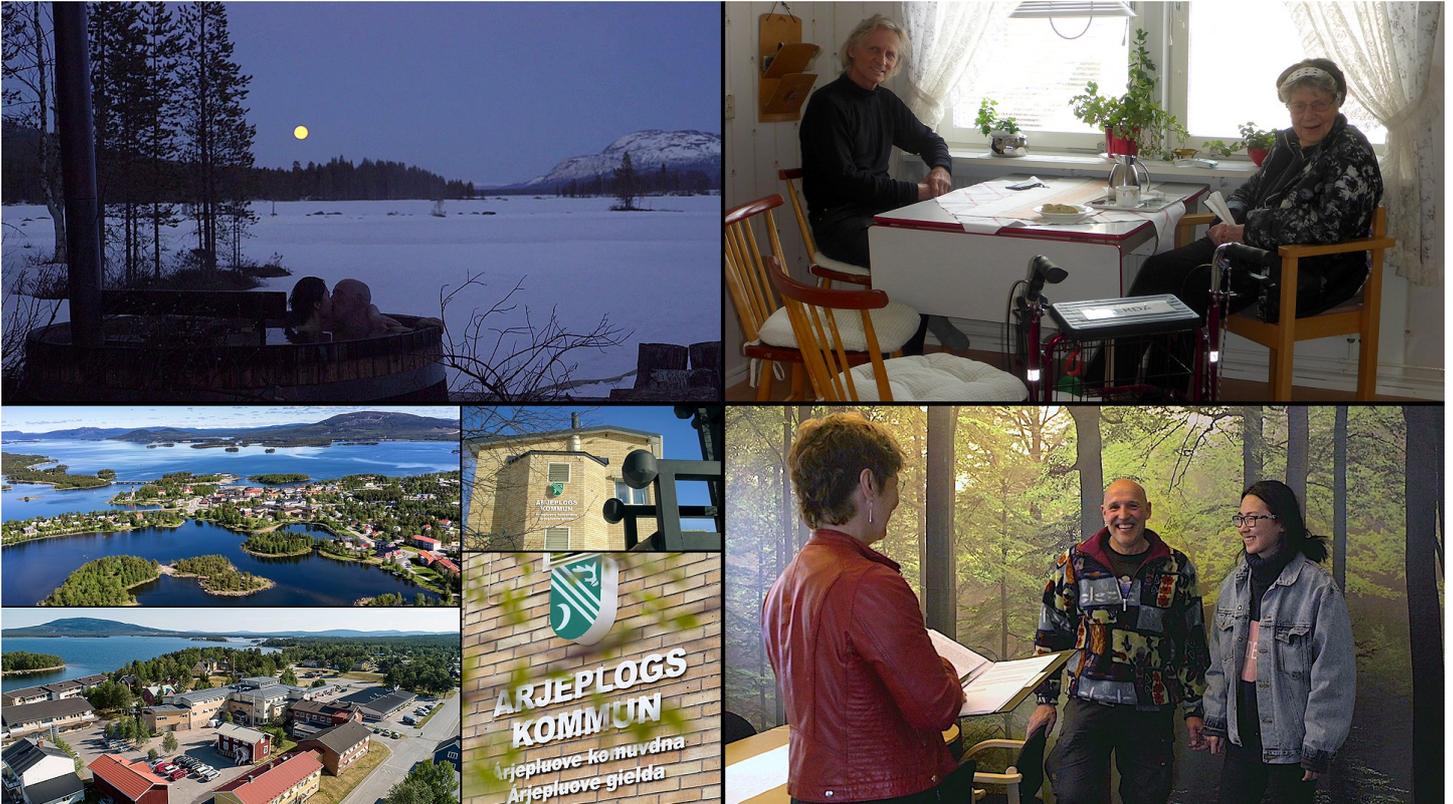


...und hat wieder begonnen Gedichte zu schreiben sowie zu malen – auch mit Freundinnen. Sie bringt sich, mit meiner anfänglichen Hilfe, selbst Gitarre bei und wirkt in der Theatergruppe in Arjeplog mit – was ihr auch viel hilft auf dem Weg zu Selbstvertrauen sowie Schuldgefühle abzubauen um sich langsam aber sicher selbst zu finden. ABER – es lastet natürlich immer noch ein großer psychischer Druck auf ihr, da sie weiß, dass sie in den Albtraum zurückkehren muss, wenn keine der Behörden hier für sie mitfühlen und in ihrer schrecklichen Situation helfen kann oder möchte.

Am 26.4.2017 beantragt sie, auf Tipp eines türkischen Freundes in Deutschland, Asyl bei der schwedischen Einwanderbehörde im 240 km entfernten Boden, um nicht am Visumende in bereits drei Wochen nach China zurück zu müssen.

Am 12. Mai 2017 heiraten wir standesamtlich in Arjeplog

„Hochzeitsnacht“ am Vorabend im `Hotpool` unseres Künstler-Freundes Roland – der mit uns am nächsten Tag zuerst zu seiner Mutter Gerda (unsere 93-jährige Freundin, die mich auch ein Jahr zuvor zu der ungeplanten Radreise animiert hatte) nach Arjeplog fährt und von dort dann nachmittags zum Rathaus, wo meine langjährige Bekannte Britta (die Bürgermeisterin unserer Großgemeinde) schon freudig auf uns wartet und er unser Trauzeuge und Kameramann ist.



„Die Voraussetzung für eine gute Ehe ist ein starkes Band der wahren Freundschaft. Eure Liebe zu einander wird tiefer mit jedem vergangenen Tag und bereits jetzt ist Eure Liebe für einander ein großer Teil Eures Lebens. Wenn man jemanden wirklich mag, ist man bereit die guten Seiten des anderen und sogar die Schlechten mit gleichem Verständnis und Respekt zu akzeptieren. Jemanden zu heiraten bedeutet dieser Person zu sagen, ich habe dich von allen Leuten erwählt, die ich getroffen habe und die ich treffen werde. Ich habe mich entschlossen, dir treu zu sein, weil ich das Gefühl habe, dass die Liebe zwischen uns besonders ist. Ich möchte mit Dir alles teilen, was das Leben uns zu bieten hat, sowohl die guten Momente als auch die schlechten **Weil ich Dich liebe**“



Anschließend gehen wir mit Trauschein, -Geschenk und -Zeuge unter Seifenblasen zum „Hochzeitsessen“ in die Pizzeria.

Am **24.08.2017** beginnt Xiao mit `SFI` (Schwedisch für Einwanderer) im Gymnasium in Arjeplog – die Lehrer sind begeistert wie schnell sie lernt und wie nett sie ist.

Der Albtraum geht jetzt in Schweden los oder weiter – noch mehr als vier Jahre!

07.03.2018: Nach über 10 Monaten nun Anhörung für das Asylverfahren bei der Einwanderbehörde in Boden. Unglaublich amateurhaft schlampig, gefühllos und hochnäsigt durchgeführt von der Behörde und Xiao`s Anwältin!?

20.12.2018: Nach fast wieder 10 Monaten kommt der Brief der Ablehnung des Asylgesuchs (seit April hat Xiao auf unseren Wunsch hin einen anderen Anwalt – Filip, der Chef der bisherigen jungen Anwältin).

07.01.2019: Ablehnungsgespräch bei Anna-Karin in Boden. Falls das Berufungsverfahren auch abgelehnt wird (in 5-6 Monaten und zu 95% sicher), gibt es eine letzte Chance durch `Spurwechsel`. Xiao muss zu diesem Zeitpunkt dann schon 4 Monate einen festen Job mit mindestens 13000 SEK haben, der dann noch mindestens ein Jahr gilt!

30.01.2019: Unsere Freundin eröffnet Xiao einen Job als Kinderbetreuerin in der Tagesstätte, Vorschule und Schule bei `Arjeplog Kommun` in Arjeplog. Die Chefin verspricht sie so anzustellen, dass die `Spurwechsel`-Bedingungen erfüllt sind – Xiao leidet leider an den dort herrschenden, verheerenden menschlichen und fachlichen Zuständen!

24.05.2019: Xiao`s Chefin teilt ihr plötzlich mit, dass die Anstellung am 15.Juni endet!?! Nach ihren Lohn-Fehlern hat sie uns damit auch noch angelogen! Jetzt hilft für einen möglichen `Spurwechsel` nur noch das Wunder einer Anstellung beim gleichen Arbeitgeber (`Arjeplog Kommun`).

11.06.2019: Wie durch ein Wunder ermöglicht eine Freundin dort ein Anstellungsgespräch bei der Chefin von `Soziale Hilfe für Behinderte`, die Xiao sofort ins Herz schließt und verspricht alles Mögliche für den `Spurwechsel` zu tun.

18.06.2019: Xiao beginnt als persönlicher Assistent bei einer MS-kranken Frau und ist sehr glücklich über das nun entspannte Arbeiten durch die und mit den kompetenten Kollegen.

30.06.2019: Brief vom Anwalt über die Ablehnung des Berufungsantrages – durch den bleiben Xiao gerade mal 10 Tage das `Spurwechsel`-Gesuch einzureichen. Der Anwalt leidet leider auch unter der Rückgratlosigkeit-Mentalität.

11.07.2019: Bestätigungsbrief über fristgerecht eingegangenes `Spurwechsel`-Gesuch – eine Entscheidung dauert aber angeblich wieder 6-8 Monate.

 **Frank Maria Stiefel** 🤗 geliebt mit Xiao Liu hier: Mellanström, Norrbottens Län, Sweden. 25. November um 08:53 · 🧑🏻 · 📄

XIAO's 🙏 ALBTRÄUME
Gestern Abend sagte Xiao plötzlich zu mir: "weißt du Frank, mir graut schon vor der Nacht - eigentlich sollte man doch in der Nacht Kraft tanken und sich erholen, aber meine Nächte zermürben mich!"
Obwohl ich das weiß (da ich es miterleben und ihr beim allmählichen Verstehen und damit Heilen helfen darf, seit uns das Leben 2016, auf meiner Radtour nach China, auf wundersame Weise zusammenführte), hat mich ihre plötzlich artikulierte Not so tief berührt, dass ich ihr vor dem Einschlafen gedanklich extra viel Liebe-/Heil-Energie gesendet habe.
Als ich sie heute morgen fragte, wie ihre Nacht war, erzählte sie mir freudig, dass sie ruhig durchgeschlafen und soeben sogar diese plötzliche Einsicht in ihrem chinesischen "Wechat" Portal gepostet hätte:
"Endlich hatte ich eine friedliche Nacht!
Wer weiß schon dass ich, mit meinem ruhigen Äußeren, fast jede Nacht durch Albträume aufwache.
Wir alle versuchen gut zu sein, lächeln wie ein Sonnenschein während des Tages und weinen vielleicht bitterlich in tiefer Nacht.
Wir alle machen irgendwie weiter mit unseren schweren Lasten auf den Schultern.
Deshalb ist es jede Seele wert, liebevoll begegnet zu werden."
💜



刘笑

终于度过一个温柔的夜晚。谁会知道看上去平静的我,却几乎每晚都会从噩梦中惊醒呢。世间的每个人都在努力做一个好人,白天笑容灿烂,也许也曾在深夜痛哭,我们都负重前行着。于是每一个灵魂都值得被善待。



06.05.2020: Brief vom Sachbearbeiter Marcus, dass das `Spurwechsel`-Gesuch aufgrund von zu wenig Lohn abgelehnt ist! Die Lohn-Fehler durch Xiao`s erste Chefin interessieren ihn nicht!?! Da wir von einer weiteren, aussichtslosen Berufung absehen, soll Xiao spätestens am 12. Juni das Land nach China verlassen haben!

02.06.2020: Beim `Abschiebe`-Gespräch mit Anna-Karin, bei der Einwanderbehörde in Boden, wird ihr (Asyl-)Ausweis schon eingezogen, obwohl die Rückreisefrist wegen Corona bis mindestens August aufgeschoben wird!?

14.09.2020: Anna-Karin teilt uns mit, dass Xiao sich um einen Corona-Test kümmern soll da der Flug nach Peking bereit wäre. Als wir ihr 2 Tage später mitteilen dass ein Corona-Test in Arjeplog möglich ist, lässt sie uns wissen dass es momentan doch noch keine Flüge nach China gäbe!?

02.11.2020: Wir fragen Anna-Karin wie lange Xiao ohne Ausweis-Möglichkeit und Arbeit noch in der Luft hängen soll – leider ohne Auskunft! Wir wenden uns an den Afrikaner Desire, der uns vorm Abschiebe-Gespräch “zufällig” sehr kompetent informierte und Hilfe für den Aufenthaltsgenehmigungsantrag nach der Abschiebung angeboten hatte.

05.11.2020: Desire lässt uns wissen, dass Xiao eigentlich das Recht hätte von hier aus `Aufenthaltsrecht` zu beantragen, aufgrund meiner Staatsangehörigkeit in einem anderen EU-Land mit permanenter Aufenthaltsgenehmigung in Schweden! Warum nur wissen weder die zuständigen (hochnäsigen) Behörden noch Anwälte davon?!

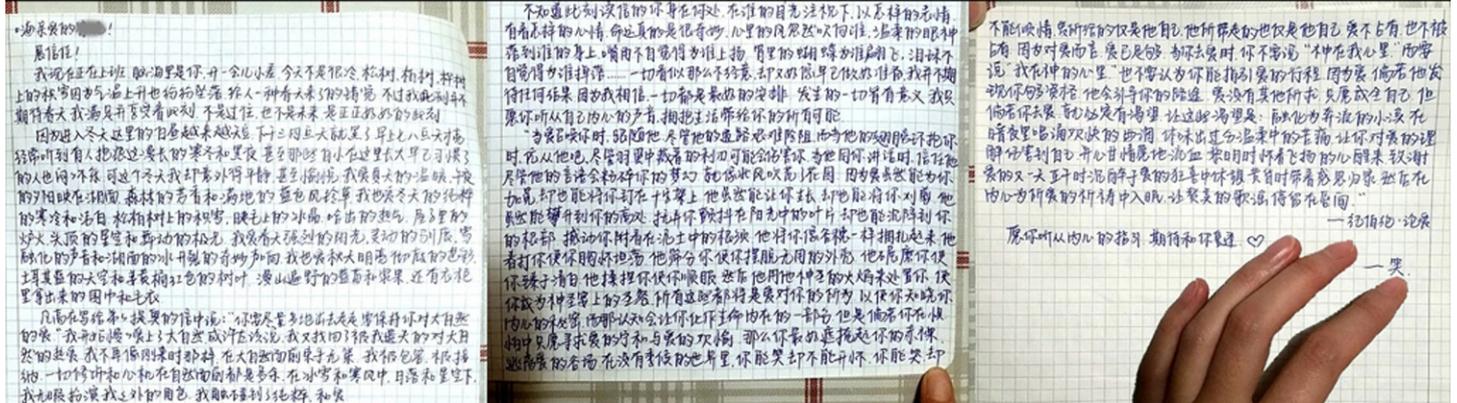
08.11.2020: Den Aufenthaltsrecht-Antrag schicken wir an die Einwanderbehörde und eine Infomail zur Aufklärung an Xiao's Rechtsanwältin. Spätestens innerhalb 6 Monaten dürfen wir angeblich mit Bearbeitung rechnen.

 **Frank Maria Stiefel** 🌻 toll mit Xiao Liu hier: Mellanström, Norrbottens Län, Sweden. 22. November um 17:58

XIAO's ❤️ BRIEF
an ihre Freundin – oder an Dich, oder an mich, aber vor allem an alle in UNZUFRIEDENheit.
(`habe versucht es trotz unserer beschränkten Buchstaben/Worte, im Vergleich zu den 83000 chinesischen Schriftzeichen, so nah wie möglich am Original und aus meinem Herzen zu übersetzen.`) – f.m. stiefel

>>Heute ist es nicht so kalt. Der Schnee fällt von den Bäumen, was einem die Illusion gibt der Frühling würde kommen. Aber momentan sehne ich mich nicht nach dem Frühling. Ich bin zufrieden und genieße den Moment im Jetzt. Nicht Vergangenheit, nicht Zukunft – sondern im Jetzt. Wenn der Winter nach Lappland kommt werden die Tage kürzer und kürzer. Es beginnt bereits um 15 Uhr dunkel zu werden und das Tageslicht kommt nicht vor 8 Uhr zurück. Oft habe ich gehört, dass die Menschen die lange Kälte und Dunkelheit hier verurteilen – sogar diejenigen die in Lappland aufgewachsen und daran gewöhnt sind fühlen sich depressiv während dieser Zeit. Diesen Winter bin ich in außergewöhnlich innerem Frieden und sogar erfreut. Ich liebe die Wärme des Sommers – wenn die Mitternachtssonne sich im See spiegelt, der Duft des Waldes, die Glockenblumen in der zarten Luft. Auch die kalte und klare Luft im Winter liebe ich – die Massen von reinem, glitzernem Schnee auf den Bäumen, die Eiskristalle auf den Wimpern und der Hauch aus dem Mund, das behagliche Feuer im Ofen in der kalten, dunklen Nacht, der sternenklare Himmel und das tanzende Nordlicht. Ich liebe den starken Sonnenschein im

Frühling – das Explodieren des Lebens, die grazilen Rentiere und das Geräusch von schmelzendem Schnee. Auch die faszinierenden Farben im Herbst liebe ich – der türkisblaue Himmel und die goldenen Blätter, die Beeren auf den Bergen und der kuschelige Pullover.
Van Gogh schrieb in einem Brief an seinen Bruder Timo: „Geh raus so oft Du kannst, und festige Deine Liebe zur Natur.“
Ich beginne die Natur zu lieben – oder vielleicht besser gesagt – die Liebe, die viele Jahre verloren war, habe ich wiedergefunden. In der Natur fühle ich mich nicht länger hilflos. Die Natur umarmt und akzeptiert mich. Alles Schauspielern und Anpassen ist unwichtig. Wenn der reine Schnee fällt und der eisige Wind weht, wenn die Sonne untergeht und die Sterne scheinen, dann habe ich keine Zeit eine andere Rolle zu spielen als mich selbst zu sein. Ich berühre das Wahre und die Liebe.
Wo Du wohl gerade bist wenn Du meinen Brief liest? Wer blickt gerade auf Dich? Welcher Ausdruck ist auf Deinem Gesicht? Und welche Gefühle hast Du?
Das Leben ist wunderbar!
Für wen schlägt Dein Herz? Welchen Körper berühren Deine zärtlich leuchtenden Augen?
Wer zaubert ein Lächeln in Dein Gesicht? Wer lässt Deine Schmetterlinge im Bauch fliegen? Und wegen wem rollen Deine Tränen?
Alles scheint Zufall, aber es ist als ob alles mit tiefem und wundervollem Sinn geplant ist.
Ich erwarte kein Resultat mehr im Leben, weil ich nun weiß, alles ist perfekt arrangiert. Alles was passiert macht Sinn. Ich wünsche nur, dass Du auf Dein Herz hören kannst, und jede Möglichkeit umarmst die Dir das Leben bringt.<<



17.05.2021: Nach 6 Monaten fordert Sachbearbeiter Axel weitere Infos – mit einer Frist von 5 Tagen!?! Perplex rufe ich Desire an, der mir rät persönlich mit Axel zu sprechen. Nachdem ich Axel die Misere der letzten 39 Monate geschildert habe, verspricht er uns Aussicht auf 5-Jahres-Aufenthaltsrecht – wenn wir für Xiao eine `Einjahres-Vollkasko-Krankenversicherung für Auswanderer` abschließen. Da es eine solche Versicherung in Schweden nicht gibt, haben wir viel Stress weltweit eine zu finden – erst die Dritte (aus Hong Kong für 1400 €) akzeptiert er.

21.05.2021: Geschafft!!! Xiao hat 5-Jahres-Aufenthaltsrecht – nach 207 Tagen Albtraum in China und Sri Lanka sowie 1548 Tagen Schweden-Krimi!!!

25.05.2021: Zum Aufenthaltskarten-Foto nach Boden und beim Rückweg Antrag der so wichtigen Personennummer und Einwohnermeldung bei der Steuerbehörde in Arvidsjaur – „kann aber ein paar Wochen dauern“!?

09.11.2021: Nach fast 6 Monaten fragen wir bei der Steuerbehörde nach – und nach 2 Tagen lässt uns die zuständige Sachbearbeiterin Elin wissen, dass sie zufällig gerade an Xiao's Anfrage arbeite und noch Dokumente zur Einwohnermeldung und Steuernummer und Steuernummer fehlen würden!?

17.11.2021: Als Elin die gewünschten Dokumente von uns hat teilt sie uns mit, dass sie die von der Einwanderbehörde akzeptierte Krankenversicherung nicht akzeptieren könne?! Weder Axel noch die Rechtsanwältin oder sogar die Regierung können oder wollen uns helfen, bei dieser irrsinnigen (Nicht-)Zusammenarbeit der Ämter!!!

07.12.2021: ES IST VOLLBRACHT – nach 1860 Tagen ist der Albtraum endlich vorbei!!!

Nachdem wir (offiziell) noch eine Einjahres-Krankenversicherung für 1900 € abgeschlossen haben, bekommt Xiao von Elin die für ein funktionierendes Leben in Schweden so enorm wichtige Personennummer und damit auch die Einwohnermeldung.

*Wir wünschen von ganzem Herzen
dass möglichst viele durch unseren Weg
erkennen dürfen wie wichtig Vertrauen ins Leben
und Verständnis für Menschen in Not ist
gerade in der momentanen Zeit*



